MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
145 (1934)

160 (8.4.1934) Sonntags-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-239078

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, No Friedrichstraße 4, W Oppauer Straße 8, Se Freiburger Straße 1

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 8 ₰, 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 50 ₰. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zahlungseinstellung, Vergleichen oder Zahlungsverzug wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen u. für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim

Sonntags-Ausgabe A u. B | Samstag, 7. April / Sonntag, 8. April 1934 | 145. Jahrgang — Nr. 160

Die Aufnahme der Pariser Note in London

Scharfe Kritik

Meldung des DNB.

— London, 7. April.

Die englische Morgenpresse veröffentlicht ausführliche Andeutungen ihrer Pariser Vertreter über den Inhalt der französischen Antwortnote auf die englischen Anfragen wegen der Sicherheits- und wirtschaftlichen Wünsche Frankreichs. Allgemein wird mit einiger Einschränkung festgestellt, daß die französische Note keineswegs eine klare Antwort auf Englands Fragen enthalte, sondern lediglich aus neuen Gegenfragen bestehe.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" erklärt, die französische Note könne kaum als ein wirklicher Fortschritt in den gegenwärtigen Verhandlungen betrachtet werden. Die augenscheinliche Wirkung der französischen Antwort bestehe darin, die von England geforderten Erläuterungen über die Garantiewünsche hinauszuschieben, aber England aufzufordern, genaue Vorschläge über das Maß von Rüstungen vorzulegen, das nach englischer Ansicht Deutschland und Frankreich zugeteilt werden soll.

Eine solche Stellungnahme sei doch etwas seltsam, meint der Berichterstatter, nachdem die englische Regierung in den letzten Denkschriften ihre Ansichten über alle wichtigen Fragen vollkommen klargemacht habe.

Man habe in London gedacht, daß diese Ansichten — nämlich Gleichheit der Truppenstärke und der Dienstzeit der deutschen und französischen Heimatarmee, schrittweise Anschaffung aller Defensivwaffen durch Deutschland, schrittweises Aufgeben der schweren Offensivwaffen durch Frankreich usw. — vollkommen genügen würden, um Frankreich eine Formulierung seiner Gedanken über die Ausführungsbürgschaften für das geplante Abrüstungsabkommen zu ermöglichen.

Die neue französische Note mache jedoch den Eindruck, daß Paris von London die Abfassung vollkommen neuer Vorschläge erwarte.

Die Blätter nehmen an, daß eine zweite französische Denkschrift in wenigen Tagen erfolgen werde.

Der Pariser „Times"-Berichterstatter schlägt eine weniger pessimistische Note an und meint, die französische Antwortnote sei ein Zeichen, daß Frankreich nunmehr bereit sei, „der äußerst wichtigen Entscheidung ins Antlitz zu blicken, die die internationalen Beziehungen tief beeinflussen muß", womit die Frage der Ausführungsgarantien gemeint sei. In diesem Lichte gesehen, verspreche die französische Antwort einen wichtigen Fortschritt zur Erzielung eines Abrüstungsabkommens.

Die französische Note, so meint die „Morning Post", bedeute insofern einen Fortschritt in der bisherigen Haltung des Quai d'Orsay, als dieser eine Wiederaufrüstung Deutschlands jetzt als unvermeidlichen Faktor zugestehe. In dieser Hinsicht sei Barthou ohne Zweifel durch die Stellungnahme der Belgier beeinflußt worden.

„Daily Mail" sagt, das Leitmotiv der französischen Antwort sei die, daß die Besprechungen über die „Abrüstung" jetzt zu Ende seien und daß nur noch die Frage der „Rüstungsbegrenzung" zur Aussprache stehe.

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Herald" sagt, die französische Note verlange nicht etwa nur Ausführungsbürgschaften, sondern weitere Bürgschaften für die „allgemeine Sicherheit". England werde in verschleierter Weise aufgefordert, seine Verpflichtungen aus dem Völkerbundsstatut und den Locarno-Verträgen auszudehnen und zu vermehren.

Unter keinen anderen Bedingungen sei Frankreich bereit, eine Begrenzung seiner eigenen Rüstungen oder einer Erhöhung der deutschen Rüstungen zuzustimmen.

„Daily Expreß" meint in einem Leitartikel: Frankreich verlangt im Grunde genommen in seinen Gegenfragen nichts anderes, als daß England ihm zu Hilfe kommen soll, wenn irgend etwas schief geht". Die Franzosen würden sich keinen Schritt von ihrer jetzigen Stellungnahme entfernen. Das englische Volk wolle aber weder den Franzosen noch den Deutschen zu Hilfe eilen.

Japanische Fliegerbomben auf Kalgan

— Peking, 7. April. Wie aus Kalgan berichtet wird, erschienen gestern sechs japanische Bomben- und Jagdflugzeuge über der Stadt, die Flugblätter abwarfen, in denen die bevorstehende Besetzung Kalgans durch japanische Truppen angekündigt wird. Eine chinesische Abwehrbatterie beschoß ein japanisches Flugzeug, allerdings ohne Wirkung. Die Flugzeuge haben, den Berichten zufolge, darauf das Feuer erwidert und mehrere Bomben abgeworfen.

Vom Meere verschlungen

Eine Springflut an der norwegischen Küste geht 700 Meter in Land hinein, reißt 6 Wohnhäuser weg und tötet 40 Personen

Meldung des DNB.

— Oslo, 7. April.

Am Ta-Fjord in der Nähe von Aalesund ist eine steile Felswand am Meer unter dem Ansturm einer Springflut plötzlich zusammengebrochen und in die See gestürzt. Dabei sind etwa 40 Personen mit in die Tiefe gerissen worden und ums Leben gekommen. Nähere Mitteilungen liegen noch nicht vor.

Bericht eines Augenzeugen

— Kopenhagen, 7. April.

Ueber das große Unglück, das sich in der vergangenen Nacht an der norwegischen Küste ereignete, gab, wie aus Aalesund berichtet wird, ein Augenzeuge, ein augenblicklich in dem betroffenen Dorf Ta-Fjord weilender Pastor, dem Blatt „Aalesund Avis" eine eindrucksvolle Schilderung.

Danach ist ein Felsen, der über den nach Korsnaes führenden Fjord hinausragte, ins Wasser gestürzt, was zur Folge hatte, daß drei Flutwellen Ta-Fjord auf der einen und Fjöraa auf der anderen Seite des Fjords heimsuchten.

Um 8 Uhr früh hörte man, so erzählte der Pastor, ein lautes Dröhnen und bald darauf kam die erste Welle. Sie war noch nicht besonders stark und richtete keine erheblicheren Schäden an. Verschiedene Personen faßten die erste Welle jedoch als Warnung auf und es gelang ihnen, sich zu retten. Bald darauf nahte die zweite Flutwelle und unmittelbar danach die dritte. Die letzte Welle kam mit gewaltiger Kraft heran und spülte etwa 700 Meter in das Land hinein bis zu dem Hotel im Ta-Fjord. Auf ihrem Wege riß sie Häuser und Bootshäuser mit sich. Alles wurde dem Erdboden gleichgemacht und von der Flut mitgeführt, bis es als wüster Trümmerhaufen liegen blieb.

Unter den vernichteten Gebäuden befinden sich sechs Wohnhäuser, die von der Welle in Stücke geschlagen worden sind. Auch ein Transformatorenhaus wurde zerstört. Aus den sechs Wohnhäusern werden 22 Personen vermißt.

Im Posthaus wurden alle Fenster zertrümmert und das Wasser drang in das Haus hinein. Es entstand hier jedoch kein größerer Schaden. Einem geistesgegenwärtigen Mann gelang es, sein Kind zu retten. Als die Welle heranlief, sprang er mit dem Kind im Arm auf einen Felsen. Das Wasser flutete in Hüfthöhe an ihm vorbei. Er hielt jedoch den Jungen in die Luft und beide wurden gerettet. Als die dritte Flutwelle kam, öffnete der Augenzeuge die Tür seines väterlichen Hauses, worauf das Wasser hineinströmte. Dadurch wurde ein Fortreißen des Gebäudes verhindert. Ein nur mit einem Hemd bekleideter Knabe wurde im schwerverletztem Zustand von der Welle auf die Hausstreppe geschleudert.

Das von der Flutwelle heimgesuchte Dorf bietet einen trostlosen Anblick. Infolge der ungewöhnlich starken Verwüstungen ist die Bergung der unter den Trümmern liegenden Verwundeten sehr erschwert.

Auch für Fjöraa hatte die Flutwelle schlimme Folgen. Auch dort sind Opfer an Menschenleben zu beklagen. Es werden 17 Personen vermißt. Ein Bootshaus und ein Lagerhaus sowie sämtliche Boote wurden von der Flutwelle erfaßt und in den Fjord hinausgetragen. Sowohl in Ta-Fjord wie in Fjöraa war man mehrere Stunden nach dem Unglück noch ohne jede Verbindung mit der Umwelt auf dem Seeweg, da die Flutwelle die Fahrzeuge entweder zerstört oder fortgerissen hatte.

Sofort nach dem Eintreffen der Unglücksnachricht kamen die Bewohner der Nachbarorte mit Booten heran und leisteten den am Leben gebliebenen Einwohnern bei der Nachforschung nach den Vermißten und bei den Aufräumungsarbeiten Hilfe. Es ist möglich, daß die Flutwelle auch an anderen Stellen des Fjords Zerstörungen angerichtet hat.

Vertagung des Abrüstungsbüros bis Mai?

Drahtbericht unsr. Londoner Vertreters

§ London, 7. April

Lordsiegelbewahrer Eden ist von seinem Osterurlaub nach London zurückgekehrt und wird heute bereits die englische Hauptstadt wieder verlassen, um an der Dienstagssitzung des Büros der Abrüstungskonferenz teilzunehmen. Es gilt in englischen politischen Kreisen als unbedingt sicher, daß diese Bürositzung ganz kurz sein und nur rein formalen Charakter haben wird. Obwohl Frankreich auf eine baldige Einberufung der Generalkommission drängt, lehnt man in England eine derartige Forderung strikte ab. Man weist darauf hin, daß im Augenblick der Gedankenaustausch zwischen Paris und London noch nicht zu Ende ist und man auch noch keineswegs sagen könne, ob diese jüngsten englisch-französischen Besprechungen mit einem Erfolg oder einem Mißerfolg enden würden.

Henderson, der heute bereits in Paris weilt, dürfte in seiner Unterredung mit Barthou im wesentlichen auch den Standpunkt vertreten, daß im gegenwärtigen Augenblick das einzig Vernünftige eine Vertagung der Bürositzung sei. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald", den man in diesem Zusammenhang wohl als das Sprachrohr Hendersons betrachten darf, rechnet damit,

daß das Abrüstungsbüro sich bis Mitte Mai, dem Datum der nächsten Völkerbundsratssitzung, vertagen wird.

Erst zu diesem Zeitpunkt dürfte man sich auch darüber klar werden, ob die Einberufung der Generalkommission wünschenswert ist. Die geplante Vertagung des Büros der Abrüstungskonferenz ist im wesentlichen die Folge einer Reihe von Gesprächen, die Henderson u. a. mit dem italienischen Botschafter in London, Herrn Grandi, sowie telephonisch mit Masaryk in Prag hatte. Norman Davis, der amerikanische Hauptdelegierte auf der Abrüstungskonferenz, der vor einigen Tagen aus Schweden, wo er amerikanische Gläubiger des Kreuger-Konzerns vertrat, wieder nach London zurückgekehrt ist, hatte ebenfalls eine längere Besprechung mit Henderson. Bezeichnenderweise ist nach der Rückkehr Norman Davis' nach England bisher kein Wort mehr über die geplante Dreizehnmächtekonferenz gefallen. Von englischer wie auch von amerikanischer Seite wird dieser Plan im Augenblick wenigstens nicht mehr verfolgt. Auf Grund seiner Unterredung mit Henderson hat Norman Davis beschlossen, nicht nach Genf zu reisen, sondern die Vertretung der Vereinigten Staaten dem amerikanischen Gesandten in Bern zu überlassen . . .

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" dementiert heute in aller Form Nachrichten, die gestern in Paris verbreitet waren, nach denen die englische Regierung nicht mehr länger auf Abrüstungsmaßnahmen bestehe.

Die britische Regierung halte auch weiterhin an ihrer Forderung auf materielle Verminderungen der verschiedenen Rüstungskategorien fest. Das heißt, daß England sich nicht mit der bloßen Rüstungsbegrenzung auf ihre gegenwärtige Höhe zufriedengeben will.

In der englischen Oeffentlichkeit wird die Garantiefrage immer noch sehr lebhaft diskutiert. Um Frankreich nicht völlig vor den Kopf zu stoßen, gibt man sich jetzt etwas stärker als bisher den Anschein, als ob man zu ernsthaften Ausführungsgarantien bereit sei. Da in diesen Diskussionen aber ständig betont wird, daß die Sanktionen mit der Schwere des Konventionsbruches einigermaßen übereinstimmen müssen, hat die englische Bereitschaft zu Garantien keine allzugroße praktische Bedeutung. Denn wenn erst die Sanktionen und der Konventionsbruch in Einklang gebracht werden müssen, fällt zumindest die von Frankreich ständig geforderte sofortige Aktion fort, und es bleibt bei dem englischen Vorschlag der reinen Konsultation.

Englische Anerkennung für die deutsche Jugendbewegung

— London, 7. April. Der bekannte englische Erzieher und Sportsmann C. B. Fry ist, wie „Evening Standard" meldet, von einer zehntägigen Informationsreise in Deutschland zurückgekehrt. Fry hat sich besonders über die deutsche Jugendbewegung unterrichtet, die auf ihn einen großen Eindruck gemacht habe. Er beabsichtigt, regelmäßig Austauschbesuche von Knaben der deutschen und englischen Jugendbewegung zu veranstalten. In diesem Sommer sollen 50 englische Jungen nach Deutschland fahren, und 50 deutsche Jungen sollen den Besuch in England erwidern. Fry hatte Unterredungen mit Adolf Hitler und mehreren deutschen Ministern.

Die Politik des als ob

* Mannheim, den 7. April.

Noch ist der amtliche Wortlaut der am Freitag abend in London überreichten französischen Note über die Rüstungs- und Sicherheitsfrage nicht bekannt. Ueber Nacht ist jedoch schon soviel über ihren Inhalt durchgesickert, daß man schon jetzt genügend im Bilde ist. Eigentlich hätte man auch ohne diese Inhaltsangabe „aus zuverlässiger Quelle" in Paris und auch ohne Hellseher zu sein jede Wette darüber halten können, daß auch diesmal wieder die Franzosen keine klare und zu ehrlicher Verständigung und vertrauensvoller Zusammenarbeit bereite Antwort geben würden, sondern sich auch weiterhin in den alten ausgefahrenen, uns längst zum unerträglichen Ueberdruß gewordenen Geleisen ihrer aus ewigem Mißtrauen und der Angst ihres schlechten Gewissens geborenen Verschleppungspolitik bewegen.

Dieses alte Lied, mißtönend und abgeleiert, kennen wir nun seit fünfzehn Jahren schon. Es immer wieder anhören zu müssen, kostet uns große Ueberwindung. Immer neue Winkelzüge, diplomatische Schliche und Kniffe sollen der Welt den Willen Frankreichs verschleiern, nicht nur nicht abzurüsten, sondern seinen Rüstungsstand immer noch weiter zu erhöhen. Am liebsten würde Frankreich jedes Ansinnen zur Abrüstung oder auch nur zum Rüstungsstillstand rundweg ablehnen. Der vereinigte politische Druck von Rom, London und Washington läßt es ihm jedoch ratsam erscheinen, seine Politik nach dem taktischen Schachzug auszurichten: „Laßt uns so tun, als ob wir Freunde wären ..." So erleben wir denn, daß es nicht nur eine Philosophie des als ob gibt, sondern auch eine Politik des als ob. Frankreich tut also auch diesmal so, als ob es unter gewissen Bedingungen und Garantien zu Verhandlungen in der Rüstungsfrage bereit sei. Auch in seiner neuesten Note erklärt es sich unter Vorbehalten dazu einverstanden, mit der englischen Regierung über ein Rüstungsabkommen auf der Grundlage der in der englischen Note aufgeworfenen Fragen „in einen Meinungsaustausch einzutreten". In einen Meinungsaustausch! Was die Franzosen unter diesem Begriff verstehen, daß dies für sie eine Angelegenheit ist, die sich nicht nur über Wochen und Monate, sondern über lange Jahre erstreckt, haben wir seit 1918 bis zum Ueberdruß erfahren müssen. Unter den Hammerschlägen des Schicksals haben wir jedoch inzwischen auch gelernt, daß es mit unserer nationalen Pflicht zur Selbsterhaltung unvereinbar ist, wenn wir uns noch länger von den Franzosen zum Narren halten lassen würden.

Wie sehr die Franzosen, ihrer alten Verschleppungsmethode getreu, auch diesmal auf immer noch weiteren Zeitgewinn bedacht sind, geht auch daraus hervor, daß sie bereits für die nächste Woche eine zweite Note in der gleichen Angelegenheit in London angekündigt haben. In dieser Zusatznote will die französische Regierung ihre Forderungen wegen der Bürgschaften zur Durchführung der Abrüstungsbestimmungen genauer angeben. Dabei weiß sie selbstverständlich schon jetzt ganz genau, was sie in dieser Hinsicht zu fordern gedenkt und hätte seit dem Eingang der letzten englischen Note auch Zeit genug gehabt, diese Forderungen zu formulieren. Doch man kann eben in Frankreich von der alten Verschleppungstaktik nicht lassen, man kann sich nicht zu einer klaren ehrlichen Politik und damit zu einer auch praktischen Anerkennung der Gleichberechtigung Deutschlands aufraffen.

Dabei ist es völlig unerfindlich, was Frankreich mit diesem Zeitgewinn zu erreichen hofft. Die Zeit arbeitet schon längst nicht mehr für Frankreich, sie arbeitet für Deutschland. Wir wollen uns keinen Illusionen hingeben, sondern müssen uns vollkommen darüber klar sein, daß wir in außenpolitischer, wirtschaftlicher und finanzieller Hinsicht noch lange nicht über dem Berg sind. Wohl aber können wir die Ueberzeugung aussprechen, daß wir viele jener sehr großen Schwierigkeiten bereits hinter uns gebracht haben, in die Frankreich jetzt mit jedem Tag mehr mit Riesenschritten hineingeht. Das völlige Versagen des Parlamentarismus auch in Frankreich, die Enthüllungen über die Unzahl und das Ausmaß der Schieber- und Bestechungsskandale der letzten Zeit haben das französische Volk in seinen Gemütstiefen aufgerührt und es ist noch nicht abzusehen, wie diese Gärung sich in politischer Hinsicht weiter entwickeln wird. Die in weitesten Volksschichten vorhandene Erregung wurde gerade in dieser Woche noch weiter verstärkt durch die finanziellen Sparmaßnahmen der französischen Regierung, die sich mit den den Gehalts- und Pensionsempfängern auferlegten Kürzungen selbstverständlich auf

Die vorliegende Ausgabe umfaßt 20 Seiten

MARCHIVUM

das gesamte Wirtschaftsleben auswirken werden. Nicht weniger als 2,7 Milliarden Franken, also fast eine halbe Milliarde Reichsmark, sollen eingespart werden. Vielleicht kommt unter diesen Umständen der Masse des Volkes allmählich doch zum Bewußtsein, daß der größte Teil dieser Riesensumme verhältnismäßig leicht durch Verminderung der riesigen Ausgaben für Rüstungszwecke und Befestigungsanlagen eingespart werden könnte. Ohne weiteres einleuchtend ist es jedenfalls auch für den einfachsten Mann aus dem Volk, daß in diesem Falle nicht die Gehaltsempfänger, die Pensionäre und unterstützungsberechtigten Frontkämpfer die Leidtragenden wären, sondern die bisher in Reichtümern schwelgende Rüstungsindustrie. Man muß nämlich wissen, daß Frankreich nicht weniger als 34 Prozent seiner Staatseinnahmen für Rüstungszwecke ausgibt und daß es damit weitaus an der Spitze aller europäischen Staaten marschiert. In weitem Abstand davon folgt als nächster mit etwas mehr als 25 v. H. Italien, dann mit 23 v. H. die Tschechoslowakei und Rumänien, mit 20 v. H. Südslawien, mit 16½ v. H. die Niederlande und mit 15½ v. H. England.

Dagegen wendet das wegen seiner angeblichen geheimen Rüstungen so viel angefeindete Deutschland selbst in diesem Jahre, wo bekanntlich der Rüstungshaushalt wesentlich höher ist als im vorigen Jahr, nur wenig mehr als 10 v. H. der gesamten öffentlichen Mittel für Verteidigungszwecke auf. Kein einziger der Nachbarn Deutschlands hat also einen so verhältnismäßig geringen Rüstungshaushalt. Trotzdem bringen es die Franzosen in ihrer abgrundtiefen Heuchelei und in ihrer Angst fertig, gerade den neuen Rüstungshaushalt, aus dessen Veröffentlichung im Bewußtsein des guten Gewissens von der deutschen Regierung kein Hehl gemacht worden ist, zum Vorwand für ihren mangelnden Abrüstungswillen und ihrer Forderung nach englischer Garantie der Sicherheit Frankreichs zu machen. Dabei ist gerade die französische Forderung auf Umbildung unseres Rüstungswesen daran schuld, daß diesmal der deutsche Heereshaushalt im Vergleich zum Vorjahr mit 172 Millionen Mark Mehrausgaben abschließt ... Auch die Tatsache, daß Deutschland für seine Marine in diesem Jahr 50 Millionen Mark mehr einstellt, kommt den Franzosen äußerst verdächtig vor und gibt ihnen Anlaß, die Engländer gegen uns scharf zu machen. Als Sprachrohr dieser Machenschaften schreibt eine Pariser Zeitung (die „Republique") u. a., die große deutsche Flotte stehe zwar heute noch auf dem Papier, es sei aber klar, daß England an dem Tage, an dem Deutschland mit dem Bau beginne, nur die Wahl habe zwischen einem Präventivkrieg und dem Rüstungswettlauf. Bei diesem sei England noch nicht einmal sicher, die Oberhand zu behalten, denn die deutsche Technik sei erstklassig, wie die neuen 10 000 Tonnen Panzerkreuzer Deutschlands bewiesen.

Um die böswillige Lächerlichkeit solcher Scharfmacher gebührend zu kennzeichnen, genügt die Anführung der Tatsache, daß für ein einziges englisches Passagierschiff, den sogenannten „Cunard 534", worüber als von dem größten Schiff der Welt gerade in den letzten Tagen die Rede war, an Bau- und Einrichtungskosten nicht weniger als 6 Millionen Pfund in Rechnung gestellt werden. Dieser Betrag aber ist auch nach der jetzigen Umwertung des Pfundes noch wesentlich höher als die 50 Millionen ℳ, die für den gesamten Marinehaushalt diesmal mehr als im Vorjahr eingestellt werden ... Bekanntlich ist jedoch nichts so dumm, als daß es nicht von dummen Leuten auch geglaubt würde, und so erleben wir denn zu unserer Verblüffung, daß sogar ein angeblicher „Marinesachverständiger" des „Daily Telegr." davon faselt, daß Deutschland „Pläne für den Bau einer Kriegsflotte ersten Ranges in Bereitschaft habe" und als besonderen Ueberraschungseffekt für seine sensationslüsternen Leser über ein deutsches Bunker-U-Boot orakelt, das ohne tanken zu müssen, um den ganzen Erdball fahren könne ...

Daß man eine so gute Meinung von unseren Erfindertalenten hat, kann uns in diesem Falle nicht freuen, weil solche Tatarennachrichten nur unter dem Zweck der Brunnenvergiftung in die Welt gesetzt werden, um sich den eigentlichen Abrüstungsverpflichtungen zu entziehen und unseren Anspruch auf Rüstungsgleichheit zu hintertreiben. Bei seinem heutigen Wochenendbesuch in Paris mag sich Henderson von den Franzosen solche und ähnliche höchst zweifelhafte Scherze über die geheimnisvollen Erfindungen der Deutschen erzählen lassen; uns soll es nicht kümmern. Unbeirrt durch Lockungen und Drohungen verfolgen wir nach wie vor wachen Auges die Wege, die erforderlich sind, um Deutschland auch in außenpolitischer Hinsicht wieder zu dem ihm gebührenden Platz als gleichberechtigter Faktor inmitten der großen Nationen Europas zu verhelfen.

H. A. Meißner.

Zum Tode des Generalobersten Karl von Einem

Der heute in Mülheim an der Ruhr verstorbene Generaloberst von Einem, genannt von Rothmaler, ist am 1. Januar 1853 in Herzberg am Harz geboren. Nach dem Besuch des Gymnasiums und der Kadettenanstalt zog er als 17jähriger Portepee-Fähnrich des 14. Ulanenregiments in den Krieg von 1870. Mit 23 Jahren schon Brigadeadjutant, wurde von Einem aus der Front heraus lediglich auf Grund

Generaloberst von Einem

seiner hervorragenden soldatischen Veranlagung 1881 in den Generalstab kommandiert, in dem sich, bis auf ein kurzes Frontkommando, seine weitere Laufbahn vollzog. 1908 wurde er als Nachfolger des Ministers Goßler unter Beförderung zum Generalleutnant zum preußischen Kriegsminister ernannt, in welcher Stellung er auch nach seiner Beförderung zum General der Kavallerie bis zum Jahre 1909 verblieb.

In diesem Jahr bat er um Enthebung von diesem Posten, auf den er wegen der für die Modernisierung der Armee erforderlichen Kosten im steten Kampf mit der Regierung und dem Reichstag gestanden hatte. An seine Stelle trat als Kriegsminister General von Heeringen. Er selbst wurde kommandierender General des 7. Armeekorps.

In seiner Amtszeit als Minister führte General von Einem eine große Zahl von einschneidenden Maßnahmen auf dem Gebiet der Heeresorganisation und Bewaffnung durch. So erließ er neue Vorschriften für alle Waffen und eine neue Felddienstordnung. Die Infanterie erhielt ein neues Gewehr. Der 21-Zentimeter- und der berühmte 42-Zentimeter-Mörser wurde vorbereitet. Die Festung Metz wurde neuzeitlich ausgebaut und vor allem die Armee mit einer neuen Uniform, dem Feldgrau des Weltkrieges, ausgerüstet. Im Weltkrieg führte von Einem zunächst sein 7. Armeekorps. Im September 1914 wurde er Oberbefehlshaber der 3. Armee. Als solcher hielt er mit seiner Armee zwischen Reims und den Argonnen in der Champagne Wacht. In das Jahr 1915 fiel seine Beförderung zum Generaloberst. In der Herbstschlacht 1915 behauptete er sich mit seiner Armee und dann weiter bis zum Ende des Krieges auf den blutigen Schlachtfeldern der Champagne. Ende September 1918 führte er seine Armee unter dauernden Gefechten über die Maas und nach dem Waffenstillstand über den Rhein zurück. Am 18. Januar 1919 nahm er den Abschied. Nach seiner Verabschiedung lebte er zunächst in Münster in Westfalen und siedelte Anfang 1930 nach Mülheim an der Ruhr über. Noch jahrelang stand er aktiv im Dienst der nationalen Arbeit.

Beileidstelegramm Hindenburgs

— Berlin, 7. April.

Reichspräsident von Hindenburg hat an den Sohn des heute früh entschlafenen Generalobersten von Einem folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Tief bewegt durch die Nachricht von dem Ableben Ihres Vaters, meines lieben Freundes und Kameraden, sende ich Ihnen den Ausdruck meiner herzlichsten Teilnahme. Ich werde das Andenken dieses in Krieg und Frieden um die Armee und das Vaterland hochverdienten Mannes treu bewahren.

(gez.) von Hindenburg,
Reichspräsident, Generalfeldmarschall."

Totenschädel am Völkerbundshaus

Von unserem Berliner Büro

⊡ Berlin, 7. April.

Die Wiener „Neue Freie Presse" veröffentlicht eine Plauderei über den Bau des Völkerbundpalasts, der bekanntlich, allen schweren Krisenerscheinungen dieses Bundes zum Trotz, unentwegt seit 1931 im Gange ist. Wir wollen über Sinn und Zweck dieses Riesenbaues weiter kein Wort verlieren, sondern nur auf eine kleine und merkwürdige Einzelheit eingehen, die die Korrespondentin des genannten Blattes für wichtig genug hält, um sie in ihrem Bericht zu verzeichnen. Sie schreibt nämlich u. a. folgendes:

„Als ich mich dem neuen Palais nähere, dessen Baugelände ich schon früher besucht habe, fällt mir zunächst eine kleine Einzelheit auf: Mir scheint, über dem Eingangsportal des Sekretariats hat sich die Anordnung der Fenster verändert. Ich befrage meinen Begleiter. „Sie haben recht", sagt er lächelnd, „wir bemerkten nämlich auf einmal zu unserem Schrecken, daß drei riesenhafte Totenschädel uns von oben entgegengrinsten. Form und Anordnung der Fenster hatte das ergeben. Es wurde schleunigst Abhilfe geschaffen. Und es war gut, daß der Schaden rechtzeitig repariert wurde. Die Feinde des Völkerbundes hätten sonst ein willkommenes Symbol für ihre düsteren Prophezeiungen gefunden."

Das Bild von Totenschädeln an der Stirnwand des Völkerbundpalasts als Ergebnis der ursprünglich geplanten Fensteranordnung — fürwahr ein eigenwilliger Zufall! Aber „düstere Prophezeiungen" sollen uns durchaus ferne sein. Wir beschränken uns an Hand der Tatsache, daß man in den für den Bau verantwortlichen Völkerbundskreisen selbst einen Schrecken bekommen hat, auf die Feststellung, daß man dort doch augenscheinlich recht abergläubisch geworden ist und nicht dauernd solch Meuretekel an der Wand vor sich sehen mag. Der Aberglaube beginnt bekanntlich dort, wo kein eigentlicher Glaube mehr vorhanden ist.

Offensive gegen die chinesischen Kommunisten

— Schanghai, 7. April. Am Donnerstag begann die große Regierungsoffensive gegen die kommunistische Armee bei der Stadt Tschangtscha. Die Regierung hat 200 000 Mann und 60 Bombenflugzeuge eingesetzt. Den Regierungstruppen ist es gelungen, die Stadt Tutschang zu besetzen.

Hinrichtung eines Mörders

Meldung des DNB.

— Berlin, 7. April.

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Der 24 Jahre alte Mörder Karl Lehmann, der am 28. 9. 33 vom Schwurgericht II bei dem Landgericht Berlin wegen Mordes zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden war, ist heute morgen um 6 Uhr im Hofe des Strafgefängnisses Plötzensee von dem Magdeburger Scharfrichter durch das Beil hingerichtet worden.

Lehmann hatte am Abend des 20. Februar v. J. seine Geliebte, die damals 27jährige Berta Bleick, in der Nähe der Bahnstation Bergerdamm über das Geländer einer Brücke in den sog. Großen Graben gestürzt und sich in den Besitz eines von der Ermordeten mitgeführten Koffers gesetzt, in dem sich u. a. auch Bargeld befand.

Der preußische Ministerpräsident hat von dem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht, weil Lehmann den Mord nach einem wohldurchdachten heimtückischen Plan und aus niedrigen Beweggründen verübt hat.

50jähriges Arbeitsjubiläum

— Berlin, 7. April. Der preußische Minister für Wirtschaft und Arbeit hat dem Fabrikbeamten Michel Kiefer in Orscholz (Bezirk Trier) anläßlich seines 50jährigen Arbeitsjubiläums bei der Firma Villeroy u. Boch in Mettlach (Saar) seine besten Glückwünsche und seine Anerkennung für die fünf Jahrzehnte hindurch auf derselben Arbeitsstelle in treuer Pflichterfüllung geleisteten Dienste ausgesprochen.

Falsche Luthergedenkmünzen zu zwei Mark

— Berlin, 7. April. Nach einer Mitteilung des Münzdirektors der Preußischen Staatsmünze sind von den Reichssilbermünzen zu zwei Mark (Luthergedenkmünzen) sehr gefährliche Fälschungen aufgetaucht. Die Fälschungen sind an einer Reihe von Merkmalen zu erkennen, u. a. an auffälligen Fehlstellen in der Randschrift sowohl wie auch der Lutherkopf-Seite und der Adlerseite. Im übrigen machen die Stücke einen matten, rauhen und porösen Gesamteindruck. Die Fälschungen sind seit März bis jetzt in Köln bei sechs Stücken festgestellt worden.

Italienische Beteiligung am „Neuen Wiener Journal"

— Wien, 7. April. Wie verlautet, hat eine italienische Finanzgruppe die Aktienmehrheit des „Neuen Wiener Journal" erworben. Das Blatt wird zum Heimatschutzblatt ausgestaltet werden. Der Rest der Aktien bleibt in den Händen des alten Besitzers Lippowitz. Damit hat Italien zum ersten Male direkten Einfluß auf die österreichische Publizistik gewonnen. Das politische Interesse Italiens an Oesterreich, das sich in dieser Transaktion dokumentiert, erweckt hier großes Aufsehen.

Rußlands Politik im nahen Osten

— Reval, 7. April. Wie aus Moskau gemeldet wird, will die Sowjetregierung auch die Nichtangriffsverträge mit der Türkei, Persien und Afghanistan auf zehn Jahre verlängern. Die Sowjetregierung hat bereits die notwendigen Schritte unternommen.

30 Zollwaggon Salz durch Feuer vernichtet

— Warschau, 7. April. In den staatlichen Lagerräumen des Salinenwerkes in Drohobycz brach ein Brand aus. Sieben Magazine mit einem Inhalt von etwa 30 Waggon Salz im Werte von fast 50 000 Mark wurden vernichtet. Bei Bränden in zwei verschiedenen ostgalizischen Ortschaften wurden 86 Gebäude eingeäschert.

*

* **Katholikentag fällt aus.** Wie die „Oberschlesische Volksstimme" meldet, hat das Zentralkomitee der Deutschen Katholiken den in Gleiwitz geplanten Katholikentag in diesem Jahre ausfallen lassen.

Ein Dutzend Nelken / Von Hermann Linden

Die Schönheit ist, wie wir wissen, eine Majestät, deren Macht kein Fürst dieser Welt erreicht, ja, sogar auch diese Großen vermag oft ein einziges, holdes Lächeln zu gehorsamen Untertanen einer Frau zu machen.

Seit drei Wochen sah ich die schöne Unbekannte fast täglich, stets gegen Abend, im gleichen Café. Nie war sie allein, immer sahen junge Mädchen oder ältere Herren um sie herum. Auch über die Straße ging sie nur in Gesellschaft. Sie konnte es gewiß nicht wagen, allein zu sein; sie war zu schön.

Dennoch hoffte ich, sie einmal allein anzutreffen. Seit drei Wochen trug ich einen Brief bei mir, der an sie gerichtet war. Tag um Tag verging, aber ich wurde meinen Brief nicht los.

Mein Herz war vollkommen verwirrt, wenn ich die schöne Unbekannte sah, alles zitterte innen. Eine so schöne Frau hatte ich seit Jahren in unserer Stadt nicht gesehen.

An diesem dritten Sonntag geschah etwas. Als ich gegen Abend das elegante Café betrat, saß sie schon da. Zwei Mädchen leisteten ihr Gesellschaft, und neben der Diana meines Herzens saß ein kleines, allerliebstes Kind, auch ein Mädchen. Immerhin, dieses Mal war wenigstens kein anderer Mann da. Den Brief anzubringen, würde mir aber auch sicherlich diesen Abend nicht gelingen.

Ich wußte es: diese schöne Frau war eine Dame. Das heißt, sie würde sich ansprechen lassen, sie würde sie einen Brief von einem Fremden nehmen. Es war aussichtslos, zu hoffen — wenn nicht plötzlich ein Bekannter in ihrer Gesellschaft auftauchte, der auch ein Bekannter von mir war, und diesen abwesenden gemeinsamen Bekannten zu erwarten, war eigentlich meine einzige Hoffnung.

Ich saß an diesem Abend einen Tisch hinter meiner schönen Unbekannten. Ihr süßes Profil stand vollkommen im Licht. Da sah ich die Blumenverkäuferin. Große, bunte Nelken mit riesigen Stengeln hatte sie in ihrem Korb. Da durchzuckte mich ein Gedanke. Ich wußte, was ich jetzt tun würde, war „eigentlich nicht richtig", aber diesem Einwand war nichts als eisige Verachtung entgegenzusetzen — ich lächelte fast, was hatten die großen, wilden, heroischen Liebhaber der Literatur alles getan, um in die Nähe einer angebetenen Frau zu kommen. Meine Aufgabe war nichts als die Besiegung konventioneller Hemmungen.

Ich stand also auf, ging zu der Verkäuferin und beauftragte sie, ein Dutzend der wunderbaren Nelken meiner schönen Unbekannten zu überbringen, zusammen mit dem Brief, der seit drei Wochen in meiner Brieftasche brannte. Trotzdem ich die Dame so genau beschrieben hatte, wie nur ein Verehrer eine Frau beschreibt, ging die Verkäuferin, die mir etwas einfältig vorkam, an einen anderen Tisch und präsentierte die Blumen einer falschen Dame. Erst meine kleine, aber wütende Handbewegung brachte die Verkäuferin zu Verstand und die Nelken kamen an den richtigen Tisch.

Vorläufig allerdings lagen die Nelken noch auf dem einzigen leeren Stuhl. Zwischen der Verkäuferin und der Dame, die so heftig mein Herz in Verwirrung setzte, waren einige Worte gewechselt worden, die ich nicht verstanden hatte. Obwohl die Blumen neben ihr, der Schönen, lagen, war ich durchaus nicht sicher, daß sie angenommen worden waren.

Erst wenn die Verkäuferin zu mir gekommen war, um das Geld einzukassieren, erst dann war ich sicher, daß die Blumen angenommen waren. Die Verkäuferin aber machte gar keine Anstalten, zu ihrem Geld zu kommen. Eine ganz unzeitgemäße Seltsamkeit. Sie lehnte an einer Säule, die verwünschte Person, und starrte mit leerer Miene auf die Straße; keine Ahnung regte sich in ihr, daß ich wie auf tausend glühenden Nadeln saß, um mein Geld loszuwerden — mein letztes Fünfmarkstück. Die schöne Dame war für einige Minuten verschwunden, und die Freude hüpfte in mir bei dem Gedanken, daß sie in eine stille Ecke gegangen war, um meinen Brief zu lesen. Bald kam sie wieder zurück. Jetzt vollzogen sich Geschehnisse. Die Verkäuferin wurde herangerufen, sie verschwand und kam bald mit einer Vase wieder. Die Blumen wurden vom Stuhl auf den Thron des Tisches erhöht, und die schöne Diana steckte die zwölf Nelken mit eigener Hand in das Glas. Ich war wie betäubt vom Glück. Die Blumen waren also angenommen, und siehe da, jetzt kam auch die Verkäuferin zu mir und forderte mit einer Triumphatormiene ihr Geld. Nie in meinem Leben habe ich es so leichten Herzens hingegeben wie in dieser Sekunde. Fast wäre ich aufgestanden — hätte mich vor der Dame verbeugt und gesagt: Ich bin glücklich, gnädige Frau, daß sie so gütig waren, die Nelken anzunehmen! Aber ich beherrschte mich, sie war ja nicht allein. Einige Minuten vergingen. Die Welt war ein Paradies, der Abend leuchtete in goldenem Glanz, die Zukunft war ein offenes Tor.

Da geschah etwas Furchtbares; die Hand zittert mir noch jetzt beim Niederschreiben.

Die Frau, die Mittelpunkt meiner Phantasie war, erhob mit einer leichten Bewegung ihren rechten Arm, die Verkäuferin verließ ihre Säule und rannte zu ihr, und ich hörte, wie die warme, dunkle Stimme der schönen Unbekannten, der ich mit Freuden eine Ewigkeit gelauscht hätte, die niederschmetternden Worte sagte: „Nehmen Sie jetzt die Blumen wieder fort!"

Die Verkäuferin ergriff die Vase und stellte sie zu ihrem Stand zurück.

Nehmen Sie jetzt die Blumen wieder fort, hatte die schöne Frau gesagt. — Jetzt! Jetzt, nachdem ich sie bezahlt hatte, die zwölf Nelken. Meine Blumen waren wohl angenommen worden, aber nicht wegen meiner, sondern wegen der Verkäuferin. Es können Wochen vergehen, bis eine Blumenverkäuferin im Café auf einmal ein Dutzend teure Nelken verkauft. Das hatte die Dame eingesehen. Sie hatte also ein Herz, die schöne Frau, aber sie hatte kein Herz für mich und die Blumen, sondern nur für die arme alte Verkäuferin ein soziales Herz. Schön ist das, ein soziales Herz bei einer eleganten Frau zu finden, gewiß, aber mir konnte das nicht helfen. Ob sie meinen Brief gelesen hatte, wußte ich auch nicht, das war jetzt auch nicht mehr wichtig. Die Nelken waren verworfen worden und somit auch ich verworfen worden, und wenn mein Brief mit der Feuersprache des Genies geschrieben gewesen wäre, alles umsonst.

Nach einer Viertelstunde erhob sich die schöne Unbekannte mit ihrer Gesellschaft, noch einmal sah ich mit umflorten Blicken den schwebenden Gang ihrer herrlichen Figur. Dann gingen sie alle draußen über die Straße, ohne noch einmal einen Blick in das Lokal zu werfen. Hocherhobenen Hauptes gingen sie vorüber — doch da: das kleine Kind, das zukünftige Mädchen, starrte noch einmal herein, starrte mich an mit einem seltsam neugierigen Blick.

Ein Glück aber brachte mir dieser Sonntag doch noch. Ein Telegramm lag zu Hause, im rechten Augenblick, fast geleitet wie von Gottes Hand. Am nächsten Tag mußte ich weit verreisen, und diese Geschichte wird niedergeschrieben zwischen Rauch und Lärm, fremden Menschen, fliegenden Stationen, tanzenden Telegraphenstangen — im D-Zug nach Berlin.

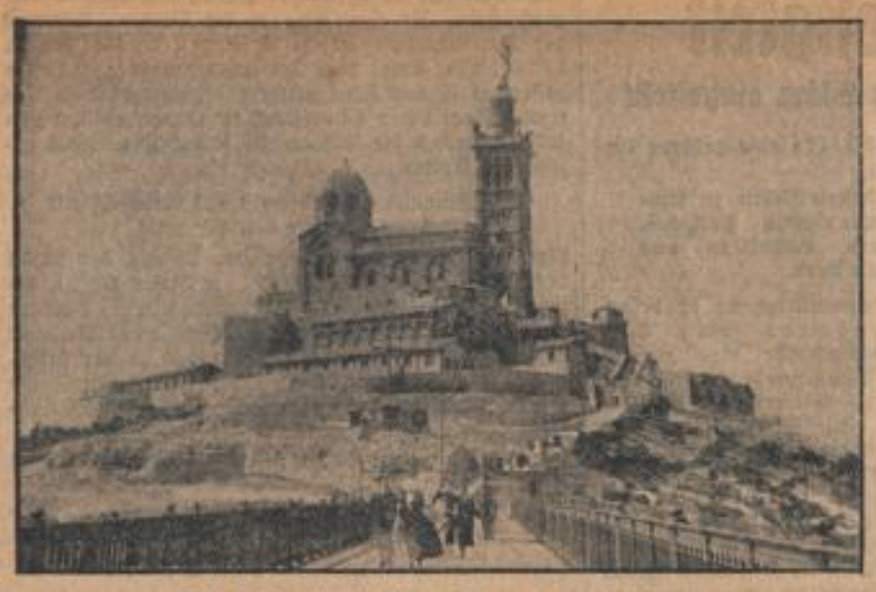
⊙ **Das sechste und letzte Akademiekonzert** am 10. April (Volkssinfoniekonzert am 9. April) steht unter Leitung von Generalmusikdirektor Hans Weisbach, Leipzig. Im In- und Ausland (besonders den nordischen Ländern) bekannt als hervorragender Bach-, Bruckner- und Brahms-Interpret, wurde ihm beim vorjährigen letzten Philharmonischen Vereinskonzert begeisterter Beifall zuteil. Weisbach wird mit der Wiedergabe von Max Regers „Symphonischem Prolog", Richard Strauß' „Don Juan" und der 1. Symphonie C-Moll von Johannes Brahms den diesjährigen Akademiekonzerten einen würdigen Abschluß geben.

⊙ **Bibliotheksdirektor Sillib-Heidelberg tritt in den Ruhestand.** Der Direktor der Universitätsbibliothek und ordentliche Honorarprofessor Dr. Rudolf Sillib tritt wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand. Mit ihm scheidet ein verdienter Gelehrter und Forscher der heimatlichen Geschichte. Er entstammt einer Mannheimer Kaufmannsfamilie und trat nach Abschluß seiner Studien am 1. Mai 1893 als Volontär in die Bibliothek ein. Seit 1922 stand er als Direktor der gesamten Universitätsbibliothek vor.

⊙ **Pressestenographen dozieren.** Auf Grund einer Vereinbarung mit dem Direktor des Instituts für Internationales Pressewesen an der Universität Köln, Hauptschriftleiter Martin Schwache, werden im kommenden Semester Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Pressestenographen e. V. (Fachverband der Reichspressekammer) Vorlesungen über ihren Beruf an dem genannten Institut halten.

⊙ **Ehrendoktor der Universität Madrid.** Die Universität Madrid hat unter dem Vorsitz des spanischen Unterrichtsministers Madariaga feierlich den Rostocker Universitätsprofessor Dr. Walden zum Ehrendoktor ernannt. Die gleiche Auszeichnung erhielten noch sieben andere ausländische Professoren.

MARCHIVUM



Die Felsenkirche Notre Dame de la Garde

Abenteuer in Marseille

BILDBERICHT VON C. W. FENNEL

Der tolle Stavisky-Skandal und der Fall des Präfekten von Marseille, Jean Chiappe, der vor einiger Zeit von einer Pariser Hochweldame erschossen worden ist, haben erneut die Aufmerksamkeit auf die große Hafenstadt am Mittelmeer gelenkt. Der nachstehende Bericht unseres Redaktionsmitgliedes gibt ein Bild des ebenso großen wie rätselhaften Marseille.

Der Expreß jagt mit der rasenden, nervenkitzelnden Geschwindigkeit, die den französischen Zügen eigen ist, an der grünlich schimmernden Rhone entlang. Sein Tackern schlägt harte Synkopen in die überschäumende Freude des Nordländers, der sich von der P. L. M.-Gesellschaft an die blaue Küste tragen läßt. Die Sonne geht zur Neige. Sie schüttet Glutwellen über die schneebedeckten Ketten der französischen Seealpen, die wie eine unfaßbare Fata Morgana längs des blitzenden Schienenstranges in weiter Ferne im Osten stehen.

Lyon, die graue riesige Stadt, die ganz den Seidenkönigen Frankreichs gehört, die freundlos in einer an sich reizvollen Terrassenlandschaft an der Vereinigung der Rhone und Saône liegt, die Masse seiner Schornsteine, um die ein dreckiger Rauch tänzelt, das Unabsehbare der fahlen Häuser, in denen Hunderttausende wohnen, die Gärten, die vom Süden nicht einen Hauch spüren lassen, das alles liegt jetzt wieder hinter uns.

Steile Höhen springen aus dem Tal. Burgen nisten darauf, kühn wie die Raubritter, die sie vor Jahrhunderten erbaut haben. Vorbei, vorbei! Der Qualm der Lokomotive verschmutzt den Himmel und fährt wie eine unheilbringende Wolke über die Weinberge, die zwischen den Felsen angelegt sind.

Städte, die ein gütiges Geschick vor industrieller Verschandelung bewahrt hat, Bahnhöfe mit hellen, weiten Bahnsteigen fliegen vorüber. Die Schilder nennen Namen, die den ganzen Zauber des Mittelmeers bereits ahnen lassen: Vienne, Valence, Livron, Vivarais, Montélimar, Orange... Wieder Burgruinen, malerisch in die Landschaft gesetzt, schön und heiter wie das Lied eines Troubadours. Die Sonne sinkt immer mehr. Flüssiges Gold rinnt über Bergspitzen und Burgzinnen, über Dächer und das Wasser des Stromes, der uns treulich begleitet.

Ein Himmel von unfaßbarer Lichtfülle wölbt sich über dieser Landschaft, die der Baedecker bereits Provence nennt. Die ersten verkrüppelten Oelbäume, über die oft der gefürchtete Mistral hinfegt, erscheinen. Der Zug jagt weiter in diesen herrlichen, immer südlicher werdenden Abend hinein. Wir wippen in unseren Polstern. Der alte, nobel aussehende Herr mit der Rosette der Ehrenlegion im Knopfloch, zieht eine Zeitung aus seiner Jacketttasche, die er sich eben auf dem Bahnhof in Avignon gekauft hat. Eine Zeitung mit blauem Titelkopf... „Le Petit Marseillais". Und ich erhasche eine dicke Ueberschrift, die von dem Banditen Spada berichtet, der einst der ungekrönte König des korsischen Maquis gewesen ist und der jetzt dem religiösen Wahnsinn verfallen zu sein scheint. Auch, daß in Arles am Sonntag wieder eine Korrida, ein spanischer Stierkampf, steigen soll, wird in massigen Lettern berichtet...

Noch einmal Aufenthalt in Tarascon, der Heimat des unsterblichen Aufschneiders Tartarin. Palmen stehen bereits auf dem Bahnsteig und in der Luft liegt der starke Geruch des Meeres. Zypressen und Steinwälle stehen unten vor den Feldern und Gärten, Schutzgürtel der Bauern vor der Urgewalt des Mistral, der vom Mittelmeer kommend, über die Landschaft hinwegtobt. Arles wird passiert, die Stadt der schönsten Frauen der Provence. Ein Abbild davon, bräunelt, mit zarten pfirsichfarbenem Teint, nach neuestem Pariser Schick angezogen, steigt zu uns ins Abteil.

Mit ihren Madonnenaugen betrachtet die reizende Arlesierin neugierig ihre Mitfahrer, um dann sehr genau die bunten Kofferetiketten zu mustern und daraus zu enträtseln, woher ihre Gegenüber kommen. . . .

Ein langer Tunnel wird durchdonnert und dann ist das große Wunder da: Das Mittelmeer. Wie ein Märchen, so unfaßbar schön, liegt es vor uns, das Lichterspiel des Golfs von Marseille flimmert auf und im Zwielicht erscheinen bizarre, graue Felsinseln im Wasser. Gärten, Palmen, Oelbäume, kleine, weißgekalkte Häuser, Fabrikhallen, Schornsteine, wieder ein Stück Meer, das ist die Banlieu, die Vorortzone von Marseille. Ein altes Fort liegt dräuend auf einem Bergbuckel, durch den ein kleiner Tunnel stößt. Ein Gleisdschungel umgibt uns. Züge rattern rechts und links vorüber. Grelles Pfeifen von Lokomotiven. Rangierhörner blöken, dann umfängt den Zug eine Halle aus Glas und Eisen, weite Bahnsteige laufen uns entgegen und darauf steht eine Menge von lebhaften, stetig gestikulierenden Menschen, die sämtlich gekommen sind, um Angehörige oder Geschäftsfreunde in Empfang zu nehmen. Gepäckträger schieben, „Achtung" brüllend, ihre Kofferwagen an den Menschenleibern vorüber. Der Zug speit seinen Inhalt aus: Brünette Marseiller Weinhändler, gemessene Offiziere, hagere Engländer und behäbige holländische Touristen... Wir lassen uns treiben in diesem Strom, der in den weißleuchtenden Platz vor dem Bahnhofsgebäude mündet.

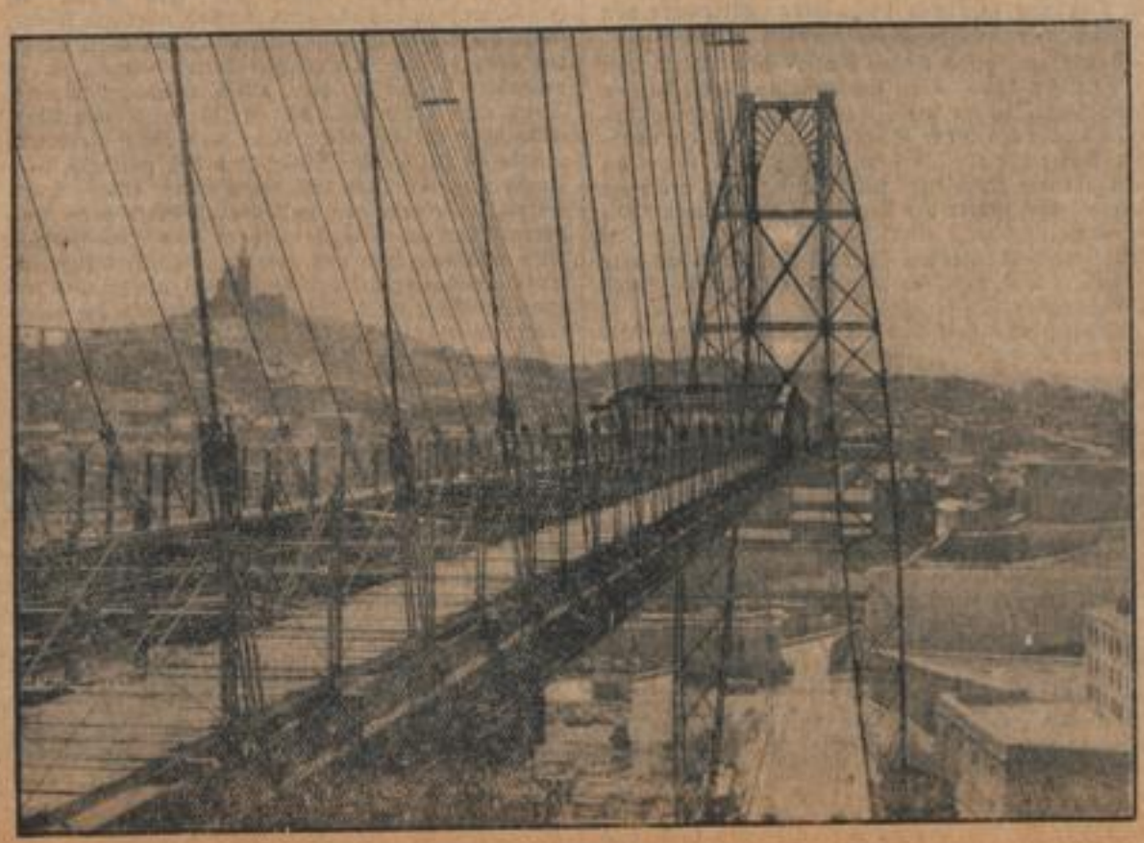
Da steht bereits Monsieur Gaffi an der Sperre. Groß, etwas massiv, sehr südfranzösisch, mit einem Strohhut fesch wie Maurice Chevalier. Er winkt sehr lebhaft mit der Zeitung die Reisenden aus Deutschland zu sich heran. Ein Schwall von Worten, liebenswürdig, lustig, ein Komplimentieren in einen Lanciawagen. Schon heult ein Rasseriger Motor auf und wir rasen los, die Fahrbahn hinunter, die zu beiden Seiten von prächtigen Palmen flankiert ist und auf die das Licht von vielen Bogenlampen leuchtende Reflexe wirft. Hinunter in die Stadt. Zum Hotel. Schon ist Canebiere, Marseilles Herzschlag und Puls zugleich, die brennendste Großstadtstraße am Mittelmeer, die ihresgleichen wohl höchstens in den Ramblas von Barcelona findet, überquert. Lichtreklamen irrlichtern an den Dachfirsten.

Straßenbahngeklingel, Klaxsongebell. — Wir fahren in eine Seitenstraße und halten vor einem Hotel, dessen Tür von zwei liebenswürdigen dienstbaren Geistern behütet wird. Aufnahme darin mit Marseiller Herzlichkeit, die Koffer sausen in die Zimmer, ein anderer Kragen wird umgebunden und schon springen wir wieder in den Lanciawagen, um aufs neue in die Stadt zu brummen, deren Nacht voll seltsamer Abenteuer zu sein scheint.

(Fortsetzung auf Seite 4)

Der alte Hafen und die Häuserdschungel der Altstadt aus der Vogelschau

Unser Filmstreifen zeigt (von oben nach unten):
Betrieb auf der Canebière
Im Marseiller Italienerviertel
Eine Straße, in der die Lokale der Nervis liegen.
Bild unten rechts: Wäscherinnen an einem Brunnen in der Altstadt. — Links: Blick von der 51 m hohen Schwebefähre über den Hafen auf die Kirche Notre Dame de la Garde.



MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 7. April.

Kindeskinder

In den Osterferien hatten die Großeltern die Enkel zu sich geladen. Den ganzen Tag über jauchzte Kinderlachen durch das Haus, das sonst so still ist. Ueber den Rasen tollten Kinderfüße. Mittags ging es lebhaft bei Tische zu, weil es die Lieblingsspeise der Kinder gab. Mit der ganzen Sorgfalt und Einfühlungsgabe, die alte Leute haben können, waren selbst Kleinigkeiten vorbedacht. Es war ein schöner Tag!

Als die Kinder abends auf der Bahn saßen, begannen sie zu plaudern: „Wie lieb Großmutter zu mir war; ich habe ihr immer wieder einen Kuß geben müssen." Und das Mädchen sagte: „Findest du nicht, daß Großpapa einen sehr schönen weißen Bart hat, und daß er sich ganz aufrecht trägt wie wenige Männer? Wenn ich mir einen Lehrer wählen dürfte, dann müßte er so fein wie Großpapa, aber immer möchte ich doch nicht dort bleiben; es ist so sehr still in dem Hause."

Und die alten Leute saßen abends beieinander, ein wenig angestrengt, aber doch sehr zufrieden. Der Großvater war in seinem Lehnstuhl zusammengesunken. So ein Tag war nicht leicht, aber es mußte sein. Man will doch seine Enkel bei sich haben und sich mit der Jugend freuen. Da straft man sich wieder empor und wird frisch. Wie seltsam, daß das ansteckt, daß man vergißt, wie müde man sonst ist. Die Dame aber im weißen Haar strich sich über die Hände und meinte: „Ich verstehe die Menschen, die in der Geschlechterfolge die Unsterblichkeit erblicken wollen. Hast du beobachtet, wie die Handbewegung des Jungen ganz der von Tante Anna glich? Ich habe immer so an sie denken müssen. Aber ich meinte, es ist nicht genug mit dieser Unsterblichkeit; dann hätten wir ja jetzt nur noch die eine Bestimmung, entbehrlich zu sein. Sollte uns das der heutige Tag gelehrt haben?"

Es war noch stiller im Zimmer als sonst. Die Augen der alten Dame blickten an der großen Lampe vorbei in die dunkle Ecke. Ihr Gatte aber schaute sie an und sagte: „Die Sehnsucht deines Herzens verleiht dir Unsterblichkeit!" H. H.

Volksgenosse! –

Bist Du unterrichtet über die Ziele und Bestrebungen des Reichsluftschutzbundes?

Kennst Du die Wirkungen der Spreng-, Brand- und Giftgasbomben?

Weißt Du, wie man sich dagegen schützt?

Ist in Deinem Hause schon ein Luftschutz-Hauswart ernannt? Wenn nicht, dann wähle in Gemeinschaft mit Deinen Hausgenossen einen Luftschutz-Hauswart. Er wird vom Reichsluftschutzbund ausgebildet. Unterstütze die Bestrebungen des Reichsluftschutzbundes, indem Du Mitglied wirst. Der Mindest-Jahresbeitrag beträgt 1 Mark.

Eine Gefahr, die ich kenne, ist keine Gefahr.

Werde Mitglied im Reichsluftschutzbund, Ortsgruppe Mannheim, E 5, 16.

Ueberwindung der Arbeitslosigkeit

Im Arbeitsamtsbezirk Mannheim 3662 Volksgenossen im März eingestellt

Nach dem Winter setzte im Arbeitsamtsbezirk Mannheim schlagartig der Werbefeldzug gegen die Arbeitslosigkeit ein. Transparente, wuchtig wirkende Inschriften an Hausfassaden, Fabrikwänden, auf den Straßen hämmerten jedem Volksgenossen die vordringlichste Aufgabe im nationalsozialistischen Staat — Kampf gegen die Arbeitslosigkeit — unablässig ein. In tiefem Ernst gab unser Führer am 21. März am Ort des Beginns der größten Arbeitsbeschaffungsmaßnahme, an der Baustelle Unterhaching der Reichsautobahn München-Landesgrenze, das Zeichen zum Einsetzen der Frühjahrsoffensive.

Mit freudiger Genugtuung kann festgestellt werden, daß das Ergebnis im ersten Kampfmonat recht gut ist.

Die Zahl der Arbeitslosen im Arbeitsamtsbezirk Mannheim ist um 3622 auf 27 841 zurückgegangen, ein erstaunlicher Erfolg, besonders wenn man die entsprechenden Monatszahlen des Vorjahres zum Vergleich heranzieht (Febr./März 1933 Rückgang um 428 auf 43 744). Von den 3622 wieder in den Wirtschaftsgang Eingeschalteten sind 3119 männliche Arbeitslose. Auch die Zahl der Arbeitsuchenden, zu denen man neben den Arbeitslosen die Notstandsarbeiter, Fürsorgearbeiter usw. rechnet, hat um 3181 abgenommen. Das auffallende Absinken der Arbeitslosenziffer gründet sich hauptsächlich auf den Widerhall des eindringlichen Appells der Reichsregierung an alle Wirtschaftszweige, Behörden und Einzelpersonen, ihr möglichstes zu tun, um arbeitslosen Volksgenossen wieder Lebensraum und Lebensfreude durch Arbeit zu geben. Ferner wirkten sich die Arbeitsbeschaffungs- und Notstandsmaßnahmen von Reich und kommunalen Trägern günstig bezügl. der Entlastung des Arbeitsmarktes aus.

Im einzelnen gestaltete sich die Vermittlungstätigkeit der Arbeitsnachweise wie folgt: Durch die Frühjahrsarbeiten in der Landwirtschaft war die Nachfrage nach Facharbeitern so groß, daß die vorhandenen Kräfte nicht ausreichten und der zwischenbezirkliche Ausgleich eingeschaltet werden mußte. Auch vermittelte die Landhilfe eine größere Anzahl von Helfern.

Die Belebung der Industrie führte zu Einstellungen von kaufmännischem Personal, vorwiegend jedoch von Technikern und Spezialarbeitern.

Die hohe Zahl der Dauervermittlungen ist besonders erfreulich. Das Handwerk spürte durch Inanspruchnahme der Reichszuschüsse eine wesentliche Erleichterung. Im Baugewerbe konnte eine größere Anzahl von Malern, Gipsern und Plattenlegern vermittelt werden. Die Frühjahrsbelebung im Bekleidungsgewerbe und die rege Nachfrage nach Uniformen brachte vermehrte Arbeitseinweisung. Die Unterbringungsmöglichkeit für Fachkräfte im Gastwirtsgewerbe stieg durch den Saisonbeginn in den Badeorten. Einige größere Veranstaltungen der Organisation „Kraft durch Freude" gaben den männlichen Bedienungskräften Aushilfearbeit. Die Vermittlung von Frauen in gewerbliche Berufe und in die Hauswirtschaft war sehr lebhaft.

Rastlos stehen die Stellen des Arbeitsamts im Dienst der Arbeitsvermittlung. Gerade ein schwieriger Industriebezirk wie Mannheim, dessen Auflockerung naturgemäß länger dauert, als dies bei Landdistrikten der Fall ist, muß immerwährend in zäher Kleinarbeit neu gewonnen werden. Noch klopfen täglich Hunderte jener unglücklichen Volksgenossen, deren wertvolle Arbeitskraft brachliegt, an die Pforten des Arbeitsamts, um Rat und Hilfe zu suchen. Lassen Sie deshalb die eindringliche Mahnung unseres Führers, die zur Zeit in tausendfältigem Echo durch Deutschland hallt, nicht achtlos verklingen!

Entlassen Sie keine Arbeiter und Angestellten, behalten Sie die aus der Lehre scheidenden jungen Arbeitskräfte und prüfen Sie weitherzig, ob Ihr Betrieb nicht für arbeitslose deutsche Menschen aufnahmefähig ist. Helfen Sie uns, die Arbeitslosigkeit im Bezirk Mannheim überwinden!

N.

Der Weiße Sonntag

Der Weiße Sonntag ist der Ehrentag der Erstkommunikanten. Mit ihm endet die österliche Zeit. Daher sprechen die Blamen von „blokken-paschen-Osterschluß". Seinen eigentlichen Namen Quasimodo geniti — nach dem Eingangswort der Messe — hat dieser Sonntag fast verloren. „Weißer Sonntag," hinweisend auf die Feier der heiligen Erstkommunion, ist ihm verblieben. Die neubekehrten Christen in Rom erschienen nämlich am Sonntag nach Ostern zum erstenmal zum Empfang des heiligen Sakraments, nachdem sie die Osterwoche hindurch als Zeichen ihrer Unschuld und Reinheit weiße Gewänder getragen hatten.

In den Städten gestaltet sich dieser Sonntag zu einer kirchlichen und familiären Feier.

Anders auf dem Dorfe, namentlich in den katholischen Gegenden des badischen Oberlandes. Schon am Tage vorher schmücken die Knaben und Mädchen die Kirche mit Tannen und Tannengrün aus, mit Kränzen und besonders mit Blumen. Als Sammelpunkt der oft weit zerstreuten Kirchengemeinde gilt für die Erstkommunikanten gewöhnlich das Schulhaus. Da stehen die Knaben zum erstenmal mit dem bekannten runden schwarzen Filzhut auf dem Kopf. Oft fehlen die Sträußchen an der Brust nicht. Die Mädchen sind vielleicht der alten heimatlichen Tracht treu geblieben, tragen auf dem Haupt ein weißes Kränzchen, manche kommen auch in weißen Kleidern. Wo aber die Tracht in Farben sich zeigt, fehlt der weiße Schurz nicht.

An diesem Tag zeigt der reiche Hofbauer, was er vermag. Von seinem entfernten Hofsitz fährt er seinen Erstkommunikanten und die Familie auf dem Bernerwägelchen nach dem Dorf. Die Gäule sind besonders aufgeputzt. In stolzer Fahrt geht es in das Dorf hinein. Da fliegen die Fenster auf, Grüße werden getauscht, Einladungen erfolgen.

In Wildtal bei Freiburg führen der Götti oder die Gotte das Patenkind an der Hand zur Kirche.

In Elchesheim schreiten der Gemeinderat, der Stiftungsrat und die Kirchensänger im Zuge vom Schulhaus nach der Kirche mit, wobei die Fahne und das Kreuz vorangetragen werden. Mancher fromme Brauch knüpft sich in Baden an diesen Tag der Jugend. In der Gegend von Bühl bekam das Kind früher vor dem Kirchgang den väterlichen Segen, indem der Vater auf die Stirn des Erstkommunikanten mit Weihwasser ein Kreuz machte. In Stadelhofen bittet der Kommunikant die Eltern feierlich um Verzeihung. Auch der Aberglaube hat sich, allerdings in harmloser Form, hier und da eingeschlichen: In Hardheim bei Buchen bekommt der Kommunikant einen Apfel mit in die Kirche. Wird dieser Apfel nach der Kommunion zuerst gegessen, so ist das Kind zeitlebens von Zahnweh befreit. Nach einer Mosbacher Stadtrechnung von 1520 erhielten die Kinder auf Kosten der Stadt geschwellte Erbsen.

Als Sinnbild der Unschuld und Reinheit gilt unter den Blumen die Lilie.

Nach der griechischen Mythe war sie aus der Milch des Juno entsprossen und darum dieser Göttin besonders heilig. Von den morgenländischen Völkern ging die Lilie als Symbol der Unschuld und Reinheit in das Christentum über. Besonders in der katholischen Kirche erscheint die Lilie, vor allem am Fronleichnamstag, als Bild der Unschuld. An einem Festtag wie am Weißen Sonntag hat man schönes Wetter gerne. Doch weiß sich der Bauernmann auch zu trösten, wenn der Himmel Regen sendet:

Fällt am Weißen Tag der Regen,
Bringt er Gras und Blüten Segen. ⊙

Polizeibericht vom 7. April

Verkehrsunfälle. Beim Ueberqueren der Straße P/Q 7 geriet gestern nachmittag eine Fußgängerin in die Fahrbahn eines Radfahrers. Die Verunglückte, die durch Sturz einen Schädelbruch erlitt, wurde in bewußtlosem Zustande mit dem Sanitätskraftwagen der Berufsfeuerwehr nach dem Allg. Krankenhaus gebracht. Es besteht Lebensgefahr. — Zur gleichen Zeit wurde in der Ilvesheimerstraße in Feudenheim ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Verunglückte, der eine Gehirnerschütterung erlitt, mußte mit dem Sanitätskraftwagen in das Allg. Krankenhaus gebracht werden. Lebensgefahr besteht nicht. — Kurze Zeit danach geriet beim Ueberqueren der Dürerstraße ein vier Jahre altes Kind in die Fahrbahn eines Kraftradfahrers. Beide stürzten und erlitten Prellungen und Hautabschürfungen. — Bei einem weiteren Zusammenstoß, der sich in vergangener Nacht auf der Kreuzung Mittel- und Lortzingstraße zwischen einem Personenkraftwagen und einem Mietkraftwagen ereignete, erlitten der Führer des Mietkraftwagens und ein Fahrgast durch Glassplitter Verletzungen. Beide mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Durch den Zusammenstoß wurden beide Fahrzeuge so stark beschädigt, daß sie abgeschleppt werden mußten.

Schutzhaft. Im Laufe des gestrigen Tages mußten drei Personen aus politischen Gründen in Schutzhaft genommen werden.

** **In der Badischen Bank** fanden am heutigen Vormittag die Wahlen für die Vertrauensräte statt. Gewählt wurden die Herren Ernst Dieh und Phil. Hechelhammer. Erfreulicherweise konnte eine volle Einstimmigkeit festgestellt werden. Die Wahl vollzog sich unter der Leitung des Führers des Betriebes, Bankdirektor Heinrich Aberle.

** **Ein Doppeljubiläum** feiert am morgigen Sonntag Frau Barbara Hübner Wwe., Neckarau, Friedrichstraße 94, mit dem 70. Geburtstag zugleich ihr 40jähriges Geschäftsjubiläum. Ebensolange ist Frau Hübner Bezieherin unseres Blattes. Auch unsererseits herzliche Glückwünsche.

** **Seinen 70. Geburtstag** begeht am morgigen Sonntag Herr Wilhelm Streicher, Q 4, 2.

Jntus
Die zahnfreundliche Zahnpasta
Große Tube 50 ₰

Abenteuer in Marseille

(Fortsetzung von Seite 3)

Es ist völlig dunkel geworden. Die Straße, in der unser Hotel liegt, sieht fast unheimlich aus. Kleine Lampen brennen hinter halbverschlossenen Fenstern und hinter Jalousien spielen Grammophone, brüllen Radioapparate letzte Nachrichten. Wir stellen den Wagen auf einen Parkplatz ab und gehen dann zu Fuß in die Stadt hinein.

Noch eine Querstraße. Plötzlich ein Pfeifen, ein seltsames Fauchen hinter uns, etwas Schwarzes, Grobes springt von einer Gartenmauer vor die Füße meines Begleiters aus Deutschland.

„Helas," brüllt Gaffi auf, „nehmen Sie sich in acht, lassen Sie sich nicht beißen, das sind verdammte Ratten, die es hier in dieser famosen Stadt sehr zahlreich gibt" und er tritt mit dem Fuß nach dem schwarzen Biest, das gar keine Miene machte, die Flucht zu ergreifen. „Selbst die Katzen haben hier Angst vor den Ratten. Es ist ein ganz gefährliches Viechzeug, genau so gefährlich beinahe wie die Nervis, die Gangsters von Marseille, denen man auch am besten aus dem Wege geht. Sehen sie dort den Fenstersims. Da sitzen zwei Katzen. Sie wagen sich nicht herunter, denn sie haben Angst vor den Ratten. Ah, dieses Marseille!"

Er spuckt verächtlich aus, wenn er den Namen Marseille ausspricht, denn er ist aus Nizza und hat italienisches Blut in den Adern. Seine Großmutter stammt sogar aus Korsika und er selbst ist kein schlechter Kenner dieser Insel, auf der es noch immer so etwas wie eine Vendetta gibt, wo Banditen Könige des Urwaldes sind, der große Teile der Insel bedeckt und jeder kleine Knirps ein ausgezeichneter Pistolenschütze sein soll.

Wir gehen zuerst essen in der Rue Paradis. Denn der Magen drummte schlimmer als vorhin der Kraftwagen. Und selbst das südländische Lärmen vieler Menschen und das Geschrei des in dem blitzsauberen Lokal wirkenden Bedienungspersonals kann uns nicht zurückschrecken. Wir haben Hunger und selbst ein Meeresungeheuer könnte uns nicht mehr daran hindern, Platz in der Brasserie zu nehmen, die von hundert Gerüchen widerhallt. „Bouillabaisse müssen Sie essen," sagt Gaffi und er schnalzt mit der Zunge, dieweil sich mein Magen beschwörend dagegen aufbäumt, denn Bouillabaisse ist eine Fisch- und Muschelsuppe seltsamster Zusammensetzung, die eigentlich nur ein original Marseiller Magen vertragen kann. Er haut gründlich hinein in den „Schlangenfraß", wie ihn mein Freund gehässig nennt. Wir lassen uns dagegen etwas Schnitzelhaftes kommen, das ausgezeichnet schmeckt und nicht den aufdringlichen Duft der Muschelkomposition besitzt.

Wir schlürfen einen blumigen vin du pays dazu, der die ganze Sonne der Côte d'Azur in sich birgt, und unser Marseiller Cicerone erzählt dann von dieser lärmenden, ungeheuren Stadt, von dieser nicht ganz ungefährlichen lebendigen, uralten Metropole des westlichen Mittelmeeres.

Er erzählt davon, daß Marseille mit seinen 652 000 Einwohnern die zweitgrößte Stadt Frankreichs, seine Pforte in den Orient und sein bedeutendster Hafen ist. Er weiß glänzend ein Bild des erstaunlichen Aufstiegs dieser gewaltigen Stadt zu zeichnen. Er kennt den Ursprung Massiglias, er nennt Westgoten, Sarazenen, er erinnert an die Pestwelle, die 1720 40 000 Todesopfer forderte, und an die Tage der großen Revolution von 1789, wo die Girondisten von Marseille von den Pariser Schreckensmännern auf das brutalste vernichtet wurden.

Wir bummeln dann noch lange die Canebière auf und ab, nehmen noch einen Kaffee in einem der zahlreichen Lokale, die an dieser breiten Straße liegen. Buntscheckiges Publikum. Viele zierliche dunkeläugige Frauen in grellem Aufputz, die, beinahe Spalier bildend, zu beiden Seiten des Kaffees auf den ältlichen Ledersofas unter den langen Wandspiegelscheiben sitzen. Daß sie der käuflichen Liebe huldigen, sieht man auf den ersten Blick. Wenn auch ihr Gebaren sehr zurückhaltend erscheint. Die seltsam zusammengewürfelte Kapelle selbst, eine solche gibt es sogar in diesem sehr südfranzösischen Kaffeehaus, ist gerade dabei, einen Bauchtanz auf ihrem Podest auszuführen. Und das Publikum klatscht frenetischen Beifall und trampelt mit den Füßen den Takt zu diesem wilden afrikanischen Rumba...

Am anderen Morgen ist Marseille erwacht. Ein gewaltiges Summen liegt über den Dächern. Der Arbeitsrhythmus der Riesenstadt beginnt von neuem seinen Tageslauf. Die Sonne steht schon glühend am Himmel, als wir zu Dritt wieder auf der Canebière stehen. Die Straße, die von der Cours St. Louis hinunter zum Hafen führt, die breit zwischen Häusern, Burgen, zwischen Banken, Hotels und Warenhäusern hindurchläuft, bis sie auf das bunte Gewirr der Schiffe, der Jollen und Yachten am alten Hafen stößt, hat jetzt bei Tageslicht ein ganz anderes Gesicht angenommen. Sie ist der Stolz des Marseillers seit undenklichen Zeiten. Kein Wunder, daß dieser einst das Wort geprägt hat: „Wenn Paris eine Canebière hätte, würde es ein kleines Marseille sein!"

Es ist ein nie versiegender Strom von südländisch-lebhaften Menschen, der über die breiten Bürgersteige zieht. Männer, die den Hut tief ins Genick geschoben haben, debattieren an allen Straßenecken, vor den Zeitungskiosken, die wie expressionistische Farbenklexe plötzlich in der Gegend stehen, sie debattieren in den zahlreichen Kaffeehäusern, während sie ebenso zahlreiche Aperitifs schlürfen und sich dabei die Schuhe putzen lassen. Und sie beobachten, trotzdem sie eigentlich ständig von Geschäften, von der Börse, von der Schiffahrt, vom Pferderennen und von allen möglichen Transaktionen reden, immer die hübschen Frauen, die frischer als die Pariserinnen aussehen, und die graziös wie Gazellen die Straßen hinauf- und hinunterwandeln. Erstaunlich ist besonders der Betrieb auf dem Fahrdamm. Die Straßenbahnen, die immer überfüllt sind, auf deren Trittbrettern und Puffern die Menschen hängen, die unbedingt mitwollen. Erstaunlich ist der grelle Lärm der Taxameter, die hier wesentlich schäbiger als in Paris erscheinen. Und elegant in all diesem Trubel die Haltung der Verkehrspolizisten, die mit ein paar Handbewegungen Ordnung in diesen scheinbaren Wirrwarr von elektrischen Bahnen und Kraftwagen hineindringen.

Unten am alten Hafen hinter dem Wald der Schiffsmasten und der Schornsteine der kleinen Dampfboote, hinter den Flaggen aller Herren Länder, die vom Topp der Schiffe wehen, steht die unerhört malerische Kulisse der Altstadt. Am Quai du Port auf der Nordseite steht man das prächtige Rathaus und hinter der Masse der malerischen von der Sonne stark gebleichten Häuser liegen die Quartiere der untersten Volksklassen, liegt das alte Marseille, und das sich so viele seltsame Legenden gebildet haben.

Winklig und steil sind die Gassen in dieser Altstadt und das Geschrei von ungezählten Kinderscharen tut ein übriges, um dem Fremden die Wanderung durch dieses Labyrinth von Kleinbürgerlichkeit, von Verbrecherlokalen und Tingeltangel nicht gerade leichter zu machen. 100 000 Italiener wohnen in Marseille, man kann wohl sagen, daß gut die Hälfte davon in dieser Altstadt in diesen Straßenschluchten, in die kaum ein Sonnenstrahl hineinfällt, haust. Auf kleinen Plätzen hat sich ein Marktbetrieb entwickelt, der jeden Maler und jeden Photographen magisch anzieht.

Scheinbar ist alles friedlich in diesen Gassen. Scheinbar sind all die Besucher der Bars und der kleinen Kaffees harmlose Kerls, diese Weißen, Spanier, Franzosen oder Italiener, diese Farbigen, Neger, Araber und Chinesen, die sich hier während der Mittagshitze ein Bier genehmigen. Aber das ist alles nur scheinbar, denn im Nu kann sich die Szene verwandeln und aus manchem eben noch friedfertig erscheinenden Bar wird eine Schießbude, in der eine Handvoll Männer die Revolver spielen läßt. So war es vor einigen Tagen, als dort in eine Bar 4 Männer eintraten und drei andere, die an der Theke saßen, ohne ein Wort zu sagen, zusammenknallten. Anscheinend bestanden hier Zusammenhänge mit der Stavisky-Affäre, anscheinend hat hier die Unterwelt von Marseille, zu der Staviskys Leibgardist „Schreckens-Jo", „der Mann mit den weißen Schläfen," ausgezeichnete Beziehungen unterhielt, für irgend einen Verrat Rache geübt. Ja, das Leben ist oft billig in mancher dunklen Straße von Marseille.

Was Wunder, daß überall kleine Gruppen von Polizisten an den Straßenecken stehen.

Am Tage kann man es zwar ziemlich unbedenklich wagen, in diesen Gassen, in denen es oft wilder duftet als in der abenteuerlichsten algerischen Kasbah, in der in vielen Fenstern die bunten Schminken und bemalten Mädchen saßen, die ihre Gunst in Franken umzuwechseln gewöhnt sind, aber am Abend, wenn die Sonne untergegangen ist und schwere Schatten über diesem Viertel des Elends liegen, ist es verdammt gefährlich, hier allein herumzubummeln. Dann regiert der Nervi, der Gangster von Marseille diese Gassen, diese Bars und diese übelbeleumundeten Häuser der Liebe. Und das mindeste, was einem passieren kann, ist der Verlust eines neuen Hutes, der einem von unsichtbarer Hand beim Passieren einer engen Gasse plötzlich vom Kopf gerissen wird und den man erst gegen ein paar Zehnfrankscheine wieder erhält .... Gaffi lacht, als er uns das erzählt. Aber er treibt immer zur Eile an, wenn einer von uns hier photographieren will. So ganz geheuer erscheinen ihm diese Gassen auch jetzt am Mittag nicht.

Marseille — das ist eine Zauberformel am Mittelmeer. Es ist für viele der Inbegriff von Hafenromantik und von Chikago-Episoden. Es ist die Stadt, die den Marius hervorgebracht hat, diesen Typ des großsprecherischen, stets zu den tollsten Aufschneidereien aufgelegten, im Grunde aber doch gutherzigen Provencalen. Marseille — das erinnert an den Grafen von Monte Christo, das riecht nach Orient und Abenteuer. Und wer das Stück Marcel Pagnols „Der goldene Anker" gesehen hat, wird darin in diesen in einer kleinen Hafenkneipe agierenden Menschen eine Ahnung von der Marseiller Atmosphäre empfangen haben. Jeder, der einmal über die Canebière gebummelt ist, schimpft auf die Stadt, aber im Grunde genommen erliegt er ihr immer wieder, die wie eine Sirene betörend lächelnd am Meer sitzt.

MARCHIVUM

Mannheimer statistisches Allerlei

Die Gesamtzahl der entstandenen Wohnungen hat sich 1933 gegen das Vorjahr verdoppelt – 18481 Umzüge (gegen 14369 i. V.)

Der Jahresübersicht des Statistischen Amts der Stadt Mannheim für 1933 entnehmen wir noch folgende Einzelheiten:

Die Statistik der Zu- und Wegzüge ist nach wie vor sehr mangelhaft. Dies konnte im Berichtsjahr anläßlich der beiden Reichstagswahlen wieder festgestellt werden. Besondere Schwierigkeiten machen stets die mit unbekanntem Ziel verzogenen Personen. Eine korrekte Wanderungsbilanz ist deshalb nicht möglich. Man ist mehr auf Schätzungen angewiesen. Zuverlässiger als die Statistik der Zu- und Wegzüge ist die der Umzüge von Haushaltungen innerhalb des Stadtgebiets: 1932: 14369, 1933: 18481. Die Umzüge nahmen seit 1924 von Jahr zu Jahr zu, ausgenommen 1928. Vor allem war in den letzten Jahren infolge der weiteren Lockerung des Wohnungsmarktes die Wanderungsbewegung ziemlich lebhaft.

Die Zahlen der Statistik des Fremdenverkehrs sind hinter jenen des Vorjahrs zurückgeblieben.

Nach den amtlichen Ermittlungen sind in den Gasthöfen 101200 Fremde gegen 123389 abgestiegen. Es ist jedoch zu beachten, daß im Juni 1932 die große landwirtschaftliche Ausstellung stattgefunden hatte. Damals wurden 15964 Fremde gezählt, im Juni 1933 dagegen nur 9055. Der Besuch der Jugendherbergen hat mit 4518 im Berichtsjahr gegen 5569 im vorhergehenden Jahre gleichfalls abgenommen.

Die Gesamteinnahme der Straßenbahn — Mannheimer Anteil — ist von 4,4 Millionen Mk. auf 3,7 Millionen Mk. gesunken. Ebenso haben bei der Rhein-Haardtbahn und bei der Oberrheinischen Eisenbahn-Gesellschaft die Einnahmen des Berichtsjahres die des Jahres 1932 nicht erreicht.

Bei der Reichsbankhauptstelle ist der Geschäftsumsatz in Einnahme und Ausgabe von 4729 Millionen Mk. im Jahre 1932 auf 4392 Millionen Mk. zurückgegangen. Gleichzeitig hat sich der Wertbetrag der bei der Abrechnungsstelle eingelieferten Zahlungsverpflichtungen von 233 Millionen Mk. auf 183 Millionen Mark vermindert.

Bei der Sparkasse ist das Gesamtergebnis ein wesentlich günstigeres als im Vorjahre.

Die Zahlen bezeugen das zunehmende Vertrauen, das von der Bevölkerung in die wirtschaftliche Entwicklung gesetzt wird. In der Sparabteilung wuchsen die Einzahlungen von 14,74 Millionen Mk. auf 16,96 Millionen Mark an, während die Rückzahlungen von 23,24 Millionen Mk. auf 17,32 Millionen Mk. heruntergingen. Damit sank der Rückzahlungsüberschuß von 8,60 Millionen Mk. auf 0,36 Millionen Mk.

Beim Leihamt ist die Zahl der am Schluß des Berichtsjahres vorhandenen Pfänder — mit 42647 — um 5387 höher gewesen als Ende 1932. Gleichzeitig hat sich der Wert der Bestandes an Pfändern von 301 90 0Mk. auf 358 906 Mk. erhöht.

Die Zufuhr auf dem Viehhof betrug: Großvieh 47 353 (gegen 49 903 im Jahre 1932), Pferde 2961 (3277), Kälber 41 940 (47 778), Schweine 121 536 (144 974), Schafe 3066 (3090), Ziegen, Zicklein und Lämmer 300 (501), Ferkel 40 327 (46 348), zusammen 257 883 (295 921) Stück. Bei allen Viehgattungen, mit Ausnahme der Pferde, hat sich demnach der Rückgang fortgesetzt. Beträchtlich ist der Ausfall insbesondere bei den Schweinen.

Der Liegenschaftsverkehr hat abermals einen Rückgang erfahren.

Zahl der Fälle: 609 (gegen 647 i. V.), Zahl der veräußerten Grundstücke 713 (911), Wert 6 360 000 Mark (7 849 000 Mark). Dagegen sind bei den Zwangsversteigerungen sämtliche Zahlen im Berichtsjahr gegenüber dem Vorjahr gestiegen: Zahl der Fälle 82 (58), Zahl der betroffenen Grundstücke 102 (72), Zuschlagspreis 2 422 000 Mark (1 431 000 Mark). Die Verteilung des Gesamterlöses aus Kauf, Tausch und Versteigerung auf die vier von der Statistik nachgewiesenen Gattungen ergibt folgendes Bild: Gebäude 7 562 000 Mk. (7 519 000 Mk.), Bauplätze 471 000 Mk. (492 000 Mark), Straßengelände 18 000 Mark (64 000 Mark), Aecker, Gärten und Sonstiges 746 000 Mark (1 206 000 Mark). Bei den Gebäuden ist also gegenüber dem Vorjahr eine kleine Steigerung festzustellen, bei den übrigen Gattungen dagegen machte die Schrumpfung weitere Fortschritte.

Die von der Reichsregierung gegen die Arbeitslosigkeit ergriffenen Maßnahmen führten im Berichtsjahr zu einer kräftigen Belebung der Bautätigkeit. Ueberwiegend oder ausschließlich zu Wohnzwecken bestimmte Gebäude sind 1932 in der Zahl von 396 errichtet worden. Im Berichtsjahr erhöhte sich diese Zahl auf 633.

Die Gesamtzahl der entstandenen Wohnungen ist von 541 auf 1084, d. h. um 100 v. H., gestiegen.

Davon entfallen auf Umbau 219 gegen nur 47 i. V. Auch im Vergleich mit anderen deutschen Großstädten schneidet Mannheim sehr gut ab. Stadtteilsweise gesehen marschiert Käfertal mit 322 auf den Markt gekommenen Wohnungen weit voraus. Dann folgen Neckarau mit 128, Almen mit 99, Feudenheim mit 84, Oststadt mit 71, Innenstadt mit 64, Lindenhof mit 56 Wohnungen usw. Ebenso hat sich die Wohnungsproduktion auf die einzelnen Wohnungsgrößen sehr ungleich verteilt, denn es entstanden 50 (44) Wohnungen mit einem Zimmer, 244 (138) Wohnungen mit zwei Zimmern, 492 (290) Wohnungen mit drei Zimmern, 142 (88) Wohnungen mit vier Zimmern, 103 (28) Wohnungen mit fünf Zimmern, 27 (5) Wohnungen mit sechs Zimmern, 21 (8) Wohnungen mit sieben Zimmern, 5 (—) Wohnungen mit acht und mehr Zimmern, zusammen 1084 (541) Wohnungen. Die Anteilziffern zeigen, daß sich die Zusammensetzung der entstandenen Wohnungen nach der Zimmerzahl vollständig verschoben hat. Im Jahre 1931 betrug der Prozentanteil der Zweizimmerwohnungen 71, im Berichtsjahr aber nur 22,5. In der gleichen Zeit erhöhte sich bei den Dreizimmerwohnungen die Ziffer von 20,1 auf 45,8. Vor allem ist das außergewöhnliche Anschwellen der Anteile bei den größeren Wohnungen bemerkenswert. Diese starken Verschiebungen sind auf die Förderung des Baues von Eigenheimen und Randsiedlungen zurückzuführen.

Die Zahl der Verpflegungstage in den Krankenhäusern hat sich von 474 974 im Vorjahr auf 489 288 im Berichtsjahr erhöht.

Die einzelnen Krankenhäuser sind hieran verschieden beteiligt: Allgemeines Krankenhaus 330 750 (338 757), Diakonissenhaus 32 825 (31 150), Theresien-Krankenhaus 86 115 (74 672), Heinrich-Lanz-Krankenhaus 28 450 (22 750), Israelitisches Krankenhaus 7148 (7627), zusammen 480 288 (474 974).

Im städtischen Untersuchungsamt sind insgesamt 15 761 (16 387) Proben untersucht worden. An der Verringerung der Zahl sind in erster Linie die Speisefette und Oele beteiligt. Die Zahl dieser Untersuchungen hat von 4214 auf 2729 abgenommen. Dagegen haben sich die Proben von Milch und Molkereierzeugnissen von 10 397 auf 11 624 vermehrt.

Beim Schiffsgüterverkehr der badischen oberrheinischen Häfen hat sich die Wirtschaftsbelebung günstig ausgewirkt. Er ist insgesamt von 8,76 Millionen Tonnen im Jahre 1931 und 8,41 Millionen Tonnen im Jahre 1932 auf 9,12 Millionen Tonnen gestiegen. Das sind im Berichtsjahr 8,4 v. H. mehr als im Vorjahr. In Mannheim hat sich nicht nur der Verkehrsumfang als solcher gehoben, sondern es ist gleichzeitig eine relative Verbesserung eingetreten, denn es entfielen vom Gesamtverkehr der badischen Häfen auf Mannheim und Rheinau 52 (51,4) v. H., auf Karlsruhe 27,4 (28,2) v. H., auf Kehl 20,6 (20,4) v. H. Die früher von Jahr zu Jahr festgestellte Verschiebung zu Ungunsten Mannheims hat sich also im Berichtsjahr nicht fortgesetzt.

Die Wasserförderung

ist im Berichtsjahr auf 16,42 Millionen Kbm. oder um 2,5 v. H. zurückgegangen, die Gaserzeugung auf 31,77 Kbm. oder um 8 v. H. Bei Licht und Kraft dagegen nahm der Verbrauch von 56,93 Millionen Kilowattstunden auf 58,21 Millionen, d. h. um 2,3 v. H., zu.

Die Statistik der Badeanstalten ist für das Berichtsjahr nicht so günstig wie im Vorjahr. Im Herschelbad sank die Zahl der Bäder von 457 017 auf 324 374, die Zahl der Brausebäder ging von 325 264 auf 315 764 zurück.

Die Berufsfeuerwehr mußte nur 166mal (187mal) in Brandfällen eingreifen. In 26 Fällen handelte es sich um Großfeuer. Außerdem trat die Berufsfeuerwehr noch bei 196 sonstigen Anlässen in Aktion. Die Sanitätswagen wurden 4040 (3961) mal in Anspruch genommen.

Von der Desinfektionsanstalt wurden 2612 (1920) Desinfektionen durchgeführt,

und zwar aus folgendem Anlaß: Scharlach 313 (241), Diphtherie 274 (157), Typhus 69 (50), Ruhr 9 (7), Kindbettfieber 9 (12), Genickstarre 5 (6), Spinale Kinderlähmung 8 (4), Tuberkulose 418 (374).

Die Zahl der Verbrennungen im Krematorium hat wieder zugenommen. Sie stieg von 606 im Jahre 1932 auf 638 im Berichtsjahr. Von diesen eingeäscherten Verstorbenen waren 364 männlich und 274 weiblich. Aus Mannheim stammten 390, von auswärts 248.

Der mittlere tägliche Barometerstand betrug 754 mm, 1924/33 758,4. Der mittlere Barometerstand lag demnach etwas über dem Durchschnittswert des Jahrzehnts. Den höchsten monatlichen Barometerstand hat im Berichtsjahr der Januar mit 758,4 mm, den niedrigsten der Juni mit 749,6 mm gebracht. Sodann betrug die mittlere Tagestemperatur 10,2 Grad, 1924/33 10,5 Grad. Die im Monatsdurchschnitt gefallene Niederschlagsmenge blieb mit 43,3 mm sowohl hinter den drei Vorjahren als auch hinter dem Jahrzehnt 1924/33 zurück. Die größte Regenmenge fiel mit 137,8 mm im Mai, die geringste mit 8,8 mm im April — merkwürdige Extreme. Der Wasserstand im Rhein und Neckar schwankte zwischen weiteren Grenzen als im vorhergehenden Jahre. Der höchste Stand wurde bei beiden am 26. Juni mit 611 und 613 cm beobachtet. Den niedersten Wert hatte beim Rhein der 1. Februar mit 144 cm, beim Neckar der 27. Januar mit 145 cm zu verzeichnen.

Dieser kurze, auf zahlenmäßige Grundlage gestützte Ueberblick, so schließt Dr. Hofmann, der Leiter des Statistischen Amtes, die Berichterstattung, bringt deutlich zum Ausdruck, daß

im Jahr 1933 die ersehnte Wende eingetreten

ist. Zunächst konnte der allgemeine Abstieg aufgehalten werden. Alsdann ging es in mehrfacher Hinsicht, wirtschaftlich, sozial und kulturell, vorwärts und aufwärts. Damit hat der Gesundungsprozeß bereits im ersten Jahr der nationalsozialistischen Regierung gute Fortschritte gemacht. Möge es den weiteren Maßnahmen gelingen, auch die noch zurückstehenden Gebiete in die Aufwärtsentwicklung einzubeziehen.

Die tollen Tänze eines Psychopathen

Gerissener Anwärter auf Sicherungsverwahrung vor dem Mannheimer Schöffengericht

Einer der gemeingefährlichsten unter allen Kandidaten für die Sicherungsverwahrung ist unstreitig der 32 Jahre alte ledige Kaufmann Adolf Gr. aus Mannheim, der schon Jahre hindurch das Gericht und die Staatsanwaltschaft durch querulantenhafte, giftige und verlogene Schreibereien an die Justizbehörden in Atem gehalten hat.

Schon mit 17 Jahren fing er anzu stehlen. Dann folgt eine Reihe weiterer Strafen. Kurze Freiheit, dann folgen fünf Jahre Zwangsaufenthalt im März 1930. Einen vollen Tag hatten sich das Schöffengericht und auch die Strafkammer mit diesem gerieben sten aller Psychopathen zu beschäftigen. Aus dem Hausgange eines Kaufmanns hatte er zwei Kisten mit Spielwaren gestohlen, um sie zu Geld zu machen. Alle Schläue bot er auf, um das Gericht glauben zu machen, die Spielsachen von einem gewissen Demmer in Speyer gekauft zu haben, den er sich nur deshalb ausgesucht hatte, weil er sich inzwischen erschossen hatte. Von diesem sollten sie durch den großen Unbekannten an den heutigen Angeklagten übermittelt worden sein. Demmer sollte sie wieder von einer hiesigen Firma gekauft haben. Aber einige Kistenbretter mit Buchstaben- und Zahlenbezeichnung, die bei ihm gefunden wurden und deutlich die Herkunft verrieten, wurden ihm zum Verhängnis.

Er ist nicht der Mann, der sich nur mit einem schöffengerichtlichen Urteil zufrieden gibt. Die Strafkammer mußte das Urteil von einem Jahre 9 Monaten Gefängnis (mit Einschluß einer früheren Strafe) bestätigen. Nun beginnen seine Schachzüge, um dennoch die Freiheit zu erlangen. Er unterrichtet einen Mitgefangenen namens M. von seinem Schicksal. Dieser soll ihm zur Befreiung verhelfen. Nichts weniger versucht er, als ein Wiederaufnahmeverfahren, um noch dazu von dem Staate eine Entschädigung für unschuldig erlittene Strafhaft zu erlangen.

Von Waldshut läßt er den entlassenen Strafgefangenen eine Quittung auf den Namen des Demmer für die Bezahlung fälschen und ihn an die Staatsanwaltschaft schreiben, daß G. unschuldig im Gefängnis sitze, er wisse ganz genau, daß die Spielsachen von dem Unbekannten von Demmer gekauft worden seien. Er selbst könne seinen Namen nicht preisgeben,

da er sonst wegen Kokainschmuggels gefaßt werde. Auch an den Verteidiger geht ein ähnlich lautender Brief ab und dieser unternimmt die notwendigen Schritte. Die Entwürfe der Schreiben hatte der Angeklagte selbst gefertigt, der selbst nun die Justizbehörde mit Beschwerden und falschen Beschuldigungen bombardiert. Er schikaniert die Gefängnisbeamten aufs äußerste. Als er ein Schreiben an den damaligen Justizminister Remmele richtete, der ihm zur Freiheit verhelfen sollte und die Staatsanwaltschaft den Brief beschlagnahmte, beantragte er sogar ein Strafverfahren gegen den Staatsanwalt. Die Justizbehörde durchschaute sofort das ganze Lügengebilde. So saßen denn beide im August 1932 auf der Anklagebank und G., der noch gar nicht aus dem Gefängnis entlassen war, wurde wegen dieses groß angelegten Schwindels zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten verurteilt. Diese Strafe hat er erst am 24. Mai d. J. verbüßt.

Wie bei den früheren Verhandlungen wieder dieselbe weibische Stimme. Aber er lügt heute nicht mehr. Sucht sein Heil in einem Geständnis, daß er das Gericht nur bluffen wollte.

Mehrere Tage hat sich der Vorsitzende, Amtsgerichtsrat Dr. Luppold, durch den Berg von Akten hindurcharbeiten müssen. Denn fortwährend hat Gr. das Gericht mit Briefen bombardiert. Alle sind mit Witz und geistigem Schwunge geschrieben.

Das Gutachten des Psychiaters ist dasselbe wie früher! Er hat ja schon alle möglichen „Tänze" im Gefängnis aufgeführt — Selbstmordversuche markiert, den Verrückten gespielt, so daß er nach Wiesloch und Heidelberg gebracht werden mußte.

Der Staatsanwalt vertritt den Standpunkt, daß die Allgemeinheit vor solchen Subjekten geschützt werden müsse, aber auch die Gerichte, die er fortwährend mit seinen Schreiben belästigte. Das Gericht entsprach im Gegensatz zu dem Verteidiger nach der den ganzen Vormittag dauernden Verhandlung dem Antrage des Staatsanwaltes auf Sicherungsverwahrung.

Das Deutsche Bauernsparbuch

Das Erbhofgesetz bildet die Krönung jener Maßnahmen der Regierung unseres Führers Adolf Hitler, mit denen die Festigung eines breiten, gegen alle Stürme gesicherten Bauernstandes, die dauerhafte Verwurzelung Millionen deutscher Menschen im deutschen Boden bewirkt wird. Jeder Volksgenosse muß sich mit vollem Herzen zu diesem großen Werk des Reichsbauernführers und Reichsministers Walther Darré bekennen. Auch die deutschen Sparkassen, als bodenständige Einrichtungen begründet und bis heute wirkend, stehen seit 150 Jahren im Dienst der deutschen Landwirtschaft, des deutschen Bauern. Heute verwalten sie rund 1,5 Milliarden Mark landwirtschaftliche Kredite, die als kleine Hypotheken und Personalkredite gerade den bäuerlichen Schichten zugeflossen sind, denen die Fürsorge der nationalsozialistischen Agrarpolitik besonders gilt.

Als berufene Förderer des Spargedankens haben sich die Sparkassen das große Ziel gesetzt, das Werk der Stärkung des Bauernstandes zu ergänzen. Sie wollen mit dahin wirken, daß nicht nur der Anerbe, der den Hof erhält, gesichert dasteht, sondern daß gemäß den allgemein auf Entproletarisierung gerichteten Bestrebungen der Reichsregierung auch für die nachgeborenen Kinder des Bauern Aufstieg, Berufsausbildung, Ausstattung usw. gewährleistet sind. Auch die landwirtschaftlichen Bevölkerungsschichten, die vom Reichs-Erbhofgesetz nicht erfaßt werden, also besonders die kleineren Landwirte, müssen gestärkt werden; bei ihnen gilt es, den Weg zum Ausbau und zur Stärkung des Betriebes zu weisen.

Den angedeuteten Zielen dient eine Schöpfung der deutschen öffentlichen Sparkassen, nämlich das Deutsche Bauernsparbuch. Jeder Bauer und Landwirt kann für sich oder seine Angehörigen bei jeder deutschen Sparkasse ein solches Bauernsparbuch einrichten lassen bei einer Mindesteinlage von 1 Mk. Entsprechend dem Zweck der Einlagen auf Bauernsparbuch (für Berufsausbildung, Schaffung neuer Bauernstellen oder einer sonstigen Existenz, Ausstattung der Töchter usw.) sind die Kündigungs- und Rückzahlungsbestimmungen gehalten. In Verbindung mit langfristiger Anlage kann ein gewisser Zinsvorteil gewährt werden. Der Zinsfuß für Spareinlagen auf Bauernsparbücher beträgt ½ v. H. über dem Zinssatz für normale Spareinlagen.

Die Spareinlagen auf Bauernsparbüchern sind wie alle Einlagen bei den öffentlichen Sparkassen mündelsicher. Durch das Deutsche Bauernsparbuch wird andererseits den Volksgenossen aus der Landwirtschaft keine ungebührliche Bevorzugung eingeräumt. Denn jeder andere Sparer kann gleichfalls durch Vereinbarung entsprechender Kündigungsfristen einen günstigeren Zinssatz erlangen als bei normalen Spareinlagen. Nur in den Rückzahlungsbedingungen unterscheidet sich das Bauernsparbuch von dem normalen Sparbuch, das heute in einer Anzahl von 22 Millionen Stück verbreitet ist. Der große Vorteil besteht darin, daß die längere Kündigungsfrist den Bauern stets an seine großen Sparziele erinnert und ihm die allmähliche Sicherstellung der Zukunft seiner Kinder wesentlich erleichtert.

Fröhliche Frühlingsode

Laßt den Kopf nicht länger hängen,
tragt ihn lachenden Gesichts,
alles will zur Blüte drängen
bei dem längern Lauf des Lichts!

Knospen sprengen ihre Hüllen.
Blätter treibt der dürre Stamm.
auf die Wiese springt das Füllen,
aus dem Stall das Ziegenlamm.

Primeln schießen und Narzissen
aus der Erde über Nacht,
und die Weidenkätzchen hissen
ihre silbergraue Pracht.

Frühlingsdichterlinge schreiten
vor die Stadt mit viel Papier,
um den Pegasus zu reiten,
dieses sanfte Dichtertier.

Und sie singen und sie sagen
von der Liebe, von dem Glück!
Voll die Blätter, leer den Magen,
kehren einsam sie zurück.

Doch die armen Prosaleute
ziehn, indes der Dichter schreibt,
singend in die blaue Weite,
meistenteils sogar beweibt!

Ihnen ist der Himmel offen
und die Welt so wunderbar,
alle jungen Mädchen hoffen
auf den Ring am Traualtar!

Bräutlich schmückt sie ihr Verlangen —
ach, bei mir ist's auch so weit!
Frühling, du kamst angegangen:
Lieschen trägt ihr neues Kleid!

Wan-Wan.

Heiterer Abend der Rundfunkverbände

Der Reichsverband deutscher Rundfunkteilnehmer und der Deutsche funktechnische Verband Ludwigshafen riefen am Freitagabend ihre Mitglieder vom Hörkasten weg, um sie in persönliche Beziehung zu namhaften örtlichen „Kunstsendern" zu bringen. Die zahlreich im Festsaal des Pfalzbaus erschienenen „Empfänger" brauchten an diesem heiteren Abend nicht lange mit dem „Sucher" zu kurbeln, bis die richtige Welle gefunden war. Dafür sorgte vorab der musische Leiter Viktor Balbach. Er beschäftigt auch das Auge, wenn er wie weiland Johann Strauß seinem Orchester erwerbsloser Berufsmusiker mit dem Fidelbogen den „guten Ton" angibt und schmelzende Melodien, im Geigenchorus mitspielend, noch eigens „herausstreicht". Die wohlgeschulte Kapelle leistete ihrem Führer in Stücken von Suppé, Strauß, Liszt und kleineren Göttern treue Gefolgschaft und verdiente sich die Gunst derer vom „RDA" und „DFTV".

Hedwig Erl erfreute in der Arie der Frau Fluth und im Frühlingsstimmenwalzer durch die Leichtigkeit des gesanglichen Zierwerks, locker sitzende Trillerketten, gut behandelte Kopfstimme und verständliche Sprechweise. Margarete Erl, als Harfnerin bestbekannt, half der Schwester in musikalisch sicherer und flüssiger Pianistik. Erst am Anfang des künstlerischen Wegs stehen die „lustigen Pfälzer", ein Quartett junger Straßenmusikanten, deren ausgiebige Naturstimmen noch der Ausbildung bedürfen. Ihre tüchtig eingeübten, von Freiluftinstrumenten begleiteten Schlagerweisen verfehlten indessen ihre Wirkung nicht. Heiterkeitsstürme entfesselte wieder die Familie Knorzebach. Fritz Fegbeutel, glänzend aufgelegt, brachte als spanische Tänzerin „Mia Malaria" und als amerikanischer Steper die Leute zum Kreischen. Lene Kammuf, „die schönste Frau von der Filzbach", berichtete „deprimentiert" von der schweren Not heutiger Mütter, deren Töchter wenn möglich zu jedem neuen Kleid einen dazu passenden Bräutigam verlangen. Und so unterhielt man sich fast drei Stunden lang. Ging's nicht mit etwas kürzeren Wellen? -l-

** **Für Luftpostsendungen nach Kolumbien**, die innerhalb Kolumbiens mit der Luftpost befördert werden sollen, gelten seit 1. April ermäßigte Luftpostzuschläge. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

** **Kühlanlagen in Gaststätten** gehören, wie auf eine Anfrage aus Kreisen des Gaststättengewerbes der Reichsarbeitsminister mitteilt, zur Ausstattung des gewerblichen Betriebes. Daher dürfen für ihre Instandsetzung und auch für Bauarbeiten zur Instandsetzung solcher Anlagen Reichszuschüsse nicht gewährt werden.

Hinweis

Das Edwin-Fischer-Konzert abgesagt. Das infolge Erkrankung Edwin Fischers auf den 19. April verlegte Kammerorchesterkonzert muß wegen der Vorfeier zu Adolf Hitlers Geburtstag abgesagt werden. Gelöste Karten werden an den Verkaufsstellen zurückgenommen.

Sonntagsdienst der Zahnärzte:

Fräulein Bleines, L. 14, 16, Tel. 271 90.

Sonntagsdienst der Dentisten:

Dentist Fr. Kieser, Mannheim, Seckenheimer Straße 116.

MARCHIVUM

Aus Baden

Eigene Vermögensverwaltung durch die Kirchen

* **Karlsruhe**, 7. April. Wie der „Führer" berichtet, hat das Staatsministerium dieser Tage eine Verordnung über die Aufhebung der staatlich-kirchlichen Vermögensverwaltung beschlossen, die das Ergebnis eines Uebereinkommens mit den beiden Kirchen ist. Seit 1. April d. J. hat der katholische Oberstiftungsrat als staatlich-kirchliche Behörde zu bestehen aufgehört. Wie verlautet, ist er unter der Bezeichnung „erzbischöflicher Oberstiftungsrat" nunmehr als kirchliche Behörde neu errichtet worden. Eine entsprechende Regelung ist auch bei der evangelischen Kirche zu erwarten.

Der Prozeß um die Bausparkasse

* **Heidelberg**, 7. April. Am 3. Verhandlungstag hatten sich die Angeklagten zu den Punkten der Anklage zu äußern, die sich mit der Zahlungsunfähigkeit, Zahlungseinstellung und Nichtanmeldung des Konkurses befassten. Es handelt sich dabei um den Zeitraum seit der Ueberführung der Genossenschaft in eine G. m. b. H. im September 1931 bis zum endgültigen Zusammenbruch im Frühjahr 1933. Die Angeklagten bestritten ihre Schuld und beriefen sich auf die positiven Bilanzen vom Dezember 1931 und Mai 1932, die von einer Treuhändergesellschaft aufgestellt worden waren. Sie verschwiegen dabei allerdings, daß diese Bilanzen auf falschen Unterlagen und Informationen fundierten. Die Zeugenaussagen ehemaliger Angestellter zeigten jedoch an treffend charakterisierenden Beispielen, wie faul das Unternehmen in Wirklichkeit war.

---

* **Rheinsheim** bei Philippsburg, 6. April. Abends gegen 7 Uhr brannte hier auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise das Wohnhaus sowie zwei Scheunen des Landwirts Gustav Göbel bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden ist bedeutend. Der Besitzer ist versichert.

l. Eppingen, 7. April. Als Nachfolger von Oberstraßenbaumeister Keller wurde Straßenbaumeister Fein von St. Blasien hierherversetzt.

* **Iffezheim**, 7. April. Am Donnerstag hatten die Franzosen wieder den Abfluß des Wassers über das Stauwerk Lembs fast vollständig eingestellt, so daß das Flußbett rheinabwärts weithin trocken gelegt wurde. Diese Gelegenheit wird immer von den Anwohnern benutzt, um Besuche im Rheinbett zu machen. Der 14jährige Sohn des Postschaffners Walter hatte sich dabei allein sehr weit hinausgewagt und bemerkte nicht, daß das Wasser bereits wieder im Steigen begriffen war. Der Rückweg war ihm bereits abgeschnitten und bald stand der Junge ziemlich im Wasser. Der Fischer Fridolin Thüring aus Iffezheim und der Rheinbauarbeiter Rung von Märkt nahmen die Rettungsarbeiten, die sich infolge der starken Strömung ziemlich schwierig gestalteten, mit einem Weidling auf. Unter größten Schwierigkeiten gelang es ihnen schließlich, den Jungen aus der Gefahr zu retten.

Maudacher Frauenmörder gefaßt!

Baumann bei Oppau festgenommen, als er auf einen Dampfer flüchten wollte

cl. Oppau, 7. April.

Der 26jährige Mörder Willi Baumann, der in Maudach die Ehefrau und die Tochter des Landwirts Amberger auf bestialische Art umgebracht hat, konnte Samstag vormittag kurz vor elf Uhr in den Rheinanlagen bei Oppau, am sogenannten Rottstücker Weg, von Beamten der Rheinpolizei verhaftet werden. Baumann war gerade im Begriff, sich auf einen holländischen Dampfer einzuschmuggeln und so das Weite zu suchen.

Der Mörder wurde sofort von der Hafenpolizei auf die Gendarmeriestation in der Kaiser-Wilhelm-Straße gebracht, wo er einem längeren Verhör unterworfen wurde.

*

Zu der sensationellen Festnahme erfahren wir von unserem Berichterstatter noch folgende Einzelheiten:

Bekanntlich hatte die Rheinpolizei davon Kenntnis, daß sich Baumann auf ein holländisches Schiff flüchten wollte. Es wurden sofort Vorkehrungen getroffen, die sich auf eine gründliche Untersuchung der Schiffe auf dem Rhein und die Rheinanlagen selbst bezogen. Ein Beamter der Rheinpolizei Ludwigshafen hatte nach einem Dienstgang vom Gericht zurück zur Station seinen Weg nach dem Elektrizitätswerk III eingeschlagen, um eine Bootsbatterie mitzunehmen. Etwa gegen halb elf Uhr traf er bei dem Kiesgeschäft Kieff oberhalb der Walzmühle Baumann an, als er sich dort mit einem jungen Mann unterhielt.

Der Beamte der Rheinpolizei lud Baumann ein, ihm die Bootsbatterie zur Station tragen zu helfen. Baumann war auch damit einverstanden und folgte willig bis zur Station der Polizei. Er wurde dort festgenommen, durchsucht und abgeführt.

Baumann ist übelbeleumundet. Er wurde von seinem Vater, da er ein Taugenichts war, aus dem Haus verstoßen und trieb sich obdachlos herum. Er nächtigte gerade dort, wo er Gelegenheit fand.

Im Lauf einer zweistündigen Vernehmung durch die Gendarmerie hat der Verhaftete den zweifachen Raubmord eingestanden. Zuerst versuchte er wie bei früheren Verhören anläßlich seiner Einbruchsdiebstähle die Tat zu leugnen. Schließlich aber mußte er die Zwecklosigkeit seines Leugnens erkennen angesichts des erdrückenden Beweisstoffes: der Fingerabdrücke, der Reste der von ihm im Herd der Familie Amberger verbrannten Kleidungsstücke und des Zeugnisses von Personen, die ihn nach der Tat in Maudach gesehen, zum Teil mit ihm gesprochen hatten.

Nach dem Abschluß der Vorvernehmung wurde Baumann im Gefangenenwagen nach dem Amtsgericht zum gerichtlichen Verhör gefahren. Die vor der Gendarmeriestation angesammelte gewaltige Menschenmenge verhielt sich ruhig.

Wie sich noch herausstellt, hat Baumann in einer Wirtschaft in Mannheim zwei Geldscheine (zu 20 und 50 Mark) wechseln lassen, die zweifellos aus dem bereits erwähnten, zum Nachteil eines Ludwigshafener Bäckermeisters begangenen Einbruch herrührten. Das Geld hat Baumann dann mit zwei Spießgesellen verjubelt.

Pforzheim arbeitet ohne Fehlbetrag

* **Pforzheim**, 7. April. Zum ersten Male seit Bestehen der neuzeitlichen Gemeindeverfassung hat der Stadtrat den Haushaltsplan allein verabschiedet. Der Haushaltsplan für das Jahr 1934 schließt ohne Fehlbetrag und ohne Steuererhöhungen ab. Die Ausgaben betragen insgesamt 26,4 Millionen Mark, denen 24,5 Millionen Mark Einnahmen gegenüberstehen. Der Unterschied von 1,9 Millionen Mark wird durch Gemeindesteuern nach der bisherigen Umlage aufgebracht. Der außerordentliche Haushalt schließt in Ein- und Ausgaben mit je 1 423 380 Mark ab.

---

* **Rheinweiler**, 7. April. Reichsstatthalter Robert Wagner besichtigte dieser Tage in Begleitung von Landrat Ribstein und Kreisleiter Engler das Rheinvorland und die Ortschaften von Bellingen bis Istein. Der Reichsstatthalter versprach, sich für Meliorationen im Rheinvorland und für einen baldmöglichsten Ausbau des Rheinsträßchens einzusetzen. — Auch dem Altersheim, Schloß Rheinweiler, und der ehemaligen Festung Istein wurde ein Besuch abgestattet.

Das Verbrechen von Lachen

bb. **Neustadt a. d. Hdt.**, 7. April. Ende Februar war bekanntlich in der Gemeinde Lachen ein halbes Dutzend Frauen und Männer verhaftet worden, weil mehrere von ihnen die 19jährige Margaretha Lessing aus Lindenburg, an der eine Abtreibung vorgenommen worden war, die einen tödlichen Verlauf nahm, nach dem Speyerbach gefahren und dann in den Bach geworfen hatten, um so einen Selbstmord vorzutäuschen. Die Feststellungen des Untersuchungsrichters zögerten sich bisher hinaus, da die Hauptbeschuldigte, die Bäckerswitwe Anna Vollmer aus Lachen jede Schuld an dem gemeinen Verbrechen und an der Beiseiteschaffung der Leiche ableugnete. Am Dienstag wurden nun unter dem dringenden Verdacht früherer Abtreibungen eine in den 50er Jahren stehende Zigarrenmacherswitwe und ihre etwa 25 Jahre alte Tochter aus Lachen verhaftet und in das hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Da keine Verdunkelungsgefahr vorliegt, wurden sie gestern wieder auf freien Fuß gesetzt. Die übrigen im Februar Verhafteten, die beiden Schwestern Vollmer, Karl Stuhlfauth, Ernst Schwab und Franz Geidlingen befinden sich dagegen noch im hiesigen Amtsgericht. Sie dürften aber demnächst nach Frankenthal überführt werden, um ihrer Aburteilung in der nächsten Schwurgerichtsperiode entgegenzusehen.

---

§ **Neustadt a. d. H.**, 7. April. Das im hiesigen Bahnhof seit Ostern angebrachte Oelgemälde, das einen Ueberblick über das Haardtgebirge und die davor liegenden Weinorte gibt, findet allgemein bei Einheimischen und Fremden begeistertes Lob. Hier ist in vorbildlicher Weise der übliche Weg der Klischee-Reklame vermieden, an Stelle des gewohnten Schemas ist hier eigenwertige Arbeit gesetzt. Unaufdringlich, aber überzeugend zeigt dieses Gemälde, was die Pfalz an landschaftlichen Schönheiten zu bieten hat. Die alte Forderung, die einfältige Kirchturmspolitik durch eine freiere Werbung für die ganze Pfalz zu ersetzen, ist beispielhaft verwirklicht. So wirbt das Neustadter Gemälde nicht bloß für Neustadt, sondern zugleich für die ganze Pfalz.

* **Wachenheim**, 7. April. Auf dem Heimweg von einem Ausflug auf die Rotstein hatte der in den 30er Jahren stehende verheiratete Arbeiter Philipp Renker einen Wortwechsel mit seiner Frau. Schließlich entfernte er sich und wurde nun in der Abteilung Seisental an einem Baum erhängt aufgefunden. Renker, der Frau und Kind hinterläßt, soll sich schon früher mit Selbstmordgedanken getragen haben.

Malerisches Vabern

Um das Wahrzeichen der alten Bodenseestadt, das schöne gotische Münster zu St. Nikolaus von Anno 1650, stehen reizvoll die Ueberreste der alten Stadtbefestigung.

Der Mordprozeß in Waltershausen

* **Schweinfurt**, 7. April. Bei dem am Freitag vorgenommenen Lokaltermin im Schloß Waltershausen zeigte der Angeklagte Liebig den Ort, wo nach dem ersten Einbruch unter dem östlichen Schloßturm ein Jagdgewehr gefunden wurde.

Der Lokaltermin im Schloß Waltershausen nahm den ganzen Tag in Anspruch. Das Schloß, das südwestlich der Ortschaft liegt, macht äußerlich einen ziemlich verwahrlosten Eindruck. Man merkt, daß das Schloß in letzter Zeit einem Herren gehörte, der sich in mißlichen Vermögensverhältnissen befand. Die Besichtigung im Schloß erstreckte sich auf alle Räume, die irgendwie in Frage kommen. Dabei erregte das Hauptinteresse das Mordzimmer, das Zimmer des Hauptmanns Werther, das im zweiten Stock des Südflügels liegt. Es ist dort noch dieselbe Unordnung und das furchtbare Durcheinander wie am Mordtag. Das Bett, ein einfaches Stahlbett mit Roßhaarpolstern und ein paar Kissen, war durch und durch mit Blut getränkt. Auch an den Wänden und am Lichtschalter sah man Blutspritzer. Im Zimmer der Frau Werther fand man das Bett — es war nur mehr ein Kopfkissen da — stark durchblutet. Auch die Decken wiesen große Blutflecken auf. Interessant war, daß sämtliche Tatorispuren in keiner Weise sich in Verbindung bringen lassen mit der Erzählung der Frau Werther über ihre Bewegungen in der Mordnacht zwischen dem Zimmer ihres Mannes und ihrem Schlafzimmer. Frau Werther war selbst anwesend.

---

m. **Plankstadt**, 7. April. Zu Ehren der bei der Deutschen Jugendkraft weilenden Fußballmannschaften, der DJK Unitas Herrenfahr aus dem Saargebiet veranstaltete die hiesige Gemeinde eine machtvolle Saarkundgebung, an der sich die nationalen Verbände und Organisationen, die Vertreter der kirchlichen Behörden, der Gemeindebehörde, die Lehrer- und Beamtenschaft, alle Vereine und die gesamte Einwohnerschaft beteiligten. Namens der Gemeinde sprach Bürgermeister Treiber herzliche Anerkennungsworte für den heroischen Kampf des Saarvolkes. Ein schönes Bekenntnis zum deutschen Heimatlande legte Herr Womper als Sprecher der Saargäste ab.

* **Friedrichshafen**, 7. April. Ingenieur Rudolf Dorn von den Zeppelin-Werken erlitt bei dem Versuch der Besteigung des Montblanc einen Schwächeanfall und starb kurze Zeit danach in der Schutzhütte. Er hatte mit vier Bekannten die Osterfeiertage dazu benutzt, in der Gegend von Chamonix Schisport zu treiben. Die fünf Wintersportler ließen sich dazu verleiten, eine Ersteigung des Montblanc zu versuchen. Dabei ereilte den Ingenieur Dorn der Tod.

Verkeo wird neidisch werden . . .

Das Dürkheimer Riesenfaß wird 1700 Fuder Wein fassen können

* **Bad Dürkheim**, 7. April.

Das Dürkheimer Riesenfaß wird nach einer Idee des Kellermeisters Fritz Keller, Bad Dürkheim, erbaut. Das Faß wird 15 Meter lang und erhält einen Durchmesser von über 13 Meter. Sein Inhalt in Liter umgerechnet beträgt demnach 1 700 000 Liter oder 1700 Fuder. Es dient aber nicht etwa beansprucht. Rings um das Faß herum wird eine interessante Weinhalle ausgebaut, die über 400 Personen Platz bietet. Dieses originelle Wirtshaus, das in seinen Maßverhältnissen genau einem richtigen Faß nachgebildet ist, liegt auf einer mächtigen Eisenbetonunterlage, die allein 200 Kbm. Eisenbeton beansprucht. Ring um das Faß herum wird eine 10 Meter breite Terrasse geführt werden, die es erlaubt, daß die Besucher auch außerhalb des Fasses unter den schattigen Kronen der alten Bäume des Fitzischen Parkes, in dem das Faß seine Aufstellung findet, bewirtet werden können. Mit seiner Front liegt das Faß nach den Wurstmarktswiesen.

Das Faß ist bereits im Bau, die Betonierungsarbeiten sind fast vollendet. An einem hohen Holzgerüst sind die Konturen des Fasses bis zur Hälfte markiert und schon kann man mit Staunen und Bewunderung sich die ungeheuren Ausmaße des fertigen Fasses vorstellen. Jetzt schon treffen von überall Touristen und Neugierige ein und man kann an ihrer Zahl schon ermessen, welch einen gewaltigen Zustrom dieses originelle Unternehmen nach seiner Vollendung haben wird. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß der Bau Anfang August fertiggestellt ist. Die offizielle Eröffnung findet dann am berühmten Dürkheimer Wurstmarkt statt, der bekanntlich alljährlich seit Jahrhunderten am 2. Sonntag im September veranstaltet wird.

Bad Dürkheim, das stärkste Arsensolbad Deutschlands, das mit seiner weltbekannten Maxquelle einen der bedeutendsten Gesundbrunnen besitzt, ist zugleich die größte Nebengemeinde Deutschlands und somit hat das größte Faß der Welt, in dem in Zukunft Dürkheims Bachusquellen fließen werden, den denkbar würdigsten Aufstellungsort gefunden.

Die meisten wissen es nicht!

Einen unfehlbaren Weg zu Kapital gibt es, die Lebensversicherung. Legt man wenige Mark im Monat dafür regelmäßig zurück, so erhält man z. B. nach 25 oder 30 Jahren eine erstaunliche Summe. Und stirbt man früher, so bekommen die Hinterbliebenen sofort das gleiche Kapital. — Sind Sie versichert?

Gemeinschaft zur Pflege des Lebensversicherungsgedankens

MARCHIVUM

P 1/34 a

Zum Einweichen der Wäsche: Henko Wasch- und Bleich-Soda!

MARCHIVUM

Das Unerwartete

Roman von Carola v. Crailsheim

8

Am nächsten Nachmittag schon traf besagter Werner Henning in der bescheidenen Wohnung der Witwe Mederlein ein. Es gab viel elegantere Studentenbuden in der Stadt, und der junge Henning hatte einen stark ausgesprochenen Hang zum Eleganten. Warum also zog er wieder hierher? Ich weiß es wirklich nicht, sagte er halb ärgerlich, halb belustigt zu sich selbst. Und überlegte: aus Bequemlichkeit, aus Anhänglichkeit? Nun, lange hauste er nicht mehr hier. Denn vermutlich würde der „Doktor“ wohl nicht ewig dauern. Die Stube war noch gerade so eng wie früher, der Spiegel erbarmungswürdig schlecht. Gerade der Spiegel, den er so oft zu Rate zog. Werner Henning schüttelte den Kopf über sich selbst, begann dann auszupacken. Wohlgefällig sah er auf sein schönes Gepäck, auf den schönen Inhalt, wurde wieder ärgerlich: überall waren die Schübe und Laden ungenügend und unpraktisch, der Kleiderschrank zerdrückte seine guten Anzüge . . .

Wütend ließ er das Auspacken sein, rannte davon. In die Wohnküche zu Frau Mederlein. Die Wohnküche war leer. Mit seinem kurzen, raschen Schritt durchquerte er den Gang, klopfte bei dem kleinen hessischen Studenten an. Auch hier war niemand. Weiter, auf gut Glück, die nächste Tür.

„Herein!“ sagte jemand.

Andri wandte lächelnd das Gesicht vom Schreibtisch.

„'tag, gnädiges Fräulein. Wie geht es Ihnen? Ich bin eben gekommen, wollte Ihnen gleich meinen Besuch machen!“

Andri holte Zigaretten. Eine andere Bewirtung hatte sie nicht.

„Sie sehen tadellos aus, Fräulein von Gülich!“ Andri erzählte von der Wanderung durch Südfranken.

„Da hätte ich auch dabei sein mögen! Ich war die ganze Zeit in Berlin, meine Eltern sind jetzt doch hingezogen —“

Im Sprechen und Erzählen fühlten beide, daß sie sich des Wiedersehens freuten. Henning war ein hübscher Junge, mit seinem sehr glatten, ein wenig eigensinnigen Gesicht. Besonders das Lachen stand diesem Gesicht gut. Es wirkte dann ungemein anziehend und jungenhaft. Und Henning lachte gern und viel und anhaltend. Für ihn hatte das Leben keine Probleme. Er war eine einfache Natur, die das Dasein genoß, ohne übertriebene Forderungen zu stellen. Ein paar Dinge allerdings waren Bedingung. Zum Beispiel ein guter Schneider, ein abendliches schönes Glas Wein und in jeder Beziehung Gemütlichkeit. Die Erde mit ihrer Pracht, den Zauber der Jahreszeiten und die Anmut der Frauen schenkte einem der liebe Gott ja sowieso Tag um Tag, fügte er gedankenvoll hinzu.

Andri hörte lachend zu, wie Werner Henning ihr diese Lebensphilosophie erklärte. Und weil sie lachte, lachte auch er.

Nun will Henning wissen, welche Forderung sie an das Leben stellte.

„An das Leben? An mein Leben? Klarheit vor allem“, antwortete sie, ohne sich zu besinnen, ohne die Antwort vorher bedacht zu haben, ganz unmittelbar sprang sie aus ihrem Innern.

Bewundernd hing Henning an ihrem Gesicht, während sie langsam sprach:

„Ich glaube, in dieser wirren Zeit, die politisch eine babylonische Sprachverwirrung, weltanschaulich so intolerant und bedrängt ist, in dieser Zeit, die erfüllt ist vom wüsten Sichbekämpfen, von Borniertheit, von Einseitigkeit, ist Klarheit das Höchste. Wir müssen alles tun, um unser Leben jung, aufrecht immer mehr in helle Klarheit zu führen.“

Er strahlte sie an. „Wie gut es ist, Sie sprechen zu hören!“ sagte er schlicht.

Würzburg, Semesteranfang. Und — Federweißer! Eine Welt der Fröhlichkeit, eine Welt der Jugend. Der Federweiße stürzte nur so die Kehle hinab, er leuchtete aus aller Augen, er sang in allen Gassen. In den Gaststuben der „Bäcks“ war kein Stuhl frei. Professoren und Handwerker, Gepäckträger und Kaufleute saßen hier eng, von keinerlei Standes- oder anderen Unterschieden belastet, nebeneinander. Unter seiner wunderbaren Brücke mit den steinernen Heiligen zog die schöne, schöne Straße gerade in die offene Domtür hinein, wie ein Symbol der frommen Würzburger Herzen.

Andri ging durch die Herrlichkeit der alten lieben Stadt. Wenn nur die Glocken vom Dom nicht wären, nicht das Rauschen des Mains! Und schwiegen wirklich einmal die Glocken des Doms, so flogen sicher die von Neumünster oder die von Neuerern über das schwarz-rote Dächermeer hin oder abermals andere, neue, nahe oder ferne, einzelne oder verbündete.

Im Klang dieser Glocken mußte sie wieder unfehlbar an Heinrich Walram denken. An ihn im Rauschen des Mains! Und sie wollte, sie durfte doch nicht mehr an ihn denken. Er war eine Episode, ein unvergeßlicher Tag, der vergangen. Tausend Frauen erlebten Aehnliches. Eine Stunde scheuer Zärtlichkeit, was ist sie weiter? Man verschließt sie vielleicht im Herzen, doch dort, wo die nie wiederkehrenden Dinge ruhen: die Nachtschattenwiese, auf der sie mit Rüdiger sich getroffen, die Begegnung mit ihm in Augsburg in den Drei Mohren, das letzte Gespräch.

Vorbei, vorbei. Erst nahm der Tod, dann nahm das Leben. Andri schritt schneller aus. An das Vergangene sich klammern, das heißt, sich auslöschen. Und sie wollte doch leben. Was hatte sie doch für eine Sehnsucht danach! Der Himmel bewahre mich davor, so zu werden wie die Mädchen früherer Generationen, die sich von Träumen nährten, immer unwirklicher werdenden Geliebten nachtrauerten, blaß und durchsichtig und schmal wurden wie weiße Kerzen, sagte sie sich selbst. Das Studium war gut. Es interessierte sie auch. Aber seit sie Charlott gesehen, wünschte sie sich die Ehe. Schon immer war der Wunsch in ihr gewesen, aber da hatte er plötzlich aufgeflammt — hatte festere Formen angenommen.

Sie bedachte stärker denn vorher ihr Alleinsein, ihre Zukunft, die Kleinheit ihrer Mittel. Sie verglich sich mit anderen Studentinnen und fand sie viel zielbewußter, viel ehrgeiziger als sich selbst. Nie würde sie begreifen, was einer Frau Ehrgeiz bedeuten konnte.

Sie hielt vor der Marienkirche am Grünen Markt, sah am hohen Tor die Tilmann Riemenschneiderschen Gestalten, sah Gott den Herrn und Adam und Eva. Glockentöne fielen auf sie nieder wie rauschender Regen, brachten ihr wieder Heinrich Walrams Stimme.

Sie rannte davon, bog um die Ecke des bischöflichen Palastes. Der kleine Platz lag wie vergessen. Wen heirate ich? dachte sie. Ihre Gedanken schweiften. Wie wenige Menschen kenne ich, fand sie plötzlich. Der Tod der Eltern hatte sie damals auf lange einsam gemacht, ja, und dann waren die Jahre um das Abitur gewesen. Die des Studiums hatten sich angeschlossen.

Der Große von Westphalen, Bürgli hieß er wohl, machte ihr ein wenig den Hof. Er hatte ihr in den Ferien sogar eine Karte aus der Schweiz geschrieben. Dann gab es noch den geschiedenen Forstrat und Henning.

Sie seufzte ein wenig.

Und fühlte nach ihrer Wesensart, einem Wunsch Erfüllung suchen, hieß Klarheit schaffen.

*

Andri saß neben Hedwig Brenner im Kolleg. Der Professor dozierte über Goethes italienische Reise. Jedes Datum darin sollte man wissen, verlangte er. Ueber Andris Gesicht flog ein Lächeln. Was würde Goethe wohl dazu sagen, dachte sie. Neben ihr kritzelte Hedwig auf ein losgerissenes Heftblatt:

„Lieber Artur, sei, bitte, morgen pünktlich halb sechs an der Universitätskirche —“

Seit kurzem war sich Hedwig mit ihrem Freund einig. Nach vollendetem Studium wollten sie heiraten. Beide hatten sie Philosophie studiert und konnten dann gemeinsam weiterarbeiten.

Frau Mederlein schlug die Hände in Brusthöhe zusammen.

Fortsetzung folgt.

Standesamtliche Nachrichten

Besichtigen Sie bitte unsere
Möbelausstellung
über 80 Zimmer u. Küchen in nur Ia Qualität u. schönsten Modellen zu äußersten Preisen; desgleichen Polstermöbel und Matratzen
Möbelhaus J. Schwalbach Söhne B 7 Nr. 4 (b. Friedrichspark)

Beleuchtungskörper / Schwer versilberte Geschenk-Artikel / Porzellan / Kristall / Glas / Keramik
Geschenkhaus an den Planken
(Plankenecke) — Nitzsche & Reimer — P 3, 12
Entgegennahme von Ehestandsdarlehens-Scheinen!

Verkündete:

März 1934

Krim.-Kommissar Josef Kolz — Anna Jungsberger
Ingenieur Georg Marzoarth — Hilda Wetterauer
Schneider Ludwig Krebs — Anna Michel
Bäcker Johann Kolb — Amalia Schäfer
Techniker Andreas Dippelhofer — Elfriede Volz
Ankerwickler Paul Kreuzer — Bertha Walz
Hauptlehrer Hugo Trommel — Maria Meyer
Schneider Anton Bauder — Emma Eisenhauer
Buchhalter Franz Waldenberger — Marg. Braunec
Geschäftsinhaber Wilhelm Helfel — Katharina Amrhein
Ing. Gustav Fecker — Dorothea Kramer geb. Schmitt
Arbeiter Franz Terbach und Emilie Müller
Konditor Erich Thomaßo — Emilie Seitz
Arbeiter Alois Zwick — Anna Seib geb. Fuchs
Kfm. Heinrich Reichel — Anna Spengemann
Werkführer Kurt Hanck — Gertrud Brinkschulte
Kaufmann Alfons Hagen — Emilie Schenne
Buchhalter Wilhelm Freytag — Elisabetha Binder
Kfm. Ernst Schneider — Hilda Frölich
Schlosser Hermann Schnebele — Dora Scheibel
Hafenarbeiter Joseph Singer — Elisabetha Wolfarth
Tüncher Ludwig Streckfuß — Friederike Ferber
Zimmermann Franz Gölz — Luise Lindner
Müller Rudolf Wittermann — Emma Amberger
Schlosser Hch. Wöhl und Th. Kopfmüller geb. Rathöri
Dipl.-Ing. Felix Gelber Dr. phil. — Ruth Frank
Mont. J. Sturm — Eleonore Kunzmann geb. Rebrauer
Kaufmann Karl Guthier — Katharina Burkhard
Bankangestellter Georg Baumann — Rosa Diemer
Schlosser Karl Kuchmann — Kath. Bittlingmeier
Wedelschreiner Willi Metzger — Elisabetha Pfisterer
Maurer Hermann Senk — Marg. Schweickert
Arbeiter Willi Rettich — Erna Spieß
Bankangestellter Lothar Kampe — Luise Werner
Schreiner Anton Haßlinger — Anna Jung
Kaufmann Oskar Thürer — Berta Frei
Obertruppführer Friedrich Böhm — Emma Preis
Schlosser Emil Hälschle — Luise Wild

Geborene:

Monat März 1934

Former Heinrich Wißler 1 T. Elfriede Hildegard
Schlosser Christian Fendrich 1 S. Hans Paul Heinrich
Schlosser Christian Fendrich 1 S. Hans Paul Heinrich
Maschinenschlosser Friedrich Brunn 1 T. Hildegard Anna
Schlosser Karl Hermann Jung 1 S. Werner
Koch Albert Julius Schneider 1 T. Edith Mina
Johann Georg Deck 1 S. Hans Philipp
Monteur Hermann Hensler 1 T. Waltraud Lina Marg.
Verkäufer Emil Otto Walther 1 S. Otto Heinrich
Dreher Richard Walter Spießbach 1 S. Rolf Richard
Pol.-Wachtm. Adolf Wehrle 1 T. Edelgard Gisela
Lehrer Richard Andreas Weber 1 T. Hans Richard
Kfm. Erich Kraus 1 T. Gudrun Maria Gertrud
Taglöhner Max Georg Kretschmer 1 T. Sofia Elisabeth
Zimmermann Peter Karl Hoffmann 1 T. Inge Hannelore
Schlosser Johannes Hanck 1 S. Hans Rolf
Maschinenschl. Hans Wilh. Arnold 1 T. Margarete Ingeb.
Maschinenschl. Wilhelm Christian Stammer 1 S. Helmut
Schuhmacher Franz Wegert 1 T. Rosa Maria
Schlosser Georg Redmann 1 T. Helga Magdal. Hedwig
Kfm. Max Oskar Heid 1 T. Elfriede Frida Emilie
Kfm. Ludwig Christian Dankmann 1 T. Irmgard Anna
Schneider Wilhelm Karle 1 T. Edith
Kfm. Franz Trauth 1 T. Maria Katharina Josefa
Händler Erwin Rolff 1 T. Helga
Eisendreher Karl Eugen Waldenburger 1 S. Rudi Otto
Angestellter Friedrich Wagner 1 S. Herbert
Tüncher Johann Friedrich Rohde 1 T. Helga
Maschinenschl. Gust. Friedr. Nerlinger 1 T. Waltr. Maria
Straßenbahnschl. Jakob Grabenauer 1 T. Doris Elisabeth
Hilfsarbeiter Heinrich Ihle 1 T. Elisabeth Mathilde
Bankbeamter Karl August Eisele 1 S. Karl Friedrich
Kfm. Karl Lewinski 1 T. Vera Annemarie
Steindrucker Friedrich Konrad Keck 1 S. Werner Friedr.
Rottenmeister Benedikt Renner 1 S. Herbert Karl Otto
Wagnermeister J. Paul Ries 1 S. Hans Peter Valentin
Hilfsarbeiter Friedrich Orth 1 T. Hannelore Christine
Wagenführer Chr. Wilhelm Uhlmann 1 S. Lothar Werner
Hilfsarbeiter Alois Hörner 1 T. Gertrude Rosine
Arbeiter Hugo Kurt Fuchs 1 T. Charlotte Luise
Gipser Christian Reichert 1 S. Erich
Former Gustav Adolf Neumann 1 T. Ella Anna
Kraftwagenführer Franz Jerid 1 T. Edith Doris
Wagenführer Alfred Mayer 1 T. Ruth
Wagenführer Alfred Mayer 1 T. Lore
Fuhrmann Adam Odenwald 1 S. Horst
Elektro-Ing. Friedr. Gust. Adolf Rauch 1 T. Hannelore
Landwirt Georg Will 1 S. Rolf Martin Heinz
Kfm. Angest. Karl Hch. Schäfer 1 S. Karl Ludwig Dieter
Kfm. Angestellter Jakob Haag 1 T. Elisabeth Margarete
Kaufmann Robert Adolf Dietz 1 S. Horst Dieter Friedrich
Arbeiter August Ulrich 1 T. Ursula
Magazinarb. Karl Heinrich Scherer 1 T. Liselotte Elise
Ofensetzer Joh. Wolfgang Habermaier 1 S. Hans Karl
Schreiner Friedr. Wilh. Gangnus 1 S. Friedrich Richard
Marmorschleifer Hermann Müller 1 T. Gertrud
Kaufmann Otto Martin Lutz 1 T. Irmgard Auguste
Tiefbauarb. Friedrich Medinger 1 T. Hannelore Waltr.
Bauschlosser Wilhelm Berg 1 T. Ingeborg Katharina
Eisendreher Karl Ewig 1 S. Willi Horst
Schlosser Hermann Klein 1 T. Eleonore Johanna
Eisenbahnschaffner Adam Kippenhan 1 S. Karl Horst
Bautechniker Guido Heinrich Lutz 1 S. Rudi Mark. Hch.
Hafenarbeiter Heinrich Wilh. Grün 1 T. Beate Toni
Elektroing. J. Ph. K. Krapp 1 T. Ruthild Stefanie
Arb. Emil Bayerle 1 T. Lore Margareta
Kaufm. Franz Josef Weißenfel 1 T. Ilse Eleonore
Kfm. Friedrich Wilh. Ritter 1 T. Renate Ana Eleonore
Schmied Jakob Edmund Alois Schwitz 1 S. Karl Adolf
Schlosser Joh. Theodor Gerling 1 S. Manfred Friedrich
Schlosser Josef Reyer 1 T. Maria Luise
Monteur Gustav Adolf Braun 1 T. Helga Eva
Kraftwagenführer Edwin Rupp 1 T. Ingeborg Alice
Geschäftsführer Johann Speche 1 S. Hans Theodor

Gestorbene:

März 1934

Volontärassistent Dr. med. Frz. A. Rotzinger, 37 J. 7 M.
Irma Schäfer, 8 J.
Luise Marie geb. Hattel, Ehefrau des Schreiners Georg Karl Lenz, 58 J. 11 M.
Katharina geb. Sprengel, Ehefrau des Rentenempfängers Georg Heißler, 70 J. 5 M.
Christine Elise Emilie geb. Schoenemann, Witwe des Brauereidirektors Johann Lutz, 80 J. 1 M.
Luise geb. Back, Ehefrau des Hilfsheizers Georg Kück, 43 J. 6 M.
Gisela Rebhäuser 2 Monate 22 Tage
Susanna geb. Schilling, Ehefrau des Schlossers Friedrich Wilhelm Braun, 63 J. 9 M.
Helene Mayer geb. Marx, geschieden von Kaufmann Ferdinand Mayer, 80 J. 8 M.
Gert Eschelbach 10 Minuten
Emma Elisabetha geb. Walter, Ehefrau des Schlossers Johannes Mattern, 60 J. 1 M.
Rentenempfänger Adolf Körner 66 J. 8 M.
Maria Therese geb. Kußmann, Witwe des Schreinermeisters Alexander Helfenstein, 78 J. 5 M.
Anna geb. Schulz, Witwe des Bezirksarztes Dr. med. Friedrich Sutter, 63 J. 7 M.
Fuhrmann Sebastian Settler 82 J. 11 M.
Druckereibesitzer Friedrich Ernst Otto Weiß 71 J. 4 M.
Maria geb. Weber, Ehefrau des Werkmeisters Lorenz Abend, 67 J. 1 M.
Privatmann Nikolaus Reinhard 77 J. 2 M.
Mirjam Carmen Elisabeth Agnes Laubinger, 13 Tage
Eberhard Adolf Wecker 4 Tage
Elektrotechniker Emil Otto Fritz Person, 35 J. 11 M.
Weichenwärter Friedrich Pohäuser 60 J. 9 M.
Sonja Paulina Hoffmann 1 Monat 18 Tage
Led. Schuhmacher Karl Klein 61 J. 5 M.
Led. Arbeiterin Rosa Maria Otterbach, 20 J. 8 M.
Karoline geb. Schneider, Witwe des Wirts Lorenz Huber, 84 J. 7 M.
Kaufmann Johann Edel 45 J. 2 M.
Wirt Karl Jakob Hiller 68 J. 11 M.
Schlossermeister Heinrich Rothermel 61 J. 8 M.
Postschaffner a. D. Friedrich August Eckert 51 J. 5 M.
Vorarbeiter Andreas Gärtner 57 J. 8 M.
Susanna Maria Karolina Menger geb. Gutmann, Ehefrau des Zollsekretärs a. D. Karl Menger, 60 J. 7 M.
Kaufmann Johannes Kehl 60 J. 1 M.
Rentenempfänger Friedrich Boehl 82 J. 7 M.
Hilde Christa Metzger 5 Jahre
Barbara geb. Heinz, Ehefrau des Privatmanns Karl Jakob Lohrer, 65 J.
Maria Elise geb. Seemann, Witwe des Stadtsekretärs Paul Scheide, 67 J. 10 M.
Schmiedemeister Ludwig Tauer 73 J. 11 M.
Anna Schneider 1½ Stunden
Schriftsetzer Johann Wohlgemuth 73 J. 7 M.
Bauschlosser Johann Willi Schweiger 24 J. 6 M.
Schieferdecker Wilhelm Milz 79 J. 10 M.
Karoline geb. Hornung, Ehefrau des Rentenempfängers Karl Valentin Schäbel, 79 J. 11 M.

Getraute:

Monat März 1934

Lehrer Friedrich Rößler — Elise Herrmann
Schreiner Ludwig Baumann — Helene geb. Futz
Wäscher Robert Duttenhöfer — Elisabeth Thekane
Lehrer Erwin Häuser — Lore Weber
Ausläufer Karl W. Friedrich Scholl — Susanna Ockert
Kellner Willy Brepple — Maria Dammershausen
Kaufmann Paul Gräff — Dorothea Steeger
Mechaniker Karl Josef Leibherr — Trude Gerhäuser
Dipl.-Ing. Friedrich Burkhalt — Georginia Eisenmann
Matrose Wilhelm Brummer — Therese Heinrich
Schlosser Eugen Häfner — Elisabeth Herbst
Ingenieur Alfred Fleck — Wilhelmine Rehn
Kaufmann Kurt Rauterz — Anna Mock
Kaufm. Angest. Karl Maas — Anna Kohler
Mechaniker Franz Rüdinger — Brigitte Englert
Drogist Erich Jacob — Mathilde Roos
Kaufmann Wilhelm Metzger — Hedwig Münch
Schausteller Georg Gabel — Helene Bauer
Lehrer Willi Fehrer — Elfriede Geralich
Vertreter Paul Dannehl — Ida Stalter
Versicherungsagent Wenzl Herger — Elise Ulrich
Schlosser Johann Trill — Gertrud Roß
Schreiner Adolf Fertig — Luise Glaser
Rottenmeister Hermann Winter — Anna Dachs
Bäcker Friedrich Lang — Berta Frank
Reisender Johann Lutz — Berta Lauer
Sportlehrer Konrad Rausch — Erna Hirt
Kraftwagenführer Ludwig Weirich — Anna Kaufmann
Spengler Karl Frank — Elsa Tönsmeyer
Hafenarbeiter Otto Menges — Lydia Friedel
Eisendreher Otto Huß — Johanna Lehmann
Schlosser Johann Haas — Helma Ziegler
Kunstschmied Franz Spieldoder — Karoline Klein
Mechaniker Johann Friedrich Reil — Anna Benz
Schreinermeister Karl Schmidt — Emilie Schulz
Eisendreher August Geier — Magdalena Bürzel
Kraftwagenf. Herb. Ehrlich — Maria Mühlhausen
Arbeiter Friedrich Sühdorf — Rosa Eder

Möbel
auf Ehestandsdarlehen!
Günstige Angebote bei:
Dietrich, E 3, 11
Filialen: Schwetzingen und Lampertheim

OEFEN · HERDE
Qualitätsware
J. Börner & Co., E 3, 1
Zugelass. f. Ehestandsdarlehen u. Gaswerksverkäufe

Familien-
Drucksachen jeder Art liefert schnell und in moderner Ausführung
Druckerei Dr. Haas
Neue Mannheimer Zeitung
R 1, 4-6 Fernspr. 24951

Friedrich Krämer, F 1, 9
Das Haus der soliden
Qualitäts-Möbel
unterhält stets reichste Auswahl in
Schlaf- u. Wohnzimmer, Küchen

Von der Ehestands-Beihilfe
kaufen Sie vorteilhaft Ihre
Wolldecken, Steppdecken
Daunendecken
Tischdecken, Matratzen
im Spezialhaus
Weidner & Weiss
N 2, 8 Kunststraße N 2, 8

Ihnen kommt es zugute . . . .
wenn Sie bei Möbelbedarf die Ausstellung
Rob. Leiffer Friedrichsplatz 8 unt. den Arkaden
mit ihren selten schönen Modellen in Stil und modernen Formen besuchen.
Klub- u. Polstermöbel für jeden Geschmack

Der Neue Medizinalverein Mannheim, R 1, 2-3
zahlt seinen Mitgliedern die vollen Kosten für
Arzt und Arznei
gibt Zuschüsse für
Krankenhaus, Röntgenaufnahmen, Bandagen, Bäder — Wochenhilfe, Bestrahlungen, Brillen, Zahnbehandlung
und zahlt Sterbegeld
bei den geringen Beiträgen von monatlich: Mk. 4.50 für 1 Person, Mk. 5.50 für 2 Personen und Mk. 6.50 für 3 und mehr Personen. Kassenstunden: 8—12 und 3—4 Uhr.
Filialen: Sandhofen, Franz Michel, Weinheimerweg 5; Waldhof, Karl Kruppenbecher, Lusenberger. 80; Käfertal, Christian Uhl, Obere Riedstr. 4; Feudenheim — Wallstadt, M. Böhler, Riethemstr. 28; Neckarau, Albert Pastnold, Traubenstr. 3; Rheinau, E. Hörner, Stengelhofstr. 14; Schriesheim, Kath. Lorenz, Burgweg 89.
Die Beiträge in den Vororten erhöhen sich um jeweils RM. —.20 im Monat.

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

Weltwunder: „Wie heißen die sieben Weltwunder? In dem Roman-Werk „Napoleon" von D. Mereschkowsky findet sich häufig die Redewendung: „Sein rückerinnerndes Wissen sagte ihm usw." Was versteht man darunter? Hängt dies mit dem Unterbewußtsein zusammen? — Wenn ich nicht irre, gibt es ein Buch von Franz Werfel, das den Titel „Spiegelmensch" trägt. Ist dieser „Spiegelmensch" ein Sonderfall oder aber ist der Doppelbegriff Spiegelmensch symbolisch zu verstehen? Hat es mit diesen zusammenhängenden Begriffen Spiegel und Mensch ein besonderes Bewandtnis? In einem Demonstrationsvortrag geschah es, daß der Experimentator plötzlich feststellte, daß jemand im Saale anwesend sei, der gegen ihn arbeite. Wie war dies möglich? Kann ein Suggesteur gegen Suggesteur arbeiten? Und welcher von beiden ist in einer solchen Situation „Sieger"? — — Als die sieben Weltwunder bezeichnet man: Die ägyptischen Pyramiden, die hängenden Gärten der Semiramis in Babylon, der Tempel der Artemis in Ephesos, die Zeusstatue des Pheidias in Olympia, das Mausoleum in Hallikarnassos, den Koloß von Rhodos und den Pharos (Leuchtturm) von Alexandria. Bei den Pyramiden handelt es sich um die Grabstätten der ägyptischen Könige. Die ersten Pyramiden auf quadratischer Grundfläche mit schräg ansteigenden Seitenwänden erbaute König Snofru (2700 v. Chr.) bei Medum und Daschur. Seither haben sämtliche Königsgräber bis zum Anfang des neuen Reichs die Form von Pyramiden. Alle Pyramiden sind genau nach den Himmelsgegenden gerichtet, der Zugang ist auf der Nordseite. Bis zum Ende der 5. Dynastie sind die Innenräume ohne bildlichen Schmuck und Inschriften. Später wurden die Innenräume ausgeschmückt. Die meisten Pyramiden liegen auf dem westlichen Nilufer bei Kairo von Norden nach Süden. Die hängenden Gärten von Semiramis — Dach- und Terrassengärten in der Königsburg zu Babylon — sollen nach der Ueberlieferung von Nebukadnezar für seine medische Gemahlin erbaut worden sein. Durch deutsche Ausgrabungen in Babylon sind im Ostteil der Burg Gewölbe freigelegt worden, die den Unterbau der hängenden Gärten darstellen sollen. Semiramis ist eine sagenhafte Königin von Assyrien, Tochter der Göttin Derketo. Sie galt als kühn und grausam. Der Tempel der Artemis in Ephesos war eines der berühmtesten Bauwerke des Altertums. Er war in der ersten Hälfte des 6. Jahrh. v. Chr. an Stelle eines älteren Heiligtums errichtet worden und wurde 356 v. Chr. durch Herostrades eingeäschert. Er wurde aber sofort wieder aufgebaut. Durch Ausgrabungen wurde der vorherostratische Tempel genau festgestellt. Das eigentliche Zeusideal schuf Pheidias in seinem Zeus von Olympia. Der Kopf ist hier einfach und groß in den Formen, in der Behandlung des Bartes und der Haare altertümlich streng. Mausoleum bedeutet größere Grabstätte. Im Altertum waren besonders berühmt die Mausoleen des Augustus und des Hadrian (Engelsburg) in Rom und des Theoderich in Ravenna. Benannt sind die Mausoleen nach dem Mausoleum, das für den Fürsten Mausolos von Karien, gestorben 352 v. Chr., von seiner Gemahlin Artimisia in Harlikarnassos errichtet wurde. Das Gebäude, das durch Ausgrabungen genau bekannt ist, war 50 Meter hoch. Der Baumeister soll Pytheos gewesen sein. Das Mausoleum, das im Altertum als eines der sieben Weltwunder galt, wurde durch Erdbeben und im 16. Jahrhundert durch die Johanniter zerstört. Rhodos ist eine Insel im Aegäischen Meer. Die Städte Lindos, Ialysos und Karniros bildeten mit einigen anderen Städten einen Bund, die dortsche Hexapolis 408/407 v. Chr., wurde auf der Nordostspitze der Insel die Hauptstadt Rhodos angelegt. 332 v. Chr. machte sich Rhodos frei und behauptete seine Unabhängigkeit trotz der Belagerung durch Demetrios Poliorketes. Zum Gedächtnis an diesen großen Erfolg wurde durch einen einheimischen Künstler der weltberühmte Koloß des Sonnengottes errichtet. Pharos ist eine Insel bei Alexandria und wurde später durch einen Damm mit dem Festland verbunden. 280 v. Chr. baute Sostratos einen Leuchtturm, der unter die Wunderwerke der Welt gezählt wurde und nach der Insel Pharos genannt wurde. Seither wird in den romanischen Sprachen Pharos allgemein für Leuchtturm gebraucht. Eine Rückerinnerung ist eine Sache des Gedächtnisses — Unterbewußtsein —. Spiegelmensch ist natürlich nur symbolisch gedacht. Der Ausspruch des Experimentators ist nur so verstehen, daß er sich dadurch gestört fühlt, daß vielleicht die Person, mit der er sich gerade beschäftigt, ihm Widerstand entgegensetzt. Eine andere Störung wäre kaum zu erklären.

Soldat. „Von wem wurde das Eiserne Kreuz gestiftet?" — — Die schwarz-weißen Farben seines Bandes erinnern noch daran, daß das Eiserne Kreuz einst eine preußische Kriegsauszeichnung war. Denn als König Friedrich Wilhelm III. am 10. März 1813, zu Beginn der Befreiungskriege, das schlichte Kreuz aus Eisen mit dem Silberrande für Offiziere und Mannschaften, die sich im Kriege gegen Napoleon hervortun würden, stiftete, gab es ja kein Deutschland. Nur ein Soldat im preußischen Heere konnte sich damals durch Tapferkeit vor dem Feinde diese neue, ehrenvolle Auszeichnung erwerben. Obwohl auch noch nach den Befreiungskriegen das Eiserne Kreuz an verdienstvolle Freiheitskämpfer verliehen wurde, war doch die Zahl seiner Inhaber damals sehr klein. Und die Namen der mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse Ausgezeichneten gar waren im ganzen Volke bekannt. Als dann der Krieg von 1870/71 nach Jahrhunderten wieder ein einiges Deutschland zusammenschweißte, wurde die Stiftung des Eisernen Kreuzes erneuert und diese Auszeichnung zu einer gesamtdeutschen gemacht. So war es selbstverständlich, daß auch zu Beginn des Weltkrieges diese in schwerster Zeit geschehene Stiftung erneuert und die schönste und schlichteste deutsche Kriegsauszeichnung für selbstlose Dienste an Volk und Vaterland verliehen wurde. Damals wurde die Verleihung des Eisernen Kreuzes auch auf Angehörige uns verbündeter Staaten ausgedehnt. Sie tragen es heute noch mit dem gleichen Stolze wie jeder Deutsche, und sie haben es nicht verstehen können, daß es einmal in Deutschland verboten war, diese Auszeichnung auch sichtbar zu tragen.

A S 100. „Wann wurde das Mannheimer Planetarium erbaut, wr hat es erbaut und was kostet es? Was kostete die Inneneinrichtung und was kostete der Zeiß-Projektor? Wer ist evtl. als Stifter des Planetariums anzusehen und seit wann ist Dr. Feurstein der Leiter. Gibt es noch Planetarien außer Mannheim und wo? Was für Glaslinsen sind im Projektor? Ein Versicherter der Angestelltenversicherung ist seit Januar 19331 arbeitslos, ist im Besitz der Versicherungskarte Nr. 6, ausgestellt am 27. Dez. 1933 und die letzte Marke ist geklebt Dezember 1932. Er ist bereits seit Gründung der Angestelltenversicherung, also seit Januar 1913 Mitglied und sind ab dieser Zeit regelmäßig die Marken geklebt einschließlich der letzten 4 Marken für das Jahr 1932 Ist, um die Anwartschaft nach den neuesten Bestimmungen nicht zu verlieren, ein Nachkleben der vier Marken für das Jahr 193 erforderlich oder nicht? — Von wem ist das Flandernkreuz am schwarz-weißroten Bande gestiftet, wer kann solches erhalten und ist solches als Orden anzusprechen?" — — Das Planetarium wurde 1925 auf 1926 erbaut. Eröffnet wurde es am 22. März 1927. Der Bau mit Inneneinrichtung kostete rund 400 000 Mark und wurde aus Fondsmitteln bestritten. Eine Stiftung, lag nicht vr. Dr. Feurstein ist seit Ende 1929 nebenamtlich Leiter des Planetariums. Einzelpreise sind uns nicht bekannt. Nähere Einzelheiten kann Ihnen die Leitung des Planetariums geben. Der Versicherte muß für 1933 4 Marken zu je 4 Mark kleben, für 1934 und die folgenden Jahre 6 Marken zu je 4 Mk. Auf Ihre weitere Frage kommen wir noch zurück.

Militärpaß. Militärpässe werden seit Kriegsende nicht mehr ausgestellt. Durch das Reichsarchiv in Spandau erhalten Sie auf Antrag eine Bescheinigung über Ihre Militärzeit. Beim Antrag sind genaue Angaben über das Regiment zu machen, bei dem Sie gedient haben.

Saar. „Ich möchte über Pfingsten zu Verwandten mit dem Motorrad nach dem Saargebiet reisen. Wo bekomme ich mein Visum zur Einreise? Habe ich mit meinem Motorrad Scherereien an der Grenze? Was muß ich für das Motorrad an der Grenze hinterlegen?" — — Zur Einreise in das Saargebiet genügt, der deutsche Reisepaß, den Sie durch das Bezirksamt ausgestellt erhalten. Für das Motorrad müssen Sie einen Bürgen im Saargebiet haben. Da Sie zu Verwandten reisen, lassen Sie sich von diesen eine Bescheinigung ausstellen, daß diese die Bürgschaft für das Motorrad übernehmen. Wenn Sie diesen Schein haben, ist eine Kaution bei der Zollstelle nicht nötig.

Zelt. „In meiner Urlaubs- und Freizeit gehe ich immer auf Gebirgsfahrten zum Felsklettern. Die Umstände erfordern daher das Nächtigen im Zelt. Ist Ihnen etwas bekannt, daß man einen sogenannten Zeltschein braucht? Wenn ja, wer stellt ihn aus?" — —Ein Zeltschein ist in diesem Fall nicht nötig. Sie müssen nur darauf achten, daß Sie das Zelt nicht auf privateigenem Gelände aufschlagen. Zeltscheine werden lediglich am Niederrhein und in einigen anderen Gebieten verlangt, weil dort die Zeltlager zu große Ausdehnungen angenommen haben.

K. St. „Brauche ich für ein Motorboot mit Außenbordmotor eine Fahrgenehmigung? Muß der Motor Schalldämpfer und Schutzvorrichtung haben?" — — Eine Fahrgenehmigung ist in diesem Fall nicht nötig. Sie müssen sich beim Rheinbauamt, Parkring 39, eintragen lassen und erhalten dann eine Nummer für Ihr Boot. Dort können Sie auch die Bestimmungen wegen des Motors usw. erfahren. Grundbedingung ist auch, daß Sie irgendeiner zuständigen Organisation angeschlossen sind.

Radio. „Wie hoch stellt sich der stündliche Stromverbrauch eines Volksempfängers für Wechselstrom?" — — Der stündliche Stromverbrauch des Volksempfängers ist 18 Watt.

K. S. Th. K. „In Ihrer Zeitung vom 1. April schreibt Ihr Berliner Mitarbeiter im „Berliner Brief" über Therese Renz. Bin ich da im Irrtum? Vor Jahrzehnten hieß es, Zirkus Renz sei auf einer Reise nach Amerika mit Mann und Maus untergegangen. Wir beklagten das alle damals sehr, zumal wir in Frankfurt a. M. kurz vorher in dem herrlichen Zirkus, mit den vorzüglichen Kräften und der unübertrefflichen Schulreiterin Frl. Renz, unvergeßliche Stunden verleben durften." — — Die Angaben unseres Berliner Mitarbeiters stimmen. Fräulein Renz reitet heute noch die hohe Schule. Von einem Untergang des Zirkus Renz auf hoher See ist uns nichts bekannt. Zirkusdirektor Ernst Jakob Renz, geboren in Böckingen am 18. Mai 1815, gestorben am 3. April 1892 in Berlin — Sohn des Seiltänzers Cornelius Renz — war 1846 zum ersten Male mit seinem „Cirque Equestre" (später „Cirque Olympique") als selbständiger Direktor in Berlin. In Berlin erwarb er 1879 eine Markthalle als ständiges Zirkusgebäude, später ließ er weitere Gebäude in anderen deutschen und ausländischen Grenzstädten errichten. Er war als ausgezeichneter Schulreiter und Pferdedressur Gründer des Großzirkuswesens in Deutschland. Seine Zirkuspantomimen „Karneval auf dem Eis", „Die lustigen Heidelberger" usw., waren weltberühmt. Wegen den deutschen Reichstagsabgeordneten usw. empfehlen wir Ihnen, sich persönlich an das Büro des Reichstags zu wenden.

A. H. „Mein 70jähriger Vater (Witwer) hat durch Altersgebrechen in seiner Schneiderei fast keine Einnahmen mehr. Von den 4 Kindern (alles Söhne, die sämtlich im Kriege waren), ist einer in den ersten Kriegstagen in Rußland gefallen. Ein weiterer meiner Brüder ist erwerbslos; somit kann mein Vater durch Vermittelung des Fürsorgeamts nur von 2 Söhnen (meinem jüngsten Bruder und mir) unterstützt werden. Mein Vater bezieht weder Invaliden- noch sonstige Renten. Nach den früheren Kriegerhinterbliebenen-Gesetzen hat mein Vater auch nie eine Kriegsrente, infolge Verlustes des gefallenen Sohnes, erhalten. Wie ich nun vor einiger Zeit in der „Neuen Mannheimer Zeitung" las, soll das jetzt anders werden: alte Eltern, die erwerbsbeschränkt und unterstützungsbedürftig sind, sollen jetzt nachträglich Kriegsrenten erhalten. Mein Vater will ein Gesuch einreichen; an welche Behörde bzw. Adresse (Norddeutschland!) muß er sich wenden? Hat das Gesuch Aussicht auf Erfolg?" — — Ein Gesuch Ihres Vater ist aussichtslos, da eine Rente nur gewährt wird, wenn es sich um den Verlust des einzigen Sohnes, der die Eltern unterstützte, handelte. In Ihrem Fall sind aber noch drei Söhne am Leben, die dem Vater gegenüber unterhaltspflichtig sind.

Abonnent. Da es sich hier um eine reine Parteiangelegenheit handelt, empfehlen wir Ihnen, sich bei der Kreisleitung direkt zu erkundigen.

H. S. „Ich bitte um Angaben von südslawischen Bade- und Hafenplätzen. Gibt es einen solchen, der mit D beginnt und 9 Buchstaben hat?" — — Wir kennen nur die Stadt Dubrovnik. Wenn Sie andere Namen benötigen sollten, bitten wir Sie, auf unserer Schriftleitung vorzusprechen.

A. Z. „Auf Grund des Bankgesetzes vom 30. April 1924 werden mit dem Datum 30. März 1933 Reichsbanknoten zu 50 Reichsmark herausgegeben. Werden die Noten mit dem Datum vom 11. Oktober 1924 etwa ungültig oder sind solche nicht mehr wertbeständig? Ferner hatten Sie im Samstagsblatt vom 3. März 1934 wegen teilweiser Erlassung der Arbeitslosenhilfe geschrieben, daß mit Wirkung vom 1. April 1934 alle Einkommen von nicht mehr als 200 Mk. monatlich völlig von der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe befreit werden sollten. Ist dieses jetzt Gesetz geworden oder wieder umgeändert worden?" — — Die 50-Markscheine vom 11. Oktober 1924 haben nach wie vor Gültigkeit, von einem Einzug dieser Scheine ist bis jetzt nichts bekannt. Ueber die Neuregelung der Arbeitslosenhilfe finden Sie in unserer Nummer vom Donnerstag mittag im Handelsteil genaue Darlegungen. Sollten Sie die Zeitung nicht mehr im Besitz haben, so stellen wir sie Ihnen gern noch einmal zur Verfügung.

Erbschaftsangelegenheiten

Artus. Ob das Sparkassenbuch zu dem Nachlaß Ihres Onkels gehört oder als Ihr Eigentum zu betrachten ist, ist eine Prozeßfrage, die im voraus nicht ohne weiteres beantwortet werden kann. Wenn Ihr Onkel den Wunsch hatte, daß dieses Sparkassenbuch Ihr Eigentum sein sollte, hätte er es entweder schon zu seinen Lebzeiten Ihnen überlassen oder in seinem Testament bestimmen sollen, daß nach seinem Ableben das Sparkassenbuch aus seinem Nachlaß auszuscheiden und ohne weiteres an Sie auszufolgen sei. Da dies offenbar nicht geschehen ist, wird man zunächst den Standpunkt einnehmen müssen, daß das Sparkassenbuch zu dem Nachlaß gehört. Falls Sie Ansprüche auf Herausgabe des Sparkassenbuches erheben, müßten Sie im Rechtsstreit den Beweis dafür führen, daß Ihr Onkel dieses Sparkassenbuch als Ihr Eigentum betrachtete, und sein Wunsch dahin ging, daß das Buch nach seinem Tode an Sie ausgefolgt werden sollte. Wie die Rechtslage gegeben ist, wird man das Sparkassenbuch so lange der Erbmasse zurechnen müssen, bis der von Ihnen unter Umständen anzustrengende Rechtsstreit die Frage entschieden hat, ob Ihr Anspruch auf bedingungslose Herausgabe des Sparkassenbuches und Ausscheidung aus der Erbmasse gerechtfertigt ist oder nicht. Wenn Sie die Erbschaft ausschlagen, werden Sie auf das Sparkassenbuch nur dann Anspruch erheben können, wenn durch das Gericht entschieden ist, daß das Sparkassenbuch nicht zur Erbmasse gehört. Der Nachlaß dient in erster Linie zur Deckung der vorhandenen Schulden, die Erben haben im Falle der Annahme der Erbschaft die vorhandenen Nachlaßverbindlichkeiten abzudecken und haften teils beschränkt, teils unbeschränkt für die Nachlaßverbindlichkeiten. Es würde hier zu weit führen, wenn die Haftung der Erben für die Nachlaßverbindlichkeiten im einzelnen erörtert würde. Die übrigen Erben haben einen Anspruch auf das Sparkassenbuch nur, wenn das Gericht das Sparkassenbuch als einen Teil des Nachlasses erkennt. Wenn die Verwaltung des Nachlasses einem Dritten übertragen worden ist, kann diese Verwaltung nicht ohne Zustimmung der übrigen Erben geändert werden. Dagegen kann jeder Erbe jederzeit die Auseinandersetzung des Nachlasses beim Nachlaßgericht beantragen. Selbstverständlich setzt dieser Antrag voraus, daß die Erbschaft von den Erben ordnungsgemäß angenommen worden ist. Es erscheint in dem vorliegenden Falle zweckmäßig, die Auseinandersetzung des Nachlasses durch das Nachlaßgericht zu beantragen, da durch diese Auseinandersetzung unter Umständen ein Rechtsstreit über die Frage des Sparkassenbuches vermieden werden könnte. Diese Auseinandersetzung würde auch ermöglichen, dem Dritten die Verwaltung des Nachlasses zu entziehen und ihn zur Vorlage der Quittungen und zur ordnungsmäßigen Abrechnung über seine Verwaltertätigkeit zu veranlassen. Der Verwalter des Nachlasses kann auf Herausgabe des Sparkassenbuches verklagt werden, wie bereits oben dargelegt wurde. Dem Verwalter steht das Zurückbehaltungsrecht an dem Sparkassenbuch zu, wenn ihm die Verwaltung des Nachlasses übertragen ist, und er auf dem Standpunkt steht, daß das Sparkassenbuch zu dem Nachlaß gehört. Der Verwalter hat die Verpflichtung, auch während der Dauer der Nachlaßverwaltung jedem Erben über seine Tätigkeit Rechnung zu legen, jedoch ist es fraglich, ob von Ihnen die Vorlage der Quittungen und Belege verlangt werden kann, oder ob diese Vorlage nicht nur an die Erbengemeinschaft insgesamt zu erfolgen hat. Deshalb erscheint es uns auch bezüglich dieser Frage zweckmäßig, daß Sie die Auseinandersetzung des Nachlasses durch das Nachlaßgericht beantragen. Selbstverständlich können Sie zur Wahrung Ihrer Rechte einen Rechtsanwalt beauftragen und alsdann die Klage auf Herausgabe des Sparkassenbuches erheben. Der unterliegende Teil hat die Kosten des Rechtsstreits, also auch die Anwaltskosten zu bezahlen.

Juristische Fragen

Notleidendes Geschäft. „Ich habe meiner Tochter und meinem Schwiegersohn zum Anfangen eines Geschäftes im Jahre 1925 einen größeren Betrag gegeben. Das Geschäft geht nicht gut und es ist nicht vorauszusehen, ob mein Schwiegersohn es zu halten vermag. Den größten Teil gab ich auf Schuldschein und zwar so, daß er den Geldbetrag vorläufig ohne Zinshergabe erhält, erst wenn ich alt und bedürftig werde, hat er Zins an mich zu zahlen; so lautet der Schuldschein. Später habe ich meiner Tochter noch nach und nach kleinere Beträge gegeben, die sie sich auf die Sparkasse zu stellen hatte, daß sie mit ihren Kindern später was hat. Auch diese Beträge wurden für das Geschäft benötigt. Was ist rechtzeitig zu machen, daß meine Tochter nicht ganz um den Betrag kommt?" — — Wenn das Geschäft nicht gut geht und heute schon mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit damit gerechnet werden muß, daß Ihr Schwiegersohn das Geschäft nicht halten kann, ist eine Sicherung mit Schwierigkeiten verknüpft. Sie hätten sich bei Hingabe des Geldes sofort durch Uebereignung von Warenvorräten, Einrichtungsgegenstände usw. eine Sicherung für Ihre Forderung verschaffen müssen. Dies können Sie selbstverständlich auch heute noch tun, jedoch besteht die Gefahr, daß Gläubiger einen solchen Vertrag unter dem Gesichtspunkt der Gläubigerbenachteiligung anfechten können. Zweckmäßiger Weise werden Sie deshalb Ihre Forderung gegen Ihren Schwiegersohn innerhalb kürzester Frist auskagen und im Vollstreckungswege dann eine Sicherung Ihrer Forderung erreichen. Sie könnten nach erfolgter Pfändung von einer Durchführung der Versteigerung absehen, einen freihändigen Verkauf anordnen lassen und würden auf diese Weise am besten wieder zu Ihrem Gelde kommen.

A. H. „Ich und meine Frau haben auf einer öffentlichen Sparkasse ein im Jahre 1927 errechnetes Aufwertungsguthaben von 668 Mark zu bekommen. Von diesem habe ich den Zins und 79 Mark vom Kapital erhalten. Die Kasse wertet mit 12½ v. H. auf. Bei einer Anfrage im Januar erhielt ich die Antwort, daß sie keine Reichszuschüsse bekäme und nach dem Gesetz 1935 die Hälfte und 1940 die andere Hälfte zur Auszahlung gelangt. Gibt es ein solches Gesetz und seit wann? Ich bin 72 Jahre alt, meine Frau 66 Jahre. Was muß ich tun, daß ich bei Lebzeiten noch zu meinem Geld komme." — — Irgend eine rechtliche Möglichkeit, daß Ihnen Ihr Aufwertungssparguthaben sofort in voller Höhe ausbezahlt wird, besteht nicht. Im allgemeinen aber müssen die Sparkassen zum mindesten einen angemessenen Teilbetrag auch vor dem Zeitpunkt der Fälligkeit auszahlen, wenn der Aufwertungsgläubiger bereits ein hohes Lebensalter erreicht hat und er das Sparguthaben dringend benötigt. Wir empfehlen deshalb, der Sparkasse Ihre Verhältnisse zu schildern und zu ersuchen, daß Ihnen mit Rücksicht auf Ihr hohes Lebensalter bereits heute schon das Aufwertungsguthaben in voller Höhe oder zum mindesten ein angemessener Teilbetrag ausbezahlt wird.

H. M. „Die Aussichten der von Ihnen gegen die Krankenversicherung anzustrengenden Klage können nicht mit Bestimmtheit vorausgesagt werden. Es handelt sich hier um eine sehr schwierige rechtliche Frage, bei der die Auslegungsmöglichkeiten sehr vielfältig sind. Auf jeden Fall raten wir Ihnen, den Rechtsstreit gegen die Krankenversicherung anzustrengen, da die Form, in der Ihnen das Verbot oder die Ausschließung der nichtarischen Aerzte mitgeteilt wurde, keineswegs den im ordentlichen Geschäftsverkehr üblichen Gepflogenheiten entspricht. Im übrigen ist uns keine gesetzliche Bestimmung bekannt, nach der bei Privatversicherungen der Zuzug nichtarischer Aerzte auf jeden Fall ausgeschlossen sein soll. Falls Sie um Gewährung des Armenrechts nachsuchen wollen, müssen Sie sich zunächst beim Fürsorgeamt Mannheim ein Vermögenszeugnis über Ihre Mittellosigkeit verschaffen. Da der Prozeß beim Amtsgericht geführt werden muß, ist es fraglich, ob Ihnen ein Rechtsanwalt als Armenanwalt beigeordnet wird oder ob das Armenrecht nur bezüglich der Gerichts- und Vollstreckungskosten gewährt wird. Wir machen weiterhin darauf aufmerksam, daß Sie die Statuten Ihrer Krankenversicherung bezüglich einer Vereinbarung des Gerichtsstandes nachprüfen müssen.

H. M. 26. „Ist es nach dem neuen Erbhofgesetz möglich, daß eine verheiratete Tochter mit einem Ausländer (Franzosen) den Hof übernehmen kann, wenn kein männlicher Nachkomme da ist? Oder darf in diesem Falle der Hof verkauft werden? Wenn letzteres nicht möglich, wer käme da als Erbhofberechtigter in Frage?" — — Nach § 12 des Erbhofgesetzes kann Bauer und damit Eigentümer eines Erbhofes nur sein, wer die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt. Nach § 13 ist weiterhin bestimmt, daß Bauer nur sein kann, wer deutschen oder stammesgleichen Blutes ist. Damit könnten also Ihr Schwiegersohn bzw. Ihre Tochter, wenn sie die deutsche Staatsangehörigkeit erwerben, die Möglichkeit erhalten, daß ihnen der Erbhof überlassen wird, wenn er stammesgleichen Blutes ist. Ist der zum Anerbe Berufene nicht deutscher Staatsangehöriger, so tritt sein Ausscheiden als Anerbe zunächst nicht ein. Es gilt aber als Ausschlagung des Anfalls des Erbhofes, wenn er nicht die Verleihung der deutschen Staatsangehörigkeit unmittelbar zu dem Zeitpunkt nachsucht, zu dem er von seiner Berufung zum Anerbe Kenntnis erlangt, oder wenn sein Gesuch um Erwerb der deutschen Staatsangehörigkeit abgelehnt wird. Deutschen oder stammesgleichen Blutes ist nicht, wer unter seinen Vorfahren väterlicher- oder mütterlicherseits jüdisches oder farbiges Blut hat. Stichtag für das Vorhandensein dieser Voraussetzungen ist der 1. Januar 1800. Wenn Ihr Schwiegersohn nicht Anerbe des Erbhofes werden kann, so

MARCHIVUM

kommen nach § 20 der Anerbeordnung evtl. folgende Anerben in Frage: die Brüder des Erblassers oder deren Söhne, die Schwestern des Erblassers oder deren Söhne, die weiblichen Abkömmlinge des Erblassers, worunter auch Enkelinnen fallen können. Der Erbhof ist grundsätzlich unveräußerlich und unbelastbar. Das Anerbengericht kann die Veräußerung oder Belastung genehmigen, wenn ein wichtiger Grund vorliegt. Das Anerbengericht entscheidet auch im Zweifelsfalle darüber, wem der Erbhof zufällt, falls Anerben für den Hof nicht vorhanden sein sollten.

Steuerfragen

M. K. „Ich bezog ein Einfamilienhaus, welches am 31. Dez. 1933 im Rohbau fertig war; es sind 280 qm Wohnfläche in 3 Stockwerken: bebaute Fläche 120 qm: Erdgeschoß, Obergeschoß, Dachgeschoß. Ich habe 2 Kinder und zunächst dienen nur 40 qm zu gewerblichen Zwecken. Welche Steuer-Erleichterung genieße ich auf irgendeinen Antrag hin?" — — Die Steuererleichterungen für Einfamilienhäuser werden entweder nach dem sogenannten Realsteuersenkungsgesetz vom 1. September 1933 oder nach dem Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 21. September 1933 gewährt. Unter das letzte Gesetz fällt Ihr Haus deshalb nicht, weil die nutzbare Fläche das Höchstmaß von 170 qm übersteigt. Sie werden also die Steuerbegünstigungen nur nach dem ersten Gesetz (Realsteuersenkungsgesetz) erhalten und zwar für das ganze Gebäude, solange die gewerblich genutzten Teile nicht mehr als 25 v. H. der gesamten nutzbaren Fläche ausmachen. Die steuerlichen Erleichterungen nach dem Realsteuersenkungsgesetz sind folgende: Sie sind befreit für die Einkommensteuer (aus dem Nutzwert der Eigenwohnung und der eigengenutzten gewerblichen Teile) bis zum 31. Dezember 1938, für die Vermögensteuer aus dem Vermögensteuerwert des Hauses bis 31. Dezember 1939, für die Grundsteuer des Landes bis zum 31. März 1939, für die Grundsteuer der Gemeinde bis zum 31. März 1939.

Hypotheken und Darlehen

Th. R. Wann findet die Auszahlung der Aufwertung für nachstehende Obligationen und Aktien statt? 1922 Badenwerk, umgestellt je 1000 Mk., zu 2 Mk., Großkraftwerk AG. Mannheim, Walchenseewerk-Mittlere Isar-Bayernwerk und 1923 Mig Metall-Industrie-AG. Mannheim." — — Die 5 v. H. Anleihe des Badenwerks vom März 1920 wurde auf Grund des Aufwertungsgesetzes von 1000 Papiermark auf 2 Mk. umgestellt und ab 31. 12. 1929 innerhalb 30 Jahren mit 2,12 Mk. zur Rückzahlung aufgerufen. — Die Anleihen der Großkraftwerk AG. Mannheim wurden aufgewertet: 1921er 1000 Papiermark = 2,80 Mk., 1922er I 1000 Papiermark = 0,33 Mk., 1922er II 2000 Papiermark = 0,07 Mk.; alle drei Anleihen wurden zur Rückzahlung innerhalb 30 Jahren am 1. 10. 26 aufgerufen. — Von den Anleihen der Walchenseewerk — Mittlere Isar-Bayernwerk wurde die „Elektrizitätsanleihe" von 1921 umgestellt von 1000 Papiermark auf 4,90 Mk. und die im gleichen Jahr ausgegebene „Großwasserkraftanleihe" von 1000 Papiermark auf 6,50 Mk.; beide Anleihen laufen noch um und sind mit 5 v. H. verzinslich, sie werden jährlich ausgelost. Die seinerzeitige 15 v. H. Anleihe des gleichen Werkes von 1923 wurde von 5000 Papiermark auf 0,10 Mk. umgestellt und am 12. 10. 1926 zur Rückzahlung innerhalb 30 Jahren aufgerufen. — Die 1923 Mig-Metallindustrie AG. Mannheim ist völlig wertlos, da es sich um eine Inflationsgründung handelt, die unmittelbar nach der Stabilisierung, wie so manches andere Unternehmen dieser Zeit, das Zeitliche segnete.

Mieter und Wohnung

T. S. Ueberwasser. „Wir wohnen in einem staatlichen Gebäude, bewohnen 3 Zimmer und Küche und haben neben dem Hause einen kleinen Gartenanteil von 98 Qm. Wir müssen ständig Ueberwasser bezahlen. Nun erhielten wir am 27. Januar 1934 eine Ueberwasserrechnung für Juni/August 1932 und August 1933 in Höhe von 3.60 Mk. Vor dem Hause läuft den ganzen Sommer über tagtäglich eine Wasserröhre mit einem Spritzer, so wie man sie hier in den verschiedenen Anlagen sieht, um die Büroräume des Direktors zu kühlen. Sind wir nun verpflichtet, jeden Monat Ueberwasser zu bezahlen und auch die Nachforderung von 1932? Ich möchte gerne das Geburtsdatum von Familienangehörigen meiner Vorfahren wissen; ich weiß nur das Todesjahr. Die Familie lebte sehr verzweigt in Württemberg. Wieviel Gebühr verlangen die Pfarrämter für eine Auskunft?" — — Wenn Sie nachweisen können, daß Sie keinen Ueberwasserbedarf haben, können Sie die Mehrzahlung ablehnen. Für die Kühlung der Büroräume kann man von Ihnen kein Ueberwassergeld verlangen. Lassen Sie sich die Rechnung des Wasserwerks und die Anrechnung auf die einzelnen Mieter zeigen. Normalerweise müßten Sie die Nachzahlung leisten. Es ist unmöglich, Ihnen die Höhe der Gebühren anzugeben, die die einzelnen Pfarrämter für solche Auskünfte verlangen. Ein Teil der Pfarrämter wird Ihnen Auskunft gegen Erstattung der Portokosten geben, wenn die Arbeiten nicht zu zeitraubend sind.

Wanzen. Muß ein Hausbesitzer, dessen Mietwohnungen vor der Vermietung völlig frei von Wanzen waren, die von den Mietern eingeschleppten oder später auftretenden Wanzen auf seine Kosten durch Vergasen vertilgen lassen oder müssen die Mieter die Kosten zahlen? Wer hat die Vertilgungskosten zu zahlen, wenn von einer verwanzten Wohnung die Wanzen nach einer gegenüberliegenden wanzenfreien Wohnung durch die Wände, Türen oder Decken wandern? — — Wenn nachgewiesen wird, daß die Wohnung beim Einzug des Mieters vollkommen frei von Ungeziefer war und der Mieter die Wanzen eingeschleppt hat — was die Untersuchung ergeben wird —, ist der Mieter verpflichtet, die Wanzen restlos vertilgen zu lassen. Ist die Wohnung durch die Schuld des Mieters verwanzt und das Ungeziefer ist in andere, vorher ungezieferfreie Wohnungen eingedrungen, dann haftet der Mieter für den Gesamtschaden.

Tageskalender

Sonntag, 8. April

Nationaltheater: „Parsifal", Oper von Richard Wagner, Miete C, 18 Uhr.
Rosengarten: „Die Metzelsuppe", Komödie von A. Hinrichs, 20 Uhr.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors; 17 Uhr Vorführung mit Lichtbildervortrag: „Die Sterne des Südens".
Apollo: 16 und 20.15 Uhr Varieté.
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Tanz-Kabarett; 20.15 Uhr Das Osterprogramm mit Gastspiel Centra und Nö.
Pfalzbau-Kaffee: 16 und 20 Uhr Kabarett und Tanz.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof.
Lichtspiele: Universum: „Gold". — Alhambra: „Frauen und ein König". — Roxy: „Ein Mädel wirbelt durch die Welt". — Schauburg: „Der Straßensänger von Sevilla". — Capitol: „Seitenwege der Liebe".

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief heute plötzlich und unerwartet mein innigstgeliebter Gatte, unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Hermann Wehrle

im Alter von 46 Jahren.

Mannheim (Q 7, 15), 6. April 1934

In tiefer Trauer:
Emilie Wehrle geb. Borne
u. Familie Andreas Wehrle

Die Beerdigung findet am Montag, den 9. April 1934, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle in Käfertal aus statt.
Von Beileidsbesuchen bitten wir dankend absehen zu wollen

Trauerkleidung
Trauerhüte — Trauerschleier
erhalten Sie bei Anruf Nr. 27851 sofort für jede Figur in allen Preislagen zur Auswahl
Fischer-Riegel
Mannheim — Paradeplatz

Wilhelm Rothrock
staatl. gepr. Dentist
jetzt
Qu 1, 8
Fernsprecher 231 88

Von der Reise zurück
Professor Dr. Weinberg
Renzstraße 3 — Fernsprecher 310 50

Zahnarzt Dr. Mylius verzogen
nach **N 7, 13** (Kaiserring) part.
Fernspr. 220 66

Von der Reise zurück
Frau Dr. Marie Weinberg
Augenärztin
Renzstraße 3 — Fernsprecher 310 50

Von der Reise zurück
Dr. Albert Beck
Waldparkdamm 4
Telefon 237 75

FRÜHLING IM HEIM

Unsere schöne, umfangreiche Raumkunst-Ausstellung in der großen Vitrine Breite Straße gibt Ihnen einen Ueberblick über die Anwendung der modernen Gardine im Raum

Wir zeigen Ihnen eine Reihe neuer Entwürfe und Anregungen, wie Sie Ihr Heim mit wenig Mitteln geschmackvoll und wirksam verschönern können

Wir sind in der Lage jeder Geschmacksrichtung in vollem Umfange Rechnung zu tragen!

Wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an uns, denn fachmännische Beratung, große Auswahl und günstige Preise werden Ihnen den Einkauf zur Freude machen

Der unverbindl. Besuch unserer großen Spezial-Abteilungen Teppiche, Gardinen, Polstermöbel wird für Sie von größtem Interesse sein.

SCHMOLLER
Paradeplatz — MANNHEIM — Breite Straße
Mehr als 40 Jahre

Heute früh entschlief sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann und guter Vater, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Julius Mayer

im 72. Lebensjahr

Mannheim (Rosengartenstr. 34), 6. April 1934

Die trauernden Hinterbliebenen:
Johanna Mayer
Trude Mayer

Die Beisetzung findet Sonntag früh 12 Uhr vom israel. Friedhof aus statt.

Zur kassenärztlichen Tätigkeit bei sämtlichen Krankenkassen neu zugelassen ist:
Dr. med. Otto Schlesinger
prakt. Arzt
Mannheim-Feudenheim, Hauptstr. 48. Tel. 51748. Sprechz.: 4-6 Uhr.
Kassenärztliche Vereinigung Deutschlands Bezirksstelle Mannheim.

Nach 3jähriger Assistentätigkeit an der Universitäts-Zahnklinik in Heidelberg (besonders auch in der Abteilung für Kieferregulierung) habe ich mich als **Zahnärztin** niedergelassen.
Dr. Johanna Hoffmann
Gr. Merzelstr. 2 (Bismarckplatz) Fernspr. 439 84

Meine Praxis befindet sich jetzt
Elisabethstraße 4
Dr. Martin Friedmann
Facharzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
Sprechzeit: 10–1 u. ½4–6 Uhr — Fernruf 41621

Nach langjähriger Tätigkeit an großen Krankenhäusern und der Universitätsklinik München, zuletzt 2½ Jahre als Oberärztin der inneren Abteilung des städt. Krankenhauses Mannheim, habe ich mich hier niedergelassen.
Dr. med. Annemarie Buresch
Fachärztin für innere Krankheiten
Mannheim — P 7, 14 — Fernspr. 200 70
Sprechzeit: ½12–1 u. 4–½6 — Zugelassen zu den Ersatzkassen, Med.-Vereinen u. Fürsorgeamt

Ich habe meine Praxis wieder aufgenommen
Dr. med. Edgar Seuffer
Facharzt für Lungenkrankheiten
zu allen Krankenkassen zugelassen.
Mannheim, L 15, 13 — Fernspr. 26671
Sprechzeit 9–11, 4–6

Dr. Willi Friedmann
prakt. Arzt
jetzt Wespinstraße 8
Sprechzeit: 3–5 Uhr
Samstags: 10–11 Uhr

Erika-Schreibmaschinen
General-Vertretung
W. Lampert
Bürobedarf
L 6, 12 Tel. 30004/44

Städt. Sparkasse Mannheim

Die **Kassenstunden** bei der Städt. Sparkasse Mannheim werden mit Wirkung vom Montag den 9. April ds. Js. bis auf weiteres wie folgt festgesetzt:

vormittags von . . . . . . 8 — ½1 Uhr
nachmittags von . . . ½3 — 4 Uhr
Samstag vormittags von 8 — 12 Uhr

Habe meine Praxis nach
L 14. 16, Kaiserring Ecke Bismarckstr.
verlegt.
Dr. Else Bleines
Zahnärztin
Sprechst.: 9–12, 2½–6 Uhr. — Tel. 27189

Amtl. Bekanntmachungen

Mannheimer Maimarkt 1934

Während des Maimarktes am 6., 7. und 8. Mai 1934 können **Sattlerwaren, Back-, Wurst- und Tabakwaren** und, soweit noch Platz verfügbar, andere geeignete Waren und Gegenstände auf dem Viehmarktplatz zum Verkauf feilgeboten werden.

Die Plätze für diese Verkaufsstände werden am **Freitag, den 20. April 1934, vorm. 10 Uhr,** im städt. Viehhof an den Meistbietenden **gegen sofortige Barzahlung** öffentlich versteigert. 11

Direktion des städt. Schlacht- und Viehhofes.

Geflügel-, Tauben- und Kaninchenhalter
füttern nur das gute überall bek. **„Muskator"** für Hühner, Enten und Gänse und **„Ovator"** für Tauben und Kaninchen. Für **Aufzucht v. Küken** und Legehennen verwende man nur Muskator-Erstlingsmehl, Kükengrütze und Junghennenkörner. Alles erh. in 5 und 10 Pfd. sowie 50kg. Orig.-Säcken nebst Fütterungsanweis. b.
Fr W. Rosemann Inh. E. Odinger Dittenstr. 10a-b sowie
in Niedecken's Spezialgeschäft E 3, 15b (n. Hakenkreuzb.)

Oeffentlicher Dank!

Die reichen Spenden an Büchern, Zeitschriften und Illustrierten für die Insassen des Städt. Krankenhauses veranlassen uns, im Namen der Bedachten herzlich zu danken. Jederzeit ist uns weiterer Lesestoff (namentlich in Form von Büchern) von freundlichen Spendern herzlich willkommen. Er kann auf Wunsch auch abgeholt werden.

Rektor Beykirch. Pfarrer Hand.

Städtische Hochschule für Musik und Theater und Konservatorium für Musik in Mannheim.
Abteilungen: Hochschule, Musiklehrer-Seminar, Opernschule, Schauspielschule, Konservatorium.
Beginn des Sommer-Semesters:
Montag, den 16. April 1934
Anmeldungen täglich von 9–12 und 15–18 Uhr im Sekretariat der Hochschule, Mannheim, **A 1, 3** (Fernsprecher 34051).
Aufnahmeprüfungen: Montag, den 16. April u. Dienstag, den 17. April 1934, **9 Uhr.**
Aufnahmeprüfungen für das Musiklehrer-Seminar (Vorbereitung auf die Staatsprüfung für Musiklehrer im freien Beruf) Montag, den 16. April 1934, **16 Uhr.**

Habe meine Praxis verlegt nach
S 1, 5 (Breite Straße)
Telephon 31215
Dr. med. Albert Rosenburg
Facharzt für Chirurgie

Weingüter Hilgard-Lehmann und **J. W. Friederich, Erben**
Freinsheim (Pfalz) Tel. 32
Am 11. April 1934, nachmittags 1 Uhr im Gasthaus „Zu den drei Königen" in Freinsheim
Versteigerung naturreiner Weine
eigenen Wachstums
ca 30 Halbstück und 4 Viertelstück 1933er Weißweine und 6000 Liter 1933er Rotweine
aus besseren und besten Lagen von Freinsheim und Herxheim a. Bg. Probetage am Versteigerungstag im Versteigerungslokal.

Milchvieh-Auktion
am **Montag, den 23. April 1934**, vormittags 11 Uhr in **Mannheim-Neckarau**, Rheingoldstraße 50 (Endstation Straßenbahnlinie 7)
Von ca. 30 hochtragenden Kühen u. Rindern
der Ostpr. Herdbuch-Gesellschaft. Königsberg Pr., Händelstraße 9

. . . und jetzt gibt's Arbeit im Garten —
die geht noch mal so gut, wenn Sie Bazlens Qualitätsgeräte dazu verwenden.
Merken Sie sich bitte: Alles für den Garten hat
Bazlen am Paradeplatz
Das große Spezialhaus

MARCHIVUM

Deutsche Dichter in ihrem Leben

WO SIE LEBEN UND WIE SIE SCHAFFEN

VON OTTO LOTHAR RIEMASCH

X.

Josef Magnus Wehner

Es gab keine andere Möglichkeit, Josef Magnus Wehner zu sehen und zu sprechen — ich mußte ihn an seiner beruflichen Arbeitsstätte aufsuchen, denn die Zeit war kurz und der Dichter an den Redaktionstisch des großen Münchener Blattes gebunden, dem er als Leiter des Feuilletons verpflichtet ist. In dieser uns beiden vertrauten Atmosphäre mit ihrem steigenden und fallenden Rhythmus von unaufhörlichem Kommen und Gehen, von fernem Maschinengestampfe, nicht abreißendem Telephongeläut und straffster geistiger Konzentration, fanden wir schnell zueinander. Beide mußten wir aus unserer

J. M. Wehner

Journalistenhaut heraus und in der mit der Elektrizität des stürmischen Zeiterlebens geladenen Unruhe der Umgebung einen stillen Weg beschreiten, der zu dem Dichter und Menschen Magnus Wehner führen konnte. Denn leise und still nach außen hin vollzieht sich in ihm das Wunder des Schaffens, um aus der Einsamkeit der Seele um so heißer und inbrünstiger hervorzubrechen. Das jugendlich gebliebene Gesicht — Wehner hat die Vierzig mit ein paar Jahren überschritten — trägt einen asketischen Zug. Die hochgewölbte Stirn verrät, wie viel er gedacht und gegrübelt, wie lautlos, aber hart er mit der Schwere seiner Gedanken gerungen hat. Es ist das Antlitz eines Priesters, der sich zwischen den aufeinander anprallenden Fluten von Welt und Gott seinen schmalen sicheren Pfad gebahnt hat und nun in sich selbst geborgen ist. Der froh und voller Kraft dem Leben gibt, was des Lebens ist. Und ernst und unerschüttert im Dienst und Schutz höherer Gewalten steht. Selten wird ein Menschengesicht so untrüglich widerspiegeln, was der Mensch selbst ist, den Weg aufzeigen, auf dem das Leben ihn hinangeführt. Man liest in Wehners Zügen wie in einem offenen Buch.

Es schien mir überflüssig, beinahe einfältig, Magnus Wehner im einzelnen nach dem Woher und Wohin seines Dichtertums zu fragen, sein Wesen neugierig zu zerpflücken, das doch in seinen Werken mit fast unheimlicher Klarheit ein- und aufgeschlossen liegt. „Erzählen Sie mir selbst, was Ihnen durch den Sinn geht", bat ich ihn. „Ich will nichts verändern, nichts hinzusetzen." Er hat die Scheu der Menschen, die viel mit sich selbst und wenig mit anderen über sich sprechen. Er muß sie erst überwinden. Hier ist das, was ich das Mysterium seines Lebens nennen möchte.

... Josef Magnus Wehner kommt aus der Rhön — jener kargen, verschlossenen Gegend unseres deutschen Vaterlandes, von deren Not man wohl manchesmal geschrieben, die man in ihrer eigensten Art — Armut und Schönheit dicht beieinander — aber viel zu wenig kennt. Zuerst war er ein „schmales blasses Wesen mit einem großen Kopf", das erstgeborene Kind einer Lehrerfamilie. Sechs Geschwister kamen nach ihm, fünf Brüder und ein Schwesterchen — eine heilige Zahl, zuweilen auch eine böse Sieben. Das frühe Sterben eines der Geschwister offenbarte ihm den Zauber des Todes. Er blieb in der Nacht bei ihm, als das tote Kind in seinem Weidenkörbchen unter der Statue des heiligen Antonius lag, verstorben und doch lebendig für den siebenjährigen kleinen Josef Magnus, der in dem bläulichen, von Sternen und Mond erfüllten Totenstübchen nur den Engel sah. Er konnte auch am Grabe nicht weinen. „Verstockt und glühend" stand er da und begriff die tränenreichen Menschen nicht — und sie wiederum wunderten sich über den steinharten Bruder, in dem sich kein Gefühl zu regen schien. Erst viel später, als er ein eigenes Kind sterben sah, erfuhr er, daß so ein früher Tod einen reifen Menschen völlig verwirren kann.

Damals hatte er es überhaupt viel mit den Toten. Seine Eltern wohnten am Friedhof, und alle, die dort gebettet wurden, waren ihm vertraut. Seine Mutter erzählte ihm die Schicksale, in seinen Träumen kamen sie zu ihm, aber er fürchtete sich im Grunde gar nicht vor ihnen. Sie kommen auch jetzt noch zu ihm, doch nur zur Zeit der Sommersonnenwende oder kurz vor seinem Geburtstag im November. Sie haben sich für ihn dem großen Kreislauf angepaßt und er erwartet sie.

Mit sechs Jahren schrieb er sein erstes Gedicht. Gute Wünsche zum Geburtstag des Vaters. Die letzte Strophe begann: „Und wenn der Feind im Höllendampf . . ." Ganz deutlich sieht er heute noch das Quadrat des weißen Pappdeckels vor sich, auf dem er die Verse unbeholfen niederschrieb, sieht die einzige Kuh im Straßengraben neben sich weiden und sieht die blühende Wirtstochter den sommerlichen Hohlweg herabkommen und ihn fragen, was er da schreibe.

Dann kam er auf die bischöfliche Lateinschule in Geisa. Er blieb verträumt, vergrübelt, schwerblütig, der wirklichen Welt entfremdet. Sie reizte seine Neugier nicht. Sehr früh aber trieb er Astronomie, und es war für ihn ausgemacht, daß es nichts Totes gäbe. Auch im Stein sah er Millionen von Lebewesen kreisen. Leidenschaftlich trug er seine seltsam kindlich-unkindlichen Theorien vor. Glauben fand er nicht mit ihnen. Dann wieder dachte er angestrengt über den Bau einer Regenmaschine, über die Konstruktion einer künstlichen Sonne und ähnliche auch alchimistische Dinge nach. Daneben las er, wessen er nur habhaft werden konnte, und bereitete sich in der Stille — mit einem zagen, verträumten Lächeln sagt er das — „auf den Beruf eines Heiligen vor".

Als er einige Zeit später auf das Gymnasium in Fulda kam, erwachte etwas Neues in dem Jungen: der Ehrgeiz. Ueberall wollte er der Erste sein. Der „Heilige" trat zurück. Er wollte ein großer Gelehrter werden. Nächte wurden durchschwärmt. Eine Bruderschaft von Trinkern und Lärmern ward begründet, von Schauspielern und sozialen Reformern. Er und seine Mitstürmer wurden die „Revolutionäre der Kleinstadt" und machten den Lehrern viel zu schaffen. Musik fing ihn ein. „Das Chaos begann".

Der Führer fehlte den jungen Menschen in dem Rausch ihres ersten Erlebens. Der Abstand zur älteren Generation war zu weit. Nach einer „Faust"-Aufführung, die die Jungens veranstalteten, schworen sie sich zu, sie wollten nicht werden wie die alten Philister, lieber wollten sie aus dem Leben gehen, wenn sie die „Jugend" nicht mehr verständen!

Natürlich gerieten sie alle in den Geruch, Sozialisten zu sein. Stadt und Gymnasium atmeten auf, als sie dieser wilden und so harmlosen Horde ledig wurden. Einer wirklichen Unanständigkeit war sie gar nicht fähig. Ueberschwang war alles.

Student in Jena. Wehner verdiente seinen Lebensunterhalt durch Stundengeben. Er stieß zu der Arbeiterschaft. Gründete für die Arbeiter der optischen Fabrik von Zeiß eine „Volksbühne", dann eine „Neue Freie Bühne", in der sich die literarischen Talente Jenas tummelten. Betätigte sich selbst als Schauspieler. Die ersten Dramen entstanden.

In einer Nacht mußte er heimlich die Mauern der Stadt verlassen. Kam nach München, ging wieder zur Universität und fand dort zwei Freunde, die ihn zur Klarheit und Wahrheit führten. Sie gaben ihm das Bewußtsein seiner dichterischen Kräfte und hielten den Schwankenden liebevoll in seinen Grenzen. Sie lasen Ekkehard und die Mystiker, Hölderlin, Grimmelshausen, Keller, Mörike, Nietzsche, George — es war Wehners werdende reifende und seligste Zeit.

Dann trat die gewaltigste und bestimmendste Zäsur ein: der Weltkrieg. Seine beiden Freunde fielen. Er selbst wurde am letzten Tag der Offensive vor Verdun im Juli 1916 schwer verwundet, nachdem er als Freiwilliger im Bayerischen Infanterie-Leibregiment in Frankreich, Serbien und Italien gekämpft hatte. Und nun erzählt er mir sehr leise eine der erschütterndsten Episoden seines Lebens. Drei Tage lag er auf den Tod verwundet und verlassen in dem Granattrichter vor Verdun. Mit dem Zünder im Bein. Er betrachtete die Würmer an der eiternden Wunde. Todesphantasien trugen ihn schon ins Unendliche hinauf. Sie waren licht und freundlich. Und er hatte noch die Kraft, seinen todwunden, fiebernden Körper in die aufgewühlte Erde einzugraben. Bis zum Hals hinauf. Dann lag er ruhig und wartete auf das Ende. In jenen Stunden erfuhr er seine tiefste Wandlung. Er sah sein Leben, falls es ihm wider alle Möglichkeit geschenkt wurde, als Aufgabe vor sich — fast schon zu den Toten gelegt. Schon bei schwindendem Bewußtsein spürte er plötzlich etwas wie einen schweren Schlag. Franzosen waren zu ihm in den einsamen Trichter geworfen worden. Sie fanden ihn. Es waren Studenten, Sanitäter. Sie riefen ihn ins Leben zurück. Schworen ihm, ihn nicht im Stich zu lassen. Sie trugen ihn zum Verbandsplatz. Er war gerettet. Er behielt sein Bein. Ein unbegreifliches Wunder war an ihm geschehen.

Seitdem war er seiner eigentlichen Mission bewußt geworden und der Dichter in ihm geboren. Er ging zu seinem Ursprung zurück im „Weiler Gottes", dem Epos jenes Bauernhofes, von dem seine Mutter stammte, deren Tod er nie verschmerzt hat. Er rief die religiösen Kräfte seines Innern auf und sie haben ihn langsam geheilt. Aus demselben Drang heraus schrieb er die Geschichte seiner Jugend nieder, den Roman „Der blaue Berg". In dem jungen Berthold, Sohn eines Lehrers und eines Bauernmädchens, erkennen wir den Dichter selbst. Er erscheint uns wie ein Franziskus. Weg und Umweg zu sich selbst. Er gestaltete weiter Erzählungen, teils legendarischen, teils zeitgegenwärtigen Inhalts, und immer erkannte er, daß das Volk, dem er entstammte, sein eigenes Schicksal habe. Historische Studien führten ihn dazu, das Leben eines Deutschen zu schildern, der als dänischer Kanzler auf dem Schafott endete, des Grafen Struensee. Dramen verschiedener Art entstanden, der Roman „Die Hochzeitskuh", dessen Helden Tindenz und Bauernmädchen sind, eine der schönsten Dorfgeschichten, deren Farbenreichtum vom zartesten Ton bis zum lebensstärksten, erdgebundenen Ausdruck reicht. Dann brach Wehner jäh die heimatlichen Zelte ab. „Aus heiler Haut", sagt er, stürzte er sich über Reisen nach Italien in das Erlebnis Griechenland. Er wanderte kreuz und quer, und aus seinem Tagebuch wurde das klingende „Land ohne Schatten", das den Begriff einer Reiseschilderung weit hinter sich läßt.

Nach seiner Rückkehr aus dem Süden fand er in der Heimat die Debatte über den Krieg entbrannt. Aber noch hielt er sich zurück — in der Erkenntnis, daß unser Volk Ruhe und Heilung brauchte. Erst „als das Geschwätz immer ärger wurde," suchte er seine Tagebücher hervor und begann zu schreiben. Den gefallenen Brüdern wollte er ein Monument errichten. Dazu wählte er das furchtbarste Totenmal der Nation, die Schlacht von Verdun, die ihn selbst schon halb zu den Gestorbenen geworfen hatte. Es ging ihm um die Darstellung jener Offensive, aus der der einzelne nur voll herauskrat, wenn es ans Sterben ging. Für die Toten wollte er zeugen — weiter nichts. Die ganze Furchtbarkeit des Krieges ist in den „Sieben vor Verdun" aufgetürmt, aber auch die heilende Kraft des Menschlichen ist darin zu finden. So hat der Kriegsroman den Ausdruck des Allgemeingültigen gefunden und führt weit, weit über jene engen Formeln hinaus, in die jeder einzelne „seinen" Krieg einwickelte. Das Buch, das in einsamer Größe steht, trug Wehner 1929 den Dichterpreis der Stadt München ein. Im März wird eine Volksausgabe davon erscheinen. Von dem erworbenen Preis baute Wehner seinem Vater ein Häuschen.

Mitte des vorigen Jahres vollendete Wehner den Roman „Die Wallfahrt nach Paris". Er nennt ihn „sein schmerzlichstes Buch". Die Not eines gepeinigten nationalen Bewußtseins im letzten Jahrzehnt ist darin dargestellt. Der Held ist der Schriftleiter einer bürgerlichen Zeitung, der in die Hand der Polen fällt, später seine Stellung verliert und die Stufen des großen Elends hinabschreitet. Gegen die versinkende Welt aber läßt er Familie, Frau, junge Generation aufleuchten. Er nennt es das Buch des Adventes unserer Revolution . . .

So spiegelt sich der gewiß seltsam bewegte, aber auch konsequente Weg des fränkischen Dichters Josef Magnus Wehner, den man neben Werner Beumelburg zu den stärksten und zukunftsreichsten Vertretern der Frontkämpfer-Generation zählen muß. Sein Leben liegt in seinem Werk wie in einer offenen Schale, in deren Arabesken das Blutgeäder eines ringenden und reifenden Menschen bester deutscher Art erkennbar ist. Das neue heilige Reich deutscher Nation hat ihm in seinen Phantasien in der Totenschlucht von Verdun vorgeleuchtet. Nun ist es da. Und wenn man in des Dichters gutes, klares Antlitz schaut, so weiß man ganz genau, daß alle seine Bekenntnisse von priesterlichem Ernst und Verantwortungsgefühl durchdrungen sind.

Die Türen zu seinem Redaktionszimmer öffneten sich häufiger, Köpfe lugten diskret hinein, Telephonanrufe kamen — das kennt unsereiner. Die Berufspflicht mahnt, die Arbeit wird ungeduldig. Ich rüstete zum Aufbruch. Nur, was Magnus Wehner an neuen Plänen bewegt, mußte ich noch wissen. Er antwortete: „Ich finde es an der Zeit, wieder ein gutes Buch zu schreiben. Soll ich das Thema verraten? Nicht gern — denn in solchen Fällen wird immer der Nimbus verletzt. Aber es wird ein heroisches und umfassendes Buch sein, das in die Tiefe der heutigen Bewegung hinableuchtet und ihre Herkunft aus den gewaltigen Zentren der nationalen und sozialistischen Vorkriegsjugend und Frontgeneration selbst dartut. Außerdem möchte ich jetzt vor die deutsche Jugend treten und ihr helfen, das Bild des neuen Menschen zu entwickeln. Das Schicksal wird mir auch außerhalb der Bürotätigkeit schon so viel Luft geben, daß meine Familie leben kann . . . Je älter ich werde, desto reiner möchte ich der Idee dienen. Und am Ende meines Lebens möchte ich meinen Kindern und meinem Volke ein Werk hinterlassen, das zu unsterblicher Form verdichtet ist. Ob ich jemals dahin gelangen werde, weiß ich nicht. Die Götter leihen kein Pfand. Nichts ist mir bisher geschenkt worden; ich habe mir alles unter Opfern verdienen müssen. So habe ich ein Recht, niemandem dankbar zu sein als jenen, die mir wahres Leben gaben: Gott und den Gestalten der Lieben, die mir gegeben wurden, den Eltern, der Frau, den Kindern und einzelnen Freunden."

Ein guter Händedruck. Ich überließ den Dichter seinem aufreibenden Tagewerk. Vielleicht war es karg, was ich an äußeren Eindrücken — mit meinen übrigen Besuchen verglichen — bei ihm fand. Aber ich werde seiner immer gedenken als eines Mannes, über dessen Leben und Denken die Sterne der Wahrheit stehen.

Die Frau und die beiden Söhne des Dichters

Filmrundschau

Schauburg: „Die Veilchen der Kaiserin"

Unter diesem Titel hat die Terra-Film G.m.b.H. einen französischen Parimer-Film übernommen und zum Teil durch deutsche Sprecher synchronisiert. Er erzählt die Violetta-Episode aus dem Leben der Kaiserin Eugenie: ihr begegnete zu Sevilla, da sie noch eine bescheidene Gräfin von Montijo war, eine Veilchenverkäuferin. Violetta bewirkt, daß Eugenie die Verlobung mit einem wenig chevaleresken Grafen löst und ihr der Weg nach Paris offen bleibt. Auch als Gattin des dritten Napoleon behält Eugenie das heimatliche Medium ihres Schicksals in ihrer Gunst und Nähe. Durch Violettas mutigen Eingriff wird Eugenie schließlich sogar davor bewahrt, das Opfer eines Attentats zu werden . . .

Der Film ist äußerst dekorativ aufgemacht und mehr für das Auge als für das Ohr bestimmt. In der deutschen Uebertragung wirkt die französische Diktion oftmals etwas schwer und breit. Die einzelnen Rollen sind durch bei uns kaum bekannte Kräfte besetzt, die ihr Bestes geben.

Das Programm wird durch einen stilechten Wild-West-Film „Der Held der Steppe" bereichert. Sehr lustig eine witzig durchgeführte Zeichen-Trickfilm-Satire auf den „King-Kong"-Monstrefilm.

•

Capitol: „Seitenwege des Lebens"

Mit „Seitenwege der Liebe" wäre der Titel dieses amerikanischen Filmbandes treffender umrissen. Der Regisseur John M. Stahl hat es unternommen, den Stoff des Romans „Back Street" derart in Bilder umzusetzen, daß man den Film nur als einen Rechtfertigungsversuch, eine Ehrenrettung der Art von Frauen auffassen kann, deren Los es ist, verächtlich über die Achsel angesehen zu werden: nämlich der Freundin des verheirateten Mannes, die in ominöser Ehe die Dritte im Bunde bildet. Dies muß um so mehr verwundern, als der Film von den sittenstrengen Amerikanern gedreht wurde. Die Motive, die man als Berechtigung dieser verbotenen Liebe beibringt, sind nicht neu und oft abgewandelt: Der Mann, der die dunklen Liebespfade geht und der natürlich einer der Finanzgewaltigen der Wallstreet ist, wird infolge eines in letzter Minute eintretenden Zwischenfalles daran gehindert, die Frau, der sein Herz gehört, zu heiraten. Als er sie nach Jahren wieder trifft, flammt die alte Liebe zu ihr wieder auf. Sie wird, da er unglücklich verheiratet ist, seine Freundin und bleibt es auch, selbst als ihr Jugendfreund, zu dem sie keine tiefere Zuneigung hat, sein schon vor Jahren gemachtes Heiratsangebot erneuert. Was mit dieser Behandlung des heiklen Themas versöhnt, ist die Darstellungskunst der beiden Hauptdarsteller, John Boles und Irene Dunne, die das Stück zu einem Kammerspiel machen. Besonders das Spiel der Dunne ist eine feine psychologische Studie. Zu dramatischer Wucht gesteigert die Schlußszene, als sie, den Telephonhörer in der Hand, Ohrenzeuge des Todes des Mannes wird, der ohne ihre Liebe nicht leben konnte und um dessentwillen sie den Makel der illegalen Liebe auf sich genommen hat. Vornehmlich für das Gemüt der Frau angelegt, dürfte dieser Film besonders Frauen etwas zu sagen haben.

Das Beiprogramm vermittelt einen Einblick in die Stadt des Vatikans, zeigt die Freuden des deutschen Sommers und die Ufa-Wochenschau.

MARCHIVUM

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag, 7. April / Sonntag, 8. April 1934 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 160

Vor großen Entscheidungen

Die Welt steht vor folgenschweren Ereignissen. In den nächsten Tagen treffen sich in Basel die Leiter der internationalen Notenbanken, um den besten Weg für ein Arrangement zwischen Deutschland und seinen Auslandsgläubigern zu suchen. Man wird in Basel im vertraulichen Gespräch die Probleme nach allen Richtungen hin wälzen, und es steht bei der nüchternen Betrachtungsweise, die den führenden Männern der Zentralbanken eigen ist, zu erwarten, daß dort gute Vorarbeit geleistet wird. Den Gläubigervertretern dürfte es alsdann um so leichter fallen, Wünsche und Erreichbares aufeinander abzustimmen. Die dauernden Goldverluste der Reichsbank decken zur Genüge die schwierige Lage auf, in die Deutschland teils durch die Dienstleistungen auf seine Auslandsschuld, teils durch die Struktur seines Außenhandels geraten ist. Dabei wird man sich auch darüber klar werden müssen, daß beide Fragenkomplexe nicht von einander zu trennen sind und daher eine gemeinsame Lösung bedingen.

Soviel an Deutschland liegt, wird es alles aufbieten, um für alle eine tragbare Verhandlungsbasis zu schaffen. Der Führer hat in einem für Amerika bestimmten Interview offen seine Stellung zur Außenpolitik bekanntgegeben, und Herr von Papen entwickelte ein weltwirtschaftliches Programm. Beide Bekenntnisse sind dazu berufen, Freund und Feind von den Plänen und Absichten des neuen Deutschland zu unterrichten. Der Weg des Vizekanzlers in die Welt läuft über die Nationalwirtschaft, und die Richtlinien der künftigen Handelspolitik tragen das Motto: „Kaufe bei deinem besten Kunden!" Setzt man diese Gedankengänge konsequent in die Praxis um, dann muß es Deutschland gelingen, sich aus der Umklammerung zu befreien, in der es heut noch lebt. Allmählich beginnen auch andere Staaten einzusehen, daß sie zwar die Macht besitzen, die Konkurrenzbedingungen Deutschlands entscheidend zu beeinflussen, daß aber die Anwendung dieser Waffe sich letzten Endes gegen sie selbst richtet.

Die viel zu knappen Gold- bzw. Devisenbestände der deutschen Volkswirtschaft zwingen dazu, durch erhöhten Export für ihre Auffüllung zu sorgen. Ebenso dürfte ein Umbau des gesamten Wirtschaftssystems im Interesse seiner neuen Fundierung kaum zu vermeiden sein. Soll die deutsche Zahlungsbilanz auf die Dauer eine gesunde Entwicklung nehmen, dann müssen alle entbehrlichen Importe durch Ersatzprodukte abgelöst werden, weil sie eine ausgiebigere Beschäftigung der Massen gewährleisten. In dieser Hinsicht braucht man sich nur der Worte des Volkskanzlers zu erinnern, die das Problem in ganzer Breite erfassen: Deutschland möchte seine ganze Kraft produktiven Zwecken widmen. Es will die Beschäftigungslosen in die Arbeitsstätten zurückführen, es will den Lebensstandard eines jeden einzelnen erhöhen, es will die Sümpfe austrocknen und unproduktives Land urbar machen und verbessern. Das deutsche Volk soll nach Möglichkeit in die Lage versetzt werden, sich selbst zu versorgen, der Bauer soll die Möglichkeit haben, ein Maximum aus seinem Grund und Boden herauszuholen. Fabrikant und Industriearbeiter sollen produktiv arbeiten und dem Lande durch künstliche Ersatzprodukte das, was ihm an Rohmaterialien mangelt, nach Möglichkeit liefern.

Die Arbeit, die es hier zu leisten gilt, läßt sich natürlich nicht von heute auf morgen bewältigen. Allein, bis Ersatzerzeugnisse gebrauchsfertig auf dem Markte erscheinen, vergehen Jahre. Die Zwischenzeit muß einmal durch Anspannung der gesamten Arbeitskraft und durch restlose Mobilisierung des vorhandenen Inlandskapitals überbrückt werden, außerdem aber heißt es, mit fremden Ländern Gegenseitigkeitsabkommen zu schließen, die eine Gewähr dafür bieten, daß der Produktionsprozeß während der Umstellung keine Einengung erfährt. Ferner muß der deutsche Wirtschaftsapparat in seiner Leistungsfähigkeit erhalten bleiben und darf den Anschluß an den Weltmarkt nicht verlieren. Schließlich gilt es, dafür zu sorgen, daß der Güteraustausch sich immer mehr erweitert.

Man sollte annehmen, daß die Völker schon genug Lehrgeld bezahlt haben und in den Jahren des Elends reif geworden sind, im Interesse des Aufbaues gemeinschaftliche Arbeit zu leisten. Zeit ist wirklich nicht mehr zu verlieren. Schon melden sich in den führenden Wirtschaftsstaaten neue Schwierigkeiten an, die, sobald sich zu ihnen neue Mißtrauenswellen gesellen, sehr leicht das Lebenslicht der Konjunkturbelebung auslöschen können. Ein ausgezeichneter Wirtschaftsbericht der staatlichen Reichs-Kredit-Gesellschaft über die Lage in Italien stellt u. a. fest, daß dieses Land sich in einer konjunkturellen Stagnation befindet. Dem Rückgang des Exportes versucht die Regierung zum Teil mit Subventionen und mit deflationistischen Kostensenkungen zu begegnen, woraus sich naturgemäß Gefahren und Spannungen ergeben. In Paris will man den wirtschaftlichen Rückschlag, der aus den sinkenden Produktionsziffern ohne weiteres herauszulesen ist, durch große öffentliche Arbeitsbeschaffung überbrücken, und selbst in den USA muß etwas geschehen, um die heranrückende Flaute zu überwinden. Die National City Bank, das führende Institut der Union, ist in seinem Bericht von Anfang April sehr pessimistisch. Die Bank glaubt, daß die von den Regierungsaufträgen stammende Kaufkraft nur künstlich und nicht von Dauer ist. In einzelnen Branchen, so z. B. in den Baumwollfabriken, sind die Bestellungen bereits wesentlich kleiner als der Versand, und so wird wohl eine Verminderung der Produktion im Verhältnis zur Schrumpfung des Auftragbestandes am Platze sein.

Präsident Roosevelt setzt denn auch alle Hebel in Bewegung, um dem amerikanischen Erzeugnis den „Weltmarkt" zu erobern. Dieses Vorhaben wird ihm nur gelingen, wenn er, wie er es auch augenscheinlich vorhat, nach dem Prinzip der Gegenseitigkeit handelt. Aus der Tatsache, daß man in der Union eine Broschüre des Landwirtschaftsministers Wallace in einer Auflage von mehreren Millionen Stück verbreitet, in der zu lesen steht, Amerika könne nur gedeihen, wenn es ausländische Erzeugnisse aufnimmt, um für seine eigene Produktion leistungsfähige Käufer zu finden, geht hervor, daß man in Washington die Fehler des alten Systems erkannt hat und nun mit Macht nach neuen Methoden strebt. Ob freilich die ausgesprochene Planwirtschaft, über die man dieses Ziel zu erreichen gedenkt, den richtigen Weg darstellt, muß schon heute bezweifelt werden, denn die Erfahrungen, die die Sowjet-Union mit einem solchen Versuch gemacht hat, reizen nicht zur Nachahmung. Die Privatinitiative des Unternehmers hat bisher unendlich mehr geleistet, und sie wird es auch wieder tun, wenn man alle jene Hemmungen beseitigt, die einer gesunden Entwicklung im Wege stehen. Es handelt sich um den Abbau des Ueberprotektionismus, um die Stabilisierung der Währungen und um die Herabsetzung wirtschaftlich untragbar gewordener Schulden von Land zu Land. Geht man hier den richtigen Weg, dann ist es ein Leichtes, den Schlüssel zum Tor der Hoffnung zu finden.

IG. Farbenindustrie

Wieder 7 vH. Dividende / Neue Kapitaltransaktionen

⊙ Frankfurt, a. M., 7. April. (Eig. Dr.) Der AR der JG Farbenindustrie AG beschloß heute, der GV am 28. April für 1933 eine Dividende von wieder 7 v. H. vorzuschlagen. Das Geschäftsjahr 1933 hat für die JG Farbenindustrie eine merkliche Besserung des Inlandsumsatzes mit sich gebracht. Dagegen hatte die JG bei der Ausfuhr mit neuen Schwierigkeiten zu kämpfen. Der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht werden demnächst veröffentlicht.

Die Entwicklung im ersten Vierteljahr 1934 rechtfertigt die Hoffnung, im weiteren Verlauf des neuen Geschäftsjahres in größerem Umfange Neueinstellungen vornehmen zu können. Das Grundkapital der Gesellschaft soll durch Einziehung von eigenen und Vorratsaktien um 100 Mill. ℳ auf insgesamt 800 Mill. Mark herabgesetzt werden. Diese Maßnahme ist dadurch möglich geworden, daß auf Grund neuerlicher gesetzlicher Bestimmungen durch eine bedingte Kapitalerhöhung diejenigen Umtauschaktien beschafft werden können, die im Hinblick auf die Interessengemeinschafts-Verträge und die mit einem Umtauschrecht verbundenen Teilschuldverschreibungen von 1928 in Zukunft gebraucht werden. Demnächst soll das Kapital um 176 868 000 ℳ bedingt erhöht werden.

Wieder 15 vH. Dividende bei Grün & Bilfinger

Im abgelaufenen Geschäftsjahr, dem ersten Jahre der nationalsozialistischen Reichsführung, hat sich, wie wir dem Bericht des Vorstandes entnehmen, im Wirtschaftsleben Deutschlands eine merkliche Besserung vollzogen. Sie ist als Erfolg der weitausschauenden großzügigen staatlichen Maßnahmen auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung anzusprechen, die sich besonders auf dem Baumarkt außerordentlich anregend ausgewirkt haben. Dem Baugewerbe als einer der wichtigsten Stützen des Arbeitsmarktes sind damit weitere große Aufgaben erwachsen und es wird alle Kräfte einsetzen, um zur Erfüllung der auf weitere Senkung der Arbeitslosenziffer abzielenden Absichten der Regierung beizutragen. Die innenpolitische Neuordnung hat allgemein in der Wirtschaft das Vertrauen zur Stetigkeit der Verhältnisse in hohem Maße gestärkt, so daß man sich auch in der Privatwirtschaft wieder mit neuen Aufgaben befaßt und damit anregend auf Warenerzeugung und Umsatz wirkt.

„Der Bau der Reichsautobahnen hat auch unserem Unternehmen Aufträge gebracht und wir rechnen noch auf weitere Zugänge. Das Beispiel der Reichsregierung blieb nicht allein, sondern die Länder, die Kommunen, die Reichsbahn, die Reichspost und auch die Industrie haben sich dem Vorgehen angeschlossen und Bauaufträge erteilt, so daß bei der Bauindustrie und den damit zusammenhängenden Gewerbezweigen schon jetzt eine gewisse Belebung festzustellen ist."

Durch umfangreiche Bestellungen hat das Unternehmen nach Kräften zur Neueinstellung von Arbeitslosen beigetragen und im Jahre 1933 allein für 856 000 Mark Großgeräte und Maschinen beschafft und vom 1. Januar 1934 bis 31. März 1934 für weitere 321 600 Mark Lieferungen zur Verstärkung des Geräteparkes in Auftrag gegeben. Hierdurch ist der Baumaschinenindustrie und den damit zusammenhängenden Erzeugungsstätten Gelegenheit gegeben worden, in nicht unerheblichem Maße durch Beschäftigung von Arbeitskräften die Arbeitslosigkeit wirksam zu bekämpfen. Es ist weiter noch zu bemerken, daß im Jahre 1933 für 1 522 200 Mark Wertpapiere des Reiches und der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft gekauft und im ersten Vierteljahr 1934 weitere Beträge in solchen Wertpapieren angelegt wurden.

Wenn auch die Devisenbestimmungen und die Unsicherheit in der Beurteilung fremder Währungen das Arbeiten im Ausland mit gewissen Erschwerungen und Wagnissen belastet, so wurde doch der Auslandsbetätigung nach wie vor besondere Beachtung geschenkt. Die Gesellschaft ist bemüht, die dort geschaffenen Organisationen zu erhalten und sie womöglich noch weiter auszubauen. Dabei leitet die Absicht, auch dem heimischen Wirtschaftsleben im besonderen Maße zu dienen. Außerdem konnten die Vertretungen im Ausland für eine gerechte und sachliche Beurteilung der in unserem Vaterlande herrschenden Verhältnisse eintreten.

Im Inlande wurden unsere Betriebseinrichtungen und Anlagen voll ausgenützt und es gelang, im verflossenen Geschäftsjahr das Unternehmen durch Abschreibungen und Rückstellungen weiter zu stärken. Die im Jahre 1933 neu beschafften Geräte und Maschinen wurden wieder auf 1 ℳ abgeschrieben; auch die Abschreibungen auf Geschäfts- und Wohngebäude wie auch auf Werkstätten und Lagergebäude wurden reichlicher als sonst bemessen. Die Beteiligungen wurden ebenfalls auf 1 ℳ abgeschrieben.

Zur Linderung der Not wurden sowohl den in Betracht kommenden Wohlfahrtseinrichtungen als auch den Werksangehörigen unmittelbar namhafte Zuwendungen gemacht. Auch für die Spende zur Förderung der nationalen Arbeit wurde ein großer Betrag zur Verfügung gestellt.

Für die Durchführung von Bauarbeiten, die auf Grund des öffentlichen Arbeitsprogramms übernommen wurden, wurden von der Gesellschaft für öffentliche Arbeiten 2 878 441,34 ℳ, für die Deutsche Rentenbank-Kreditanstalt 422 200 ℳ und für die Reichsbahn-Beschaffungs-G. m. b. H. 680 783,41 ℳ akzeptierte Finanzwechsel ausgestellt und giriert.

Der in besonderer Verwaltung befindlichen Grün u. Bilfinger Wohlfahrts- und Pensionskasse G. m. b. H. wurden zur Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit 200 000 ℳ zugeführt, so daß deren Kapital nunmehr rd. 1 700 000 ℳ beträgt. Diese Maßnahme ist besonders dadurch begründet, daß die Eingänge aus festverzinslichen Papieren durch Herabsetzung des Zinsfußes sich vermindert haben.

Der Reinüberschuß beträgt 1 126 807 ℳ (i. V. 1 031 463 ℳ). Beantragt wird, diesen wie folgt zu verwenden: Zuwendung an die Grün u. Bilfinger Wohlfahrts- und Pensionskasse G. m. b. H. 200 000 ℳ, wieder 4 v. H. Gewinnanteil an die Aktionäre 178 400 ℳ, wieder 11 v. H. Mehrgewinn an die Aktionäre 485 100 ℳ, Vortrag auf 1. Jan. 1934 265 307 ℳ.

---

* **Bischoff u. Hensel AG, Mannheim.** Die Gesellschaft schlägt einer auf den 25. April angesetzten GV neben der Erledigung der Regularien wiederum eine Aktieneinziehung, und zwar diesmal von 13 000 ℳ vor, so daß das künftige Kapital 140 000 ℳ beträgt.

* **Tchaban Tief- und Hochbau AG, Mannheim.** Eine auf den 20. April anberaumte ao. GV. soll Aufsichtsratswahlen und Satzungsänderungen vornehmen. Der erst jetzt bekannte Abschluß 1931/32 und der von 1932/33 weist für ersteres Jahr einen Gewinn von 60 ℳ, für das letztere von 176 ℳ aus, wodurch die Verlustvorträge auf 75 640 ℳ Ende September 1933 vermindert werden. (Aktienkapital 75 000 Mark.)

⊙ **8 (0) v. H. Dividende bei Norddeutsche Kabel, Berlin,** 7. April. (Eig. Tel.) Die zum Gesfürel-Konzern gehörende Norddeutsche Kabelwerke AG Berlin schlägt der GV am 28. April die Verteilung einer Dividende von 8 (0) v. H. für 1933 vor.

Stiller und zurückhaltender Wochenschluß

Frankfurt freundlich

Im Hinblick auf die Farben-Aktionärbeschlüsse übte man in der Wochenschlußbörse allgemein Zurückhaltung. Indessen war die Grundstimmung eine durchaus freundliche und zuversichtliche, zumal auch aus der Wirtschaft wieder eine Reihe günstiger Mitteilungen vorlagen, so u. a. die allgemeine Besserungslage im Revier. Von der Kundschaft lagen vereinzelt kleine Kauforders vor, die genügten, um das Kursniveau durchschnittlich um ½ bis 1 v. H. ansteigen zu lassen. Da auch bei Beginn der zweiten Börsenstunde über die Höhe der Farben-Dividende noch nichts bekannt geworden war, hielt die Zurückhaltung unverändert an. JG Farben selbst unterlagen kleinen Schwankungen, wobei aber nur eine geringprozentige Veränderung eintrat. Auf den übrigen Marktgebieten blieben die Anfangskurse gut behauptet. Auch am Rentenmarkt blieb es im Verlaufe still, doch konnten sich Neubesitz um 15 Pfg. auf 23,35 erhöhen, im übrigen lagen die Kurse gehalten. Tagesgeld blieb leicht und zum Satz von 3,50 v. H. unverändert.

Berlin still aber freundlich

Die Börse stand heute bei Beginn vollkommen unter dem Eindruck der Farbenbilanzsitzung. Da die Dividendenentscheidung anfangs noch nicht bekannt war, machte sich auf allen Märkten starke Zurückhaltung bemerkbar, doch war die Stimmung bei kleinen Kaufaufträgen des Publikums eher freundlicher. Veranlassung hierzu boten in erster Linie die günstigen Nachrichten aus der Montanindustrie. Nach Festsetzung der ersten Kurse trat auf fast allen Märkten ein vollkommener Stillstand des Geschäftes ein, da die Kulisse sich in Erwartung der Dividendenentscheidung bei Farben nicht am Geschäft beteiligte. Durch schwache Haltung fielen wieder Neubesitz auf, die mit 23,15 nach 23,45 eröffneten. — Nachdem von zuständigen Stellen in letzter Zeit mehrfach erklärt worden ist, daß alle Kombinationen über eine Regelung des Neubesitzes nicht aktuell sind, bemerkte man weitere Positionslösungen der Kulisse.

Auch der weitere Verlauf der Börse stand vollkommen unter dem Eindruck der Ungewißheit über die Farbendividende. Da Farben ihren Gewinn gegen gestern auf 2½ ausdehnen konnten, lagen auch die übrigen Märkte freundlicher. Am Rentenmarkt erholte sich Neubesitz um 15 Pfg., Kassarenten lagen freundlich. Goldpfandbriefe und Kommunalobligationen wurden vereinzelt ¼ v. H. höher bezahlt. Interesse bestand für Liquidationspfandbriefe. Reichsbankanteile notierten 152 nach 150,5.

Da die Entscheidung über die Dividendenhöhe bei J. G. Farben bis zum Schluß der Börse nicht bekannt geworden war, litt das Geschäft allgemein weiter unter der Zurückhaltung sowohl des Publikums als auch der Kulisse. Nichtsdestoweniger blieben die Kurse gut gehalten. Farben gingen zuletzt mit 140⅛ nach 140⅜ um. Nachbörslich blieb es geschäftslos.

Am Geldmarkt trat heute eine Veränderung nicht ein; Blankotagesgeld erforderte unverändert 4½ bzw. 4⅜ v. H. für erste Adressen. In Privatdiskonten machte sich bereits eher etwas Nachfrage bemerkbar. Auch in Reichsschatzanweisungen besteht größerer Bedarf.

* **Steuergutschein-Notierungen vom 7. April.** (Eig. Dr.) Fälligkeit 1934 103,25; 1935 100,62; 1936 97,50; 1937 94,75; 1938 92,75; Steuerdurchschnitt 97,40.

Pfund etwas erholt

Im internationalen Devisenverkehr wies das englische Pfund heute eine gewisse Erholung auf; aus Zürich wurde es mit 15,95 nach 15,89, aus Paris mit 78,26 nach 77,98 gemeldet. Pfunde Kabel nannte man mit 5,17¾, da sich der Dollar eher etwas abschwächte. Gegen Zürich kam er mit 3,08⅞ nach 3,08⅝ zur Notiz. An den übrigen Valuten waren nennenswerte Veränderungen kaum festzustellen. Geldvaluten lagen fest.

* **Ermäßigung der Linoleumpreise.** Mit Wirkung vom 8. April haben die Deutschen Linoleumwerke und die Rheinische Linoleumfabrik Bedburg die Preise für gemusterte Ware um etwa 10 v. H., für Uniware um etwa 5 v. H. ermäßigt.

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten bei Stücke-Notierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse

	6.	7.
6% Bad. St.-A. 27	94,–	94,–
8% [illegible]	91,–	91,50
8% [illegible]	91,–	91,50
6% [illegible] Gold Kr.	88,–	88,–
6% Mhm. Gold	90,75	90,50
8% Pf. Hyp. Gold	94,50	94,50
6% Rh. Hyp. Gold	93,75	93,75
6% Farbenind. 28	117,0	117,0
Brem.-Besigh. Oel	88,–	88,–
Brown, Boveri	16,50	16,50
Cement Heidelb.	120,0	120,0
Daimler-Benz	50,50	50,50
Deutsche Steinz.	94,–	97,50
Durlacher Hof	60,–	60,–
Eichbaum-Werger	74,–	74,–
Enzinger Union	78,–	78,–
Gebr. Fahr	120,0	119,0
Farbenindustrie	139,0	139,5
10% [illegible]	110,0	110,0
Kleinlein Brau	66,–	66,–
C. H. Knorr	189,0	187,0
Konserven Braun	45,–	45,–
Ludwigsh. A.-Br.	–,–	–,–
Ludwigsh. Walzm.	85,–	–,–
Pfälz. Mühlenw.	85,–	85,–
Pfälz. Preßhefe	107,5	107,0
Rh. Elektr. A.-G.	95,–	93,–
[illegible]-Rheinau	71,–	71,–
Salzw. Heilbronn	198,0	197,0
Schwartz Storch.	88,–	88,–
Seilind. Wolff	34,–	35,–
Sinner	84,–	84,–
Südd. Zucker	189,0	190,0
Ver. Dtsch. Oelf.	91,–	91,–
Westeregeln Alkali	114,0	118,0
Zellstoff Waldhof	53,–	53,–
Badische Bank	115,0	115,0
Dtsch. Bk. u. Disc.	64,–	63,50
Pfälz. Hypoth. B.	77,–	78,–
Rh. Hypoth. Bk.	109,0	109,0
Bad. Assecuranz	39,–	39,–
Mannh. Versich.	22,–	22,–

Frankfurter Börse

Festverzinsliche Werte

	6.	7.
D. [illegible] (Gold)	74,–	74,50
6% Reichsanl.	95,25	95,25
6% " 29	100,0	100,0
4% D. Schutzgeb.	9,–	9,–
5½% Younganl.	92,82	92,75
Ablösungsanl. I	96,–	96,50
" ohne	23,37	23,50
4% Schutzg. 14	9,50	9,50
Zollobligat.	6,82	6,82
6% Heidelbg. 26	82,12	82,–
6% Ludwigsh. 26	86,–	86,50
6% Mannheim St. 26	86,25	–,–
6% " 27	87,25	–,–
Baden 26	86,50	86,–
6% Mhm. Ausl. 26	19,75	19,75
8% Pfälz. Hyp. 24	–,–	–,–
8% Rhein. Hyp. 24	–,–	–,–
5% [illegible]	2,65	2,60
6% Pfälz. Hyp. Gold	92,25	92,25
6% Frf. Hyp. Gold	87,25	87,25
[illegible]	73,75	73,25
6% Bad. Kom. Gld.	91,50	91,50
6% Pfälzer 2-5-9	94,50	94,50
5½% " Liqu.	93,50	93,12
6% [illegible]	92,75	90,–
6% Rh. Hyp. 5-6	93,75	93,75
6% " 10-11	93,75	92,75
6% " 12-13	93,25	92,75
5½% " Liqu. 2	93,75	93,75
5½% Rhein. Liq.	93,–	91,75
6½% [illegible]	95,–	95,–

Bank-Aktien

	6.	7.
Allg. D. Credit	46,25	46,12
Badische Bank	115,0	115,0
Bank f. Brau.	101,2	101,5
Bayr. Hyp. u. Wb.	70,50	71,12
Berl. Handelsges.	86,50	86,50
Com. u. Privatb.	48,50	48,50
Deutsche Bk. u. Disc.	63,25	63,–
[illegible]	–,–	–,–
[illegible]	77,50	77,50
D. Hyp. u. Wechs.	83,50	84,–
D. Ueberseebk.	38,–	38,–
Dresdner Bank	64,–	64,–
Frankf. Bank	89,50	89,–
Frankf. Hyp.-Bk.	84,–	84,–
Pfälz. Hyp.-Bk.	77,50	77,50
Reichsbank	151,5	150,0
Rhein. Hyp.-Bk.	109,2	–,–
Südd. Boden-Cr.	–,–	–,–
Württ. Notenb.	97,50	98,50
[illegible]	103,0	103,0
Allianz	244,0	244,0
Mannh. Versich.	22,–	22,–

Transport-Aktien

	6.	7.
AG. f. Verkehrsw.	68,50	69,–
Allg. Lokal. Kraft	109,5	110,5
Dt. Reichsb. Vorz.	113,0	113,1
Hapag	29,25	–,–
Nordd. Lloyd	34,–	33,25
Schantungbahn	–,–	41,–
Südd. Eisenbahn	–,–	67,50

Industrie-Aktien

	6.	7.
Aschaff. Aktienbr.	–,–	–,–
Dortm. Ritterbr.	74,50	75,–
Henninger St. A.	107,0	–,–
Löwen München	203,0	202,0
Mainzer Brauer.	66,–	66,–
Schöfferh. Bindg.	–,–	171,2
Schwartz-Storchen	88,–	88,–
Tucher Brauerei	82,–	–,–
Werger	74,–	74,–
Afu	63,75	64,67
A. E. G.	28,12	28,87
Aschaff. Zellstoff	43,50	43,50
Bd. Masch. Durl.	122,0	122,0
[illegible]	–,–	–,–
Bekula	129,2	131,5
Bemberg	73,87	73,50
Brem.-Besig. Oel	–,–	–,–
Brown Boveri	–,–	18,37
Cement Heidelbg.	100,0	101,0
" Karlstadt	–,–	–,–
Chemische Albert	58,50	59,50
Chade	217,0	215,0
Cont. Gummi	147,5	148,5
Daimler	50,25	49,75
Dt. Atlant.-T.	110,0	110,0
Dt. Erdöl	115,0	115,0
D. Gold- u. S.-Anst.	180,0	181,0
Dt. Linoleum	57,–	56,75
Dt. Verlag	74,–	74,–
Dresd. Schnellpr.	52,–	52,–
Dürrwerke	–,–	29,25
Dyckerh. & Widm.	89,–	89,–
El. Licht u. Kraft	104,0	104,0
Elektr. Lieferung	100,5	101,2
Enzinger-Union	79,50	79,–
Eßlinger Masch.	–,–	–,–
Faber & Schleich.	–,–	–,–
J. G. Farben Ind.	131,7	–,–
" Bonds	140,2	138,2
[illegible]	138,2	138,7
6% " Bonds 28	118,0	118,0
Feinmech. Jetter	–,–	–,–
Felt. Guilleaume	–,–	66,25
Gesfürel	98,50	100,0
Goldschmidt Th.	62,75	62,75
[illegible] Durl.	28,50	29,50
Grün & Bilfinger	189,0	187,0
Hafenmühle	–,–	–,–
Haid & Neu	26,–	25,–
Hanfwerk Füssen	40,–	39,75
Hess.-Nassau Gas	–,–	–,–
Hilpert Armatur.	40,–	39,50
Hindrichs-Auffer.	68,50	–,–
[illegible]	–,–	–,–
Hochtief A.-G.	108,7	108,7
Holzmann, Phil.	74,–	76,–
Inag Erlangen	37,–	–,–
Junghans Gebr.	41,50	41,–
Klein, Sch. & Becker	–,–	–,–
Knorr Heilbronn	187,0	187,0
Konserven Braun	46,50	45,–
Lahmeyer	118,5	–,–
Lechwerke	90,–	90,–
Ludwigsh. Walzm.	–,–	–,–
Mainkraftwerke	–,–	78,50
Metallg. Frankf.	80,–	80,50
Mez Söhne	–,–	–,–
Miag. Mühlb.	72,–	72,–
Moenus St. A.	65,–	66,–
Montecatini	–,–	–,–
Rheinelektra St. A.	104,5	104,0
" Vz. A.	92,50	94,–
Rheinmetall	136,0	134,5
Rütgerswerke	58,87	58,00
Sachtleben	156,0	156,0
Schnellpr. Frankth.	8,–	8,50
Schramm Lackf.	34,–	35,50
Schuckert Nürnbg.	101,5	101,6
Seilindustr. Wolff	34,50	34,50
Siemens u. Halske	141,2	141,5
Südd. Zucker	190,0	170,0
Thür. Lief. Gotha	85,–	85,–
[illegible] Leonhard	21,25	21,87
Ver. Chem. Ind.	–,–	–,–
Ver. Dtsch. Oelf.	91,–	91,–
Ver. Glanzstoff	–,–	117,0
Ver. Ultramarin	–,–	–,–
Voigt & Haeffner	–,–	–,–
Wayß & Freytag	36,–	–,–
[illegible] Wolff	–,–	–,–
Zellstoff Waldhof	41,50	42,50
" Memel	–,–	–,–
" Waldhof	53,–	53,–
Ufa (Brauerei)	30,–	30,–
Rastatter Wagg.	6,50	6,50

Montan-Aktien

	6.	7.
Buderus Eisen	–,–	74,25
Eschweil. Bergw.	240,0	238,0
Gelsenk. Bergw.	64,50	65,75
Harpener Bergb.	92,50	92,25
Ilse Bergb.	136,2	136,3
Ilse Gen. Sch.	–,–	140,5
Kali Chemie	–,–	–,–
Kali Aschersleben	112,0	–,–
Kali Salzdetfurth	–,–	146,5
Kali Westeregeln	114,0	113,5
Klöckner	82,87	84,–
Mannesm. Röhr.	67,–	66,–
Mansfelder	–,–	–,–
Otavibahn	15,–	15,–
Otavi-Minen	15,–	15,–
Phönix Bergbau	51,50	51,–
Rhein. Braunkohl.	203,0	204,7
Rheinstahl	94,75	94,75
Salzw. Heilbr.	197,5	197,5
Tellus Bergbau	–,–	–,–
Ver. u. Laurahütte	22,87	22,25
Ver. Stahlwerke	43,–	42,75

Berliner Börse

Festverzinsliche Werte

	6.	7.
6% Reichsanl. 27	95,62	95,25
Dtsch. Ablösgsl. I	96,12	96,12
" " ohne	23,45	23,30
D. Schutzgebiet	9,15	–,–
5% Roggenrentb.	6,40	6,40
8% Pr. Ctr. Bb. I	90,75	91,–
6½% do. Com. I	87,50	87,25
6% Pr. Ldpf. Anst. 15	94,25	94,50
6% " " 21	94,–	94,–
6% " " 20	91,–	91,–
5% Mexikaner	–,–	–,–
4½% Oest. Schatz.	28,50	28,50
4% " Goldrente	–,–	–,–
4% " Kronen	–,–	0,55
4% " conv. Rente	0,45	0,45
4½% " Silb.-R.	–,–	1,20
4½% " Pap.-R.	–,–	–,–
4% Türk. Bd. Anl.	–,–	–,–
4% " Bagd.-E. I/II	–,–	–,–
4% " unif. Anl.	–,–	–,–
4% " Zollobl. 1911	6,75	6,75
" 400-Fr.-Lose	6,95	–,–
4½% Ung. St. 13	–,–	8,–
4½% " " 14	7,85	–,–
4% " Goldr.	8,15	8,20
4% " Kronenr.	0,48	–,–
4½% Anat. S. I-II	–,–	29,–
4½% " " III	–,–	–,–
5% [illegible]	–,–	–,–

Transport-Aktien

	6.	7.
AG. f. Verkehrsw.	68,75	69,–
Allg. Lok. u. Kraft	109,0	108,0
Südd. Eisenbahn	67,50	–,–
Baltimore Ohio	24,–	–,–
Hapag	28,75	29,12
H. Südamerika	28,–	29,62
Hansa Dampf	–,–	–,–
Nordd. Lloyd	33,50	34,–

Bank-Aktien

	6.	7.
Bank f. el. Werte	72,–	73,50
Bank f. Brauerei	101,7	102,7
Berl. Handelsges.	–,–	88,75
Com. u. Privatb.	48,50	48,5–
[illegible]	140,0	138,5
Deutsche Diskonto	63,25	63,–
Dtsch. Ueberseebk.	34,–	38,50
Dresdner Bank	64,–	64,50
Meininger Hypbk.	84,25	83,–
Oesterr. Creditbk.	–,–	–,–
Reichsbank	151,2	150,5
Allianz Allg.	244,5	243,–
Allianz Leben	–,–	–,–

Industrie-Aktien

	6.	7.
Accumulatoren	–,–	170,7
Afu	64,50	64,25
Allg. Elektr.-G.	28,75	28,60
Ammendorf Pap.	75,25	76,–
Anhalt Kohlenw.	86,50	87,–
Aschaffb. Zellst.	42,87	42,–
Augsb. N. Masch.	67,–	65,25
[illegible] Maschinen	41,12	41,12
Bayr. Motoren	129,5	127,5
Bayr. Spiegelglas	41,50	42,25
Bekula	–,–	–,–
J. P. Bemberg	73,–	73,25
Bergmann Elektr.	16,–	16,–
Berlin-Gubener	123,5	124,5
Berl. Karlsr. Ind.	–,–	89,25
Berliner Maschb.	74,–	73,75
Braunk. u. Brikett	–,–	177,7
Braunschw. K. G.	–,–	–,–
Brem.-Besigh. Oel	84,–	–,–
Bremer Vulkan	90,–	88,–
Bremer Wolle	158,0	160,0
Brown, Bov. & C.	15,75	16,–
Buderus Eisenw.	73,50	74,50
Charlott. Wasser	88,–	88,50
J. G. Chemie Basel	161,0	161,5
Chem. Heyden	81,50	82,–
Chem. [illegible]	–,–	–,–
Chem. Albert	56,–	–,–
Co. Hisp. (Chade)	151,5	150,5
[illegible]	147,7	57,7
Conti Linoleum	57,75	57,50
Daimler Motoren	50,–	49,50
Dtsch.-Atlant.-T.	–,–	–,–
Dessauer Gas	122,0	121,5
Deutsche Erdöl	115,5	116,–
Deutsche Kabelw.	71,–	–,–
Deutsche Linol.	57,25	57,–
Deutsche Steinz.	90,–	91,–
Dtsch. Tel. u. Kab.	81,75	81,25
Dtsch. Eisenhdl.	102,0	–,–
Dürener Metall	–,–	–,–
Dürkoppwerke	–,–	–,–
Dynamit Trust	69,50	69,50
Dyckerhoff & Widm.	–,–	–,–
Dortm. Ritterbr.	–,–	–,–
Dortm. Unionbr.	–,–	–,–
Elektr. Lieferung	101,7	101,2
Elektr. Licht u. Kr.	109,0	108,2
Engelhardt	–,–	–,–
Enzinger Union	79,–	79,–
Eschw. Bergwerk	–,–	–,–
Fahlb., List & Co.	–,–	–,–
Farbenind. J. G.	138,2	139,5
Feldmühle Papier	104,2	104,2
Felten & Guill.	59,87	60,62
Ford Motoren	64,10	64,25
Gebhard Textil	58,75	58,50
[illegible] & Co.	44,25	–,–
Gelsenk. Bergwk.	64,50	65,25
Genschow & Co.	–,–	56,–
Germ. Portl. Z.	79,50	79,25
Gerresheim Glas	49,50	50,–
Ges. f. elektr. Unt.	99,50	98,75
Goedhardt Gebr.	–,–	–,–
Goldschmidt Th.	62,25	62,25
Gritzner Masch.	28,87	–,–
Gebr. Großmann	–,–	–,–
Grün & Bilfinger	–,–	–,–
Gruschwitz Textil	94,50	94,50
Guano-Werke	73,–	72,50
Hackethal	61,–	62,–
Hallesche Masch.	60,25	60,25
Hammersen Spinn.	–,–	–,–
[illegible]	–,–	–,–
Harburg G. u. E.	26,87	26,87
[illegible]	–,–	–,–
Harpener Bergb.	92,50	92,87
Hedwigshütte	101,2	–,–
Hilpert Masch.	20,25	–,–
Hindrichs-Auffer.	65,75	66,–
[illegible]	–,–	–,–
Hoesch Eisen	75,62	74,75
Hohenlohe-Werke	26,75	26,–
Holzmann, Phil.	74,–	74,–
Ilse Bergbau	138,7	140,0
Gebr. Junghans	42,–	41,–
Kahla Porzellan	18,–	17,87
Kaliwk. Aschersl.	111,5	112,0
Karstadt	–,–	–,–
Klöcknerwerke	82,87	83,50
C. H. Knorr	–,–	–,–
[illegible]	80,75	–,–
[illegible]	–,–	–,–
[illegible]	80,–	79,–
[illegible]	–,–	–,–
Kronprinz Met.	87,75	–,–
[illegible]	–,–	–,–
Lahmeyer & Co.	116,0	116,2
Laurahütte	22,25	22,12
Lindes Eismasch.	90,–	91,50
Carl Lindström	–,–	–,–
Lingel Schuhfabr.	–,–	–,–
[illegible]	–,–	–,–
Mannesmann	68,75	69,12
Mansfelder Bgb.	73,75	74,–
Maschin.-Untern.	49,37	49,12
Markt- u. Kühlh.	81,50	81,–
Masch. Buckau-W.	83,–	83,–
Maximil.-Hütte	147,0	147,0
Merkur Wolle	–,–	87,50
[illegible]	–,–	–,–
[illegible]	72,–	69,–
[illegible]	–,–	180,2
Mix & Genest	–,–	37,–
Mülheim Bgw.	–,–	–,–
Niederlaus. Kohle	–,–	–,–
[illegible]	–,–	–,–
Oberschl. E. Bed.	15,–	15,75
Oberschl. Kokswe.	–,–	–,–
Orenst. & Koppel	69,–	69,–
Phönix Bergbau	51,–	51,12
Polyphon	18,80	18,50
Rathgeber Wagg.	41,–	41,25
Rheinfelden Kraft	96,–	96,–
Rhein. Braunk.	203,0	205,2
Rhein. Elektriz.	93,–	93,12
Rheinstahl	94,50	94,–
Rhein.-W. Kalk	78,75	78,–
Riebeck Montan	73,75	–,–
[illegible]	73,–	73,75
Rütgerswerke	56,87	58,12
Sachsenwerk	51,–	50,25
Salzdetfurth	147,0	149,0
Sarotti	81,50	80,–
Schl. El. u. Gas	–,–	–,–
Hugo Schneider	–,–	–,–
Schöfferhof Bind.	170,0	170,0
Schubert & Salzer	161,0	–,–
Schuckert & Co.	102,0	101,2
Schultheiß	118,5	117,0
Siemens & Halske	–,–	48,50
[illegible]	64,50	–,–
Stöhr Kammg.	188,5	–,–
Stolberger Zink	–,–	–,–
Berliner [illegible]	42,50	42,50
Südd. Immobil.	–,–	–,–
" Zucker	–,–	180,0
Thür. Gas	–,–	–,–
Leonh. Tietz	21,–	21,50
Transradio	–,–	–,–
[illegible] Papier	11,87	11,12
[illegible]	–,–	–,–
[illegible]	68,75	64,50
[illegible]	118,0	117,5
[illegible]	40,50	–,–
[illegible]	–,–	–,–
Ver. Stahlwerke	43,12	43,–
[illegible]	–,–	–,–
Ver. Ultramarin	–,–	–,–
Vogel Telegraph.	77,25	77,–
Vogtländ. Masch.	–,–	–,–
Voigt & Haeffner	–,–	–,–
Wanderer Werke	106,5	105,7
Westeregeln Alkal.	113,0	115,0
Westf. Eisen	–,–	97,–
Wissner Metall	95,–	95,–
Zellstoff Verein	–,–	–,–
Zellstoff Waldhof	52,87	51,25
Deutsch-Ostafrika	43,–	43,–
Neu-Guinea	–,–	184,5
Otavi Minen	14,37	15,–

Freiverkehrs-Kurse

	6.	7.
[illegible]	–,–	–,–
Ausserbank	–,–	–,–
Deutsche Petrol.	–,–	–,–
Burbach Kali	34,–	34,50
[illegible]	–,–	–,–
Hochfrequenz	–,–	–,–
Neckarsulm Fahrz.	18,50	–,–
[illegible]	–,–	–,–
[illegible]	–,–	–,–
Ufa-Film	–,–	–,–

Fortlaufende Notierungen (Schluß)

	6.	7.
Accu	–,–	–,–
Afu	63,75	64,–
Allg. Elektr. Ges.	28,25	29,–
Aschaffenb. Zell.	40,50	40,50
Bayer. Mot.-W.	129,7	–,–
J. P. Bemberg	73,25	73,50
Berger Tiefb.	–,–	134,0
Berlin-Karlsr. J.	102,0	89,25
Berliner Masch.	–,–	–,–
Braunk. u. Brik.	–,–	–,–
[illegible]	158,0	–,–
Buderus Eisen	73,75	74,62
Charlott. Wasser	88,–	88,75
Cont. Gummi	157,5	–,–
[illegible]	149,0	147,5
Continent. Linoleum	58,–	57,25
Daimler Benz	49,25	49,87
Deutsch. Atlant.	–,–	–,–
Dessauer Gas	129,5	124,5
Deutsche Erdöl	115,0	115,1
Deutsche Kabelw.	–,–	–,–
Deutsche Linol.	57,25	57,12
Deutsche Eisenh.	61,–	60,50
Dortm. Union-B.	–,–	–,–
[illegible]	179,0	173,5
[illegible]	101,7	101,7
El. Licht u. Kraft	109,5	109,0
[illegible]	–,–	–,–
J. G. Farben	138,2	140,1
Feldmühle Pap.	103,2	103,5
Felten & Guill.	60,–	60,75
Gelsenk. Bergw.	65,25	65,–
Gesfürel	99,50	99,75
Goldschmidt Th.	–,–	60,75
Hamb. Elekt.	113,5	114,0
Harpen. Bergbau	92,50	–,–
Hoesch Eisen	77,–	74,87
Holzmann Ph.	74,50	74,37
Hotelbetriebsges.	–,–	–,–
Ilse Bergbau	–,–	141,0
Ilse Genußsch.	116,5	118,5
Gebr. Junghans	42,50	41,–
Kali Chemie	–,–	–,–
Kali Aschersleben	112,7	–,–
Klöckner Werke	84,–	–,–
Lahmeyer & Co.	118,5	118,5
Laurahütte	22,25	22,12
Leopoldgrube	30,–	29,12
Mannesmannr.	68,12	68,25
Mansfeld A.-G.	74,–	73,75
Maschinenbau-U.	50,25	49,75
Metallbank	–,–	–,–
Metallgesellschaft	–,–	–,–
„Montecatini"	–,–	–,–
Oberschl. Kokw.	87,50	–,–
Orenstein & Kopp	–,–	69,–
Phönix Bergbau	51,–	50,12
Polyphonwerke	19,25	18,–
Rh. Braunk. u. Br.	203,5	205,0
Rhein. Elektr.	95,–	93,12
Rh. Stahlwerke	94,50	94,75
Rh.-Westf. Elektr.	98,50	98,–
Rütgerswerke	58,–	58,25
Salzdetfurth Kali	148,5	147,5
Schles. Bergb. u. Z.	37,75	36,25
Schles. El. u. Gas	–,–	130,5
Schubert & Salzer	164,5	–,–
Schuckert & Co.	103,5	103,5
Schultheiß-Patzenh.	104,7	103,7
Siemens & Halske	142,7	141,5
Stöhr Kammg.	118,5	–,–
Stolberger Zink	98,–	–,–
Südd. Zucker	179,0	–,–
Thür. Gas	–,–	–,–
Leonhard Tietz	–,–	21,12
Ver. Stahlwerke	42,62	42,75
[illegible]	–,–	–,–
Westeregeln Alkali	114,0	118,0
Zellstoff Waldhof	52,87	52,75
Bank elektr. Werte	–,–	73,–
Bank für Brau.	102,5	102,0
Reichsbank	151,0	151,2
A. G. für Verkehr	68,75	68,75
Allgem. Lokalb.	108,0	108,0
D. Reichsbahn V.	113,5	113,2
Hapag	29,87	–,–
Hamburg Südam.	–,–	–,–
Hansa Dampfsch.	–,–	–,–
Nordd. Lloyd	34,75	34,50
Otavi Minen	14,87	14,87

MARCHIVUM

Probleme der deutschen Zahlungsbilanz

Von Dr. Carl Krämer, Wissenschaftlicher Sekretär der Banken-Enquete und Direktor des Währungsinstituts

In „Währung und Wirtschaft" behandelt Dr. Carl Krämer das Problem der deutschen Zahlungsbilanz. Bei der Bedeutung dieser Frage für die Verhandlungen mit den Auslandsgläubigern und bei der Autorität des Verfassers haben nachstehende Ausführungen besonderes Interesse:

Während noch bis vor kurzem eine weitgehend übereinstimmende Ansicht dahin ging, die Unausgeglichenheit der deutschen Zahlungsbilanz, exakt gesprochen, das äußere Ungleichgewicht unserer Volkswirtschaft, wie es in ständigen Goldverschiffungen zum Ausdruck kommt, sei ausschließlich eine Folge des einseitig belastenden Kapitaldienstes gegenüber den ausländischen Gläubigern und dieser wiederum überwiegend eine nachträgliche Folge des Unvermögens, die Tributleistungen in endgültiger Form abzugelten, tritt allmählich infolge des Drucks der Tatsachen in das Bewußtsein der Menschen die Einsicht, daß dieses Ungleichgewicht ein totales sei.

Wenn es also zutrifft, daß für den wachsenden Grad des äußeren Ungleichgewichts zwei Ursachen anzuführen sind: ein einseitig belastender Kapitaldienst beträchtlicher Größenordnung und eine durch verschiedene Umstände herbeigeführte und verschärfte Beeinträchtigung der Austauschbedingungen Deutschlands gegenüber dem Ausland, so wird aus diesen diagnostischen Feststellungen heute häufiger als früher die Erkenntnis gezogen, daß auch die Beseitigung einer dieser Ursachen noch keine Lösung des Gesamtproblems bedeutet.

Zu dem gleichen Ergebnis führt eine weitere Ueberlegung, die heute bereits bei der Erörterung jedenfalls teilhafter Abwehrmaßnahmen gelegentlich angestellt wird, diese nämlich, daß eine Maßnahme, die der Beseitigung oder Milderung einer der genannten Ursachen dienen könnte, eine Erschwerung des anderen Problems zur kaum vermeidbaren Folge haben würde und umgekehrt. So würde z. B. eine Devalvation, die dazu bestimmt sein sollte, die Verschlechterung der Austauschbedingungen Deutschlands im internationalen Waren- und Dienstleistungsverkehr zu kompensieren, ceteris paribus zweifellos eine Vergrößerung der relativen Last des deutschen auswärtigen Schuldendienstes zur Folge haben. Anderseits müßte man bei der Beurteilung von Maßnahmen, die primär einer Entlastung der Kapitalseite der Zahlungsbilanz dienen könnten, stets die zahlreichen direkten und indirekten Rückwirkungen auf den Außenhandel berücksichtigen, u. a. auch diejenigen, daß solche Maßnahmen, soweit sie eine Erhöhung der den Inländern verfügbaren Kaufkraft zur Folge haben, ceteris paribus zu einer die Austauschbedingungen Deutschlands beeinträchtigenden relativen Erhöhung des inländischen Preisniveaus oder, soweit dieses nicht frei ist, doch zu einer wachsenden Importneigung und nachlassenden Exporteinengung führen.

Die Devalvation bedürfte demgemäß schon der Ergänzung durch eine bestimmte Beschränkung des auswärtigen Schuldendienstes und das Transfermoratorium der Ergänzung durch ein gewisses Maß an Außenhandelsreglementierungen, wenn man der Wirkung versichert sein wollte, die man von Partialeingriffen schwerlich erhoffen kann. Die Beseitigung des äußeren Ungleichgewichts der Volkswirtschaft ist in erster Linie nicht als eine Aufgabe der äußeren Wirtschaftspolitik aufzufassen, sondern vielmehr als ein Problem, das auf das Engste mit der Aufgabe des wirtschaftlichen Neubaus der Nation verknüpft ist.

Zwei Befunde finden unter dem Zeichen der gegenwärtigen Konstellation eine allgemeinere Anerkennung: zum ersten, daß nicht irgendein Teilproblem, sondern das Gesamtproblem deutscher Wirtschaftsgestaltung in Frage steht, dessen Lösung in allen seinen Verästelungen anzupacken ist und zum zweiten, daß das äußere Ungleichgewicht im Grunde schon seit langem besteht und daß es somit durch Kräfte bestimmt wird, denen gegenüber alle als kurzfristig gedachten und kurzfristig wirkenden Abhilfen versagen müssen.

In der Vorkriegszeit wurde des Problems kaum gedacht; stand doch für den Ernstfall ein sehr hoher Bestand an liquidierbaren Auslandswerten und Auslandsreserven zur Verfügung und war doch zudem die Reserve, die in der Kreditfähigkeit Deutschlands lag, noch in keiner Weise ausgeschöpft. Als die Inflation sich ihrem Ende näherte, war der Bestand an eigenen Auslandswerten und Auslandsreserven annähernd verbraucht; aber noch blieb die gewaltige Reserve, die in der Möglichkeit der Verschuldung an das Ausland lag. Es blieb der Zeit von 1924 bis 1930 vorbehalten, auch diese Reserve bis zum letzten auszuschöpfen, und wenn auch in der Zwischenzeit vieles unternommen wurde, um die Auslandsverschuldung ihrem Nominalbetrag nach zu reduzieren — großenteils allerdings durch Liquidierung von Bestandteilen des Auslandsvermögens —, so ist doch der Tatbestand einer weitgehend, wenn nicht vollständig ausgeschöpften Kreditreserve heute noch die gleiche wie Mitte oder Ende 1930.

In Wirklichkeit ist jedoch die Lage heute weit beengter als etwa 1911, weil inzwischen die Reserve, die in der Möglichkeit einer induzierten Kompression der heimischen Kaufkraft einerseits und des heimischen Kostenniveaus andererseits lag, weitgehend ausgeschöpft worden ist. Des weiteren ist zu berücksichtigen, daß inzwischen die Austauschbedingungen Deutschlands durch die Wirtschaftspolitik des Auslandes in einem durch eigene Entscheidungen kaum zu kompensierenden Umfang beeinträchtigt worden sind.

Seit reichlich 25 Jahren besteht also das Phänomen, das wir ganz allgemein als das des äußeren Ungleichgewichts der Volkswirtschaft bezeichnet haben. Der Tatbestand ist der, daß nach den Erfahrungen eines langen Zeitabschnitts unsere Volkswirtschaft in ihrer bisherigen Gestaltung einen größeren Bedarf an Gütern und Diensten des Auslandes hat, als dem Betrag an Devisen entspricht, den der Verkauf ihrer Güter und Dienste, die das Ausland aufzunehmen bereit ist, einbringt. Es kann unbedingt der Standpunkt eingenommen werden, daß zahlreiche Erschwerungen, denen der deutsche Export ausgesetzt ist, auf außerwirtschaftliche und vernunftwidrige Motive zurückzuführen sind, die in einem System völliger Freizügigkeit legitimerweise keinen Platz haben.

Sicher ist indessen, daß das Ausland in der Lage ist, die Konkurrenzbedingungen Deutschlands entscheidend zu beeinflussen und daß es äußerstenfalls die Möglichkeit hätte, in dieser Hinsicht noch viel weiter zu gehen, als es bisher schon der Fall war. Man kann und wird diese Umstände beklagen, gegen sie protestieren; man wird alle verfügbaren Mittel anwenden müssen, um ihren Einfluß einzuengen. Man kann auch ein System ersinnen, in dem diese Einflüsse bewußt abstrahiert werden, und man kann auf dieser Basis die aufgeworfenen Fragen diskutieren, aber damit geht man dem Problem nur aus dem Wege.

Die Differenz zwischen dem Betrag an Devisen, die Deutschland für die Bezahlung der ausländischen Güter und Dienste und seinen Einnahmen aus Lieferungen erwächst, ist keine unbedingt konstante Größe. Sie dürfte nach den Erfahrungen der letzten Jahre wohl nie wieder den Umfang früherer Perioden erreichen. In der Vergangenheit ist nur einmal ein systematischer Versuch gemacht worden in Richtung einer Milderung des äußeren Ungleichgewichts, und zwar während der Deflationsperiode. Dieser Versuch war im Grunde aussichtslos und aussichtslos, weil der innere Status der Volkswirtschaft, der auf diese Weise konstituiert wurde, unmöglich von Dauer sein konnte.

Es handelt sich darum, für unsere Volkswirtschaft eine Gestaltung zu suchen, die die Gewähr der Dauer in sich trägt. Sinnvoll wäre es, die fehlende Devisenmenge mangels anderer Reserven durch die allein verfügbare Reserve, heimische Arbeitskraft und heimisches Realkapital, zu ersetzen. Dieses Vorhaben kann jedoch nur dann mit optimalem Erfolge durchgeführt werden, wenn man die spezifischen Schwierigkeiten berücksichtigt. Wo die Voraussetzungen für eine „Ersatzproduktion" an sich gegeben sind, wird eine gewisse Zeit vergehen, bevor die Güter im Markte erscheinen. Während der Dauer des Umstellungsprozesses wird also sowohl das in den Produktionsmittel- wie in den Konsumgüterindustrien, wie auch in der Landwirtschaft investierte Realkapital in starkem Umfange beansprucht, so daß erhebliche Veränderungen der Versorgungslage wie auch zahlreicher Einzelpreise eintreten können. Dieser Prozeß ist im Grunde der gleiche, wie er auch bisher in den ersten Phasen einer Investitionskonjunktur zu beobachten war.

Die Durchführung des Vorhabens bedingt der Natur der Sache nach Preiserhöhungen zum mindestens auf wichtigen Teilgebieten. Werden solche zugelassen, so müssen Vorkehrungen getroffen werden, daß sie nicht eine weitere Beeinträchtigung des Außenhandels nach sich ziehen. Die Organisation der Volkswirtschaft müßte demnach in der Weise geändert werden, daß es nunmehr allgemein möglich wird, für die Durchführung von Außenhandelstransaktionen andere Preise zu fixieren, als diejenigen, die für Transaktionen auf dem heimischen Markt Geltung haben. Werden jedoch solche Preiserhöhungen unterbunden, so entsteht die Notwendigkeit, die bisherigen Kalkulations- und Finanzierungsmethoden zu verändern, bei der Verteilung der Güter neuartige Grundsätze und Verfahren zur Anwendung zu bringen, die Verausgabung des Einkommens durch Lenkung des Verbrauchs zu beeinflussen und ähnliches mehr. Auf jeden Fall würde alles dies ein hohes Maß an gedanklicher Durchdringung und konstruktiver Leistung erfordern, damit die Reibungsverluste, die mit jeder Aenderung überkommener Formen und Methoden verbunden sind, auf ein Minimum reduziert werden.

Hafer weiter fest

⊙ **Berliner Großgetreidemarkt** vom 7. April. (Eig. Meld.) Auch am Wochenschluß war der Markt für Brotgetreide wenig entwickelt, zumal infolge des schlechten Wasserstandes auf der Oder die erhöhten Frachten Abschlüsse erschweren; lediglich für Roggen zeigte sich zur Ergänzung von Kahnladungen vereinzelt Kauflust. Von Exportscheinen waren Roggenscheine erholt. Am Mehlmarkte blieb die Nachfrage bestehen, jedoch wurden die erhöhten Forderungen kaum bewilligt. In Hafer lag Angebot nur zu weiter gesteigerten Forderungen vor; soweit der Konsum Bedarfsdeckungen vorzunehmen hatte, wurden die höheren Preise bewilligt. Gerste ruhig, aber fletig. Weizenexportscheine: April 142, Mai 143, Juni 144. Roggenexportscheine: April 117, Mai 117½, Juni 118 alles Geld.

Amtlich notiert wurden: Märk. Weizen frei Berlin ohne Geschäft; dto. ab Stat. gel. Erzeugerpreis W 2 184 (Handelspreis 192); W 3 187 (195); W 4 189 (197); Märk. Roggen frei Bln. ohne Geschäft; dto. ab Stat. R 2 152 (160); R 3 157 (163); R 4 160 (166); Gerste: Braun, gute frei Bln. 176—183 (ab märk. Stat. 167—174); Sommer, mittl. Art und Güte 183—196 (154—166); Märk. Hafer 148—155 (158 bis 160) fletig; Weizenmehl: Auszugs 32,50—35,50; Vorzugs 31,50—32,50; Voll 30,50—31,50; Weizen 26,50—27,50 fletig; Roggenmehl 21,75—23,75 fletig; Kleie: Weizen 11,00 bis 11,50; Roggen 10,50—10,80 fletig; Erbsen: Keine 30 bis 35; Futter 19—22; Peluschken 16—16,75; Ackerbohnen 16,50—18; Wicken 14,75—15,75; Lupinen, blaue 11—12,25; dto. gelbe 14—14,50; Serradella, alte 16,50—18,50; dto. neue 16,25—18,25; Trockenschnitzel 9,90—10; Kartoffelflocken 13,90 bis 14; dto. Bln. 14,50—14,60; ausschließlich WA notierten Leinkuchen 12,10; Erdnußkuchen 10,20; Erdnußkuchenmehl 10,40; Extr. Sojabohnenschrot ab Hamburg 9; dto. ab Stettin 9,20.

* **Rotterdamer Getreidekurse vom 7. April.** (Eig. Dr.) Schluß: Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) Mai 2,92½; Juli 2,95; Sept. 3,02½; Nov. 3,20. — Mais (in Hfl. per 200 Kilo) Mai 55,75; Juli 55,75; Sept 56; Nov. 57,25.

* **Liverpooler Getreidekurse vom 7. April.** (Eig. Dr.) Anfang: Weizen (100 lb.) Tendenz ruhig; Mai 4,9¾ (4,9¾); Juli 4,5⅝ (4,5¾); Okt. 4,7⅞ (4,8). — Schluß: Tendenz ruhig; Mai 4,8⅝ (4,9¾); Juli 4,5⅝ (4,5¾); Okt. 4,8 (4,8). — Mais unverändert.

* **Magdeburger Zucker-Notierungen vom 7. April.** (Eig. Dr.) April, Mai je 3,80 B 3,90 G; Juni 3,90 B 3,70 G; Juli, August je 4,00 B 3,80 G; Okt. 4,20 B 4,00 G; Dez. 4,05 B 4,10 G. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 31,85; per April 32 und 32,05 und 32,10; Tendenz ruhig; Wetter heiter.

* **Bremer Baumwolle vom 7. April.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 16,16.

* **Liverpooler Baumwollkurse vom 7. April.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. Anfang: Mai 618; Juli 609—610; Okt. 606—607; Jan. (35) 605; März 607; Mai 607; Tagesimport 600; Tendenz ruhig, fletig. — Schluß: Mai 609; Juni 608; Juli 607; August 605; Sept. 605; Okt. 604; Nov. 604; Dez. 604; Jan. (35) 603; Febr. 603; März 604; April 609; Mai 604; Juli 604; Okt. 604; Jan. (36) 604; März 605; Loco 600; Tagesimport 600; Tendenz ruhig.

* **Crailsheimer Schweinemarkt.** Zufuhr 15 Läufer, 704 Milchschweine. Preise pro Paar Läufer 58—74, Milchschweine 28—42 ℳ. Handel lebhaft, alles verkauft.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 7. April.** (Eig. Dr.) Schmalz (Tendenz fletig) amerik. Steamlard transl. ab Kai 10 Dollar; Pure Lard verzll. Standardmarken raffin. p. 4 Kisten je 25 Kilo 18—18,50 Dollar; Hamburger Schmalz in Drittelfässern, Marke Kreuz, verzollt ab Zollhofe 194 ℳ.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 7. April.** (Eig. Dr.) Im Freiverkehr notierten in ℳ per 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 49; Raffinadekupfer loko 48,50 bis 49; Standardkupfer loko 43,75—44,25; Originalhüttenweichblei 15,75—16,25; Standard-Blei per April 15,50—16; Originalhüttenrohzink ab notdd. Stationen 20,75—21; Standardzink 20,50—20,75; Banka-, Straits-, Australzinn 221.

* **Hamburger Kaffee-Wochen-Bericht vom 7. April.** („Hehkaffee" Hamburg 35.) Auch in der abgelaufenen Berichtswoche verkehrte der Kaffeemarkt in fester Haltung. Die Angebote der Erzeugerländer waren unverändert und es fanden, soweit Käufer noch über Kontingentsquoten verfügten, verschiedentlich Abschlüsse statt. Das Inlandsgeschäft war recht lebhaft, wobei spätere Ankünfte von Santos-Kaffees stark bevorzugt waren, aber auch gewaschene Mittelamerikaner fanden guten Absatz.

Großhandels-Index

⊙ **Berlin,** 7. April. (Eig. Dr.) Die Richtzahl der Großhandelspreise für den 4. April 1934 ist mit 96 v. H. gegenüber der Vorwoche (96,3) wenig verändert. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 91,3 (plus 0,9 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,4 (minus 0,6 v. H.), industrielle Fertigwaren 114,6 (plus 0,1 v. H.). Für den Monatsdurchschnitt März 1934 stellt sich die Großhandelsrichtzahl auf 96,9 (minus 0,3 v. H.). Die Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 90,6 (minus 1,4) v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,8 (plus 0,8 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,6 (plus 0,1 v. H.).

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (Stellvertreter Kurt Schwer). Verantwortlich für Politik: Hans Alfred Meißner - Handelsteil: Kurt Schwer - Feuilleton: Carl Hans Eisenhart - Lokaler Teil: Richard Schönfelder - Sport: Willy Müller - Südwestdeutsche Umschau, Gerichte und den übrigen Teil: Carl Wilhelm Fennel - Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen: Josef Faude, sämtlich in Mannheim - Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
Schriftleitung in Berlin: Eckart Peterich, W 35, Viktoriastraße 4a
Durchschnittsauflage im März 21 750
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr - Rücksendung nur bei Rückporto

SCHACH

Ein Kapitel Bauernendspiel

Eines der schwierigsten Gebiete des Schachspiels ist das Bauernendspiel. Obwohl hier eine mathematische Klarheit waltet, ist doch kein Spieler, auch der Meister nicht, vor Ueberraschungen sicher. Der Weg zum Ziel ist steinig. Fußangeln in Gestalt von „Opposition", „Fernopposition", tückischen Bauernopfern, Tempozügen u. ä. lassen gar manchen unterwegs straucheln. Unsere Leser kennen sicher manche schöne Endspielstudie; heute wollen wir aber kein künstlich aufgebautes Endspiel betrachten, sondern ein einfaches kleines Beispiel aus der Praxis. In der 4. Klasse des Mannheimer Winterturniers ergab sich in einer Partie nach 40 Zügen folgende Stellung:

Weiß: Kd4, Be4, f4, g4, h4 (= 5).
Schwarz: Kd6, Be6, f6, g6, h7 (= 5). Weiß am Zuge.

„Was ist daran schon Besonderes" — hören wir einige Leser sagen —, „die Stellung ist tot remis". — Gewiß, das Spiel sollte unentschieden enden, aber gar so leicht und selbstverständlich ist die Zugfolge doch nicht. Das lehrt die Fortsetzung der Partie. Weiß spielte 41. d5+? und stand nach 41. . . ., fe. 42. fe+, Kc6 (drohend Umgehung durch Kb5 usw.) auf Verlust. Denn nach 43. Kc4, h6! (Das entscheidende Tempo!) 44. h5 (g5), g5 (h5)! 45. Kd4, Kb5 usw. dringt der schwarze König siegreich in die feindlichen Reihen ein. Das erkannte Weiß und versuchte deshalb 43. Ke4, Kc5. 44. Kf4. Schwarz, allzu siegessicher, unterschätzte nun die weißen Gegenchancen, zog 44. . . . Kd4? (anstatt mit h6 den Gewinn klarzustellen) und hätte höchstens ein knappes Remis erreichen sollen. Weiß hatte aber innerlich die Partie bereits verloren gegeben; denn sonst ist es unverständlich, warum er hier durch den Fehlzug 45. h5? sein Spiel endgültig verdarb (nach 45. h5? gh. 46. gh, h6! 47. Kf3, Ke5: mußte er die Waffen strecken), anstatt mit 45. Kg5! den Schwarzen noch vor schwierige Probleme zu stellen: 45. . . . Ke5: 46. Kh6! Nun würde Schwarz am besten 46. . . . g5! spielen (47. hg? Kf4! und gewinnt!), und das Remis wäre gesichert. Verfehlt wäre dagegen 46. . . . Kf6? (anstatt g5!) wegen 47. g5+, Kf5! 48. Kh7:, e5. 49. h5! e4. 50. hg, e3. 51. g7, e2. 52. g8D, e1D. 53. Dd5+ und Weiß dürfte gewinnen.

Der erste Fehler war, wie gesagt, schon 41. e5+? Statt dessen konnte Weiß an dieser Stelle mit g5, h5 oder Kc4 unentschieden halten, während 41. f5? gleichfalls verliert: 41. . . . ef. 42. ef, gf. 43. gf, h5! und Weiß ist in verderblichem Zugzwang. Methodisch ist dabei zu merken, daß 41. e5? verliert, weil es das Feld d5 preisgibt, und 41. f5?, weil es das Feld e5 schwächt und so dem schw. K. Einbruchsfelder einräumt.

Und soviel Leben birgt eine „tote Remisstellung" in sich!

Schach eine Kunst, Wissenschaft, Spiel oder Sport?

Eine Betrachtung von W. Lauterbach.
(Fortsetzung)

II. Theoretisches (analytisches) Schach.

Unter welcher Ueberschrift bringen wir nun den theoretischen, analytischen Teil des Schachs unter? — Oft hat man für ihn die stolze Würde einer Wissenschaft in Anspruch nehmen wollen. Mit Unrecht! Denn unser Wissenschaftsideal — zwar ist das Wissenschaftsideal wandelbar, aber das unserer Zeit ist zweifellos gesund — lehnt Problematik um ihrer selbst willen ab. Vielmehr soll die Wissenschaft neben der Suche nach Wahrheit schlechthin (als höchste Form der Theorie) Pfadfinderin für die vielgestaltige Praxis des Lebens sein und ihr die Wege ebnen. Diesem Wissenschaftsbegriff läßt sich das analytische Schach nicht unterordnen; denn ihm fehlt die unmittelbare Verbindungslinie zu den Problemen des ernsten Lebens. Geistesgymnastik allein ist aber, wie gesagt, noch keine Wissenschaft. Auch würde eine solche Auffassung des theoretischen Schachs als Selbstzweck seinem wahren Anliegen nicht gerecht. Vielmehr glaube ich, diese Seite des Schachs gleichfalls unter der Sammelüberschrift „Sport" eintragen zu müssen. Und zwar ist sie dem praktischen (Turnier-)Schach das, was Training dem Sport bedeutet: Aneignung der notwendigen Technik, Steigerung der Leistungsfähigkeit und Vorbereitung auf Höchstleistung.

Zum Kunstwerk fehlt auch der Analyse der ungebrochene, einheitliche Verlauf des Geschehens und der sich daraus ergebende rein ästhetisch zu wertende Eindruck. Immerhin steht in puncto Aesthetik der theoretische Teil der Partie mit seinem Minimum an Fehlern der Kunst schon etwas näher als der praktische. Dieser letztere Gedanke führt uns zum III. Hauptteil unserer Betrachtung.

III. Das Problem.

Ein ganz anderes Gebiet als bisher betreten wir bei der kritischen Würdigung des Schachproblems. Eine vergangene Epoche definierte: „Das Problem ist die zu wenigen geistreichen Zügen verdichtete Katastrophe der Partie", und diese Begriffsbestimmung spukt leider noch in allzu vielen Köpfen moderner Problemfreunde herum. Von höherer Warte aus geschaut, bedeutet das Problem aber keine Auseinandersetzung zwischen dem Willen zweier sich bekämpfender Gegner — wie die Partie —, sondern bei ihm sind die Voraussetzungen für ein Kunstwerk gegeben: über „Angriff" und „Verteidigung", die den Probleminhalt ausmachen, waltet als einigender Geist die Idee des Komponisten. Zug um Zug runden sich nach vorherbestimmtem Plane zur künstlerischen Einheit. Das Nachspielen eines Problems löst bei jedem künstlerisch empfindsamen Problemfreund eine ästhetische Befriedigung aus — wenn natürlich die Wirkung auch verschieden stark ist —, die im letzten Grunde in dem Erkennen der dargestellten Idee und der Anerkennung ihrer kunstvollen Verwirklichung ihre Wurzel hat. Darstellungswürdig ist jede gute Idee (daher neudeutsch: Idee-Zweck!). Die Form ihrer Einkleidung, also die technische Bewältigung der Aufgabe, ist dabei von untergeordneter Bedeutung. „Alles, was wirklich Kunst ist, trägt ohnedies die Begründung seiner Form in sich selbst" (Bayersdorfer „Zur Kenntnis des Schachproblems", 1902, S. 21). Geradeso wie der eine Künstler seine Gedanken in ein Gedicht kleidet, ein anderer sie durch die Sprache der Musik zum Ausdruck bringt und wieder ein anderer zum Zeichenstift greift, oder wie sich ein Motiv in einem Gemälde, in einer Radierung, einem Holzschnitt oder einer Kohlezeichnung widerspiegeln kann — genau so verhält es sich mit dem Schachproblem: ob Matt, Selbstmatt, Hilfsmatt oder auch Märchenschach, das tut an sich der Idee und dem Kunstwerk keinen Abbruch. Der Kenner gibt nichts auf das Gewand eines Kunstwerks, sondern er fragt danach, wie die Phantasie des Künstlers das Thema gemeistert hat und ob die Darstellung uns, den Betrachtern, etwas zu sagen hat. Nur oberflächliche Kritiker, die den Sinn des Problemschachs als einer Kunst nicht erfaßt haben, können deshalb von vornherein an solchen äußerlichen Formen Anstoß nehmen, anstatt erst durch die Schale bis zum Kern vorzudringen und dann zu urteilen. Auch hier wie überall im Leben soll gelten: „Prüfet alles, und das Gute behaltet"!

Problemschach

Vor kurzem weilte Dr. Kraemer auf einige Tage in Mannheim und hielt u. a. zusammen mit Herrn Gudehus einen anregenden Problemvortrag im Mannheimer Schachklub. Bei dieser Gelegenheit stellte er uns auch wieder einmal einen Urdruck zur Verfügung, den wir nachstehend veröffentlichen.

Problem Nr. 59.
Dr. A. Kraemer (Berlin)
Urdruck.

4 + 6 = 10.
Matt in 4 Zügen.

Die letzte Frist zum Lösungsturnier des Mannheimer Schachklubs läuft heute ab. Wir kommen auf das Ergebnis noch zurück. Im folgenden bringen wir ein Problem, das den Teilnehmern für ihre Mühe und Geduld gewidmet ist.

Problem Nr. 60.
H. Ott, Mannheim
Den Teilnehmern am Lösungsturnier gewidmet.
Urdruck.

10 + 8 = 18.
Matt in 3 Zügen.

Lösungsbesprechung

Problem Nr. 53 (W. Lauterbach):
1. Td3! Kd5. 2. Td4+.
1. . . . Sc7. 2. Sc7:
1. . . . ba. 2. c4.
1. . . . f5. 2. Tfe3+, die Hauptvariante.

Problem Nr. 55 (J. G. Campbell):
1. Teh3! Zugzwang
1. . . . L:a1. 2. Th2!
Der Stammvater dieses Typus (Nowotny).

Problem Nr. 56 (R. H. Dees):
1. Tc3 Sb5. 2. Sc2.
1. . . . Sc4. 2. Te1:
1. . . . Kb4: 2. Tc7+.

Problem Nr. 57 (Dr. A. Kraemer): 1. e5+!
Diese 7fache Königsflucht wurde erstmalig im „Chemnitzer Tageblatt" vom 17. 10. 26 veröffentlicht.

Lösermeisterschaft

Der Mannheimer Schachklub trägt mit Beginn des Jahres 1934 eine Lösermeisterschaft in seiner Problemabteilung aus. Vorgelegt werden jedesmal 2 Zweizüger (Maximum 15 Minuten für jeden einzelnen) und 1 Dreizüger (Maximum 30 Minuten Lösezeit).

Die Meisterschaft des 1. Quartals wurde von W. Lauterbach errungen, der 284 Punkte erreichte, 2. wurde R. H. Dees mit 190,2 Punkten, 3. Ibach mit 124,2; 4. Veit mit 111,6 usw. Insgesamt beteiligten sich 27 Löser an der Konkurrenz. Das neue Turnier beginnt am nächsten Poblemabend, Samstag, den 7. April. Auch Gäste können sich beteiligen.

*

Mannheimer Schachklub. Klublokal „Harmonie", D 2, 6. Montags und Donnerstags Klubabende. Täglich Spielgelegenheit.

W. L.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Gauführertagung der Deutschen Turnerschaft

In Anbetracht der hohen Forderungen, die infolge der wesentlich vergrößerten Gaugebiete an die Führer- und Verwaltungsarbeit der Gauführer der DT gestellt werden, hat es sich nötig gemacht, daß die Gauführer häufiger zu Tagungen zusammengerufen werden. Die Gauführersitzung im vergangenen Monat hatte bereits eine Fülle von wichtigen Maßnahmen gebracht, die in den Gauen der Deutschen Turnerschaft im Laufe der nächsten Monate zur Durchführung kommen sollen.

Auch die Gauführertagung am Anfang dieses Monats hatte ein umfangreiches Material zu bewältigen. — Am Anfang der Sitzung stand eine Rede des Führers der DT, des Reichssportführers von Tschammer und Osten, über alle wichtigen Fragen der DT, wie sie sich in ihren Beziehungen zu den Organisationen des neuen Reiches ergeben, beleuchtete. Namentlich das Verhältnis zur HJ und zur SA, das schon in der nächsten Zeit einer endgültigen Klärung entgegengehen wird, bildete einen Hauptgegenstand der umfassenden Rede des Reichssportführers. Die Stellung der DT im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen kennzeichnete der Reichssportführer mit dem Hinweis, daß die alte Tradition und die Erziehungsarbeit der DT eine Gewähr dafür bildeten; daß die DT auch im Rahmen des Reichsbundes eine dieser Tradition entsprechende Stellung einnehmen werde und ein Zweifel an ihrem Fortbestand jeder Berechtigung entbehre.

In einer längeren Ansprache, die der Reichssportführer im Anschluß an die nichtöffentliche Sitzung der Gauführer an die Pleiwarte und Frauenführerinnen der DT richtete, betonte der Reichssportführer den Wert der Volkstumsarbeit, die allein auf dem Wege einer straffen Erziehung geeignet sei, den nationalsozialistischen und völkischen Geist in den Reihen der Turner und Turnerinnen zu tragen und hier den grundlegenden Unterschied zu schaffen gegenüber der Zeit vor dem nationalen Umbruche. Volkstumsarbeit liehe sich aber nicht durch Gesetze und Organisationen schaffen, sondern müsse selbst vorgelebt werden. Durch persönliches Beispiel und in engster Berührung mit der Truppe müsse der Gleichklang mit den Volksgenossen herbeigeführt werden. Denn nur so könne Staat und Turnerschaft zu dem ewigen Jungbrunnen werden, aus dem sich in unverminderter Kraft die Volksgemeinschaft immer wieder erhöhe.

Das erste Spiel der Gruppenmeister

im Mannheimer Stadion: SV Waldhof — Spv. Mülheim

Der badische Fußball-Gaumeister SV Waldhof trifft im ersten Spiel der Gruppenmeister auf den Meister vom Mittelrhein, den Spv Mülheim. Die Mülheimer haben eine ausgezeichnete Hintermannschaft, gegen die Tore nicht leicht zu erzielen sind, dazu ist der Sturm sehr rasch und versteht es, die sich bietenden Gelegenheiten jeweils auszunützen. Was Waldhof kann sah man in dem letzten Spiele gegen VfR und FC Freiburg. Wenn die Mannschaft mit dieser Hingabe gegen Mülheim spielt, ist bei der technischen Ueberlegenheit von Waldhof, an seinem Sieg nicht zu zweifeln. Waldhofs Aufgabe, sich in den Spielen der Gaumeister durchzusetzen, ist nicht unlösbar.

Wenn morgen im Mannheimer Stadion vor einer großen Zuschauermenge die Waldhöfer sich den ersten Sieg in der Runde der Gaumeister holen, wird das als glücklicher Auftakt für die weiteren Spiele betrachtet werden können. Ganz Baden ist auf das Abschneiden seines Meisters gespannt und weiß, daß es nicht enttäuscht wird.

Wer wird Teilnehmer in der Budapester Deutschlandriege

Am 8. April wird die Deutsche Turnerschaft in Leipzig die acht Mitglieder der Mannschaft ermitteln, die an den Weltmeisterschaftskämpfen der Kunstturner in Budapest teilnimmt. Die fähigsten Turner aus den Gauen werden zur Stelle sein.

Die Pflicht- und Kürübungen an Reck, Barren, Ringe und Pferd werden nun genug eingeübt sein, so daß sie jeder Turner beherrsche. In den volkstümlichen Uebungen dagegen wird jetzt erst die Leistungssteigerung einsetzen können, da mit dem Beginn der warmen Jahreszeit das Ueben im Freien möglich wird. Weitgehende Förderung des 100-Meter-Laufes — Stabhochspringens und beidarmigen Kugelstoßens wird Ziel der letzten Uebungsarbeit der aufgestellten Teilnehmer sein.

In Budapest wird Kunstturnen und Volksturnen gefordert, also ähnliche Bedingungen, wie sie der Zwölfkampf aufweist. Die Anforderungen in Budapest sind nur noch höher. Das Gerät Ringe kommt noch hinzu! Die Lücken dieser schwungbetonten Uebungsformen an den ruhig hängenden Ringen sind erst zu überwinden. Allgemein liegen sie unseren Turnern weniger, weil ihnen die schwungbetonten Uebungen an den schaukelnden Ringen mehr behagen.

Die jüngeren Zwölfkampfsieger von Stuttgart: Krötzsch (München), Sandrock (Immigrath), Schwarzmann (Fürth), Leibl (München) Göbig (Mainz), Lorenz (Hannover) und Tretner (Altenburg) werden in erster Linie zu beachten sein. Sie sind 22—26 Jahre alt, können also besonders im Volksturnen ihre höchste Leistungsfähigkeit entfalten. Nicht zu unterschätzen sind natürlich auch die Zwölfkampfsieger im Lebensalter zwischen 27—29 Jahren. Winter (Frankfurt a. M.), Beckert (Neustadt), Eschwei (Pforzheim), Mock (Berlin), Wedekind (Forst) sind große Könner und haben sich in vielen Kämpfen bewährt. Sie besitzen in den Geräteübungen den Vorzug der größeren Ruhe und Wettkampferfahrung und verbinden damit mehr Sicherheit in der Ausführung. Dagegen dürfte bei ihnen die Leistungskurve im Volksturnen schon noch abwärts zeigen.

Die besten Jahre im reinen Kunstturnen liegen zwischen 26—29. Die schon erwähnte größere Sicherheit ermöglicht in diesen Lebensjahren die höchste Leistungsfähigkeit. Die ersten Zehnkampfsieger in Stuttgart stand in diesem Alter.

In Budapest sind die Bedingungen des gemischten Mehrkampfes zu erfüllen. Damit dürften die Stuttgarter Zwölfkampfsieger in erster Linie für die Vertretung in Budapest geeignet sein. Bei den Zehnkampfsiegern von Stuttgart muß abgewartet werden, wie sie sich mit den volkstümlichen Uebungen abfinden können, Bettermann (Leipzig), Betzler (Göppingen), Müller (Falkenstein), Streiche (Kiel), Trostheim (München) sowie die im Lebensalter jüngeren Frey (Kreuznach), Steffens (Bremen), Stutte (Eichen), Kindermann (München) sind bewährte Wettkämpfer, die sich erfolgreich für die Vertretung in Budapest einsetzen können.

Schüler-Fußballturnier des MFC „Phönix" 02

Der Mannheimer Fußball-Club Phönix war schon immer Wegbereiter des Jugendsportes. Seine alljährlich stattfindenden leichtathletischen Jugendwettkämpfe zählen zu den beliebtesten sportlichen Veranstaltungen des Jahres, die eine Ergänzung finden sollen durch Einschaltung von Schüler-Fußballturnieren nach dem Pokal-System. Die erste Veranstaltung dieser Art findet bereits in der Zeit vom 9. bis 15. April auf dem Sportplatz hinter der Uhlandschule statt. Die spielstärksten Fußball-Schülermannschaften von Mannheim und Ludwigshafen werden an diesen Wettspielen teilnehmen und bestrebt sein, in dem volkstümlichsten aller Kampfspiele Gewinner des vom Veranstalter zur Verfügung gestellten Wanderpreises zu werden. Bei der Güte des Mannheim-Ludwigshafener Schülerfußballs darf man mit schönen und spannenden Kämpfen rechnen.

Eingeleitet wird das Turnier am Montag durch ein vorangehendes Fußballspiel der Gaststätten-Angestellten (Hota) Mannheims gegen eine Mannschaft der DJK Kurpfalz Neckarau. Diesem Spiel folgt ein Aufmarsch aller teilnehmenden Schülermannschaften mit Fahnen und Wimpeln und nach einer kurzen Ansprache des Bezirksfußballführers, Rütgermeister Hornberger-Ilvesheim, wird mit der Abwicklung des nachfolgenden Spielplanes begonnen:

Montag, 9. April: Käfertal — Gartenstadt, Sieger A; Feudenheim — 08 Mannheim, Sieger B. — Dienstag, 10. April: Sandhofen — VfR, Sieger C; Waldhof — Phönix Mannheim, Sieger D. — Mittwoch, 11. April: ASV Ludwigshafen — Neckarstadt, Sieger E; 04 Ludwigshafen gegen Phönix Ludwigshafen, Sieger F. — Donnerstag, 12. April: Sieger B — Sieger C, Sieger G; Sieger D — Sieger E, Sieger H. — Samstag, 14. April: Sieger A — Sieger G, Sieger J; Sieger F — Sieger H, Sieger K. — Sonntag, 15. April: Endspiel Sieger J — Sieger K.

Eine Niederlage der Kursisten

DFB-Auswahlspiel in Hamborn — DFB-Elf verliert 3:4

Im westdeutschen Verbandsheim zu Duisburg hat in dieser Woche der erste Lehrgang des Deutschen Fußball-Bundes im Rahmen der Vorbereitungen auf die Fußball-Weltmeisterschaft begonnen. Ihren Höhepunkt fand die Schulungsarbeit, die unter der Leitung von Reichstrainer Nerz und Verbandssportlehrer Herberger zwei Dutzend junge Spieler umfaßt, am Freitag abend im Hamborner Stadion in einem Auswahlspiel einer Kursisten-Mannschaft gegen eine Kombination der Hamborner Vereine 07 und Union. 8000 Zuschauer erlebten den überraschenden 4:3 (2:2)-Sieg der Hamborner Kombination über die Kursisten-Elf.

Die Bundeself trat in der folgenden Aufstellung an: Tor: Kuth (El. Georg); Busch (Duisburg 99), Schwarz (Viktoria Hamburg); Burger (Ulm 94), Bender (Fortuna) Glöde (HSV); Schmidt (ASV Nürnberg), Helmchen (Pol. Chemnitz), Fricke (Arminia Hannover), Noack (HSV), Lokterski (Fortuna). Während der Pause wurden Bender, Fricke und Helmchen aus der Mannschaft genommen, Noack rückte auf Halbrechts, Finken (Turn Düsseldorf), Conen und Sold (beide FV Saarbrücken) traten neu ein.

Der Sieg der Hamborner Mannschaft war verdient, die Elf fand sich besser zusammen und spielte auch eifriger. Aufschlüsse von besonderem Wert hat dieses Spiel nicht gegeben.

In Paris eingetroffen

Deutschlands Reiter auf der Fahrt nach Nizza

Die auf der Fahrt nach Nizza begriffenen deutschen Reiteroffiziere, die sich an dem in dem berühmten Winter-Badeort stattfindenden internationalen Reitturnier beteiligen werden, befinden sich zur Zeit noch in Paris. Bei ihrem Eintreffen in der französischen Hauptstadt wurden sie von Oberst Koeltz, dem Chef des Büros des französischen Generalstabes, begrüßt. Am Donnerstag mittag fand in der deutschen Botschaft ein Frühstück statt, an dem auch vom Berliner Turnier her bekannte französische Offiziere teilnahmen. Anschließend besuchten die deutschen Offiziere und der Expeditionsleiter, Major Frhr. von Waldenfels, das zur Zeit in Paris stattfindende Reitturnier. Abends folgten sie der Einladung des französischen Kriegsministers zu einer Theateraufführung. Am Freitag wurde die Reise nach Nizza fortgesetzt, nachdem die deutsche Equipe noch dem Chef des französischen Generalstabs, General Gamelin, und dem Kriegsminister, Marschall Pétain, vorgestellt wurde. Anschließend fand im Cercle Militaire zu Ehren der deutschen Gäste ein Frühstück statt.

Die Russen und das Schach

Von Timur bis Aljechin — Zum Kampf um die Schachweltmeisterschaft

Es ist vielleicht kein Zufall, daß zur Zeit gerade zwei Russen — Bogoljubow ist allerdings inzwischen deutscher Staatsangehöriger geworden — um die Weltmeisterschaft im Schach kämpfen. Der nachstehende Artikel erzählt von der besonderen Schachleidenschaft, die man in Rußland seit dem frühen Mittelalter im allen Kreisen der Bevölkerung feststellen kann.

Die Schriftleitung.

Seit jeher ist im Russen die Schachleidenschaft lebendig gewesen, und an dieser Leidenschaft hat auch das Sowjetsystem, das sonst das ganze russische Leben umgestaltet hat, nichts zu ändern vermocht. Auch heute werden in allen kleinen Provinzstädten der Sowjetunion Schachturniere veranstaltet, für die das Interesse der Oeffentlichkeit genau so groß ist wie zu den Zeiten des Zaren. Ein weiterschütternder Unterschied freilich besteht: der „König" wird heute „Kommissar" genannt und die „Dame" heißt „Rote Genossin"! Das Schachspiel hat sich in Rußland im 13. Jahrhundert, also seit der Zeit der Tatarenimvasion eingebürgert. Die Tataren waren die ersten Lehrmeister des gekrechzten russischen Volkes. In der „Goldenen Horde", dem Hauptsitz der Tatarenherrschaft an der Wolga, wetteiferten russische Fürsten, die sich regelmäßig nach der Goldenen Horde zur Leistung der Tributzahlungen an die Eroberer begaben, im Schachspiel mit den despotischen tatarischen Khans. Ein russischer Fürst soll so geschickt in diesem neuen Spiel gewesen sein, daß er stets gewann und seinen tatarischen Partner dadurch so entzückte, daß er ihm, als dem Gewinner, die fälligen Tributzahlungen erließ. Heute noch finden am Grabe Timurs in Samarkand sonderbare Schachspiele statt. Auf kostbaren Perserteppichen versammeln sich Schachspieler aus verschiedenen Teilen des russischen Asiens, um in Erfüllung eines mündlichen Vermächtnisses des großen Timur, eines begeisterten Anhängers dieser „Zweikämpfe der Vernunft", wie er sie nannte, eine Partie Schach zu spielen. Die Orientalen kennen keine Bücher mit Regeln des Schachspiels, sie besitzen keine eigene Spieltheorie, sie spielen gleichsam aus Intuition und dennoch sind sie imstande, die besten europäischen Spieler zu schlagen. Ich glaube, es wäre selbst für einen Schachweltmeister nicht so ganz leicht, am Grabe Timurs ein Spiel zu gewinnen. Jeder Kaufmann in Turkestan spielt Schach und betrachtet das königliche Spiel als eine Art Lebensphilosophie. Die orientalischen Schachspieler, bei denen auch heute die in Asien ansässigen sowjetrussischen Beamten das Schachspiel lernen, pflegen schnell zu spielen und während der Partie miteinander zu scherzen.

Die griechisch-katholische Kirche hat, besonders im Mittelalter, das Schachspiel als „Todsünde", als eine von den Tataren übernommene „gottlose Heiligkeit" bezeichnet. Trotzdem waren sogar manche geistliche Herren für das Schachspiel begeistert. Ein Metropolit Reß beispielsweise, wie eine Chronik überliefert, die Kirchenglocken seiner Parochie verkaufen, da ihn das Geläute beim Schachspiel störte. In einem zu Anfang des 17. Jahrhunderts erschienenen deutschen Lehrbuch des Schachspiels heißt es: „Die Moskowiter sind im Schachspiel so gewandt, daß andere Völker mit ihnen nicht so leicht einen Wettkampf aufnehmen können". Sogar Zar Iwan der Schreckliche soll ein großer Liebhaber des Schachspiels gewesen sein. Während einer Schachpartie fiel der Zar gerade in dem Augenblick, als er den König aufstellen wollte, in die Kissen seines Lehnstuhles zurück, ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

Potemkin, der Günstling der Großen Katharina, war als Schachspieler in ganz Rußland berühmt. Wenn er Schach spielte, durfte ihn niemand stören. Während des Türkenkrieges erschien einmal ein Eilbote vom Kriegsschauplatz, der sofort den allmächtigen Günstling zu sprechen wünschte. Potemkin befahl dem Mann zu warten und spielte seine Partie zu Ende — es vergingen viele Stunden, ehe der Eilbote vorgelassen werden konnte. Als Potemkin erfuhr, daß in einer russischen Provinzstadt ein Geschäftsmann lebe, der angeblich ein einzigartiges Schachspielen konnte, schickte er einen Kurier mit dem Auftrag, den Mann auf der Stelle nach Petersburg zu befördern. Als sich herausstellte, daß der Geschäftsmann tatsächlich ein ausgezeichneter Schachspieler war, trennte sich Potemkin nicht mehr von dem Manne, den er stets auf Reisen und sogar auf Feldzüge mitnahm.

Auch die ersten Revolutionäre der russischen Geschichte, die sogenannten Dekabristen, zählten in ihren Reihen ganz besonders tüchtige Spieler. Als die Verschwörer nach einem mißglückten Aufruhrversuch in die Festung von St. Petersburg eingeliefert wurden, baten sie nur um die Vergünstigung, Schach spielen zu dürfen. Da diese Bitte ihnen abgeschlagen wurde, fertigten sie Schachfiguren und Schachbretter aus Brot an und spielten jeder in seiner Zelle. Sie verständigten sich über die Züge durch Anklopfen an die Wand. Der größte lyrische Dichter Rußlands Puschkin gab seiner Braut den Rat, das Schachspiel zu erlernen, das er als die Pflicht jedes wohlerzogenen Mädchens bezeichnete.

So konnte der Weltmeister Aljechin sich bereits auf eine alte Tradition des russischen Schachspiels stützen. Schon als er sieben Jahre alt war, war das Schachspiel seine Leidenschaft, die manchmal geradezu krankhafte Formen annahm. Oft mußten ihm die Eltern das Schachbrett wegnehmen, vor dem er stundenlang in Gedanken versunken saß, ohne sich um seine Schularbeiten zu kümmern. In einer großen Gesellschaft vor vielen Jahren in Petersburg lernte ich einen schweigsamen schüchternen Mann kennen, der mir als ein gewisser Herr Aljechin vorgestellt wurde. Die Dame des Hauses flüsterte mir später zu: „Das ist ein komischer Mensch, der interessiert sich nur für das Schachspiel, obwohl er eine glänzende Karriere vor sich hätte". Der junge Mann erzählte mir dann in einem vertraulichen Gespräch, daß er bereits als kleiner Junge aus seinem Bett zu schleichen pflegte, um das Schachbrett hervorzuholen und bis zum Morgengrauen Schachkombinationen auszuprobieren. Nach einer solchen Nacht wurde er einmal bewußtlos auf dem Boden gefunden und lag dann mehrere Wochen lang an einer schweren Gehirnentzündung. Seitdem wurde er sehr nervös, menschenscheu, immer in Gedanken versunken und unglaublich zerstreut. Mit 16 Jahren erhielt er, damals noch Gymnasiast, den ersten Preis im Wettkampf des allrussischen Schachliebhabervereins und den Meistertitel.

Niemand, am wenigsten die Dame des Hauses konnte ahnen, daß dieser schüchterne junge Mann einst mit dem Lorbeer des Weltruhms bekränzt werden würde. Sonst hätte wohl die betreffende Dame, eine geschiedene Frau, den Heiratsantrag, den ihr der jugendliche Schwärmer machte, angenommen. Sie hat ihn aber abgelehnt, mit der Begründung, daß ein solcher Phantast zu einem praktischen Broterwerb unfähig sei!

Dr. v. A.

Um die Weltmeisterschaft im Schach

Die dritte Partie remis

Im Marmorsaal des Kurhauses wurde am Freitag abend die dritte Partie im Kampf um die Weltmeisterschaft im Schach gespielt. Ebenso wie bei der ersten Begegnung verblüffte der Weltmeister durch die ungewöhnliche Behandlung der Eröffnung. Bogoljubow eröffnete mit einem Damengambit, das Aljechin überraschenderweise annahm. Darüber hinaus wählte der Weltmeister in der Eröffnung recht eigenartige Züge, ohne daß Bogoljubow sich Mühe gab, ihre ganze Partiekampfanlage zu widerlegen. Dadurch konnte Schwarz bequem ausgleichen, machte aber keinen Versuch, die solide Stellung des deutschen Meisters anzugreifen. Durch Zugwiederholung wurde die recht interessante Partie remis.

Da die erste Partie ebenfalls remis endete, die zweite von Bogoljubow aufgegeben wurde, so steht der Kampf Aljechin—Bogoljubow 2:1.

Am Sonntag gibt Dr. Aljechin in Baden-Baden noch eine Simultanvorstellung. Er reist dann nach Wiesbaden, wo die 4. Partie am Mittwoch ausgetragen wird. Der Kampf wird später in Freiburg im Breisgau fortgesetzt.

Rademachers letzte Weltbestleistung

Ein Angriff des Dänen Jensen

Von den verschiedenen Weltbestleistungen im Brustschwimmen, die Altmeister „Ete" Rademacher-Magdeburg vor Jahren für die deutschen Farben eroberte, hat nur ein einziger allen Angriffen standgehalten, die 100-Meter-Marke von 1:09,2 Minuten, die der Magdeburger am 9. März 1926 in Newhaven aufstellte. Diese Höchstleistung zu verbessern, hat sich nun der dänische Meister Finn Jensen zum Ziel gesetzt. Daß er das Zeug dazu hat, zeigt die in seinem Besitz befindliche Landesbestleistung von 1:05,2. Der Däne will den Versuch am 22. Mai auf der schnellen Bahn im Stockholmer Zentralbad unternehmen.

1. Tag der Mannheimer Trainingsgemeinschaft

MTG in Lahr — Lauser startet für Ulm?

Dem ersten Tag der Mannheimer Trainingsgemeinschaft war herrliches Wetter beschieden. Etwa 65 Leichtathleten, die sich aus den Vereinen TV 46, MTG, MFC 08, BSC Neckarau, ESV und TV Germania zusammen setzten, waren erschienen. Kermas begrüßte in Vertretung des Kreissportwarts die Erschienenen. Er wies auf den Zweck dieser Trainingsgemeinschaften hin und übergab sie dann dem technischen Leiter Professor Amberger.

Professor Amberger streifte in kurzen Zügen das Trainingsprogramm, beleuchtete die Wichtigkeit der Ernährung, verhehlte aber auch nicht, daß der Erfolg bei jedem einzelnen selbst liege. Nur systematische zielbewußte Arbeit jedes Einzelnen über die Trainingsgemeinschaft hinaus, führe zum Ziel. Alsdann traten Wellenreuther für den Lauf, Greulich für den Wurf und Hammerich für den Sprung mit ihren Aktiven in die erste Arbeitsstunde ein.

So vollzog sich in aller Stille und doch nicht unbeachtet der erste Trainingsabend. Hinter der Barriere sah man Otto Neumann, den leider die Heidelberger für sich in Anspruch nehmen dürfen. Auch der Bezirksbeauftragte des Reichssportführers, Sturmführer Körbel war zur Stelle und überzeugte sich von der Arbeit der Mannheimer Leichtathleten.

Unter den Aktiven suchte man vergebens einen von denen, die die meisten Aussichten für Berlin haben: Lauser-MTG. Wie man hörte, ist dieser talentierte und sympathische Läufer nach Ulm verzogen, wo er Arbeit und eine Pfennigstelle gefunden hat. Dies ist ein schwerer Verlust für Mannheim.

Dies wird schon kommenden Sonntag in Lahr fühlbar werden. Die MTG hätte mit Lauser, Mosterts, Weber und Isele reelle Chancen auf die Mannschaftsmeisterschaft gehabt, wie auch Lauser Favorit für den Einzellauf war. Nun wird wohl Sack, der bei den alten Herren in Friedrichsfeld einen vorzüglichen Eindruck hinterließ, die Mannschaft vervollständigen. Vielleicht reicht es trotzdem.

Großer Kampfspielandrang zu erwarten

Aus Nürnberg wird uns geschrieben:

Alle Anzeichen sprechen dafür, daß sich die Deutschen Kampfspiele, die große deutsche Kundgebung im Juli des Jahres in Nürnberg, nicht nur bei den Aktiven eines ungewein starken Interesses und einer nicht minder großen Beteiligung erfreuen werden. Nicht nur, daß jetzt bereits in Nürnberg zahlreiche Anfragen eingegangen sind, hat sich auch schon eine ganze Reihe von Vereinen nach den Quartierverhältnissen erkundigt und schickt sich an, mit den in Frage kommenden Hotels und Pensionen in Nürnberg abschließende Vereinbarungen über die Unterkunft während der Kampfspielwoche zu treffen. Da natürlich bei allen Bemühungen die Unterkunfts-Möglichkeiten in Nürnberg beschränkt sind, ist es ratsam, daß sich die Vereine, die bisher noch keine Schritte in dieser Hinsicht unternommen haben, baldigst auch mit dieser Frage beschäftigen.

Die Stadt Nürnberg selbst wird weitestes Entgegenkommen üben und billige Massenquartiere schaffen, um allen Ansprüchen in den Kampfspieltagen gerecht zu werden. Man hört auch davon, daß für die Fahrt nach Nürnberg eine größere Fahrpreis-Ermäßigung als 50 v. H. erwartet werden kann.

Die Jahressportkarte der „Kraft durch Freude"

Das Sportamt der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und die Sportämter in den einzelnen Gauen sind eifrig damit beschäftigt, den Sportübungsbetrieb im Rahmen der „Kraft durch Freude" aufzubauen. Nach dem Vorbild und den Erfahrungen des Sportamtes des Gaues Groß-Berlin, das schon eine Jahressportkarte eingeführt hat, wird die gleiche Einrichtung auch in den übrigen Gauen des Reiches im Laufe des Jahres erfolgen. Auf Grund dieser Jahressportkarte haben alle Volksgenossen, die Inhaber dieser Karte sind, Gelegenheit, an den billigen Turn-, Sport- und Gymnastik-Kursen der Sportämter — und wahrscheinlich auch etwaigen sonstigen sportlichen Veranstaltungen — teilzunehmen. Ohne Jahressportkarte wird niemand zu den Kursen zugelassen. Die Gültigkeit der Karte wird sich auf das ganze Reich erstrecken und jedem die Möglichkeit geben, zu jeder Zeit und in allen Gauen die abendliche Sportstunde für körperliche Uebung und Erholung durchführen zu können. Die Ausgestaltung im einzelnen ist eine Frage der weiteren Erfahrung.

36000 Kilometer im Ruderboot

Glanzleistungen eines Altherren-Ruderers

Ein Mitbegründer des Wassersportvereins Godesberg, der 65 Jahre alte Simon Baum, legte in den letzten zehn Jahren, also im Alter von 56 bis 65 Jahren, in seinem Ruderboot auf dem Rhein nicht weniger als 36 700 Kilometer zurück, pro Jahr eine Durchschnittsleistung von mehr als 3000 Km. Baum, der wegen seines weißen Vollbartes allgemein „Vater Rhein" genannt wird, hat diese bei seinem Alter besonders großartige Leistung aber nicht auf bequemer Stromabfahrtsstrecke zurückgelegt, sondern fuhr als echter, zäher Sportsmann stets die Hälfte des jeweiligen Weges rheinaufwärts. Der zurückgelegte Weg entspricht ungefähr der sechsfachen Entfernung Bremen — Newyork.

Der „unbekannte Radfahrer" wird gesucht

Der Gau Südwest des Deutschen Radfahrer-Verbandes sucht wie alle anderen Gaue am 15. April in einem 100-Km.-Rennen den „unbekannten Radfahrer". Da in Frankfurt ein Rennen für Mitglieder des Gaues Südwest selbst läuft, müssen die Fahrer für das „Rennen der Unbekannten" in Darmstadt an den Ablauf gehen. Auch in Saarbrücken und Ludwigshafen gibt es jeweils ein 100-Km.-Rennen, das dem erwähnten Zwecke dienen soll.

Der vielseitige Sport der NMZ

berichtet schnell über alle Sportarten. Diesmal stehen die **Gaugruppenmeisterschaften im Fußball** und das Repräsentativspiel **Baden — Württemberg in Stuttgart** im Vordergrund. Ausführliche Berichte hierüber in der Sportausgabe, die

Sonntag abends ab ¾8 Uhr

im Straßenverkauf zu haben ist.

Trotz der umfassenden Berichte

nur 10 Pfg.

Was hören wir?

Sonntag, 8. April

Reichsender Stuttgart

6.45: Hafenkonzert aus Bremen. — 9.00: Evang. Morgenfeier. — 9.45: Feierstunde der Schaffenden. — 10.15: Kath. Morgenfeier. — 11.00: Volkstümliche Lieder. — 12.00: Richard-Wagner-Feier. — 12.30: Militärkonzert. — 13.00: Kleines Kapitel der Zeit. — 13.15: Vom Neckar bis zur Isar (Schallpl.-Konzert). — 14.15: Bauernfunk. — 15.00: Kinderstunde. — 16.00: Nachmittagskonzert. — 18.00: Schwäbisch ist zweierlei Art. Heitere Schallplattenplauderei. — 18.15: Gott-Vadder und Wam. — 18.30: Klaviermusik. — 19.30: Violinmusik. — 20.00: Die Entführung aus dem Serail von Mozart. — 22.00: Tanzmusik. — 24.00: Nachtmusik.

Reichssender Frankfurt

11.15: Stunde des Chorgesanges. — 12.00: Militärkonzert. — 13.15: Balletmusik und Tänze. — 14.30: Stunde des Landes. — 18.00: Vortrag. — 18.20: Fröhl. Zwischenspiel. — 19.15: Der Angeklagte spielt ... Hörbild. — 19.25: Schallplatten-Plauderei.

Reichssender Köln

9.00: Kath. Morgenfeier. — 9.15: Klaviersonaten Mozarts. — 10.00: Evang. Morgenfeier. — 11.20: Orgelstunde. — 12.00: Mittagskonzert. — 14.00: Ernst und heiter. — 15.15: Eltern und Kinder. — 15.40: Bauernfunk — volkstümliche Frühlingsweisen. — 17.00: Vesperkonzert. — 18.00: Deutsches Volkstum in der Welt. — 19.50: Hörbericht von den Ausscheidungskämpfen für die Weltmeisterschaft im Kunstturnen in Leipzig. — 20.10: Abendkonzert. — 22.00: Tanzmusik.

Reichssender München

8.15: Orgelkonzert. — 9.20: Emanuel Geibel zu seinem 30. Todestag. — 10.30: Sonntagsfeier. — 11.15: Die Söhne Bachs. — 12.00: Standmusik. — 13.00: Mittagskonzert. — 15.10: Für die Landwirtschaft. — 16.30: Meisterweisen (Schallpl.). — 15.30: Für die Kinder. — 16.00: Vesperkonzert. — 17.30: Des Knaben Wunderhorn. — 18.30: Zitherkonzert. — 19.00: Bunte Kleinigkeiten. — 20.35: Kurt. Tragikomödie um einen kleinen Hund. — 21.15: Neue Melodien zum Tanzen. — 22.30: Tanzmusik.

Deutschlandsender

8.00: Stunde der Scholle. — 8.55: Morgenfeier. — 11.00: Erziehung zur Mutterschaft. — 11.20: 6. Sinfonie mit dem Paukenschlag von Haydn. — 12.05: Mittagskonzert. — 14.00: Jugend und Heimat. — 15.00: Tagesfunk um Mutter und Kind. — 15.15: Viertelstunde Schach. — 15.30: Lustiger Sonntagnachmittag in einem bayerischen Dorf. — 18.00: Lustige Schallplattenstunde. — 18.30: Plundermann meint. — 20.00: Lortzing und Zimmermann. Oper von Lortzing. — 22.00: Tanzmusik.

MARCHIVUM

gleiter, um ihn zum Fortgehen zu mahnen. Der aber biß sich auf die Lippen, ergriff die Ziehharmonika und begann zu spielen. Das Mädchen bezwang sich sichtlich, nahm die Geige zum Kinn und fiel ein.

Die beiden spielten das Largo von Händel.

Bei den ersten Tönen saßen die Weiber weiter aus. Einige Fenster öffneten sich, dann mehr. Als aber die wunderschönen Stellen der Geige kamen, die das junge Mädchen klar und rein vortrug, in welchen eine göttliche Heiterkeit und Sehnsucht sich verbunden haben, daß wir denken mögen, die Tränen des Glücks müssen uns in die Augen steigen, da ließen die Weiber im Hof die Hände sinken und lauschten still, mit gebücktem Kopf, als schämten sie sich ihrer gemeinen Gesichter; die Weiber an den Fenstern lauschten still, und es schien, als ob auch sie sich versteckten; lautlos war es im Hof, und die wundervollen Töne perlten von der Geige, über welche sich das blasse Gesichtchen beugte.

Das Largo ist eines jener Werke, die so geschlossen sind, daß wir nachher nicht wissen, ob sie lange gedauert haben oder nur kurze Zeit. Ton für Ton lauschten die Weiber, selbst der Mann hinter dem Glasfenster war vom Schreibpult fortgegangen und hatte sich, die Hände hinten unter den Rockschößen zusammengeschlagen, breitbeinig in die Tür seines Lagerraumes gestellt und lauschte. Wie verzaubert war die Stille, und sie währte bis zum Schluß, da zeckte das junge Mädchen den Bogen und verneigte sich leicht.

Alle hielten noch still; es war, als ob selbst der Atem zurückgehalten werde. Der Mann in der Tür des Vorratsraumes suchte in seiner Geldtasche und winkte, der Jüngling kam, und er gab ihm ein Geldstück. Einige der Weiber suchten in ihrer Tasche, der Jüngling ging mit dem Hut in der Hand im Kreise und nahm die hineingeworfenen Pfennige mit Dank auf; aus den Fenstern wurde Geld, in Papier gewickelt, geworfen; er sammelte es, und in seiner Verlegenheit eilte er so, daß er einiges liegen ließ. Dann trat er wieder zur Schwester, die beiden verbeugten sich und gingen.

Noch immer lag die Kranke auf dem feuchten Boden. Da erhob sich eine Alte und trat zu ihr, zwei andre Alte kamen noch, und so brachten die drei die Kranke in den Vorratsraum und legten sie auf ein eilig zurechtgemachtes Lager. Der Besitzer trat besorgt neben sie und fragte, ob man einen Arzt holen solle; die Kranke schüttelte den Kopf; die eine Alte beugte sich zu ihr, strich ihr über die Wangen und sprach ihr ein Trostwort zu; dann wurde sie verlegen und ging mit den beiden andern wieder in den Hof an ihre Arbeit, der Besitzer trat an sein Schreibpult und schrieb; die Kranke lag eine lange Zeit schweratmend da, dann richtete sie sich auf, und dann rief der Besitzer zwei der Weiber, gab ihnen Geld und trug ihnen auf, die Kranke nach Hause zu bringen.

Blick in die Welt

Eine Schülerschlacht um Stavisky

Es ist, als wäre der französische Großbetrüger Stavisky vom Teufel ausgesandt gewesen, um die Geister der Franzosen zu verwirren. Nicht nur die Erwachsenen in Frankreich, und besonders in Paris, liegen sich wegen dieser Affäre in den Haaren, schlagen und schießen sich gegenseitig tot; neuerdings werden auch halbe Kinder in den Streit gezogen. So beobachteten die Professoren einer der vornehmsten Mittelschulen der französischen Hauptstadt, des Lycée Charlemagne, unter ihren Schülern eine wachsende Erregung. Sie forschten nach und erfuhren, daß die jungen Herren sich in den Pausen sowie vor und nach dem Unterricht über die Stavisky-Affäre und ihre skandalösen Verästelungen stritten.

Dieser Tage nun passierte es, daß einzelne kommunistisch und sozialistisch angehauchte Schüler der höheren Klassen Flugschriften mit sich brachten, die wüste Beschimpfungen der bürgerlichen Parteien und Politiker enthielten. Doch zum Verteilen dieser Flugschriften kamen sie nicht, da die nationalistisch gesinnten Mitschüler das verhinderten, indem sie versuchten, ihnen die Flugblätter zu entreißen. Zuerst sah die Sache ziemlich harmlos aus, doch als gerade die Glocke zum Ende der Pause läutete, wurden zwei der jungen Herren gegeneinander tätlich, was dazu führte, daß die anderen sich mit Stöcken, Linealen und schließlich auch mit Stuhlbeinen bewaffneten, um ebenfalls aufeinander einzuschlagen.

Hilflos standen di Professoren und der Direktor daneben. Und als einer sich doch ein Herz faßte und in den Kampf einzugreifen versuchte, erhielt er mit einem Stuhlbein einen derartigen Schlag über den Kopf, daß er blutend zur Seite taumelte. Nun sah der Direktor keinen anderen Ausweg mehr, als die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen. Doch auch diese mußte etwa zehn Minuten ihre Polizeiknüppel mit aller Gewalt arbeiten lassen, ehe die Ruhe und Ordnung wieder hergestellt war. Und dann begann die Arbeit der Rettungsgesellschaft, die den Verwundeten erste Hilfe leistete und einige Schwerverletzte nach dem Krankenhaus transportierte. Einer der jungen Burschen erlag auf dem Transport seinen schweren Kopfverletzungen. Bis auf vier Fälle trugen die Kämpfer nur Beulen und Schürfungen davon.

Drei Tage lang blieb die Schule geschlossen, in welcher Zeit man den Eltern der jungen Kommunisten mitteilte, daß ihren Söhnen das weitere Betreten des Schulgeländes verboten sei. Die Pariser Polizei steht Nachforschungen an, wer die Hersteller und Herausgeber der Flugschriften waren.

Kreugers Tagebuch wird verbrannt

Das berühmte Tagebuch des großen schwedischen Betrügers Ivar Kreuger, das bei Beginn des Skandals eine so große Rolle spielte, soll, wie aus Stockholm gemeldet wird, nicht veröffentlicht, sondern verbrannt werden. Es hat jahrelang nach Aufdeckung der Betrügereien eine große Rolle gespielt. Unter anderem gab eine Aufzeichnung in dem Tagebuch des Zündholzkönigs den Anlaß zum Rücktritt des damaligen schwedischen Ministerpräsidenten Ekman. Man nimmt an, daß auch andere Angaben darin enthalten sind, die eine Reihe von in- und ausländischen Persönlichkeiten bloßstellen würden.

Eine Rathausuhr geht seit Jahrhunderten falsch

Die altertümliche Stadt Görlitz in Schlesien weist unter ihren Sehenswürdigkeiten eine Rathausuhr auf, die seit nicht weniger als 689 Jahren nicht mehr die genaue Stunde schlägt. Sie geht nämlich sieben Minuten vor. Mit dieser unrichtiggehenden Rathausuhr hat es eine sonderbare Bewandnis. Im Jahre 1253 beschloß ein Komplott von Verschwörern die Ermordung der Stadtväter. Einer der Komplizen aber wurde von Gewissensbissen gepiagt und stellte die Uhr des Rathausturms um sieben Minuten vor. Auf diese Weise erschienen die Verschwörer zu früh am vereinbarten Treffpunkt, und die Sache konnte verständigt werden, die die Rädelsführer alsdann festnahm. Zur Erinnerung an den mißglückten Handstreich der Aufrührer hat man die Uhr des Rathausturms um sieben Minuten vorgerückt, und sie geht seitdem stets der offiziellen Zeit um sieben Minuten vor. Diese althergebrachte Ueberlieferung wird die Stadt Görlitz auch in Zukunft beibehalten.

Lesefrüchte

„Was wir brauchen ist die Arbeit von Einzelnen, stille, zähe, bewußte Arbeit, die darauf verzichtet, sichtbar zu werden und sich mit dem Wissen begnügt, daß eine spätere bessere Generation einmal die Früchte pflücken wird, für die sie sich heute einsetzt."

Paul Fechter.

*

Vortreffliche Menschen erreichen Inhalt und Ziel ihres Lebens nicht durch einen Kampf gegen sich, sondern indem sie ihrer geheimen Stimme folgen; diese treibt sie zu der Vollendung, die sie erreichen sollen.

Paul Ernst.

*

Wir sind an unsere Schranken und Bedingungen gebunden; aber wir tragen mit dem menschlichen und göttlichen Urwesen stets auch die Achtung ewiger Wahrheit und unvergänglichen Seins in uns.

Ernst Krieck.

Sonntags-Blatt

der Neuen Mannheimer Zeitung

145. Jahrgang | Sonntag, 8. April 1934 | Nr. 14

Die Frau von der Ulmer Hütte

Roman von Wilhelmine Fleck

2

Copyright 1934 by August Scherl G.m.b.H., Berlin

Er lachte. „Warum ausgerechnet Schmidt?"

„Sehen Sie wohl? Sie würden nicht einmal zufrieden sein. Also lassen wir die Sache auf sich beruhen!"

Der Regen, der eine Zeitlang nachgelassen hatte, setzte wieder mit vermehrtem Eifer ein, und eine gewisse Unruhe bemächtigte sich der Gäste. Ein paar Herren vom Nachbartisch gingen hinaus, um nach dem Himmel zu sehen, und kamen verdrossen zurück. Für heute sei nichts zu machen. Der Nebel hinge wie ein Sack über den Bergen.

Der Wirt kam, warnte einige Unternehmungslustige dringend vor dem Weitergehen. Das Naßwerden sei noch das Allergeringste, aber man könne sich versteigen, sagte er, erzählte grausige Geschichten von Abgestürzten und überschlug dabei die Zahl seiner Gäste. Niemand brauche bange zu sein, er könne alle unterbringen, und morgen wäre das Wetter bestimmt wieder schön.

„Wenn nur", sagte die Freunde nervös. „Ich habe keine Zeit zu verlieren, muß unbedingt übermorgen fort. Eigentlich war's leichtsinnig, diesen Ausflug heute noch zu machen. Aber es ist einmal geschehen."

„Ich habe die Freude davon", sagte er.

Es war keine Redensart. Diese Frau verursachte ihm ein unerklärliches Gefühl von Behagen, von Vertrauen, ja von Zugehörigkeit, und ein Goethe-Wort ging ihm durch den Sinn: „Du warst in abgelebten Zeiten meine Schwester oder meine Frau."

Aus diesem Empfinden heraus sprach er später von sich selbst, von dem Amt, das er mit Beginn der Spielzeit antreten würde, von seinen künstlerischen Plänen, und ging dabei viel mehr aus sich selbst heraus, als es sonst seine Art war. Ein neues Tätigkeitsfeld sei wie neu zu erobernde Land. Viel Arbeit würde es geben. Das Orchester sei ein wenig selbstherrlich. Mißstände schlenen eingerissen zu sein, man würde aufräumen müssen, vielleicht auch kämpfen, sagte er, und seine Augen funkelten vor Tatenfreude.

Sie hörte gespannt zu, war ganz bei der Sache, erkundigte sich mit fraulicher Sorglichkeit, ob er denn im neuen Ort schon eine Wohnung habe.

Nein, aber verschiedene seien ihm angeboten worden; nach der Reise würde er eine Wahl treffen, sagte er und fand ihre Teilnahme reizend.

„Lassen Sie sich nur nicht übers Ohr hauen", riet sie, „oder sind Sie einer der wenigen praktischen Künstler?"

Er lachte. „Wer kennt sich selbst? Meine Freunde behaupten, die Bedürfnisse meines Flügels wären mir wichtiger als meine eigenen."

Im Nebenzimmer hatte ein junger Mann die Zither von der Wand genommen und begann zu singen: „Zillerthal, du bist mei Freud", „Wer die Madeln küßt, der kommt in'n Himmi", und ähnliche bewährte Lieder. Andere stimmten ein, und die Langeweile, die eben anfing, aus den Ecken sich kriechen, verflog.

Als gar der Zithermann mit einem Ländler loslegte, schob man die Tische zusammen und tanzte auf dem engen Raum, daß die derben Bergschuhe dröhnten.

„Ich finde, diese Geschichte Reckt an. Was meinen Sie, gnädige Frau, wollen wir nicht auch —?" bat Rosladin.

„Gewiß, man tanzt nicht jeden Tag auf einer Hütte in 2285 Meter Höhe", sagte die Freunde fröhlich, und als er sie im Arm hielt, freute ihn ihr federleichter Schritt.

Auch andere kamen, angelockt durch ihre anmutige, besondere Erscheinung, doch bald erklärte sie, sie sei nun gerade schwindlig genug, und Rosladin durfte wieder neben ihr Platz nehmen.

„Wie wenig doch eigentlich zum Lußigsein gehört", sagte er.

„Nichts, als daß man den Ballast des Alltags vergißt und sich wieder der Natur nähert, aber das glückt eben nicht immer. Sehen Sie die beiden blonden Mädchen dort drüben? Es sind Potsdamer Tippfräulein; ich kenne sie vom Hirschen her. Sind sie nicht wie Vögel, denen man das Käfigtürchen geöffnet hat?"

Der Tanz hatte die Stimmung gelöst; man rückte näher zusammen, fand neue Anknüpfungspunkte, und als der Wirt zum Abendessen die Tische wieder in Reih und Glied brachte, machte die allgemeine Verbrüderung noch weitere Fortschritte. Die Frau Registrator in Rosladins anderer Seite rückte heran, und er erfuhr, daß sie aus Prenzlau in der Uckermark komme.

„Ich hab mich heut zum erstenmal in meinem Leben so hoch hinaufgewagt, aber man darf doch seinen Mann nicht in der Gefahr allein lassen."

Er erwiderte scherzend, daß dies allerdings zu den beschworenen Pflichten jeder Ehe gehöre; auch der Gatte mischte sich lebhaft und mitteilungsbedürftig ein, und als es Rosladin endlich gelang, sich loszumachen, hatte die schöne Frau unbemerkt ihren Platz verlassen. Schade! Wo denn die Dame geblieben sei? rief er der hastenden Kellnerin zu.

„Die, wo ihler g'sessen hat?"

Die Theres wußte es nicht, vermutete aber, sie sei nach oben ins Zimmer gegangen.

„Hm." Rosladin warf einen unmutigen Blick auf die beredsamen Prenzlauer. Das hatte man nun von seiner Höflichkeit! Er hatte weder gut Nacht sagen noch erfahren können, wann die Fremde morgen aufzubrechen gedachte. Allerdings würde das in erster Linie vom Wetter abhängen.

Aber am nächsten Morgen schien tatsächlich die Sonne; zwar steckten die Bergspitzen noch im Nebel, aber man würde wandern können.

Geräuschvoll, in gehobener Stimmung, erschienen die Hüttengäste, klapperten mit Stöcken und Eispickeln, und am Frühstückstisch saß schon die schöne Fremde und nickte Rosladin zu. Sie sah erfrischt und heiter aus.

„Wohlgeruht, gnädige Frau? Beinahe fürchtete ich, Sie hätten mir etwas übelgenommen, weil Sie gestern so spurlos verschwunden waren."

„Um's Himmels Willen! Ich war ganz einfach müde und sehnte mich nach meinem Dachkämmerchen. Viel größer als eine Kommodenschieblade wärs nicht, aber es genügte", sagte sie, einladend auf den nächsten Stuhl deutend.

„Und was haben Sie vor?" fragte Rosladin vorsichtig.

„Ins Tal, nur ins Tal und meinen Koffer packen. Sie gehen natürlich auf die Baltnga oder den Stanskogel? Mir ist, als äußerten Sie gestern so was."

„Ja, aber doch nur als Möglichkeit. Ich habe mich anders besonnen. Mir sind in der Nacht ein paar Einfälle gekommen, die ich festhalten möchte. Kontrabaßmotive gewissermaßen", log er tapfer. „Man darf sich so was nicht entgehen lassen. Wenn Sie also erlauben, gnädige Frau, könnte ich Sie begleiten."

Um ihre Lippen flog ein bezaubernd schelmischer Zug. Sie durchschaute ihn. „Nur meinetwegen würde ich es nicht annehmen, aber wenn Sie zugleich Ihrer Muse dienen, kann ichs verantworten."

Als sie ins Freie traten, blies ihnen frischer Höhenwind entgegen, zerzte die Löckchen unter der Mütze der Frau hervor und wehte sie ihr um die edelgeformte Stirn.

„Gott sei Dank!" sagte sie, als sie den kleinen, glatten Felskegel, der die Hütte trug, hinunterschritten. „Die ganze Nacht verfolgte mich im Traum der Gedanke, ich könnte hier oben eingeregnet und mein Schiff verpassen."

„Ihr Schiff?"

„Ja, nach Neuyork. Was wundert Sie daran? Es ist bestimmt sehr viel einfacher, nach Amerika zu fahren, als ein Edelweiß von seinem Plätzchen zu pflücken", sagte sie mit leichter Handbewegung nach dem samtigen Stern an ihrer Mütze.

„Für eine Amerikanerin hätte ich Sie nie gehalten", sagte er, bestürzt bei dem Gedanken, daß er sie für alle Zeit aus den Augen verliere.

„Bin ich auch nicht. Mein Bruder ist in Neuyork ansässig, und nach Kriegsende ging meine Mutter zu ihm hinüber. Es sollte nur ein Besuch sein, aber die Verhältnisse fügten es so, daß sie ganz dort hängenblieb. Das Heimweh hat sie nie überwunden, sie ist in den Siebzigern und kränklich, und so habe ich es schon ein paarmal möglich gemacht, zu ihr zu fahren, obgleich ich damit eigentlich andere Pflichten vernachlässige. Oft bin ich unsicher gewesen, wer größere Ansprüche an mich hat, meine Tochter oder meine Mutter", setzte sie langsamer hinzu und wunderte sich zugleich über diese Mitteilsamkeit einem Fremden gegenüber.

„Die Jugend sorgt für sich selbst", meinte er.

„Das sagen Sie so, ein verantwortungsloser Junggeselle" lächelte sie, aber bald nahm der Weg ihre ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Die Matten waren noch schlüpfrig vom gestrigen Regen; behutsam setzte sie Fuß vor Fuß, und Rosladin hatte viel Gelegenheit, ihr zu helfen.

„Sehen Sie nun, was für eine elende Alpinistin ich bin? Ich fürchte, ohne Ihre Hilfe müßte ich all mein Lebtag als Kuwaschwädel auf der Hütte sitzenbleiben", lachte sie mit ganz jugendlichem Klang in der Stimme.

„Dann wüßte ich wenigstens, wo ich Sie im nächsten Sommer treffen würde", gab er heiter zurück. Ihre leichte Abhängigkeit freute ihn. Es war reizvoll, ihr immer wieder über einen Felsbrocken zu helfen und dabei ihre schmale Hand in der seinen zu fühlen.

Als die Paßstraße erreicht war, schritt sie rüstig neben ihm aus. Breit und behäbig lag am Weg das Hospiz Sankt Christoph, und noch immer waren seine Pforten gastlich geöffnet, wie vor Jahrhunderten, als Könige, Händler, Gaukler und Bettler dieses Weges zogen, des schützenden Daches froh. Die Berge traten ein wenig zurück, reckten sich in prachtvollen, großgeschwungenen Linien auf und erweckten den Eindruck ungeheurer Weite.

Am Wege stand ein kleines Steinkreuz, und seine Inschrift besagte, daß hier vor mehr als hundert Jahren der ehrwürdige Pfarrer von Sankt Jakob vom Schlagfluß getroffen sei.

„Der arme Pfarrer. Ich sehe ihn hier ordentlich am Boden liegen. Es muß schwer sein, so einsam zu sterben."

„Vielleicht hat er sich angesichts der ewigen Berge seinem Gott besonders nahe gefühlt", meinte Rosladin.

„Vielleicht; aber dennoch — diese Oede hat etwas Beklemmendes. Ich freue mich, daß Sie bei mir sind", sagte sie, während Rosladin mit Bedauern an das Ende des Weges dachte.

Er hoffte heimlich, sie bis Pettnau begleiten zu dürfen, aber in Sankt Anton zeigte es sich, daß sie den Zug noch erreichen konnte.

„Leben Sie recht wohl! Alles Gute für Sie persönlich und für Ihre Kunst! Wer weiß: Vielleicht treffe ich Sie noch einmal als berühmten Dirigenten eines berühmten Orchesters und kann Ihnen Beifall spenden?" sagte sie, indem sie ihm noch einmal aus dem Fenster die Hand reichte. „Unsere Begegnung hat mich gefreut", setzte sie hinzu.

Er beugte sich. „Ich darf sagen, daß sie für mich ein Ereignis war, aber schade ist's doch, daß ich mit der Erinnerung an Sie keinen Namen verbinden kann."

„Das ist nur Vorurteil. Nennen Sie mich, die Frau von der Ulmer Hütte — dann haben Sie mich und die schöne Talwanderung zusammen!" sagte sie schelmisch.

Jetzt setzte sich das Zügele in gemächliche Bewegung, Rosladin schwenkte den Hut, die Fremde winkte. Einmal noch bewegte sich das anmutige Gesicht aus dem Fenster, dann hatte ein kleines helles Erleben sein Ende erreicht. Schade darum ...

Mit einem deutlichen Gefühl des Vermissens kehrte Rosladin in seine Wohnung zurück, stand vor der Madonna della Sedia, die als farbenfroher Oeldruck eine Längswand zierte, und fand, daß, abgesehen von dem schönen Oval des Kopfes, die Aehnlichkeit mit der Fremden doch nicht so sehr groß sei. Unberührbar und gleichsam in sich versunken, schien der Blick der Gottesmutter nach innen zu gehen; die Frau von der Ulmer Hütte dagegen war ohne Frage dem Leben fest verbunden, und aus ihrem Gesicht sprachen warme Güte und Schelmerei.

Das Verlangen, sie noch einmal zu sehen, packte Rosladin. Leicht genug war es. In einer Stunde konnte er zu Fuß in Pettnau sein, und ein Vorwand war bald gefunden. Ihm war auf einmal, als sei noch vieles zwischen ihnen ungesagt und ungefragt geblieben. Zumindest ihren Wohnort hätte er gern gewußt. Was sie wohl sagen würde, wenn er plötzlich im Hirschen auftauchte?

Doch dann lachte er sich selber aus. Mit schsunddreißig Jahren, als Mann in Amt und Würden, war man kein Primaner mehr, der blindlings hinter einem hübschen Gesicht herlief. —

Unterdessen gingen die Gedanken der „Frau von der Ulmer Hütte" durch den gestrigen Tag und den heutigen Morgen. Sie war nicht ganz zufrieden mit sich, und ihre Lippen formten unhörbar: „Eigentlich töricht."

•

Ein leidenschaftlicher Arbeiter, stürzte Rosladin sich in seine neue Tätigkeit, wie eine Fischotter ins Wasser. Die Zustände im Hansaburger Theater waren zerfahren, die Verwaltung veraltet und kostspielig, der Spielplan einseitig auf wenige Komponisten eingestellt. Ein paar ältere Solomitglieder mit langfristigen Verträgen beherrschten die Lage, und die Teilnahme der Bevölkerung an der Oper hatte sacht zu erlahmen begonnen. Immerhin bewegte die Ernennung eines neuen Ersten Kapellmeisters die musikalischen Kreise. Würde dieser Fremde den Ruf rechtfertigen, der ihm voranging? Welcher Richtung gehörte er an? Würde er sehr modern sein oder Rücksicht nehmen auf den soliden Hansaburger Geschmack?

Sehr bald beantworteten sich alle diese Fragen. Schon nach der ersten neueinstudierten Oper gab es ein Aufhorchen. Gediegen und überlieferungstreu, aber ohne besonderen Schwung war bisher alles im bewährten Geleise getrottet; nun schien auf einmal eine Flamme aus Dirigentenpult geweht, die das ganze Orchester vom Konzertmeister bis zum Pauker befeuerte. Die Musiker sahen sich an, schmunzelten. Allerdings, dies war schon etwas! Man mußte freilich arbeiten wie nie zuvor, aber man folgte willig dem starken Temperament.

Wie sich an kraftvollen Persönlichkeiten die Geister scheiden, so standen fanatischen Anhängern Rosladins bald auch verbissene Gegner gegenüber: Leute, die sich in den Hintergrund geschoben sahen oder manchen Bruch mit Altgewohntem, den der neue Herr mit liebenswürdiger Unerbittlichkeit vornahm, nicht verschmerzen konnten. Aber die Anhänger überwogen. Er merkte das eine so gut wie das andere, wich nicht um Haaresbreite von seinen künstlerischen Ueberzeugungen ab. Sein Temperament war von jener Art, die sich erst im Kampf voll entzündet.

Trotz aller Berufsarbeit ruhte seine Kompositionstätigkeit nicht. Die „Alpenkantate" ging ihrer Vollendung entgegen. Es war, als ob gerade in dieser viel umdrängten Zeit sein Talent sich immer kräftiger regte. Den stolzen Harmonien, die ihm auf seinen Bergwanderungen gekommen waren, gesellten sich andere hinzu; er genoß die heiße Freude des Künstlers, gutes und Großes zu schaffen.

Vor seiner Uebersiedlung nach Hansaburg hatte er noch zuweilen an die Frau von der Ulmer Hütte gedacht. Wer war sie gewesen? Weshalb, in aller Welt, umgab sie sich mit solchem Geheimnis? Ein paar Wochen rätselte er noch in müßigen Stunden daran herum, und ihre anmutige Persönlichkeit verband sich mit einem hellen Junimorgen zu einer ganz besonders lichten Erinnerung, überschattet von leisem Bedauern. Aber dann kam der Umzug, das Einarbeiten in die fremden Verhältnisse, und das Heer neuer Pflichten und Ansprüche vertrieb restlos das kleine Sommererlebnis aus seinem Gedächtnis.

In der Gartenvorstadt hatte er sich ein kleines Haus gemietet, und ein gesetztes Frauenwesen, die Witwe eines unteren Beamten, betreute ihm den Haushalt. Sie würde auch ihn selber gern bemuttert haben, hätte er sich nur dazu hergeliehen. Die Goethestraße bestand nur erst aus wenigen zerstreuten Häusern, noch Rosladins Ansicht ein äußerst angenehmer Umstand.

In dem schräg gegenüberliegenden Einfamilienhaus waren die Vorhänge herabgelassen, doch schien es nicht ganz unbewohnt zu sein. Ein schöner Bernhardiner wanderte würdig und wachsam im Vorgarten umher, auch kam zuweilen ein Mädchen, jätete die Beete, öffnete die Fenster und harkte die dürren Blätter von den Wegen. Frau Schröder, die Haushälterin, versuchte mehrmals, Rosladin von den Eigentümern dieses Hauses zu erzählen, ohne andere Antwort zu erhalten als ein völlig geistesabwesendes „So —?"

Nun ja, von einem Kapellmeister, der beständig in höchsten musikalischen Regionen schwebte, konnte man wohl keine Aufmerksamkeit für kleine nachbarliche Angelegenheiten erwarten, dachte Frau Schröder und schwieg fortan.

Eines Mittags kam Herr Röpke, der Theaterdiener, mit einer Karte in Rosladins Amtszimmer.

„Ly Schmitt."

„Hübsches Mädel, Herr Kapellmeister", schmunzelte Röpke, kennen sie ja.

„Daß ich nicht wüßte."

„Sie ist doch eine von unseren Elevinnen."

Eine Elevin? Beim besten Willen konnte Rosladin sich nicht entsinnen. Er mußte sie wohl am ersten Tage bei der Gesamtvorstellung des Personals übersehen haben, und später hatte er noch keine Zeit gefunden, sich um sie zu kümmern. „Hat sie gesagt, was sie will?" fragte er mißtrauisch.

„Nein, Herr Kapellmeister."

Vom ersten Tage an hatte seine gute Erscheinung die Augen der Frauen auf sich gezogen; immer wieder fanden Unternehmungslustige sich ein, ihm ein, um ihre angebliche musikalische Begabung prüfen zu lassen. Er hatte daher schon Anweisung gegeben, daß derartige Anwärterinnen sich zunächst bei Brinkmeier, dem Korrepetitor, melden sollten, einem ältlichen und ganz unverfänglichen Herrn mit Glatze und Brille. Aber eine Elevin konnte nicht ohne weiteres abgewiesen werden.

Rosladin sah nochmals auf die Karte. „Ly." Er fand den Namen geziert.

„Ich lasse bitten", sagte er unwirsch.

Da stand sie schon im Zimmer. Gertenschlank, dunkeläugig, mit schwarzen Locken unter dem schiefen Hütchen. Federnd kam sie heran.

„Ich muß Ihnen schon mal ins Allerheiligste nachdringen, Herr Kapellmeister. Wozu wären die höchsten Stellen da, wenn man sie nicht anrufen sollte?" sagte sie zugleich keck und damenhaft und jedenfalls ihrer Eigenart voll bewußt.

Fortsetzung folgt.

Das Largo von Händel / Eine Geschichte von Paul Ernst

Ein Lumpenhändler in einer großen deutschen Stadt hatte sein Geschäft in einem weiten Raum, der auf den Hof eines von Arbeitern dicht bewohnten Hauses ging. Hier lagen auf der einen Seite die Ballen aufeinander geschichtet, wie sie von den Sammlern abgeliefert wurden. In der Mitte des Raumes saßen im Kreis etwa zwanzig Frauen und Mädchen, jede mit einem großen Ballen vor sich und suchten die Lumpen auf verschiedenen Häufchen zusammen, die sie um sich liegen hatten. Bei der Arbeit entwickelt sich viel Staub und Dunst; deshalb waren die Arbeiterinnen gewohnt, wenn das Wetter es irgend erlaubte, daß sie ihre Stühlchen auf den Hof stellten und dort ihre Arbeit verfahen. Da strebten denn an allen vier Seiten die geschwärzten, feuchtklebrigen Mauern in die graue Luft, unterbrochen von den Fenstern, von denen allerhand Kleidungsstücke hingen, die oft zerbrochene und papierverklebte Scheiben hatten, wo auf umgitterten Blumenbrettchen ein kümmerlich verschmutztes Alpenveilchen stand oder eine fast blattlose Myrthe, Geschenke von allerhand Feiertagen, oder Milch in zugedecktem Topf und Speisen, die kühl stehen sollten. Gelegentlich kam einmal eine Schimpferei, ein Weib öffnete das Fenster und beklagte sich über den Schmutz, der von den geschüttelten Lumpen aufstieg, andere Fenster wurden geöffnet und Weiber aus den engen und stickigen Wohnungen hörten zu oder stimmten bei. Die Arbeiterinnen aber erwiderten nichts und suchten emsig in ihren widerwärtigen Packen; die Arbeit ging in Akkord, und jede verlorene Sekunde war verlorener Verdienst.

Man kann sich vorstellen, daß zu der ekelhaften Arbeit sich nur ein Abhub von Weibern fand. Die meisten waren ältere Personen, die unförmig breitbeinig dasaßen mit fetten Schenkeln, manche von ihnen mochte in vorigen Jahren als Dirne gegangen sein. Einige jüngere Figuren und Gesichter waren zu sehen, grau, schlaff, unfroh und gehässig. Die Bewegungen der Finger und Arme gingen fast maschinenmäßig, die Augen waren auf die Arbeit gerichtet, die in den Schoß gerafft war. Ein großer Teil der Lumpen kommt aus den Schneiderwerkstätten; das sind allerhand kleine Flicken und Schnipsel, wie sie beim Zuschneiden übrigbleiben, nachdem die großen Stücke ausgesucht sind, die zum Ausbessern verwendet werden können oder für allerhand kleine Ware; wenn die Weiber bei solchen Lumpen auf ihren Taglohn kommen wollten, so mußten sie die Finger schon fleißig rühren und durften nicht von der Arbeit aufsehen.

Es war in der Zeit der Revolution und Hungersnot. Die Weiber saßen im Hof, emsig über ihrer Arbeit, an einem Fenster im Vorratsraum stand das Schreibpult des Geschäftsherrn; man sah ihn, wie er schrieb und zuweilen auf den Hof blickte, um die Arbeiterinnen zu beaufsichtigen, denn man kann sich denken, daß sie Dinge etwa, die sie in Taschen fanden, nicht freiwillig abliefern.

Das eine der Mädchen hatte wohl die Nacht durch getanzt oder sonst den Schlaf versäumt; ihr Gesicht war noch grauer als das der übrigen. Tiefe blaue Ringe waren unter den Augen, und ihre Bewegungen waren sehr matt. Sie saß müde vornübergebeugt, plötzlich sackte sie zusammen und fiel vorwärts vom Stuhl auf den Boden, sie war ohnmächtig. Ihre Nachbarinnen blickten flüchtig nach ihr hin, dann wendeten sie ihre Aufmerksamkeit wieder auf die Lumpen im Schoß und das eilfertige Spiel ihrer Hände mit den Flicken und Lappen. Die Ohnmächtige lag, es wurde auch nichts gesprochen, und nur das leise Geräusch des Zupfens und Suchens war. Eine schimpfende Stimme kam von oben aus einem Küchenfenster, die Frauen im Haus hielten sich für besseres wie die Arbeiterinnen, die Stimme schmähte, daß sich niemand um die Ohnmächtige kümmere, die doch auch ein Mensch sei, wenn auch nur eine Lumpenausleserin; die Arbeiterinnen hörten das Keifen wohl, aber sie waren so eifrig in ihrem Suchen und Sammeln, daß sie nicht antworteten.

Durch den Torgang kamen zwei junge Menschen, wohl ein Geschwisterpaar, eine junge Dame von etwa achtzehn und ein Jüngling von vielleicht neunzehn Jahren. Die beiden waren sehr sauber und anständig gekleidet, man sah auch, daß die Kleidungsstücke einmal von einfacher und vornehmer Kostbarkeit gewesen waren, aber nun war alles verschabt und sorgfältig zurechtgemacht, so, daß man trotz der freien Haltung und der ursprünglich guten Kleider den beiden doch die bitterste Armut ansah. Der Jüngling trug eine Ziehharmonika, das junge Mädchen eine Geige.

Eines der fetten alten Weiber wendete das gemeine Gesicht den beiden zu und sagte grob, sie seien selber arm, bei ihnen könne man nicht auf den Bettel gehen. In dem edlen, durch den Hunger schmal gewordenen Gesicht des Mädchens stieg eine leise Röte auf, ihre Augen füllten sich mit Tränen, und sie zupfte ihren Be-

MARCHIVUM

KRAFTFAHRZEUG UND VERKEHR

Samstag, 7. April/Sonntag, 8. April 1934 — Beilage der Neuen Mannheimer Zeitung — 145. Jahrgang / Nr. 160

Geschwindigkeitsberechnung bei Kraftfahrzeug-Unfällen

Nach dem Unfall eines Kraftfahrzeugs tritt als eine der Hauptfragen die auf, mit welcher Geschwindigkeit das Fahrzeug zuletzt gefahren ist. Bei gerichtlichen Verhandlungen ist die Feststellung der Fahrgeschwindigkeit von großer Bedeutung. Das Verfahren der Feststellung der Schleifspur mit Kreide wird bereits von den Beamten des Aufsichtsdienstes, Polizei und Gendarmerie, angewandt. Aus der Schleifspur allein kann die Geschwindigkeit des Fahrzeugs, das die Schleifspur verursacht hat, nicht berechnet werden. Aus der Bekanntmachung über Kraftfahrzeugverkehr vom 16. März 1928 wird ausgeführt: „Die Beurteilung der Bremswirkung muß dem sachverständigen Urteil des Prüfers überlassen bleiben." In der Anmerkung hierzu wird noch angegeben: „Die Angabe eines bestimmten Bremsweges für eine bestimmte Fahrgeschwindigkeit empfiehlt sich nicht wegen der Schwierigkeit der genauen Bestimmung der Fahrgeschwindigkeit, ferner wegen der Abhängigkeit von der Bodenbeschaffenheit, von der Art der Radbereifung, der Belastung und Gewichtsverteilung." Diese Bestimmung bedeutet also, daß man nicht aus der Länge des Bremsweges allein ohne weiteres die Fahrgeschwindigkeit ableiten darf, sondern auch die an der Bremsspur sich anschließenden Umstände beachtet werden müssen. In jedem einzelnen Falle muß neben der Länge des Bremsweges die Belastung der die Bremsspur verursachenden Räder, die Art der Bereifung dieser Räder, die Bodenbeschaffenheit usw. in Betracht gezogen werden. Es ist Sache des Prüfers, für diese Nebenbedingungen das richtige Maß zu finden. Nach einiger Uebung wird es dem Prüfer gelingen, die Begleitumstände der Bremsung richtig zu beurteilen. Sein Urteil wird dann sicherer sein, als die Schätzung der Geschwindigkeit durch ungeübte Leute, die das Fahrzeug an sich vorüberfahren sahen.

Wenn der Fahrer die Wagenbremse anzieht, entsteht nicht sofort eine Schleifspur auf dem Boden, sondern erst, wenn die Bremse so fest angelegt ist, daß die Hinterräder sich nicht mehr drehen und auf dem Boden gleiten. Bei Zweiradbremse beginnt das Schleifen etwas später als bei der besser wirkenden Vierradbremse, die jetzt wohl bei allen Wagen eingebaut ist.

Auch ist bei der Beurteilung eines Unfalles die sog. Reaktionszeit des Fahrers zu bemessen,

d. h. die Zeit, die von dem Augenblick, in dem der Fahrer die Gefahr wahrnimmt, bis zur Betätigung der Bremse vergeht. Bei einem gewandten Fahrer ist diese Zeit sehr kurz. Immerhin legt ein schnell fahrender Wagen in dieser kurzen Zeitspanne einen Weg von 5—6 Meter zurück. Hierzu kommt noch etwa der gleiche Weg, den das Fahrzeug bis zur vollen Wirkung der Bremse zurücklegt und eine Schleifspur verursacht. Bei einer Fahrgeschwindigkeit von 72 Km/Std. ergibt sich auf trockenem, ebenen Boden eine Schleifspur von etwa 40 Meter bei Vierradbremse. Das Fahrzeug hat also von dem Augenblick, in dem der Fahrer die Gefahr wahrgenommen hat, bis zum Stillstand nach voller Bremswirkung etwa 50 Meter zurückgelegt, 25 v. H. mehr, als die Schleifspur erkennen läßt. Es gibt auch Fälle, wo der Fahrer die Bremse nicht sogleich voll einsetzt, so daß erst nach einiger Zeit eine Schleifspur entsteht.

Eine Berechnung der Geschwindigkeit eines Fahrzeugs kann aber nur durch die Feststellung der Streckenlänge, auf der die sichtbare Bremsung — die Schleifspur — wahrzunehmen ist, ausgeführt werden. Die Berechnung beruht auf dem Grundsatz, daß die lebendige Kraft, die ein Fahrzeug vermöge seines Gewichts und seiner Geschwindigkeit innehat, durch die Bremsung vernichtet wird. Die Bremsung an den Bremsscheiben, die sich in Wärme umsetzt, hört auf, sobald die Hinterräder festgestellt sind und auf dem Boden schleifen. Diese Wirkung zu berechnen, ist schwierig. Wie schon erwähnt, kann man für sie und die Reaktionszeit einen schätzungsweisen Zuschlag von 25 v. H. zur Bremslänge machen. Je nachdem der Wagen gerade vor dem Zusammenstoß im Gefälle oder in der Steigung lief, ist deren Einfluß in Rechnung zu stellen.

Die Wirkung des Aufstoßes ist verschieden, je nachdem die aufeinanderstoßenden Fahrzeuge sich von vorn oder von der Seite treffen oder das Hindernis in der Fahrbahn des Fahrzeugs steht. Stößt das eine Fahrzeug quer gegen das andere, so wird das letztere quer zur Fahrtrichtung verschoben und das erstere prallt auf seinen Bremsweg zurück, sofern der Aufstoß nicht so gewaltig war, daß beide Fahrzeuge beschädigt oder zerstört wurden. Die Verschiebung des einen und das Zurückprallen des andern Fahrzeugs geben Unterlagen für die Berechnung der Geschwindigkeit. Aus dem Maß der Beschädigung oder Zerstörung kann man nur schätzungsweise die Geschwindigkeit beurteilen. Das gilt auch, wenn zwei Fahrzeuge von vorn sich treffen und ineinander verfangen.

Für die Berechnung der Geschwindigkeit bleiben als Grundlagen nur der Bremsweg, die Größe der Verschiebung und des Zurückprallens der Fahrzeuge. Durch Bremsversuche mit den verschiedenen Arten von Kraftfahrzeugen kann bei vorher abgelesener Geschwindigkeit unter Beachtung der Beschaffenheit des Bodens der Bremsweg oder Schleifweg ermittelt werden. Die Bremswirkung wächst mit der Belastung der Hinterräder. Es muß daher für eine genauere Berechnung nach dem Unfall auch die Belastung der Hinterräder festgestellt werden. Bei Personen-Kraftwagen kann man im allgemeinen annehmen, daß auf die Hinterräder das halbe Wagengewicht drückt, wenn der Wagen nicht übermäßig besetzt ist. Bei Lastkraftwagen dagegen kann auf die Hinterräder auch ein größeres Gewicht entfallen, wenn er beladen ist.

Auf asphaltierten, betonierten oder gepflasterten, feuchten Straßen wird auch die sachgemäße Feststellung der Bremsspur nicht leicht fallen.

Unter Umständen kann ein leichtes Bremsen, bei dem sich eine längere Schleifspur ergibt, für den Fahrer, der etwa ein größeres Unheil verhüten wollte, verhängnisvoll werden, wenn nur die Länge, nicht auch die Art und Beschaffenheit der Schleifspur beachtet wird.

Berührung aus der Wurfweite

Ist bei einem Unfall das Fahrzeug oder der Fahrer durch die Luft weggeschleudert worden, so daß also keine Bremsspur oder Schleifspur auf dem Boden entstehen kann, so bleibt zur Ermittlung der Geschwindigkeit nur die Berechnung, wenn nicht am Fahrzeug eine Meßeinrichtung vorhanden und diese bei dem Unfall unbeschädigt geblieben ist.

An einem Uebergang ohne Schranke bei einer Nebenbahn kann ein Unfall in der Art eintreten, daß ein Kraftwagen gegen einen den Uebergang zufällig befahrenden Zug anläuft, von ihm mitgerissen oder zurückgeschleudert wird, oder daß der gerade auf den Uebergang gelangte Wagen vom Zug auf dem Gleis weitergeschoben wird. In beiden Fällen ist es von Wert, zu erfahren, ob der Zug die vorgeschriebene Geschwindigkeit eingehalten hat und mit welcher Geschwindigkeit der Kraftwagen gegen den Uebergang bzw. gegen den Zug gefahren ist. In einem solchen Falle sind Geschwindigkeitsschätzungen sowohl des Zugpersonals als des Kraftwagenführers unzuverlässig, wenn nicht am Kraftwagen ein Geschwindigkeitsmesser angebracht ist und im Gefahraugenblick auch richtig abgelesen worden ist. Hierfür gibt es auch eine Versuchstabelle, aus der die erforderlichen Werte entnommen werden können. Die Lokomotiven der Nebenbahnen sind auch nicht mit Geschwindigkeitsmessern ausgerüstet. Aus den Unfallwirkungen, dem Maß des Zurückschleuderns oder Wegschiebens des Kraftwagens kann die im Zug und dem Kraftwagen aufgespeicherte lebendige Kraft berechnet und durch weitere Berechnung daraus die innegehabte Geschwindigkeit sowohl des Zuges als des Kraftwagens ermittelt werden.

Schleudern der Kraftwagen

Viele Unfälle erfolgen durch das Schleudern der Kraftwagen, die mit zu großer Geschwindigkeit in einem Bogen fahren. Das Schleudern wird durch die Fliehkraft (Zentrifugalkraft) bewirkt und tritt ein, wenn beim Fahren durch einen Bogen eine zu große Geschwindigkeit eingehalten wird und die Reibung der Räder am Boden zu klein ist. Die Geschwindigkeit, die beim Fahren durch einen Bogen eingehalten werden darf, ohne daß ein Schleudern eintritt, ist von der Beschaffenheit der Straßenoberfläche abhängig. Auf einer glatten Straßenfläche tritt das Schleudern eher ein als auf einer rauhen Bodenfläche, aber auch auf dieser Fläche beginnt das Schleudern, sobald hierfür eine Grenzgeschwindigkeit erreicht wird. Zur Beurteilung eines Unfalles infolge des Schleuderns ist in vielen Fällen erforderlich, die zuletzt eingehaltene Fahrgeschwindigkeit zu erfahren. Wenn das Fahrzeug nicht mit einer Meßeinrichtung versehen ist, die bei dem Unfall zum Stehen kommt, so bleibt nur die Berechnung auf Grund des Bogenhalbmessers, der etwa angelegten Straßenüberhöhung und der Art der Bodenfläche.

BMW Der Sportwagen von 1934
1,5 Liter — 40 Ps — 3 Vergaser
AUTO-FELS Schwetzingerstr. 74 Tel. 44249 Generalvertr. d. BMW

Adam König
Karosserie-Bau
Kühler-Spenglerei
sämtliche Reparaturen
Fahrlachstraße 11 - Fernsprech. 43179

Bosch Dienst
Hch. Weber MANNHEIM J 6, 3–4
Auto-Batterien
Osram-Autolampen
Fernspr. 28304

Mehr Kraft – weniger Brennstoff!
durch den neuen 200 ccm-Zündapp-Dreistrom-Motor mit 7 PS Dauerleistung. Er ist zuverlässig und unverwüstlich wie ein Zweitakter, sparsam und leistungsfähig wie ein Viertakter – ohne die Nachteile bisher üblicher Konstruktionen!
ZÜNDAPP-DERBY von RM. 555.– bis RM. 660.–
ZÜNDAPP-KARDAN 500 RM. 885.–
Lassen Sie sich auch die schweren Zündapp-Kardan-Modelle vorführen
ZÜNDAPP
GES. FÜR DEN BAU VON SPECIALMASCHINEN M.B.H. NÜRNBERG
Vertreter:
Zeiss & Schwärzel
Automobil- und Motorradhandelsges.
G 7, 22 — Fernsprecher 26345 — G 7, 22

Georg Zwanziger
Spezial-Werkstätte für Amerikaner-Wagen
Autor. Buick-Dienst
Rheinhäuserstraße 27 Tel. 41370

Mannheimer Auto-Verwertung und Auto-Verschrottung
Friedrich Friebis
Mannheim-Neckarstadt
Käfertaler Str. 6–34 u. 40
übernimmt die restlose Vernichtung u. Verschrottung v. Autos u. Maschinen geg. amtl. Erklärungen
Mitglied des Deutschen Schrott-Verbandes

DKW
Besichtigen Sie die neue DKW Front-Limousine
der fortschrittliche deutsche VOLKSWAGEN
für RM. 1865.–
ab Werk bei DKW-Vertreter
Gustav Ernst
Käfertalerstr. 162 (Brauerei) Tel. 51000
Unverbindl. Probefahrt

Fr. Weigold Mhm.-Neckarstadt Gärtnerstraße 20
Fernsprecher 50516 Fernsprecher 50516
Reparaturen — Anhängerbau
Garage und Tankdienst
Autovermietung

Reparatur-Werkstätte
für alle Kraftfahrzeuge!
Berger-Dienst
Ladestation
Christian Kraft
Viehhofstr. 16 – Tel. 41901 – Viehhofstr. 16

AUDI / WANDERER
General-Vertretung:
Wolf & Diefenbach, Mannheim
Tel. 43715 Friedrichsfelderstr. 51 Tel. 42433

Gottlieb Ringle, Autofedern-Fabrik
Mannheim, Holzstraße Nr. 9a Tel. 32948

Garage Bitz
Karosserie- und Wagenbau
Spezial-Reparatur-Werkstätte
Amerikanerstraße 33
Fernsprecher 44790

OPEL
Wagen
Steinberg & Meyer
Opel-Großhändler
O 7, 5 Fernsprecher 28237

Die Deutsche Motor-Zeitschrift Heft 3/34 schreibt zur Berliner Auto-Ausstellung:
Eine Überraschung sind die neuen Personenwagen
Hansa 500 (2 Zylinder, 15 PS) Mk. 1680.– ab Werk
Hansa 1100 (1,1 Liter, 4 Zylinder, 28 PS) Mk. 2650.– ab Werk
Hansa 1700 (1,7 Liter, 6 Zylinder, 38 PS) Mk. 2950.– ab Werk
Viersitzer-Limousine mit Vollschwingachsen, Einzelradaufhängung
Bevor Sie Ihre Entscheidung treffen, fragen Sie die Fabrikvertretung
Lindenhofgarage Mannheim Meerfeldstr. 9/11 Fernspr. 32166

Herrenfahrer!
Neue und neuwertige Leihwagen billigst
Ringfreies Benzin 32 ₰
Reparaturwerkstätte für sämtliche Wagen-Typen
Tag- und Nachtbetrieb
Stadt-Garage H 7. 30
Georg H. Liebl, Dipl.-Ing. - Telefon 31401

Auto-Reparatur Betriebsstoffe Zubehör
Alwin Haupt
Waldhofstr. 7
gegr. 1908 Tel. 32530

Arno Hänsel
Amerikanerstr. 1 Tel. 43180
Automobil-Werkstätten für Licht, Zündung und Motor
Varta-Dienst

Auto-Gelegenheitskäufe und -Verkäufe
stets vorteilhaft durch eine Anzeige in der
Neuen Mannheimer Zeitung

MARCHIVUM

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Wir suchen Werbedamen mit guten Umgangsformen, welchen Gelegenheit gegeben ist, sich eine gesicherte Existenz zu gründen. Praktische Einarbeitung durch Fachkräfte, hohe Provision, wöchentliche Auszahlung. Arbeitsgebiet: Baden und Pfalz. Angebote unter M H 2245 an **Ala Haasenstein & Vogler, Mannheim.** v361

Kohlen-Großhandlung (Konzernfirma) sucht zum baldigen Eintritt jüngeren branchekundigen **Kaufmann** für Büro und Reise. Herren, die schon gereist haben, bevorzugt. Angebote unter Y O 188 an die Geschst. ds. Bl.

Tütenfabrik, Papiergroßhandlung, Buchdruckerei sucht für den dies. Bezirk **Vertreter** der in Lebensmittelgeschäften gut eingeführt ist. Angeb. m. Lichtbild u. Aufgabe von Refer. unter Y Z 200 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 3196

Für hiesiges neu zu eröffnendes Fournierauslieferungslager wird 3238 **tüchtiger Verkäufer** welcher in Mannheim und Umgebung bei der einschläg. Schreinerkundschaft bestens eingeführt ist, zum sofortigen Eintritt gesucht. Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften unter Y B 176 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Gewandtes **Fräulein** 20—25 Jahre, f. Geschäft u. Haushalt gesucht. — Angebote, mögl. mit Bild u. Gehaltsanspr. unt. Z B 102 an die Geschst. d. Blattes erbet. 3201

Organisator u. Filialleiter gesucht für Standardartikel mit Massenumsatz (steigel. tägl. Gebrauchs-Artikel, Ums., d. 1000 ℳ pro Mon. garant., in allen Bezirken vorhanden. Herren od. Firmen mit Vertretern z. Bearb. v. Geschäften u. Privatkundschaft bevorz. Für lauf. Wochenbedarf etwa 100 RM Barm. erf. Horcher u. Kurabem. verb. Nur ausführl. Angebote an Charpentier & Lindle, Abt. Dortmund. B499

Junges, fleißig. **Mädchen** für vormitt. gesucht (auch Anfängerin). Vorst. Mont. u. Dienstag vormittag. Jüngerhans, Kirchheftraße 18. *7937

Für die Bezirke Baden und Pfalz suchen wir zum Vertrieb eines gut eingeführten **Kesselsteingegenmittels** einen bei der dampferzeug. Industrie u. Schiffahrt **bestens eingeführten Herrn** gegen Provision und Spesenzuschuß. Gefl. Angebote unter Q D 51 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7211

Tüchtige, ehrliche **Monatsfrau** oder ordentliches **Halbtags-mädchen** sof. gesucht. Mollstraße 15 2. Stock. 3217

Für unser Hauptgeschäft nach Karlsruhe suchen wir eine junge gewandte 3334 **Verkäuferin** die Herrenartikel und Damenkleidung bedienen kann. Gutes Aussehen und 42er Figur erwünscht. Vorläufig nur schriftliche Zuschrift mit Bild an **Jos. Goldfarb, Mannheim, P 7. 23**

Vertreter gesucht! von größerer Ziegelei für den Bezirk Mannheim, Bewerber, die bei den Baufirmen, Dachdeckern und Behörden bestens eingeführt sind und einige Fachkenntnisse besitzen, wollen sich unter Angabe ihrer Ansprüche unter X B 151 an die Geschäftsstelle d. Bl. melden. 3162

Erste deutsche 3314 **Versicherungs-Gesellschaft** sucht einen **tüchtigen Herrn** Nach kurzer Einarbeitung, die durch erste Fachkräfte erfolgt, Anstellung mit festen Bezügen. Angeb. unt. Y U 104 an die Geschäftsst. d. Bl.

Gen.-Vertretung für Massen-Bedarfsartikel mit Ja Verkaufserfolg, zu besetzen. Jeder Abnehmer. Seltene Gelegenheit f. Dauer-Selbständigkeit. Sehr hoher Verdienst. Für Lager erf. 1 bis 2000 ℳ nötig. Ausf. u. B N O 6022 an Ala-Berlin W 35. B427

Vertreter gesucht f. chem.-techn. Industriebedarfsartikel, der in Wirkung verblüffend ist. Nur tüchtige Herren, eingef. bei Industrie. Ang. unt. F U 298 an „Wefra", Frankfurt a. M., Kaiserstraße 5.

Für die „Deutsche Illustrierte" werden nur 3192 **tüchtige Werber** bei gutem Verdienst gesucht. Meldungen mit Ausweis täglich vorm. 10—12, nachm. 3—4 Uhr: Ludwigshafen, Wörthstraße 21, 3. Stock.

Gesucht werden tüchtige **Vertreter(innen)** zum Besuche der Privatkundschaft, zwecks Aufnahme von Bestellungen für Maßnahrungsartikel — hohe Provision — dauernder Absatz — fortlaufender Verdienst — kein Saisonartikel — Wandergewerbeschein erforderlich. Angebote unter M 768 an Annoncenlegeler, Berlin-Wilmersdorf. B148

Älterer, gut fundierte Süßwaren-Großhandlung sucht f. Mannheim-Ludwigshafen eingef., arischen **Reisevertreter.** Angebote unter Q C 50 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7209

Junger Stenotypist von großem Ziegelwerk zum baldigen Eintritt gesucht. Bewerber, unverheiratet, im Alter von 22—28 J., müssen Branchekenntnisse besitzen, flott stenographieren u. Maschinenschreiben können u. über eine rasche Auffassungsgabe verfügen. Angebote unter X A 150 an die Geschäftsstelle d. Bl. 3154

Existenz mit höchstem Einkommen durch den Vertrieb unseres patent. Haushalt-Schlagers. Riesenumsatz. Volkstümlicher Preis, unbedingte Notwendigkeit. Seltene Gelegenheit, mit Betriebsmittel von etwa 1000 RM laufend hohes Einkommen zu erzielen. Angebote unt. D P 301 an F. Schürmann, Anz.-Mittl., Düsseldorf. B525

Wir stellen noch einige reife, redegewandte 3078 **Damen und Herren** geg. Höchstprovision für die Abonnentenwerbung folg. Zeitschriften ein: Deutsche Illustrierte, 8-Uhr-Illustrierte, NS-Frauenwarte, SA-Mann usw. 3075 Hermann Buchhold, Wiesbaden, Buch- u. Zeitschriften-Großvertrieb, Zweigstelle Mannheim, L 12, 8.

Sie verdienen gut wenn Sie in Ihrem Bezirk meine Fabrikate an Private, Handel und Gewerbe verk. Unverb. Auskunft. Schilderfabrikation u. Metallwaren Emil Kile, Pailscheid b. Solingen. B490

Versicherungsgeschäft sucht einen branchekundigen, in Buchhaltung zuverlässigen **jungenMann** der auch für Werbetätigkeit geeignet ist. Angebote mit Refer. und Gehaltsansprüchen unter C F 65 hauptpostlagernd Mannheim erbeten. *7280

Gute vornehme Existenz sehr ausbaufähig, bereits eingef. Lizenz-, keine Reise- od. Vertret.-Sache zu verk. Auch für alleinsteh. Damen od. ält. Herrschaften sehr gut geeignet. Besond. Vorkenntn. nicht erford. Preis 2000 ℳ. Ang. u. R Y 6 a. d. Geschäftsstelle. *7311

Zeitschriften-Vertreter für bekannte Illustrierte Zeitung werden sofort von großem Verlag für das Saargebiet eingestellt. Es wollen sich nur zuverlässige Herren aus d. Branche m. Ausweispapier. melden. Freie Fahrt sowie Spesenzuschuß werden zugesichert. Ausreise erfolgt am Mittwoch. Vorstellung am Montag 14—18 Uhr und Dienstag in der Zeit von 10—15 Uhr im Geschäft Josef Kremp, Mannheim-Lindenhof, Ecke Bellenstr./Gontardstr. 49. *7294

Erfolgsich. Akquisiteur für bestéingeführtes Adreßbuch von Baden und Württemberg gegen hohe Provision gesucht. Ang. unt. S H 15 an die Geschäftsst. *7297

Fräulein für Empfang, leichtere Handarbeit u. einfache Buchführung von erstklassiger Pension in Oberbayern ab Mitte April gesucht. Angebote unter L U 37 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. B480

Damen *7303 redegewandt, mit guten Umgangsformen, werden für vornehme Reisetätigkeit gesucht. Schwester od. Krankenpflegerin bevorzugt. Anmelden Samstag mittag von 5—8 Uhr und Montag. G 5, 8, 1 Tr.

Für Arbeit i. Haus gesucht Näherin, Flickerin L 10, 8, 1. Stock. Vorzustellen ab Montag. *7318

Monatsstelle Flinke, saubere **Frau** für 3 Std. vormittags gesucht. Sonntags frei. B 6, 18, 1 Tr.

Stellengesuche

Gebild., solides **Mädchen** 21 Jahre, bisher im Büro tätig, sucht Stelle im Haushalt od. zu Kindern, wo Gelegenh. ist, kochen zu erlern. Haushalts- und Nähkenntnis vorhand. Angebote unter O P 12 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7221

Suche zum 15. 4. **Stelle** in gutem Hause. Kann gut bürgerlich kochen, i. all. Zweigen des Haush. bewand. Angebote unter O L 8 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7208

Fräulein 26 J., sucht Stellung als Stütze, a. f. i. Geschäftshaushalt, perfekt im Kochen u. all. sonst. Hausarb. Gute Zeugnisse vorh. Angeb. u. Z A 101 an die Geschst. 3199

Stellengesuche

Schulentlassenes Mädchen mit sehr gutem Zeugnis und Vorkenntnissen in Stenographie und Maschinenschreiben, sucht *7271 **Lehrstelle auf einem Büro** Angebote unter R G 79 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufmann 35 J., a. best. Familie, sucht Stellung als Korrespondent, Stenotypist (180 Silben), Expedient usw., Vertrauensst. als Kassier (größere Kaution kann gestellt werden), Lagerist etc., als Filialleiter oder sonstigen Posten. Angebote unter

Rheinländerin 21 J., sucht Stelle als Haustochter i. erl. d. Haushalts, mit Familienanschluß. Angebote unter Q Q 88 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7240

Fräulein 20 J., als Sprechstundenhilfe und in Drogerie schon tätig gewesen, sucht Stellg. als Volontärin in Drogerie oder Laboratorium. Angebote unter Z F 106 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7378

Junges Fräulein aus guter Familie, Französisch u. Englisch perfekt im Ausland erl., sucht Beschäftigung, evtl. Konversation, auch bei Kindern. — Angebote unter T V 53 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7424

Stütze der Frau (Schwäbin), 21 J., ehrl. u. fleißig, sucht Stellung. Ang. unt. Y Q 190 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7302

Alleinmädchen (Schwäbin), 25 J., ehrl. u. fleißig, sucht in gutem Hause Stellung. Angebote unter Y R 191 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7308

Für 16jährigen, elternlos., kräft. Jungen *7300 **Bäcker-Lehrstelle** gesucht. Zuschrift. unter T G 29 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

15jähr. Mädchen aus der Sprachklasse, gut erzog., sucht *7296 **Lehrstelle als Schneiderin** Ang. u. R Q 86 an die Geschst.

Immobilien

Haus in guter Lage, m. kl. Wohngn. zu kaufen gesucht. Gr. Anzahlg.! Angeb. u. Z K Nr. 110 an die Geschst. 3225

Villa i. Vorort Mannheim 5 Zimmer, K., Bad 1000 qm Gelände, Garag. Preis 16000 RM Ang. unt. S G 14 a. d. Geschäftsst. *7331

Landhaus m. Hühnerfarm b. Mannheim m. ca 8000 qm Obstgelände ist umständ. Preis v. 16000.- zu verk. od. geg. ein anderes Objekt zu vertausch. Angebote unter S F 13 an die Geschäftsst.

Zu verkaufen: Einfamilien Haus 5 Zimmer, Bad, Gart., Käfertal-Süd, auch f. Laden geeignet. Zu erfr. in der Geschäftsst. *7465

Wohnhaus rentabel, mit 3- bis 5-Zimmer-Wohnungen, auch Einfamilienhaus in guten Lagen bei 8—10000 RM. Anzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit genauen Angaben erb. unter Y W 196 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3326

Neueres **Ein- oder Zweifamilienhaus** in ruhiger, guter Lage zu kaufen gesucht. Nur ausführl. Angeb. unt. K R 4 an die Geschäftsst. B471

Landhaus zu kaufen gesucht. Feudenheim bevorzugt. Angebote unter R J 81 an die Geschäftsstelle d. Bl. B567

Schönes Wohn- und Geschäftshaus mit mod. Läden, Etage auch als Kaffee od. Bürohaus geeignet, in bester Lage Mannheims, nächst dem Paradeplatz, preisw. zu verkaufen oder gegen kleineres Anwesen zu tauschen. Angeb. unt. Z G 107 an die Geschäftsstelle d. Bl. 3358

Feudenheim! Einfamilienhaus mit 5 Zimmer und allem Zubehör, in schöner Lage günstig zu verkaufen. Bezugsfertig in 4 Wochen. Näheres: Baugeschäft Anton Strobel, Ziethenstr. 52, Tel. 509 14. *7398

Schöne **Bauplätze** für Geschäfts-, Wohn- und Siedlungshäuser in bester Lage Käfertals Süd und West zu verkaufen. Angebote unter Z H 108 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3356

Haus mit Wirtschaft bei Langental in Baden m. 5 bad. Morg. Gelände Preis 8500.- bei 3000.- Anzahlg. z. verkauf. u. sof. beziehbar. Ang. unt. S D 11 an d. Geschäftsst.

Eckhaus mit Laden, Nähe Paradeplatz günstig für Lebensmitt. Preis RM. 10500.—, Anzahl. RM. 5000.—, zu verkaufen. Ang. unter R W 4 an die Geschäftsstelle dies. Bl. *7209

Haus und Kaffee zwisch. Heidelbg. und Mosbach Schnellzugstat. m. 15 bad. Morg. Gelände u. arrondiert ist f. um den Spottpreis v. 16000.- bei 5000.- verkäufl. Angebote unter S E 12 an die Geschäftsst.

Haus 1900 erbaut, in schön. Wohnlage, 2 mal 4 Zim. m. groß. Diele, Bad m. sehr großem Gart., umständehalber per sofort f. RM 24000.—, zu verkaufen. Eilangebote unter T P 47 an d. Geschäftsstelle ds. Bl. *7438

Bauplatz i. Vorort Mannheim preisw. zu verkf. Gefl. Zuschriften u. V L Nr. 110 a. Gesch. 3777

2 Herrschafts-Villen 7 u. 9 Zimm., reichl. Nebenr., Garage, herrl. Lage u. schönste Aussicht, steuerfrei bis 1. 4. 39 in Heidelberg-Neuenheim zu verkaufen Ang. u. L T 166 an die Geschst. 1998

Gut rent. **Haus** in d. Neckarstadt bei 5—6000 RM Anz. zu verkauf. Preis 21000 ℳ, Miete pro Jahr 3400 ℳ, Steuern 1150 ℳ, Interess. erf. Näh. unter T U 52 an die Geschäftsst. *7423

Bauplatz in Feudenheim zu kauf. gesucht. Lage, Größe u. Preisang. unter S V 28 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7388

Gelegenheit! In vornehmer ruh. Lage der Oststadt prachtvolle **Villa** mit sehr groß. Garten, 7 schönen mod. Räumen und reichl. Zubehör preiswert zu verkaufen durch 3229 Immob.-Büro Levi & Sohn P 7, 15. Tel. 265 95/96.

Feudenheim 5 Zimmer-Villa m. Zub., in best. Lage, zu 22000 RM., Anz. 10000 RM. zu verkauf.; ferner **Bauplätze** in allen Preislagen. *7395 F. Blum, RDM., Feudenheim, Hauptstraße 138, Telephon 514 77.

Unterricht

Institut Schwarz Mannheim M 3, 10 Tel. 23921 M 3, 10
Sexta-Oberprima, Vorschule — Umschulung — Geringes Schulgeld — Prospekt frei — Beste Erfolge. (Neben vielen anderen Schulprüfungen bestanden im Schuljahr 1933/34 allein 18 Schüler die staatl. Reifeprüfg., das Abitur.)
— Beginn neuer Abendkurse — Eintritt täglich —

Private Berufsschule für Fremdsprachen. Werderstr. 28 Fernspr. 431 07
Ausbildung in allen fremdsprach. Berufen (Auslandskorrespondent, fremdspr. Stenograph, Sprachlehr. etc.) Privatunterricht in Englisch, Franz., Ital., Holländ., Spanisch. Beginn des neuen Schuljahres: 2. Mai. Auskunft u. Aufnahme nur nach vorher-telef. Anfrage. Die Leitung: Ch. Vorbeck

Wo werde ich erfolgreich nach den Lehrplänen der höher. Schulen bis zur Reifeprüfung vorbereitet? In den kleinen Klassen u. Kursen des seit 40 Jahren erfolgreichen, rein deutschen **Institut Sigmund** Mannheim, A 1, 9 am Schloß. Tag- u. Abendschule Schüler u. Schülerinnen

Private Höhere Handelsschule und Handelsschule VINC. STOCK M 4, 10 Fernsprecher 217 92
Gegr. 1899
1- und 2jährige Lehrgänge, Halbjahreskurse
Schnellfördernde Kurse in Stenographie, Maschinenschreiben, Buchführung usw. Anmeldungen täglich. Auskunft und Prospekte kostenlos.

Rundfunk Theater Vortragssaal Kirche, Schule: **„Sie müssen sprechen können!"** „Ich unterrichte Sie!" Unverbindl. Auskunft unter S B 80 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Hollandsch Spreken en schrijven binnen de 6 weken. Wie? Ang. u. T Q 45 an die Gesch.

Deutsche Kurzschrift (Einheits-Kurzschrift) wird gründlich, schnell, individuell und ungezwungen gelehrt bei

GRONE Handels-Unterrichtskurse Mannheim, jetzt Tullastraße 14, zwisch. Friedrichsring u. Christuskirche — Fernsprecher 424 12. Ebenso gute Ausbildung in Buchführung aller Systeme, Wechsel- u. Scheckkehre, Rechnen, Schönschnellschreiben, Rundschrift, Maschinenschreiben usw. B132

NEUE ZIRKEL Englisch, Französisch, Spanisch, Italienisch für Anfänger u. Fortgeschr. **BERLITZ-SCHULE** NUR Friedrichsring 2a Tel. 41600

Italienischen Unterricht bei. prakt., schnelle Vorbereitung für Reisende bei *7122 Signa. Giulfrida Zini, Dipl.-Lehr., Rosengartenstr. 16, Tel. 421 68.

Deutsch, Französisch, Englisch gründ., energ. Nachhilfe-Unterricht für 2 Realschüler mittl. Klassen in Neuostheim gesucht. Angebote unt. N E 67 an die Geschäftsst. B469

Heiraten

Sie lern. Ihren Partner(in) f. Ausfl., Sport, Theater, Kinobesuch, Tanz usw. durch Briefwechsel kennen. B43 „Der Anschluß" Schließfach 1189, Mannheim. Prosp. geg. Rückporto.

Jüng. Bankkfm. wünscht gemeinschaftl. Haushalt m. alleinst. Dame zwecks *7297 **Heirat** Gefl. Zuschr. u. R V 3 an die Geschäftsstelle.

Alleinsteh. Frl., 30 J., alt. kath., schlank, möchte auf dies. Wege, da es an Gelegenheit fehlt, m. einem Herrn in Verb. zu tret. zwecks *7043 **Heirat** Zuschr. u. N N 75 an die Gesch. Diskret. Ehrens.

Rheinländerin Ende Zwanziger, ev., schlank, gt. Äußern, a. gut. Hause, möchte sol. Herrn in guter Stell. zw. spät. **Heirat** kenn. lern. Aussteuer u. später. Vermög. ist vorhanden. Zuschr. unter S L 18 an d. Geschäftsstelle dies. Bl. *7346

Rheinpfälzerin, aus gut. Famil., ev. schlank, gtaus., wünscht mit ein. charakterfesten Herrn, der auch Liebe zu einem Kind besitzt, bekannt zu werd. **zwecks Heirat** Verschwiegenheit Ehrenw. — Ausf. Zuschr. u. N M 74 an die Gesch. *7042

Fräulein, 33 J., evgl., i. Haush. erfahren, schöne Wäscheaussteuer, 3000 ℳ Bargeld, wünscht Herrn i. sicherer Position kennen zu lernen zwecks *7213 **Heirat** Vermögen nicht erwünscht. — Zuschriften u. Q E Nr. 52 an Gesch.

Auskünfte jeder Art, sowie Ermittlungen in Zivil- u. Strafprozessen bes. gewissenh. u. diskr. Detektiv-Auskunftei **Argus** O 6, 6. Tel. 33363 1383

Heiraten

Lebensgefährten für kath. Mädchen aus gut. Familie, 32 Jahre, jugendliche Erscheinung, dem es an Herrenbekanntschaften fehlt, heiteres Wesen, sehr musikalisch, sportlich u. wirtschaftl., etwa 1,70 groß, bl.-bl., vollschlank, Verm. etwa 75 Mille, ohne deren Wissen, gesucht. Kath. Herren in sicherer Position (Akademiker) wollen sich unter S Z 32 an die Geschäftsstelle dieses Blattes wenden. — Strengste Diskretion. Anonym zwecklos. *7370

Der Lebensbund ist die größte u. älteste ehrenh. Vereinigung des Erdkreises. Seit über 20 Jahren gro. Erfolge. Beste Beziehg. zu Akademiker., Beamten-Kreisen. **Viele Einheiraten.** Bundesschriften verschlossen diskret geg. Pfg. f. Porto durch Verlag Bereiter, Mannheim 193 B 7, 11, pt.

Einsame Menschen — die den Wunsch zur Ehe haben, wenden sich an: **Die zeitgemäße Eheanbahnung!** Mannheim, Rob. Lauth 15, Tel. 436 38

Eine gute Heirat finden Sie leicht, wenn Sie sich uns seit Jahren erfolgreichen **Eheanbahnung** anvertrauen. Akad. Beami, Kaufl., geb. Damen such. pass. Partner Auskunft **unverbindlich** durch unsere neue Leiterin auch brieflich. **D. E. B.** MANNHEIM **M 3, 9a** Telephon 277 66.

Katholische Eheanbahnung seit 14 Jahr. Ärzte, Beamte, Handwerker, Kaufleute, Lehrer ein., gebild. Damen aus allen Kreisen such. Anbahnung. Diskret. Kirchl. Billigung. Neuland-Bund 12 Mannheim, Fach 602

Hausangestellte, 43 J., evgl., mit guter Wäscheaussteuer und etwas Erspart., wünscht solid. Mann mit gesich. Einkommen zwecks *7227 **Heirat** kennen zu lern. Ausführl. Zuschr. unt. Y J 182 an die Geschäftsstelle.

Selbstinserat. Gut u. häuslich erzogenes Frl., Mitte 30, mit 4000 ℳ bar, wünscht ev. Beamten od. tücht. Geschäftsm. bis zu 50 J., Witwer z. K. nicht ausgeschl., zwecks Heirat kennen zu lernen. Zuschr. unt. R U 2 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *7236

28j. Frl., evgl., kaufm. tätig, häusl., wünscht charaktervollen, sol. Herrn in Stellung zwecks **HEIRAT** kennen zu lernen. Gute Ausstatt. vorh. Vermittlg. verb. Zuschr. u. R P 87 a. d. Geschäftsstelle. *7285

Gute Ehen jeden Standes finden Sie durch Frau J. Hördt Mannheim, O 7, 19 1 Treppe.

Heirat Selbstinf. Kaufmann in sicherer Stellg., sucht mit evgl., kinderlieb., anpassungsfähig., geschäftst., groß. u. schlank. Blondine i. Alter bis zu 40 Jahr., bekannt zu werd. Verm. od. Einheirat erwünscht, aber nicht unbed. erforderl. Ausf. Zuschr. m. Lichtbild. u. R Z 7 an die Geschst. — Vermittlg. nicht erw. — Anonym zwecklos. *7327

Frl., anf. 30er J., ev., wünscht Verbindung mit anst. Herrn von 30—45 J., in nur sich. Pos., zwecks **Heirat** Zuschriften unter T T 51 an die Geschäftsst. *7422

Detektiv-Auskunftei „Hansa" Rob. Würnert, P 1, 3a Breite Str., am Paradepl. 3093

Zuverlässig., nettes, 25jährig. Mädel, a. gut. Familie, evgl. 1,60 gr., a. St. als Stütze tätig, wünscht m. pass. Herrn zw. späterer *7181 **Heirat** in Verbindung zu treten. Nichtanonyme Zuschrift. erbeten unter Y D 176 an d. Geschäftsstelle dies. Blatt.

Wünsche Damenbesuche für Herrn in pensionsber. Positionen. **Älteste Eheanbahnung** Frau Ohmer Ludwigshafen a. Rh. Silcherstr. 6 r. am Zimmerplatz Tel. 60951

Kleine Anzeigen in der NMZ — der große Erfolg!

MARCHIVUM

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

Hintergebäude, Augartenstr. 36 bestehend aus: Kellergeschoß, 2 Obergeschossen, je 90 qm Nutzfläche, 3 Büros, Klosetten für Frauen, Männer und Büropersonal, abgeteiltem Hof, Einfahrt mit Rollbahngleis, zum 1. Juli 34 ganz od. geteilt zu vermieten. Angebote erb. an Franz Eckert, Seckenheimer Straße 10. *7379

Großer erstklassiger **Laden** in zentr. Lage, mit 8 Schaufenstern, ganz oder get. zu vermieten durch 3321 Immob.-Büro Levi & Sohn, P 7. 15, Tel. 295 95/96.

Metzgerei in guter Geschäftslage günstig zu vermieten. Angebote unter P L 83 an die Geschäftsstelle d. Bl. 3301

Geräumige Wirtschaft Eckhaus, in der Neckarstadt, unter günstigen Bedingungen zu verpachten. Angebote unter Z D 104 an die Geschäftsstelle d. Bl. 3340

Wirtschaft mit schönem Nebenzimmer und 3-Zimmer-Wohnung, Ludwigshafen, Stadtteil Süd, an kautionsfähige Wirtsleute per 1. Mai zu verpachten. Angebote unter Y P 169 an die Geschäftsstelle. *7379

In Q 7, zwischen P und Q sind 2 helle, im besten Zustand befindl., mit Dampfheizg. u. Aufzug verseh. **Magazinräume mit Büro** 2., 3. und 4. Stock, zum 1. Juli unter günstigen Bedingungen zu vermieten. Große Toreinfahrt sowie Tankstelle im Hause. Anfragen unter X D 153 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 3166

Rheinstraße, E 7, 28, parterre **Vier große, helle Büro-Räume** nebst Vorzimmer evtl. möbliert per sofort billig zu vermieten. Zu erfr. im Hause, 2. Stock, rechts. *7285

Gr. Keller und Kühlanlage sofort zu vermieten. Näheres: 1904 Fernsprecher Nr. 297 30.

Im Zentrum *7352 **große, helle Geschäftsräume Laden, Büros und Lagerräume** etwa 400 qm, ganz oder geteilt zu vermieten. Näheres Schulze, O 5, 14, Fernsprecher 287 68.

Moderner Laden beste Lage Lindenhofs, Meerfeldstraße (zw. Gontardpl. u. Eichelsheimerstraße) zu vermieten. Angebote unter Q L 58 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7239

Laden Nähe Marktpl., mit 3 gr. Lagerräumen, Werkstatt und Toreinf., f. Möbelgeschäft u. Großhandlg. bes. geeignet, zu vermieten durch Ludwig Feist, Friedrichsring 38, 1 Tr. Tel. 32161 - Immobilien

Laden mit 2 Zimmern, Küche, in Hauptverkehrsstraße des Lindenhofs zu vermieten. Zu erfragen Meerfeldstraße 40, II, Tel. 232 60. *7325

Sofort vermietbar!
1. Parterre geleg. kleinere Werkstatt, etwa 100 qm, hell, mit elektr. Licht und Kraftanlage.
2. Größere Fabrik- u. Lagerräume, in der Etage gelegen, m. elektr. Aufzug, sehr hell, mit sanitären Nebenräumen.
3. Fabrik- u. Lagerräume, in der Etage gel., 60—80 qm gr.
4. Größere Kellereien. 3352

Tel. 529 24, Käfertalerstraße 162.

Magazin Innenstadt, 3 Böden je 120 qm, ebenerdige Einfahrt, mit kleinem Nebenraum (Werkstätte), a. Wunsch mit großem Keller und Büro, für kleinere Fabrik, Autoreparatur-Anstalt und Ersatzlager geeignet, gr. Hof, zum Herbst zu vermieten. Näh.: H 7, 28, 3. Stock. *7318

Preiswerte **Neubau-Wohnungen** finden Sie bei der Gemeinnützig. Baugesellschaft Mannheim m. b. H. Büro K 7, Luisenring

Schöne, sonn. 9-Zim.-Wohnung bisher Arztwohnung, zum 1. Juli 1934, evtl. früher zu verm. 3128 D 2, 15, 1 Treppe, Fernspr. 202 80.

Prachtvolle, neu hergerichtete **8-Zimmer-Wohnung** m. Mans. u. sämtl. Nebenr., 1. Et., geeignet als Wohn. mit Büro, für Aerzte u. Rechtsanw., im Zentrum d. Stadt u. trotzdem frei geleg., sehr preisw. sof. zu verm. Anzufragen Tel. 286 35 vorm. bis ½11 u. von 13½—15½ sowie nach 20 Uhr. 3500

Eine sehr schöne, sonnige **7-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör, Bahnhofsnähe, sofort billigst zu vermieten. Angebote unter Y G 181 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Schöne 6-Zim.-Wohnung Bad u. Zubeh., Etagenh., Warmwasserversorgung, ganz neu herger., N 7, 27 (Friedrichsring) nahe Wasserturm, sof. od. spät. zu vm. Näh.: Gund, Friedrichsring 44. *7308

Parkring 2a, am Friedrichspark schöne, sonnige *7324 **5½ Zimmer-Wohnung** mit Zubehör zu RM 100.— p. Mon. zu vermieten. Näheres 2. Stock.

Leibnizstraße — Augusta-Anlage **5-Zimmer-Wohnung** mit reichl. Zubehör zu vermieten. Fernsprecher 434 82. 3328

5 Zimmer-Wohnung 4. St., mit Bad u. Mans., billig zu verm. P 3, 3. Zu erfr. Laden. *7410

Weg. Wegzug Ecke Hebelstr./Friedrichsring, 3. St., freie Lage, schöne ger. **5-Zimmer-Wohnung** Bad, Mans., Ofenheiz., z. 1. 5. od. später zu verm. Näh. Tel. 486 51. *7396

Akademiestraße Nr. 10 *7246 **5-Zim.-Hochpart.-Wohnung** mit reichl. Zubehör, zum 1. Juli evtl. früher zu vermieten.

Schöne, sonnige **5-Zimmer-Wohnung** mit Bad u. Speisekammer per sofort oder später preiswert zu vermieten. Näheres: 3288 Schimperstraße 24, II.

Bismarckstraße 3212 **5-Zimmer-Wohnung** mit allem Zubehör, Zentralheizg., Warmwasser u. Garten, per sofort zu vermieten. Näh. Fernspr. 27291.

3-Zimmer-Wohnung und 5-Zimmer-Wohnung m. Zentralheizung, Meerfeldstraße Nr. 56—58 zu vermieten. Näheres Hausmeister Haag. 3222

D 3, 11, Planken, 2 Treppen **5-Zim.-Wohnung** mit Zubehör baldigst zu vermieten. Näheres Hausverwaltung, B 4, 2, Fernsprecher Nr. 344 41. 3229

Schöne 4-Zimmer-Wohnung mit Bad, Speisekammer u. Mans. 2. St. in gutem, ruhig. Hause zum 1. Juli zu vermieten. *7344 Näheres: Q 2, 14, 1. Stock.

Schöne, billige 4-Zim.-Wohnung direkt am Gontardpl. z. 1. Juli zu verm. Zu erfr.: Haus- und Grundbesitzer-Verein, N 7, 9. *7338

Parkring 1b, 1 Treppe *7304 **Schöne sonnige 4-Zimmerwohnung** mit reichl. Zubehör, Aussicht nach dem Schloßgarten und Rhein, zu vermieten. Näh. im Zigarrenladen.

Schöne, elegante **4-Zimmerwohnung** mit Bad, in sehr gutem Hause zum 1. Juli zu vermieten. 3088 Uhlandstraße 4, Fernspr. 529 44.

Sehr schöne 3234 **4-Zimmer-Wohnung** mit Mans., einger. Badez., Besenk., Speisek., Wintergart., kl. Garten, Heinr.-Lanz-Str. prt., zum 1. 7. zu vermiet. Näh. od. Fernspr. 288 28.

Große 3-Zimmer-Wohnung mit Zubehör, neu herger., Rheinstraße, sofort zu vermieten. 3479 Fernsprecher Nr. 297 30.

Moderne 4-Zimmer-Wohnung mit allem Zub., Zentralh., Hochparterre, Oststadt, per 1. Mai oder später zu verm. Angebote unter T J 41 a. d. Geschäftsstelle. *7394

4-Zimmer-Wohn. 2. Etage, in schönster Lage der Oststadt, mit neu einger. Bad, Diele, Speisekammer u. Mansarde, zum 1. Mai, evtl. früher zu vermieten. Interessent. wollen sich melden unt. Z J 100 an die Geschäftsst. *7402

Eine 2-Zimmer-Wohnung eine 4-Zimmer-Wohnung einzeln oder zusammen per sofort od. später zu vermieten. Sehr geeignet für Arzt oder Zahnarzt. Näheres: B 7, 5, Büro, 8—12 u. 2—4 Uhr. 3304

Schöne 3-Zimmer-Wohnung mit Mansarde, einger. Bad, in der Almensiedlung sofort od. später zu vermieten. Städt. Arbeitgeberdarlehen für städt. Beamte kann überschrieben werden. 3306 Gartenvorstadt-Genossenschaft M'heim-Waldhof, Fernspr. 590 36.

Laden auch als Büro geeign., a. Marktplatz Schwetzingerstadt gelegen, sof. zu vermiet. Gabelsbergerstr. Nr. 9. *7240

Laden i. gut. Verkehrslage, bish. langjähr. Friseurgesch., auch für andere Branche geeign. zu verm. *7266 Näher. H 4, 31.

Zu vermieten: Prinz-Wilhelm-Straße 19, herrschaftliche 1991 **8-Zim.-Wohnung** m. all. Zubehör, Zentralh., Warmwasser etc. D 2 Nr. 4/5.

Büro Hths., 3. St. u. Büro, 8 Räume, ganz od. getrennt sof. zu vermiet. Ausk.: A. Johner Dipl.-Ing. Mannheim L 8, 8 Tel. Nr. 298 11.

Zu vermieten: **Einfamilien Haus** 5 Zimmer, Bad u. Garten. Dasselbe kann auch geteilt (3 Zim.) m. Bad vermiet. werden, auch als Laden geeignet. Näheres zu erfrag. in der Geschäftsstelle dies. Blattes. *7400

Wohnungen jeder Art, Größe u. Lage vermittelt d. altbekannte Immob.-Büro Levi & Sohn P 7. 15. Tel. 295 95/96. — gegr. 1880 — 2910

Zu vermieten: **Schöne 1. Etage** Eckhaus D 3, 7 - Planken - 1. Etagengeschäft, Büro, Modesalon, Turn- oder Tanzsaal oder ähnliches, evtl. mit 2-3-Wohng. 3107 preisw. zu vermieten. Heinrich Freiberg, Tullastr. Nr. 10, Teleph. 414 68.

Schöne, preisw. **7-Zimmer-Wohnung** m. Zubeh., neu d. Tapez. herger., 2 Tr., Prz.-Wilh.-Straße Aussicht auf Friedrichspl., sof. od. spät. zu verm. Näh. *7407 Fernspr. 427 30.

7-Z.-Wohng. Tullastr. 12 ganz neu, mod. herger., neue Etagenheizg., 2 Trepp. hoch, zu RM 180.— p. M. zu vermieten. Heinrich Freiberg, Tullastr. Nr. 10, Teleph. 414 68. 3107

R 7, 29 (Ring): Sonnige **6-Zim.-Wohng.** mit Zubeh. sof. zu verm. Näher. im Büro oder 3. Stock. 3215

Nähe Tennispl., Ring, schöne **6-Zim.-Wohng.** zu verm., 2. St., evtl. geteilt: 3 u. 3 Zimmer. Auch zu Büro geeign. Zuschr. erb. unt. T W 54 an die Geschäftsst. *7423

L 11, 1, part. 5 große Zimmer nebst Zub., auch als Büro, zum 1. 7. 34 od. früh. zu verm. *7396 Näher. 4. Stock.

Gontardstr. 4 2. Stock: 5 Zimm., Küche, Bad, Speise- u. Besenkam., zum 1. 7. preisw. zu vermiet. Näher.: Wolf, Lenaustr. Nr. 33, Fernspr. Nr. 50932. *7384

Schöne, sonnige **5 Zim. u. Küche** m. Balk. u. Erker, im 2. Stock, sof. preiswert zu vermiet., evtl. auch geteilt. Näheres *7306 R 7, 26, 2 Tr., Bonfig.

Sonnige, gr. 3-Zim.-Wohnung Feudenh., 1. St., mit Bad, Loggia, Balk. u. Zubeh., zum 1. Mai bill. zu verm. *7418 Ilvesheimer Str. Nr. 60, 3. Stock.

Schöne, sonnige **3-Zim.-Wohng.** zum 1. Juli zu vermiet. Rosengartenstr. Nr. 29. Näheres 3050 Telephon 416 12.

Beethovenstraße (Oststadt) **Schöne 3-Zim.-Wohnung** hochprt., m. Vorgarten, z. 1. Juli zu verm. Näh.: Bachstraße Nr. 6, 2. St. r. 3501

Leeres Zimmer in gutem Hause, M 5, zu vermiet. Näheres *7369 T 2, 3, 4. St., I.

Schöne, sonnige **3-Zimmer-Neubau-Wohnung** Bad, Warmwass., Et.-Heizg., Garten, zum 1. Juli zu verm. *7217 Mannh.-Käfertal, Nelkenstraße 30.

Schöne *7396 **5-Zim.-Wohng.** mit Diele, Bad u. Mädchenzim., 1 Tr. hoch, in ruh. Hause der Oststadt, z. 1. 7. preisw. zu verm. Tel. Nr. 288 71.

Heidelberg Philosophenweg, herrsch. *7793 **2- od. 3-Z.-Wohng.** m. Bad, Zentralheizg., Balk. u. Badkochanschl. a. 1—2 Person. zu vermiet. - Anfr. u. V R 116 an d. Gesch. d. Bl.

4 Zimmer und Küche zum 1. Juli zu vermieten. Alphornstr. 44a 3808

2 Zim.-Wohng. (Waldparkviert.), groß, sonnig, m. eingebr. Bad, an einz. Dame oder ält. Ehepaar zu verm. Ang. unt. T E 67 an die Geschäftsst. *7398

Schwetzingerstr. 66 **2 Zim. u. Küche** 5. Stock, zu vm. Zu erfragen bei Bock, 4. Stock. *7411

2-Zimmer und Küche zum 1. Juli zu vermieten. Mannh.-Käfertal Nelkenstr. 30. *7256

1 Zi. u. Küche, 1 gr. H., Nähe Schloß, prt. an kinderl. Ehep. od. alleinsteh. Dame ab sof. zu vm. Anfr. u. S R 24 an d. Gesch. *7290

2 leere Zimmer m. Kochgel., Rennershofstr. 1 Tr. preiswert sofort Ang. u. S M 10 an die Geschäftsstelle. *7348

Leeres Zimmer zu verm. *7395 Bläß, K 4 Nr. 8.

Großes, leeres **Zimmer** zu Büro- oder Wohnzwecken, z. 1. Mai zu vermieten. Elektr. u. Gasanschluß vorhand. *7366 Näheres D 7, 10, 3. Stock, M.

Gut möbl. Zim. mit Badbenütz., gegenüber Friedrichspark zu vermieten. *7340 Parkring Nr. 37, Claus.

Möbl. Zimmer zu verm. *7346 G 3, 11 a, Laden.

Max-Josephstr. Part. u. sep. gel. Herrn- u. Schlafz. 60.— mit. Frühst. u. Bed., an Dauermieter in sich. Posit. abzugeben: auch f. Bürozwecke. — Angeb. u. O T 19 an die Geschft. 3468

B 4, 14, 1 Tr. Sehr schön möbl. **Zimmer** sofort zu verm. *7341

In gt. Oststadt. sehr gut möbl. Zimm., el. Licht, Heiz., Tel.-Ben., an bess. Hrn. od. Dame sof. zu v. Richard-Wagner-Straße 51, 3 Tr. Telephon 442 19. 3305

Möbl. Zimmer mit 2 Bett., sow. Herrenz. m. Küchenbenütz., ganz bill. zu vermiet. Zu erfr. 3233 Kl. Merzelstr. 8, part., Tel. 418 26.

Möbl. Mansarde gen. 2—3 Stund. Hausarb. zu v., weiter 1 Mansarde f. 5 RM pro Woche zu v. Zu erfr. Kl. Merzelstraße 8, part., Tel. 418 26. 3210

Waldpark! Eins. möbl. Zimm. m. voll. Pens. 68 RM, daselbst Privat-Mittagstisch 75 ₰ *7412 Tel. 334 42

Möbl. Zim. an Hrn. od. Frl., 1. a. Hs. b. alleinsteh. Frau (Lindenhof) zu vm., Preis m. W. 3.30, Rheinaustr. 22, V *7415

Möbl. Zimmer preisw. zu verm. N. Hauptbahnhof Tattersall Nr. 5, 1. Etage, rechts. *7376

Sep. möbl. Zimmer part. gelegen, sofort zu vermiet. S 6, 18, parterre links. *7297

Eleg. möbl. Zi. an nur berufst. Dame zu verm. Preis RM 26.—. P 4, 2, 1 Tr. lks. *7299

Gut möbl. Zim. sowie ein leeres Mans.-Zimmer bei Richtarier preisw. zu vm. Lenu, Kobellstraße 24. *7166

Mietgesuche

Planken oder Breite Straße! Suche p. sofort od. 1. 7. 34 mittl. Ladenlokal. Angeb. erb. unt. Q W 69 an die Geschäftsst. *7252

4-Zim.-Wohng. in sonniger Lage mit Bad, Balkon u. Zub. z. 1. Juni gesucht. Bevorz. Lindenh. od. Oststadt. Ang. m. Preis u. R R 99 an Geschäftsstelle. *7287

Sonnige 4 Zimmer mit Bad, in geschützter Lage, 1 Tr., Schloß—Wasserturm, von pünktl. Zahler zum 1. 5. od. 1. 6. zu miet. gesucht. Miete 70—80 RM. Vermittl. nicht erw. Angeb. unt. R S 90 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7289

3- bis 4-Zimmer-Wohng. auf 1. 7. evtl. früher gesucht. Bevorzugt Oberstadt, Ring, Oststadt, Lindenhof, Neuostheim. Ang. unt. Q Y 71 a. d. Geschäftsstelle. *7253

3- bis 4-Zim.-Wohng. zum 1. Mai v. Beamtenwitwe ges. Preisangebote unter E. 272 postlagernd Rastatt. *7250

Schöne, sonnige 3337 **3-4 Zimmer-Wohnung** mit einger. Bad u. ev. Mansarde, von alleinst. Ehepaar z. 1. Juli 34 gesucht. Angebote mit Preis unter Y X 198 an die Geschäftsst. d. Bl.

Alleinstehende ältere Dame sucht **1 großes oder 2 kl. Zimmer** mit Küche zum 1. 5. Angeb. unt. R O 86 a. d. Geschäftsstelle. *7280

Eine in Großunt. angest. Dame sucht per 1. 5. in nur gutem Hause (Nähe Wasserturm) **freundl. möb. Zimmer** evtl. m. Mittagstisch. Ausführl. Preisangebote u. Z E 105 an d. Gesch.

Gesucht z. 1. Juli von jüdisch. Familie *7174 **4 bis 5 Zimm.** m. Bad u. Mansarde, 1 Treppe od. Hochparterre. Ang. m. Preisangabe u. P U Nr. 42 an Gesch.

Laden in nur guter Geschäftslage, m. modern. Schaufenstern, zum 1. Oktober 1934, mit genauer Angabe von Preis etc. gesucht. Angebote u. T A 88 an die Geschäftsstelle. *7381

Zum 1. Juli ev. früher, sonnige **3-Zim.-Wohng.** m. Bad, Schloßnähe bev., von alleinst. Ehep. gesucht. Zuschr. u. S N 26 an die Geschäftsst. *7368

Kl. Familie, 3 Erw., sich. Miet., sucht *7304 3-Zimmer-Wohn. in D—G, 2 Tr. hoch. Evtl. kann m. schön. 3-Zim.-Wohn. im 3. St. getauscht werden. Ang. u. T F 38 an die Geschft.

Geräum. 3- oder 4-Zimm.-Wohngl. von ruh. pünktl. Mieter, z. 1. 5. od. 1. 6. zu mieten gesucht. — Neckarstadt ausgeschlossen. Miete bis 50.—. Angeb. u. R F 78 an d. Gesch. *7297

Kinderl. Ehepaar sucht a. 1. Mai oder später **2-Zimmer-Wohnung** m. Küche m. Herd Innenstadt, nicht part., Preis bis RM 40.—. Miete im Voraus. — Angeb. u. S K 17 an d. Geschäftsstelle. *7342

Zimmer u. Küche in besser. Hause zu miet. gesucht. Ang. u. S S 25 a. d. Gesch. *7362

Beamter (2 Personen) sucht **3-Zimmer-Wohnung** mögl. Oberstadt. Angeb. m. Preis u. S U 27 an d. Gesch. *7367

2 Zimmer und Küche Bad od. Kamm., z. 1. 6. zu miet. gesucht. Zentr. d. Stadt. Angeb. m. Preis u. S J 16 an die Geschäftsstelle. *7330

2-3-Z.-Wohng. od. geräum. leere Zimmer, nicht üb. 2 Tr., Lindenhof od. Oststadt, v. Hausverwaltung von besser. Herrn gesucht. Angeb. m. Preis unter T R 49 an d. Geschäftsstelle ds. Blatt. *7415

Berufst. Fräul. sucht zum 1. 5. **sonn. möbl. Zimmer** Friedrichsparkgegend. Angebote unter Q M 59 an die Geschäftsst. *7238

1 gr. Z. m. Küche u. Kell. u. heizb. Mans. i. nur gt. Hause, von kl. Fam. sof. od. sp. zu miet. gesucht. Ang. u. S P 23 an die Geschäftsstelle. *7354

1 Zimmer und Küche v. berufst. Dame gesucht. Preisangeb. unt. P G Nr. 29 an d. Geschäftsstelle. *7147

Kell. leer. Zim. v. alleinst. Dame zu miet. gesucht. Angeb. m. Preis unt. R X 5 an d. Geschäftsstelle ds. Blatt. *7300

Geb. Herr sucht **möbliert. Zimmer** erstklassig, sonnig, ruhig, gute Wohnlage. Angebote u. S B Nr. 9 an die Geschäftst. dieses Bl. *7329

Schöne *7371 **2-Zimmer-Wohnung** (mögl. Neubau), von jg. kinderlos. Ehepaar auf Anfang Mai gesucht. Miete bis RM 45.—, eventl. im Voraus. Angeb. unter S X 30 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Zim. u. Küche im Zentrum der Stadt, v. kinderl. Ehepaar gesucht. Angeb. u. R E 77 an d. Geschäftsstelle *7204

Kinderlos. bess. Frau sucht **1 Zim. u. Küche** od. groß. Zimmer ev. Nebenraum. Gef. Ang. u. O O Nr. 11 an Gesch. 3407

Alt. Herr, nichtrauch. sucht **möbl. Zimmer** zum 1. 5. Preisangeb. u. T B 34 an d. Geschäftsstelle. *7382

Alleinst. Witwe sucht *7329/30 **3-Zim.-Wohng.** mit Zubehör. Angeb. unt. Q J Nr. 56 an d. Geschäftsstelle d. Bl.

Hypotheken

4—4½ % Hypotheken auf erstkl. Mannheimer Mietshäuser m. Mittel- u. Kleinwohnungen in größ. Beträgen sofort zu vergeben. Gefl. Anfragen von Hauseigentümern erwünscht unter T N 45 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *7403

Beteiligungen

Für die Wiederinbetriebsetzung einer mit bestem Material ausgestatteten Mannheimer Buchdruckerei, die in der Hauptsache den Druck kaufm. Drucksachen und die Fabrikation von Durchschreibebüchern und mod. Durchschreibesätzen pflegt, wird ein tüchtiger 3381 **Kaufmann als Teilhaber** mit einer Einlage von etwa Mk. 3000.— gesucht. Es wird vor allen Dingen Wert auf eine tadellose, gut in Mannheim bei der Geschäftswelt, den Behörden und der Industrie bekannte Persönlichkeit gelegt, die in der Hauptsache den Außendienst und den Verkauf behandeln soll. Gefl. Angebote unter Angabe der bisherigen Tätigkeit und Angabe von Referenzen unter Y Y 190 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Teilhaber aus der Tuchbranche mit Kapital gesucht. Angebote unter Q U 67 an die Geschäftsstelle d. Bl. *7250

Zur Mitgründung und Finanzierung eines sol. Unternehmens tüchtige, geschäftsgew. Person ges. Ang. unt. T D 30 a. d. Geschäftsstelle. *7387

Automarkt

3- und 4achsige **Bleichert-Lastanhänger** sowie Sattelschlepperanhänger und Kipper lief. ab Lager, auch gebr. Alfons Renz, Frankfurt a. M., An d. Ringmauer 3, Ruf 948 08.

Gebraucht. **Kleinwagen** zu kauf. gesucht. Angeb. u. Q V 68 an d. Geschäftsstelle. *7251

Personenwagen 5-Sitzer Chevrol., in bestem, fahrb. Zustand, 6fach bereift, aus Privathand günstig zu verkaufen. Angebote unt. Postschließfach 111 in Frankenthal (Pf.) 3075

13/40 Ford-Lim. nicht steuerfrei zu verkauf. oder geg. neues Schlafzimmer od. sonst. zu vertauschen. Angeb. u. T C 85 an d. Geschäftsstelle. *7385

10/40 Opel sehr gut erhalt., fahrbereit, billig zu verk. *7389 Frz. Michel, Sandhofen, Weinheimerweg 5

Auto-Gelegenheitskäufe Werkstätte Auto-Blumenbach Schwetzinger Str. 152 Tel. 43000

Auto mindestens Viersitzer, im besten Zustand, v. Privat gegen Kasse zu kauf. gesucht. Angeb. u. Z C 103 an d. Geschäftsstelle. 3397

Vermischtes

Gardinenspannerei Frieda Grauer, L 12, 8, Teleph.-Nr. 300 75.

Kaufgesuche

Kleines Kaffee auch Vororte, gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote nur von Hausbesitzern unter T S 50 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *7417

Elektro-Motoren jeder Stromart und Größe, evtl. auch defekt, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote unter X W 171 an die Geschäftsstelle d. Bl. 3224

G. m. b. H. Mantel zu kaufen gesucht. Eilangebote mit Preis unter R L 93 an die Geschäftsstelle ds. Blattes. *7360

Gebr. Marken-Flügel geg. Barzahlung zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis u. O K 7 an die Gesch. 3496

Feuerfeste Steine 2 × M. zu kauf. gesucht. Dewald, Waldhof, Sandgewann Nr. 64. *7309

Leichtmotorrad evtl. Sachs, bis 200 ccm. zu kauf. gesucht. Angeb. unter S W 29 an die Gesch. *7370

Kaufe stets getragene **Herren-Kleider** usw. Finkel, H 6, 1 Fernspr. 23263.

Badeofen f. Kohlenfeuer. u. **1 Badewanne** emaill., zu kauf. gesucht. Ang. an Schlosser, Schifferstadt, Bahnhofstr. 120. *7421

¾ Cello zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis unter S O 21 an die Gesch. *7305

Heute **nicht morgen** sollten Sie mit all den vielen Dingen aufräumen, die Sie schon seit Jahren aufbewahren, ohne dafür irgend einen Verwendungszweck zu haben. **Machen Sie Geld** aus diesen Gegenständen. Suchen Sie durch eine **Klein-Anzeige** Interessenten!

Verkäufe

Luxus-Koffer Sprechapparat neuwert., mit ca. 20 Platten, RM 35.—, 1 tadellose ¾-Geige, RM 20.-. Anfr. u. S Q Nr. 28 an die Geschft. *7293

Koffergrammophon neuwert., mit 16 Platten preisw. zu verk. *7275 Brändeberf, N 7 Nr. 8.

Verschied. Büromöbel billig abzugeben. Anfr. erbet. unt. T K 42 an die Gesch. *7399

Kleiner Kassenschrank sowie div. Pulte, Stühle, Tische etc., billig abzugeben bei *7373 Jakob, G 2, 22.

Schreibmaschin. (Continental) Schreibmaschin.-Tisch, Karteikast., Drehstuhl billig abzugeben bei Papenberg, Käfertal, Weiherstr. Nr. 11. *7370

Kompl. *7400 **Ladeneinrichtung** billig zu verkauf. Anfr. u. T M 44 an die Gesch.

Geldverkehr

Beamten-Darlehen bei sofort. Auszahlung, ohne Vork. Schubert, Immob., RDM., Gärtnerstraße 83, Fernspr. 513 82. 1908

1000.- auf 1 Monat geg. Sicherheit sofort gesucht. Nur von Selbstgeb. Ang. u. R A 76 an d. Geschft. 3306

Verloren

Mk. 150.- verloren. Freitag nachmitt. Friedrichsring bis Reichsbank. Belohnung. 3209 Telephon 308 87.

Beachten Sie auch die kleinen Anzeigen an anderer Stelle dieses Blattes

Kleine Anzeigen in der NMZ — der große Erfolg!

MARCHIVUM

Betten

Mehr als 1000
Bettstellen immer am Lager
nur erste deutsche Fabrikate
Matratzen aller Arten v. Füllungen aus unsern eigenen Werkstätten
Steppdecken-Fabrik mit elektrischem Betrieb und den neuesten Spezialmaschinen
Bettfedern u. Federbetten seit Jahrzehnten unsre gepflegtesten Spezialartikel
Wolldecken und Kamelhaardecken in unübertrefflicher Auswahl und Preiswürdigkeit 8948
Matratzen-Drelle, Bettbarchente, Bettdamaste, Bettwäsche, Bettuch-Stoffe

Liebhold

H 1, 2 H 1, 4 H 1, 13/14
Das große Spezialhaus für Betten u. Aussteuern

BAD DURKHEIM **Neu eröffnet**

Hotel-Restaurant „Leininger Hof"

früher Kurhotel

In ruhigster Lage am Kurpark. Eigener Garten, Fremdenzimmer mit Blick auf Park- u. Rebengelände. Fließendes Wasser, Bäder, neuerbaute freundl. Restaurationsräume. Parkplatz - Garagen - Prima Küche - Weine erster Güter - Mäßige Preise. — Telefon 1 — Inh. **August Künzer.**

Seltene Gelegenheit!

Schlafzimmer von 165.- RM an
Herrenzimmer von 190.- RM an
Speisezimmer von 250.- RM an
Küchen von 145.- RM an
Übrige Spiegelschränke sowie 1- u. 3türige Schränke u. Einzelmöbel i. groß. Auswahl
Möbelhaus Günther
Mannheim, Qu 5, 16
Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen.

Matt-Crêpe-Druck

von der Mode besond. bevorzugt

Matt-Crêpe-Druck eine besonders schöne Kunstseiden-Qualität, aparte Federzeichnung auf herrlichen Pastellfarb. 92/94 cm br. Mtr. **2.95**

Matt-Crêpe-Druck Kunstseide, in den neuen begehrten Blütendessins für das elegante Nachmittagskleid. 92/94 cm breit Meter **3.90**

Beachten Sie bitte unsere Spezialfenster!

Gebrüder Rothschild
MANNHEIM, Breitestrasse, **K 1, 1-3**

Nächsten Sonntag 15. APRIL
abds. 8 Uhr - Nibelungensaal - Rosengarten

SAARLÄNDER

veranstalten einen **großen bunten Abend**

Röchling'sches Werksorchester

40 Bergknappen in Uniform
der Röchling'schen Eisen- und Stahlwerke in Völklingen, Saar
Fr. Göllnitz Tenor / **Anneliese Heß** Koloratur-Sopran
beide vom Stadttheater Saarbrücken
Brunhild Födisch / Frieda Albers
die beiden jugendlichen saarländischen Tänzerinnen
Kartenvorverkauf beginnt heute!
Karten Mk. 0.80 bis 3.- in der Mannheimer Konzertdir., jetzt O 7, 18 am Wasserturm, Heckel, O 3, 10, Schholg, Dr. Tillmann, im Verkehrsverein, im Rosengarten, Buchhandlg. Schenk, Blumenhaus Lindenhof.

National-Theater Mannheim

Sonntag, den 8. April 1934
Vorstellung Nr. 265
Miete C Nr. 23 Sondermiete C Nr. 12

Parsifal

Ein Bühnenweihfestspiel von Richard Wagner
Musikalische Leitung: Philipp Wüst
Regie: Richard Hein
Anfang 18 Uhr Ende 22.45 Uhr
Mitwirkende:
Christian Könker — Philipp Schäfer — Heinrich Hölzlin — Erich Hallstroem — Wilhelm Trieloff — Magda Madsen — Fritz Bartling - Hugo Voisin - Erna Neumann - Nora Landerich - Albert von Küßwetter — Hans Karasek — Gertrud Walker — Erika Müller — Irene Ziegler — Hedwig Hillengaß — Elsi Bodmer

Morgen: König Heinrich IV. Anfang 19.30 Uhr

Neues Theater Rosengarten

Sonntag, den 8. April 1934
Vorstellung Nr. 20

Die Metzelsuppe

Bauernkomödie in 3 Akten von August Hinrichs
Regie: Hans Carl Müller
Anfang 20 Uhr Ende 22.15 Uhr
Mitwirkende:
Ernst Langheinz - Vera Spohr - Karl Marx — Eva Bubat — Erwin Linder — Joseph Renkert — Karl Hartmann — Klaus W. Krause — Hans Finohr

---

APOLLO MANNHEIM G 6, 3 Telephon 23[illegible]
Abendlich 8.15 Uhr
Sonntag, nachm. 4 Uhr
Fremdenvorstellung
Varietéprogramm
mit der
Weltsensation
Capitän 3384
Zobel u. Wedingen
und weitere
12 Sensationen
Preise ab 60 Pfennig

SIEBERT
Der Schneider
M 7, 14 Fernspr. 28277

---

17. April Dienstag
Harmonie, D 2, 6, abends 8 Uhr
3. (letzter) Klavierabend
von
Max v. Pauer
Werke v. **L. v. Beethoven**
Karten Mk. 1.— bis 3.50 bei Mhm. Konzertdir., O 7, 18, Heckel, Dr. Tillmann und an der Abendkasse

---

12. April Donnerstag
Harmonie D 2, 6, abends 8 Uhr
Beethoven-Abend
Frederic
LAMOND
32 Variationen c-moll - Sonaten op 2 Nr 3, op 27 Nr. 2 (Mondschein), op 57 (Appassionata) Sonatine G-dur op 79, Rondo G-dur
Karten Mk. 1.— bis 3.50 bei der Mhm. Konzertdir., O 7, 18, b. Heckel, O 3, 10 Buchh. Dr. Tillmann, P 7, 19

Kennen Sie den **„Imperial 5 A"**
Vorführung im 3348
Radio-Haus Imperial
Ing. **Carl L. Litzenberger**
Mannheim, N 5, 1 Fernsprecher 21805

FAHRRADSTÄNDER
Wellblechbauten
Autogaragen • Regale • Stahltore •
Wolf Netter & Jacobi-Werke

Gut eingef. Drogerie
sehr günstig zu verkaufen. Kann auch als Lebensmittelgesch. weitergeführt werden. Zuschr. unt. T L 43 an die Geschäftsst. de. Bl. *7401

Hundeartikel- und Futtermittel-Verkaufs- u. Versandgeschäft
bestens eingeführt, einziges Spezialgeschäft am Platze. Ist sofort gegen bar zu verkaufen.
G. L. Batz, Werderstr. 3.

Konditorei - Café
im Stadtzentrum, sehr günstig zu verkauf. Erforderl. etwa 5000 RM. Näheres dch. Fa. Gebrüder Mack, Mannh., Friedrichsplatz 3. *7253

Sehr gut erhaltenes
Speisezimmer
(Eiche) preiswert abzugeben! 8333
Weg. Besichtigung Fernsprecher 21 048

KÜCHEN NATUR u. LACK
SCHLAFZIMMER EICHE u. POL.
in allen Ausführungen kaufen Sie vorteilhaft im
MÖBELHAUS BACHMANN
Q 2, 9
Ehestandsdarlehen

Sparherd
RM 8.— zu verk. Hauptstraße 44. *7410

Eiche, Auf-Registr.-Kasse
für RM 250.— zu verk. Angebote u. S T Nr. 26 a. Gesch. *7379

Du kannst nur Vorteile haben, wenn Du die **Klein-Anzeigen** in unserer Zeitung verfolgst!

Verkäufe

Gut maschinell eingerichtete **Schuhmacherei** billig zu verkaufen. *7880 Anzeb. u. S C 30 an d. Geschäftsstelle. *7330

Wegzugsh. billig abzug.: Schlafz., Eiche, Zimmergarnituren, u. Weiß. Gasbadeofen, einige Tische, Stühle, Schreibtische, Schränke, etc. zu verkauf. *7882 O 7, 3, I.

Der innere Wert
bestimmt die Qualität des Fahrrades. Das Aussehen könnte trügen. Für den inneren Wert der Opel-Fahrräder bürgt der gute Ruf der Opel-Werke.

OPEL Fahrrad Abteilung
Supremahaus Mohnen
Mannheim, J 1, 7, Breite Straße
Auto Schmitt, Mannheim-Käfertal Am Haltepunkt, Fernspr. 53792

Massiv. abschlagbares *7847 **Regal** zu verkaufen. K. Wolf, E 4, 1.

Mahagonigarnitur Tisch, 6 Stühle, 2 Sessel, preisw. abzug. L'hafen, Mittelschulstraße Nr. 10, IV, lks. *7880

Hebel-Papier-Schneidmasch. bill. zu verkauf. *7438 Qu 3, 18

Wegen Wegzug! 1 fast neue Küche, 1 Pfaff-Nähmaschine, 1 H.-Fahrrad m. komplett. Beleucht. u. div. Möbelstücke bill. zu verkauf. *7356 Lind. Max-Josef-Straße 9, Hths.

Damenrad und Smoking beide, wie neu, zu verk. Sonntag vormitt. anzusehen. Untermühlaustraße 35, 2. St., lks. *7340

Schön. Sekretär (Liebhab.) japan. Eiche) bill. zu verk. Holzstr. 5, III, rechts. *7360

Kleiner *7328 **schw. Herd** bill. zu verkauf. P 4, 2, parterre.

Für Kenner!
600 Fl. la. Pfälzer Weißwein u. Kortbrand, Jahrg. 1921, ganz oder teilw. billig abzugeben. 8565 Angeb. u. R B 74 an d. Geschäftsstelle ds. Blatt.

Frühlingszeit ...
Neues Leben, neue Kräfte aus dem Schoße der Natur, schlanke Körper, frische Säfte durch Dr. Richters Kräuterkur.

Räumt Fett und Schlacken fort, erneuert das Blut und die Säfte, erhält schlank, jung und leistungsfähig. Pkt. Mk. 1.80 u. 2.25 in Apotheken und Drogerien, verlangen Sie aber nur den echten
Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Ehestandsdarlehen-empfänger kaufen **Küchen Schlaf- Speise- Herren-zimmer** sowie **Polsterwaren und Kleinmöbel** aller Art besonders preiswert u. günstig im 3071
Möbel-haus Volk
das Haus für Qualität u. große Auswahl in 5 Stockwerken
Q 5, 17/19.

1 Piano
1 Kassenschrank, 1 Eisschrank, 1 gr. Spiegel, Obstschrank, Tische, 1 Bett, 1 Kleiderschrank, Steintöpfe, Einmachgläser u. and. Hausgeräte zu verk. *7204 D. Marcus, N 4, 21, 3 Tr.

Weg. Aufl. des Haush. verschied. Möbel wie Diwan, Schreibtisch, Gläser, etc., gut erh. bill. zu verk., a. Privat. Zu erfr. A 2, 4, 4. St. 3197

Übermorgen Dienstag, 10. April
Musensaal, 20 Uhr
6. Akademie-Konzert
Dirigent 3310
Hans Weisbach
Leipzig
Reger: Symphonischer Prolog
Strauß: Don Juan
Brahms: 1 Symphonie c-moll
Karten ab RM. 1.05 bei Heckel, O 3, 10, Dr. Tillmann, P 7, 19, Pfeiffer, N 3, 9, in L'hafen, Musikh. Burgfeld, Ludwigstr. 30 in Heidelb. Verkehrsbüro, Leopoldstr. 2 **und an der Abendkasse**

Morgen Montag, 9. April
6. Volkssinfonie-Konzert
Karten RM. 1.00 **nur** a. d. **Abendkasse**
Einführungsstunde zu den Konzerten **Sonntag, 8. April**, vormittags 11.30 Uhr, in der städt. Hochschule für Musik, A 1, 3

Tanzschule Stündebeek
N 7, 8 Tel. 230 06
Kurse, Einzelunterricht jederzeit

Die ersten Maifische
eingetroffen und während der Saison zu haben bei
Friedr. Weygand
C 1, 12
Telephon 20839.

Liefhold
Gemüsesaaten : Blumensaaten
Obstbäume : Obststräucher : Zierpflanzen : Stauden : Dahlien
R 1, 1 und G 2, 24 3309

Deutsches Haus
C 1, 10-11
Jeden Sonntag
TANZ
Anfang 7 Uhr 3334

Ingenieur Carl L. Litzenberger
Offizieller Staßfurt-Reparatur- u. Kundendienst
Mannheim N 5, 1 Fernspr. 21805

Fahrradständer

für alle Reifen.
Garagen- und Wellblechbauten jeder Art **Stahltore und Fenster.**
E. Vogel
Dohlbruch-Westf. Postfach 45.

Schlafanzüge
Nachthemden
Oberhemden
bei
Hellmann Heyd
BREITESTRASSE · Q1-5/6

Hängematten
Handarbeit von 3—7 Mark. Reparaturen Umarbeiten billigst. *7294
Frießinger Netzstricker. Alphornstraße 30

Fest. Dame mit Villa, sucht Herrschaften zum **Wochenend** Garage vorhand. Frau B. Pickert, Wwe., Auerbach, Bergstr., Grafenstraße 11. *7420

Perfekte *7874 **Büglerin** empfiehlt sich zu Hause. M 2 Nr. 9, 1 Tr.

Sofort gesucht: Salz- u. Pfefferschnauzer-Rüden, Pekinesen, Dackel (auch Welpen), Dogge, schwarz-weiß gefl., Airedale-Terrier-Rüden, Spitzer. Desgleich. günst. abzugeben: Deutsche Schäferhunde (abgerichtet), Boxer, Salz- u. Pfefferschnauzer-Hündin, Dobermann, Dogge, schwarz, 10 Mon. Vermittlungs-Stelle f. Rassehunde, Mannheim, K 2, 18, Telephon 285 06, Sprechst. v. 14½ bis 18½ Uhr. 3057

CONTINENTAL

Eine Klasse für sich!
I. BUCHER & Co. MANNHEIM

Moderne Drucksachen

IMMER NOCH
DIE BESTEN KUNDEN-WERBER

DRUCKEREI DR. HAAS
NEUE MANNHEIMER ZEITUNG
BASSERMANNHAUS AM MARKT
TELEFON SA.-NR. 2 4 9 5 1
Auf Wunsch Vertreterbesuch

MARCHIVUM